



Landtag von Baden-Württemberg

92. Sitzung

16. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 16. Mai 2019 • Haus des Landtags

Beginn: 9:32 Uhr

Mittagspause: 13:44 bis 14:45 Uhr

Schluss: 18:38 Uhr

INHALT

Eröffnung – Mitteilungen der Präsidentin	5559	3. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der AfD – Gesetz zur Einführung des neuen neun-jährigen Gymnasiums in Baden-Württemberg (Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg) – Drucksache 16/5979.	5617
Begrüßung der 7. Waldkönigin, Frau Johanna Eich . . .	5583	Abg. Dr. Rainer Balzer AfD.	5617, 5623
Absetzung von Tagesordnungspunkt 8	5605, 5647	Abg. Sandra Boser GRÜNE.	5618
1. Aktuelle Debatte – Von der Komplementärkoalition zur Blockadekoalition – wie bei der grün-schwarzen Landesregierung die Zukunft auf der Strecke bleibt – beantragt von der Fraktion der FDP/DVP.	5559	Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU	5619
Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP.	5559, 5579	Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD	5620
Abg. Andreas Schwarz GRÜNE	5561, 5583	Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP.	5621
Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU.	5564, 5584	Ministerin Dr. Susanne Eisenmann	5622
Abg. Bernd Gögel AfD	5566, 5574	Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos).	5624
Abg. Andreas Stoch SPD	5568, 5577	Beschluss	5625
Ministerpräsident Winfried Kretschmann	5570	4. Fragestunde – Drucksache 16/6055	
Minister Thomas Strobl	5588	4.1 Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Born SPD – Ausbildungsabbrüche in der praxisintegrierten Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher . . .	5605
Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos)	5591	Abg. Daniel Born SPD	5605, 5606
Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos).	5591	Ministerin Dr. Susanne Eisenmann.	5606
2. Große Anfrage der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU und Antwort der Landesregierung – Fit für die Zukunft – Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg – Drucksache 16/4782.	5592	4.2 Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Born SPD – Abrechnung von Reisekosten der Lehrkräfte bei Klassenfahrten	5606
Abg. Andreas Schwarz GRÜNE	5592	Abg. Daniel Born SPD	5606
Abg. Karl Klein CDU	5593	Ministerin Dr. Susanne Eisenmann.	5606, 5607
Abg. Dr. Bernd Grimmer AfD	5595	Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP	5607
Abg. Peter Hofelich SPD	5597, 5604	4.3 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Verkehrsfährdung und Nadelöhrsituation durch den Diebkeisel im Heckengäu	5607
Abg. Stephen Brauer FDP/DVP.	5599, 5605	Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP . . .	5607, 5608
Ministerin Edith Sitzmann	5601	Staatssekretärin Dr. Gisela Splett	5607, 5608
Abg. Dr. Ute Leidig GRÜNE.	5603		
Abg. Ulli Hockenberger CDU	5604		

4.4	Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Erhalt der Wirtschaftskraft in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg im Rahmen von zunehmender Digitalisierung und Elektromobilität.	5609	Abg. Barbara Saebel GRÜNE	5625
	Abg. Lars Patrick Berg AfD	5609, 5610	Abg. Isabell Huber CDU	5626
	Staatssekretärin Katrin Schütz.	5609, 5610, 5611	Abg. Emil Sänze AfD.	5627
	Abg. Klaus Dürr AfD.	5610	Abg. Peter Hofelich SPD	5628
	Abg. Anton Baron AfD	5611	Abg. Daniel Karrais FDP/DVP	5629
			Minister Guido Wolf	5630
			Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos)	5633
			Beschluss	5633
4.5	Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Sekundärmigration aus der Schweiz nach Baden-Württemberg	5611	6. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der AfD – Gesetz zur Einführung der doppelten Buchführung in der Landesverwaltung Baden-Württemberg (Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung für Baden-Württemberg [LHO]) – Drucksache 16/6080.	5634
	Abg. Lars Patrick Berg AfD	5611, 5612	Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD	5634, 5639
	Minister Thomas Strobl.	5611, 5612	Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE	5635
4.6	Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Heiner Merz AfD – Investitionen in das Feuerwehrwesen.	5612	Abg. Tobias Wald CDU	5636
	Abg. Dr. Heiner Merz AfD	5612, 5613	Abg. Rainer Stickelberger SPD	5637
	Minister Thomas Strobl.	5613	Abg. Daniel Karrais FDP/DVP	5637
			Staatssekretärin Dr. Gisela Splett.	5638
			Beschluss	5640
4.7	Mündliche Anfrage der Abg. Gabi Rolland SPD – Bauvorhaben für Kinderbetreuungseinrichtungen an Universitäten.	5613	7. Antrag der Fraktion der SPD und Stellungnahme des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau – Evaluation des Bildungszeitgesetzes – Drucksache 16/2152	5640
	Abg. Gabi Rolland SPD.	5613, 5614	Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD	5640, 5647
	Ministerin Theresia Bauer	5613, 5614	Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE	5641
4.8	Mündliche Anfrage des Abg. Ulli Hockenberger CDU – Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt	5614	Abg. Claus Paal CDU	5642
	Abg. Ulli Hockenberger CDU	5614	Abg. Carola Wolle AfD	5643
	Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch	5614	Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP	5644
			Ministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut.	5646
			Beschluss	5647
4.9	Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Karrais FDP/DVP – Einsatz ehrenamtlicher Rettungshundestaffeln bei der Suche nach vermissten oder verunglückten Personen.	5615	8. Antrag der Fraktion GRÜNE und Stellungnahme des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz – Verwendung regionaler bzw. ökologischer Rohstoffe in Landeskantinen und Modellvorhaben „Große Küche – Gutes Essen“ – Drucksache 16/2116	abgesetzt (5605, 5647)
	Schriftliche Antwort des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration	5616	9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. März 2019 – Berichte des SWR und des ZDF über die Finanz-, Haushalts- und Personalkostenentwicklung in den Jahren 2017 bis 2020 – Drucksachen 16/6004, 16/6110	
4.10	Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Umsetzung des Digitalpakts in Baden-Württemberg.	5616	10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung des Rundfunkbeauftragten für den Datenschutz vom 1. Februar 2019 – 11. Tätigkeitsbericht des Rundfunkbeauftragten für den Datenschutz des Südwestrundfunks für das Jahr 2018 – Drucksachen 16/6070, 16/6111	5648
	Schriftliche Antwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport	5616	Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 9 und 10.	5648
5.	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu			
a)	der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 5. Februar 2019			
b)	der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 30. April 2019			
	– Bericht über aktuelle europapolitische Themen			
	Drucksachen 16/5700, 16/6193, 16/6232.	5625		

11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration vom 27. März 2019 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Katastrophenschutzverfahren der Union – Drucksachen 16/6010, 16/6106	5648	13. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/6172, 16/6173, 16/6174, 16/6175, 16/6176, 16/6177, 16/6178	
Beschluss	5648	14. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/6139	5648
12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 4. April 2019 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Auf dem Weg zu einer effizienteren und demokratischeren Beschlussfassung in der EU-Steuerpolitik – Drucksachen 16/6060, 16/6107	5648	Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 13 und 14.	5648
Beschluss	5648	15. Kleine Anfragen	5648
		Nächste Sitzung	5648

Protokoll

über die 92. Sitzung vom 16. Mai 2019

Beginn: 9:32 Uhr

Präsidentin Muhterem Aras: Guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 92. Sitzung des 16. Landtags von Baden-Württemberg.

Von der Teilnahmepflicht befreit sind Herr Abg. Nemeth sowie Frau Abg. Zimmer.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt haben sich ganztätig Herr Minister Lucha sowie Herr Staatssekretär Schebesta, ab 13:30 Uhr Herr Minister Hermann und ab 14:15 Uhr Herr Ministerpräsident Kretschmann.

Außerdem ganztätig entschuldigt ist Frau Staatsrätin Erler.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Ich rufe Punkt 1 der Tagesordnung auf.

(Heiterkeit des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

– Es scheint sehr lustig zu sein, Herr Kollege.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Entschuldigung! –
Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Noch nicht!)

Ich rufe **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

Aktuelle Debatte – Von der Komplementärkoalition zur Blockadekoalition – wie bei der grün-schwarzen Landesregierung die Zukunft auf der Strecke bleibt – beantragt von der Fraktion der FDP/DVP

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtredezeit von 50 Minuten festgelegt. Darauf wird die Redezeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Wie immer darf ich an dieser Stelle die Mitglieder der Landesregierung bitten, sich ebenfalls an den vorgegebenen Redezeitrahmen zu halten.

Ich gehe davon aus, dass die Debatte möglicherweise sehr zugespitzt zugehen kann, aber ich bitte Sie insgesamt alle um etwas mehr Ruhe, damit man jeweils dem Redner oder der Rednerin gut zuhören kann.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Wir sind halt gut drauf!)

Vielen Dank schon einmal im Voraus.

Für die FDP/DVP erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Jahr 2016 ist eine sogenannte – man könnte auch sagen: selbst ernannte – Komplementärkoalition an den Start gegangen. Wer nicht so genau wusste, was darunter zu verstehen sei, dem wurde mitgeteilt, man teile sich die Kompetenzen auf, je nachdem, wer das betreffende Ministerium besetze. Dort werde dann harmonisch und ohne Streit regiert.

Was aus dieser Komplementärkoalition geworden ist,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Es war einmal!)

haben wir gestern anschaulich erlebt,

(Heiterkeit des Abg. Anton Baron AfD)

als sich der Verkehrsminister und die Kollegin Razavi bei einem Thema aus der Verkehrspolitik mal wieder so richtig lieb hatten.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Um den Hals gefallen sind! – Vereinzelt Heiterkeit)

– Ja, sie sind sich fast um den Hals gefallen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD
– Abg. Andreas Stoch SPD: Mit den Händen voraus!)

– Mit den Händen voraus; sie hätten sich vielleicht erwürgt. Wir hätten also, wenn sie sich um den Hals gefallen wären, wahrscheinlich so eine Art grün-schwarze Laokoon-Gruppe erlebt, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit)

Sie merken schon: Es ist längst vorbei mit dieser Komplementärkoalition. Frei nach Heinz Erhardt könnte man sagen: Solange es Haare gibt, liegt sich diese Koalition in denselben. Das ist aus dieser Komplementärkoalition geworden.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Sie blockiert sich derartig, dass aus der Komplementärkoalition eine Blockadekoalition geworden ist.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Dann ist der Verkehrsminister friedlich!)

– Es geht nicht nur um den Verkehrsminister; der ist im Moment noch friedlich. Auch der Innenminister und stellvertretende Ministerpräsident scheint es mit der Harmonie nicht so zu haben. Denn er hat auf sechs Seiten mal aufgestellt, wo es

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

überall hakt. 17 Projekte hat der Innenminister zu Papier gebracht: 16 davon CDU-Projekte, die von den Grünen blockiert werden, und ein einziges Projekt der Grünen, das von der CDU blockiert wird. Der Spielstand für Trainer Thomas Strobl ist bei Halbzeit 1 : 16.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Nicht Trainer, sondern Balljunge!)

Beim Fußball kämen Sie so, wie Ihre Bilanz aussieht, Herr Strobl, gar nicht mehr aus der Kabine – nicht mal bei Hannover 96, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Sie merken es in Ihrem eigenen Ressort: Bei Ihrem Gesetz zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht kann sich die CDU nicht gegen die Grünen durchsetzen. Deshalb wird in diesem Land zu wenig abgeschoben. Diese Koalition ist in der Innenpolitik ein Sicherheitsrisiko, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD – Abg. Thomas Blenke CDU: Ach komm! – Oh-Rufe von der CDU)

So geht es auch in anderen Bereichen weiter. Es gelingt nicht, abzuschieben. Über 60 % der Abschiebungen scheitern, weil Sie sich in dieser Koalition nicht durchsetzen können. Sie hören das nicht gern – ich weiß das –, so wenig, wie Sie gern lesen, was Ihre Parteifreunde auf Parteitagen über Sie sagen. Aber es ist so, Herr Minister.

In der Wirtschaftspolitik ist es genauso. Es wird nur blockiert. Seit drei Jahren gibt es ein Gezerre um die Landesbauordnung. Im Landtagswahlkampf gab es keine CDU-Wahlveranstaltung ohne den Schenkelklopfer mit den überdachten Fahrradstellplätzen und dem Efeu auf dem Dach. Was hat sich in diesen drei Jahren geändert?

(Abg. Andreas Stoch SPD: Nichts!)

Nichts hat sich geändert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Der Ministerpräsident verteidigt sie nach wie vor. Ich darf Sie zitieren, Herr Ministerpräsident: Es handle sich um – so wörtlich – „keine grünen Hirnfürze“. Doch, Herr Ministerpräsident, das sind grüne Hirnfürze, was da in der Landesbauordnung steht.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD – Abg. Anton Baron AfD: Oh ja! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das kann man sagen, wenn man im Jahr 1960 ist!)

Das war eine bemerkenswerte Formulierung. Gestern oder vorgestern kam auch eine bemerkenswerte Formulierung, nämlich dass es im Land Baden-Württemberg kein Bäderprogramm geben sollte, verbunden mit der Empfehlung, die Kinder sollten das Schwimmen doch in der Donau lernen; Sie hätten es dort auch gelernt. Für diesen Ratschlag werden sich sicher viele genauso bedanken wie für Ihre Formulierung, man

solle doch möglichst die jungen Männerhorden in die Pampa schicken. Als Sie dann erklären sollten, was Sie unter „Pampa“ verstehen, Herr Ministerpräsident, haben Sie erklärt: „Na ja, da habe ich halt ein bisschen Blödsinn erzählt.“

Meine Damen und Herren, man kann sich die Frage stellen: Was ist das Leitmotiv dieser Koalition? Manche Koalitionen haben ja Leitmotive. Wir erinnern uns an Willy Brandt: „Mehr Demokratie wagen!“ Aber ich glaube, meine Damen und Herren, das Leitmotiv dieser Koalition und dessen, was der Herr Ministerpräsident gelegentlich vom Stapel lässt, lässt sich eher mit Robert Musil formulieren. Er hat nämlich einmal gesagt:

Es ist das Sicherste, einen Unsinn zu sagen: Irgendwann geschieht er!

Das ist genau das, was in dieser Koalition für das Leitmotiv als Überschrift steht.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Es geht weiter in der Wirtschaftspolitik: Evaluation des Bildungszeitgesetzes. Dieses Gesetz kennt nur jeder Dritte, hat die Evaluation ergeben. Es hat nur zu einer marginalen Erhöhung der Weiterbildung geführt, hat die Evaluation ergeben. Und es wird häufig als Mitnahmeeffekt genutzt, hat die Evaluation ergeben.

Was hat sich geändert? Nichts hat sich geändert – wie immer in dieser Koalition. Konsequenz: keine.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Das Ganze wird dann nur noch getoppt durch eine skurrile Fehde zwischen der Wirtschaftsministerin und dem Umweltminister im Bereich des Arbeitsschutzes.

Es geht weiter: Ländlicher Raum, Landwirtschaft – der nächste Bauernkrieg in dieser Koalition. Wenn es um die Frage geht, ob man Wolf und Biber ins Jagdrecht aufnimmt – was eigentlich logisch wäre –, genauso wie Luchs und Auerwild, dann setzt sich die grüne Wolfsromantik durch.

(Zuruf des Ministers Franz Untersteller)

– Der getroffene Hund bellt schon wieder. – Es ist so. Ja, es ist ein Bauernkrieg in dieser Koalition, reine Wolfsromantik beim Umweltminister. Und die CDU setzt sich dort, wo es eigentlich sinnvoll wäre, nicht durch.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Dasselbe: Gestüt Marbach auf der einen Seite, Nationalpark auf der anderen Seite. Das Gestüt Marbach hat jährlich über 500 000 Besucher. Es ist ein touristischer Leuchtturm des Landes Baden-Württemberg.

(Zuruf: Genau!)

Aber den Grünen sind 40 Millionen € zu viel. Sie sagen: „Nein, das wollen wir nicht ausgeben.“ Aber beim Besucherzentrum des Nationalparks liegen wir schon bei über 50 Millionen €. Das ist dann nicht zu viel, obwohl die Zahl der Besucher nur 100 000 beträgt, also ein Fünftel. So funktioniert

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

diese Komplementärkoalition dort, wo die CDU Verantwortung trägt, meine Damen und Herren. Das ist keine zukunftsweisende Politik für das Land Baden-Württemberg.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Gar nicht zu reden von den Zuständigkeiten beim Verkehr, bei der Dieselkrise. Ich traue mich jetzt fast nicht, diesen Bereich zu berühren, weil die Distanz zwischen Herrn Hermann und Frau Razavi gar nicht einmal so unüberwindlich ist, aber ich versuche es trotzdem. Die Landtagspräsidentin hat ja einen Friedensappell ausgesprochen. Ich nehme an, Frau Präsidentin, das war hauptsächlich an die beiden Koalitionspartner gerichtet.

Präsidentin Muhterem Aras: Das war an uns alle gerichtet.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wollen wir einmal hoffen, dass dieser Friedensappell nutzt.

Herr Ministerpräsident, Sie haben gebetsmühlenartig erzählt, man müsse Urteile akzeptieren. Es gebe Fahrverbote, weil Gerichte geurteilt haben. Sie haben immer wieder Respekt vor dem Rechtsstaat angemahnt.

(Lachen des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Als ich einmal die Stirn hatte, einen Richter zu kritisieren, hat mich der Kollege Schwarz zu einer Gefahr für den Rechtsstaat und die Demokratie stilisiert.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Sehr richtig!)

Was macht jetzt der Herr Ministerpräsident hinsichtlich des letzten Dieselerurteils? Er erklärt: „Dann gehen wir einmal in Berufung und warten ab.“ Zeitspiel! Früher haben Sie immer erklärt: „Das, was Gerichte entscheiden, gilt.“ Jetzt spielen Sie auf Zeit, jetzt wollen Sie diese Urteile nicht wahrhaben, nur um Ruhe in Ihre angebliche Komplementärkoalition zu bekommen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Und die CDU, Herr Strobl, erklärt: „Mit uns wird es keine flächendeckenden Fahrverbote für Euro-5-Diesel geben.“ Das hat er erklärt. Die SPD und wir haben das dann im Landtag zur Abstimmung gestellt, und Sie haben dagegen gestimmt.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Ja!)

Nach außen behaupten Sie immer: Das ist unsere Politik.

Vorher haben Sie erklärt, die Abwendung von Fahrverboten für Euro-4-Diesel gehe nicht, dem stünden der Luftreinhalteplan und Gerichtsurteile entgegen. Also, man kann diese Fahrverbote politisch nicht abwenden. Bei den Euro-5-Dieseln können Sie das plötzlich. Meine Damen und Herren, wenn Sie Fahrverbote für die Euro-5-Diesel politisch verhindern können, dann haben Sie auch die Pflicht, die Fahrverbote für Euro-4-Diesel politisch aufzuheben.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Wie geht es jetzt weiter in dieser Koalition? Die Haushaltsberatungen stehen an. Der Ministerpräsident hat erklärt, er erwarte „harte Auseinandersetzungen um den Haushalt“.

(Zuruf von der CDU: Na und?)

Das muss man sich jetzt mal auf der Zunge zergehen lassen. Bei dem, was diese Koalition in den letzten Monaten aufgeführt hat, erklärt der Ministerpräsident: „In Zukunft wird es aber hart.“ Da können wir gespannt sein, was für das Land Baden-Württemberg noch an zukunftsfähiger Politik möglich ist, wenn die Auseinandersetzungen in dieser Koalition noch härter werden, meine Damen und Herren. Die „heute-show“ wird sich freuen – die Bevölkerung von Baden-Württemberg aber nicht.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Bilanzierend kann man feststellen: Diese grün-schwarze Komplementärkoalition – Ich habe mal gehört, man habe sich nicht gesucht, aber gefunden.

(Lachen des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Ja, das passiert bei manchen Ehen, dass man sich zwar nicht sucht, aber findet.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Aber ich vermute mal: Für diese Koalition, für diese Ehe gilt,

(Zuruf von der AfD)

was Oscar Wilde einmal so umschrieben hat:

Die Ehe ist ein Versuch, zu zweit wenigstens halb so glücklich zu werden, wie man allein gewesen ist.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Das, meine Damen und Herren, ist die Zustandsbeschreibung dieser grün-schwarzen Zwangshe.

(Zurufe)

Das Land Baden-Württemberg wird durch diese Koalition, durch diese Blockadekoalition, nicht vorangebracht. Meine Damen und Herren, es ist höchste Zeit, dass es mit dieser grün-schwarzen Koalition im Sinne des Landes Baden-Württemberg und seiner Menschen ein Ende hat.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Hans Peter Stauch AfD – Abg. Winfried Mack CDU: Mau! – Abg. Thomas Blenke CDU: Ein starker Auftritt! – Gegenruf von der CDU – Gegenruf des Abg. Thomas Blenke CDU: Das war ironisch gemeint!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz.

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Rülke hat eine mehr oder weniger launige Rede gehalten,

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Die war noch nicht mal launig!)

(Andreas Schwarz)

aber außer Überschriften war nichts dabei; das muss ich ganz klar feststellen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Es ging ja
um Ihre Politik!)

Einen Vorschlag dazu, was die FDP in Baden-Württemberg eigentlich möchte, haben Sie in Ihrer Rede nicht vorgetragen – eine komplette Leerstelle, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Ich möchte Ihnen gern ein realistisches Bild von Baden-Württemberg präsentieren;

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Von Baden-Württemberg oder von der Regierung?)

denn Baden-Württemberg ist für die Zukunft gut aufgestellt. Die Projekte der Landesregierung kommen gut voran, und die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land genießen die hohe Lebensqualität.

Ich verstehe ja, Herr Rülke, dass Ihnen dazu außer Überschriften nicht viel einfällt. Dann melden Sie mal wieder eine Aktuelle Debatte an – von Ihnen hatten wir das mal, vom Kollegen Stoch hatten wir das mal –; aber die Vorwürfe, die Sie gegen die Koalition erheben, bleiben jedes Mal substanzlos und ohne Mehrwert.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Um dieses realistische Bild von Baden-Württemberg zu untermauern, will ich Ihnen aus den letzten Umfragen zwei Zahlen zitieren: Drei Viertel der Bevölkerung von Baden-Württemberg sind mit der Arbeit des Ministerpräsidenten zufrieden oder sehr zufrieden.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land sind mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden oder sehr zufrieden. Das sind enorm hohe Zustimmungswerte! Ihre Kritik fruchtet nicht, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Denn Baden-Württemberg geht es gut. Die wirtschaftliche Lage ist stark, und die Menschen blicken mit Zuversicht in die Zukunft. Es wäre vermessen, zu behaupten, dies sei allein das Verdienst des Landtags oder der Landesregierung. Aber ich sage Ihnen auch: Es macht einen Unterschied, wer regiert

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das kann man wohl sagen!)

und wie wir regieren. Das macht den Unterschied. Uns geht es jeden Tag darum, Baden-Württemberg und das komplette Land

(Abg. Reinhold Gall SPD: „Besser zu machen“!)

voranzubringen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Politik hat eben einen Sinn, und es geht um mehr als um Klamauk, Herr Kollege Rülke. Es geht darum, dass wir in Baden-Württemberg, egal, wo wir herkommen, friedlich und sicher zusammenleben – für ein gut bestelltes Gemeinwesen, für gute Arbeit und Wohlstand. Wir verbinden Ökologie und sozialen Zusammenhalt.

Ich bin ja viel im Land unterwegs. Wenn ich mich umschaue, sehe ich: Es sprießt und grünt überall.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das ist im Frühjahr meistens so!)

Ich sehe ein waches Land –

(Unruhe)

ein waches Land, das etwas bewegen will. Ich sehe viele Menschen, die aufstehen und anpacken. Frisches, frühlingshaftes Grün, das ist die Farbe der Zukunft, denn die Politik der grünen Landtagsfraktion ist immer in die Zukunft gerichtet.

(Beifall bei den Grünen)

Ich muss hier niemandem erklären, was Nachhaltigkeit bedeutet.

(Abg. Stefan Herre AfD: Eine Verbotspartei seid ihr!)

Uns geht es darum, die Möglichkeiten und die Freiheit unserer Kinder und Enkel zu bewahren und zu vergrößern. Das ist der Punkt, an dem wir politisch denken: die Freiheit unserer Kinder und Enkel zu vergrößern.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Deswegen setzen wir klare Prioritäten, damit es den Menschen in Baden-Württemberg morgen besser geht.

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Schwarz, warten Sie bitte. – Die Herren da hinten, Herr Abg. Dr. Fiechtner und Herr Abg. Dr. Merz, unterhalten sich so laut, dass es hier vorn stört.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Wir unterhalten uns nicht!)

Ich bitte Sie um etwas mehr Ruhe. – Danke.

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Das sind Zwischenrufe!)

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wenn wir an die Freiheit unserer Kinder und Enkel denken, geht es uns darum, klare Prioritäten zu setzen: erstens für Innovation und Bildung. Denn wie sonst können in einer sich rasch verändernden Welt Wohlstand und Arbeit geschaffen werden? Die Schulen in unserem Land sind auf einem guten Weg. Die Realschulen und die Gemeinschaftsschulen bieten gerade für das Handwerk und für die duale Ausbildung eine sehr wichtige Grundlage.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU
– Zuruf des Abg. Stefan Herre AfD)

(Andreas Schwarz)

Mit dem Bildungsplan haben wir zeitgemäß auf die Herausforderungen der Zukunft reagiert: Medienbildung, Wirtschaft und Informatik. Wir haben in den letzten acht Jahren 1 Milliarde € zusätzlich in die Bildung investiert. Das sind gute Grundlagen für morgen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir gestalten den digitalen Wandel. Das Cyber Valley ist in kurzer Zeit zum Leuchtturm geworden, der international ausstrahlt. Aber ein Leuchtturm allein reicht uns nicht. Der digitale Wandel betrifft den Mittelständler im Schwarzwaldtal genauso wie das Start-up am Neckar.

Wir nehmen diese Herausforderung zur Innovation an. Der Strategiedialog Automobilwirtschaft ist unsere Antwort auf den Strukturwandel der Zukunft. Da sitzen alle am Tisch: Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft besprechen gemeinsam, wie wir diesen Transformationsprozess gestalten können. So geht Zukunft, so bringen wir Baden-Württemberg voran.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Zuruf von den Grünen: Richtig!)

Uns geht es um die Umwelt. Herr Rülke, Sie sprechen ja oft von Freiheit. Das ist doch ein ganz wesentlicher Punkt, wenn wir über die Freiheit von Kindern und Enkeln und kommenden Generationen sprechen. Wie sonst soll es denn unseren Kindern und Enkeln gelingen, in Freiheit und Wohlstand zu leben, wenn wir heute nicht umsteuern?

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Wir wissen, dass die Klimakrise es notwendig macht, jetzt zu handeln. Wir sorgen uns um die bedrohte Vielfalt der Arten. Deswegen treiben wir die Energiewende voran, deswegen steuern wir uns in Richtung nachhaltige Mobilität, deswegen fördern wir ökologische Landwirtschaft, und deswegen werden wir gemeinsam ein neues Klimaschutzgesetz in den Landtag einbringen.

Ich freue mich, dass immer mehr Menschen diese ökologischen Herausforderungen erkennen. Erst kürzlich hat ein CSU-Bundesminister ein Verbot von Plastiktüten gefordert. Darüber freue ich mich. Hier müssen wir gemeinsam anpacken.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Zu einer Politik für die Zukunft, für die Freiheit unserer Kinder und Enkel gehört ein sorgsamer Umgang mit dem Geld der Steuerzahler.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja!)

Nur so bleibt der Staat handlungsfähig und kann auch morgen das gute Zusammenleben gestalten. Es war diese Koalition aus Grünen und CDU, die dafür gesorgt hat, dass wir zum ersten Mal in der Geschichte des Landes Schulden zurückzahlen.

(Lachen des Abg. Andreas Stoch SPD)

Das haben wir hinbekommen – Sie nicht, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Abg. Andreas Stoch SPD: Ihr musstet tilgen! Die Landeshaushaltsordnung zwingt euch!)

– Ihr Zwischenruf, Herr Stoch, passt wunderbar, denn ich habe noch gut Ihre Rufe im Kopf. Sie wollten das Geld mit vollen Händen ausgeben.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Völlig falsch! – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie sind doch gezwungen, Schulden zu tilgen!)

Allein für das gebührenfreie Kindergartenjahr wollen Sie eine halbe Milliarde Euro strukturell ausgeben. Nichts von Ihnen über eine nachhaltige Finanzpolitik. Davon haben Sie, Herr Kollege Stoch, wohl nie etwas gehört.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Weil Sie den Wohnungsbau angesprochen haben: Wir haben uns in der Koalition darauf verständigt, eine neue Landesbauordnung in das Parlament einzubringen,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Seit drei Jahren wollen Sie das! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wann kommt die?)

die das Bauen vereinfacht und die das Bauen qualitativ weiter voranbringt. Unsere Wirtschaftsministerin hat mit dem neuen Wohnraumfonds, mit diesen neuen, attraktiven Programmen, einem Grundstücksfonds, den sie entwickelt hat, ein passgenaues Programm für Baden-Württemberg aufgestellt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wo das Geld nicht abfließt!)

Das ist der nächste Schritt, um mehr bezahlbares Wohnen im Land zu fördern. Da haben wir die Hausaufgaben gemacht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Reinhold Gall SPD: Nirgendwo!)

Eine Koalition ist keine Fusion, Herr Kollege Rülke. Grüne und CDU waren 2016 zwei verschiedene Parteien, und Grüne und CDU sind auch – –

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP/DVP sowie der Abg. Dr. Heinrich Fiechtner und Dr. Wolfgang Gedeon [fraktionslos] – Zurufe von der SPD, u. a. Abg. Gabi Rolland: Waren!)

– Ja, hören Sie zu. – CDU und Grüne waren 2016 zwei unterschiedliche Parteien, und Grüne und CDU sind auch 2019 zwei verschiedene Parteien. Das ist auch gar nicht schlimm.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Finde ich auch!)

Denn uns eint die Gemeinsamkeit: Wir wollen das Beste für Baden-Württemberg, und dafür legen wir uns jeden Tag mit voller Kraft ins Zeug.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ihr legt euch jeden Tag an!)

(Andreas Schwarz)

Wir arbeiten verlässlich und gut zum Wohle des Landes und seiner Menschen zusammen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Wenn Sie glauben, Politik würde einfach so federleicht dahingleiten, dann sind Sie im falschen Geschäft.

(Lachen des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Politik bedeutet – vom Bohren dicker Bretter bis zu den Mühen der Ebene –, gemeinsam Kompromisse zu finden, sich von konträren Ausgangspositionen zu einer guten Lösung für das Land durchzuringen. Dieser Ausgleich von Interessen kann manchmal anstrengend sein. Doch Politik hat Sinn. Deswegen machen wir das. Deswegen freue ich mich jeden Tag, an einem guten Baden-Württemberg, an der Schaffung guter Grundlagen für die Zukunft mitwirken zu können. Ich kann mit vollem Stolz sagen: Diese Koalition ist handlungsfähig und zukunftstauglich, und zwar in jeder Hinsicht.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf von den Grünen: Genau!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Reinhart das Wort.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Jetzt kommt Grün 1.2!)

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben es ja gehört: Kollege Rülke würde gern in der „heute-schau“ erscheinen.

(Zurufe: Show!)

– Show. – Deshalb ist es ihm natürlich wichtig, hier mit einem kleinen Amateurrkabarett und einigen hübschen Pointen zu eröffnen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Aber der Punkt ist natürlich, dass wir jetzt in den zehn Minuten seiner Redezeit keinen einzigen Satz zur eigenen Gestaltung durch die FDP/DVP für dieses Land gehört haben – keinen einzigen Satz!

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es!)

Da fiel mir ein bedeutender Liberaler in der Geschichte Deutschlands ein.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Die gab es! – Zuruf: Den gab's mal! Ja! – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Lange her!)

– Den gab es. – Er hat mal gesagt:

Den guten Lotsen erkennt man an der ruhigen Hand und nicht an der lautesten Stimme.

Das war Hans-Dietrich Genscher. Ich hoffe, er ist weiterhin ein gutes Vorbild.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Er hat aber „ruhige Hand“ gesagt, nicht „eingeschlafene Hand“!)

– Ja, das wollen wir zugestehen. Denn ich sehe schon, dass bei der FDP/DVP sogar eine „unruhige Hand“ geherrscht hat, als sie das Thema Blockade ausgewählt hat. Allerdings kommt es ja immer auf das Timing an. Herr Rülke sprach von 16 : 1.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja!)

Zunächst einmal muss man wissen: Trainer Klopp hat mit einem 4 : 0 im Rückspiel des Halbfinals der Champions League mit seiner Mannschaft noch das Finale erreicht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber nicht mit 16 : 1! – Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Deshalb muss ich Ihnen auch sagen: Wichtig ist: Auch das Unterlassen der Offenbarung der Wahrheit ist eine Täuschung. Und Sie haben damit getäuscht, denn 16 : 1 stimmt nicht mehr.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP übergibt dem Redner einige Blätter. – Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU)

– Ja, genau. Wenn wir uns dieses Papier vor Augen halten, dann sehen wir: Das stimmt eben nicht mehr. Denn Sie haben etwas Wesentliches vergessen.

(Der Redner legt die Blätter auf einem Stuhl neben sich ab. – Heiterkeit)

Ich kenne dieses Papier. Deshalb: Realität ist, dass immer das richtige Timing wichtig ist. Da ist natürlich vergessen worden, dass allein in dieser Woche in der Koalition reihenweise Durchbrüche gelungen sind.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wie der Blinddarmdurchbruch!)

Dazu wurde kein Wort gesagt. Was meine ich damit? Von Blockade kann keine Rede sein; im Gegenteil: Es läuft

(Zuruf von der FDP/DVP: Und läuft, und läuft!)

in dieser Woche wie geschmiert.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Ich erwähne: Gestern haben wir hier im Plenum die große Forstreform verabschiedet.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: 15!)

– Ja, 15. – Dann haben wir die Landesstrategie Bioökonomie freigegeben – 14.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das steht da nicht drauf!)

Dann haben wir in dieser Woche die Landesbauordnung verabschiedet, haben sie, damit sie umgesetzt werden kann, freigegeben.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: „Verabschiedet“!)

– Ja, natürlich. 13.

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Wir haben uns über die Eckpunkte zum Klimaschutzgesetz geeinigt, die jetzt stehen – 12.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Lachen bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Wir haben den kommunalen Wohnungsbau freigegeben für die Wirtschaftsministerin – 11.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Ich kann diese Reihe weiterführen

(Lebhafte Heiterkeit – Abg. Andreas Stoch SPD: Könnte! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja?)

mit der inneren Sicherheit, aber jetzt muss natürlich einmal der Einschub kommen: Wie steht es eigentlich mit der liberalen Partei? Wo will sie Zukunft gestalten? Ich sage nur eines: Wer nur von der Ersatzbank zuruft und nicht im Spielfeld ist, sich bei Jamaika-Verhandlungen aber vom Acker macht, hat alle Einwände verwirkt – alle Einwände.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und den Grünen – Zuruf des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir handeln, wir lösen Probleme, wir gestalten die Zukunft. Insoweit laufen Sie, indem Sie heute keinen einzigen Vorschlag gemacht haben, nur missgünstig hinterher. So wird in der Politik nicht gestaltet.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Als die FDP im Bund noch in Koalitionen war, z. B. als Kanzler Schmidt vorn stand, hat dieser einmal den schönen Satz gesagt: „Wer zum Kompromiss nicht fähig ist, der ist für die Demokratie ungeeignet.“

(Abg. Gernot Gruber SPD: Friedrich Ebert!)

Das wissen wir von ihm. Sein Nachfolgekanzler sagte: „Entscheidend ist, was hinten rauskommt.“

(Lachen des Abg. Peter Hofelich SPD)

Eines ist immer zu sehen: Jede Koalition muss unterwegs ringen. Das ist kein Streit, sondern das Suchen nach der besten Lösung.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Sie suchen und suchen und suchen! – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Zum Schluss brauchen wir den Kompromiss. Natürlich haben wir immer wieder Differenzen, aber entscheidend ist: Bei den Ergebnissen und Erfolgen kann sich diese Koalition sehen lassen. Der Koalitionsvertrag ist in großen Teilen abgearbeitet. Wir gehen die Zukunftsthemen mutig und tatkräftig an.

Jetzt will ich noch einige weitere Punkte nennen. Nehmen Sie die Digitalisierungsstrategie. Wir investieren sogar das Dreifache dessen, was im Koalitionsvertrag vereinbart worden ist. Wir sorgen dafür, dass wir die Chancen der Digitalisierung in

Baden-Württemberg nutzen, und zwar umfassend und im ganzen Land.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Insbesondere bei „ella“!)

Seit 2016 hat der Digitalisierungsminister 1 700 kommunale Breitbandprojekte gefördert. Ich will wiederholen, dass von 2011 bis 2016 in diesem Land entsprechende Projekte mit einem Volumen von 53 Millionen € gefördert wurden. Wir sind schon jetzt, nach drei Jahren, mit 400 Millionen € beim Achtefachen. Damit investieren wir in die Zukunft dieses Landes.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Wer es zusammenfassen will: Das ist Heimat und Hightech. Das ist unsere Politik. Wir setzen auf die Technologien der Zukunft, damit Baden-Württemberg Innovationsregion Nummer 1 in Europa bleibt.

Ich erwähne die künstliche Intelligenz, eines der wichtigsten strategischen Themen überhaupt, bei dem wir das Land hervorragend aufgestellt haben. Herr Kollege Schwarz hat zu Recht das Thema „Cyber Valley“ angesprochen. Das, was hier entsteht, ist ein einmaliger Leuchtturm mit weltweiter Strahlkraft. Jetzt steht fest: Das wird ein spektakulärer Erfolg.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Pfeifen im Wald!)

Damit gehen wir übrigens auch in der Mobilität voran. Dazu will ich etwas sagen: Sie sagen, die Koalition würde sich mit dem Verkehrsminister in den Haaren liegen. Kann mir jemand erklären, wie das möglich sein soll?

(Heiterkeit – Vereinzelt Beifall – Abg. Reinhold Gall SPD: Eben! Geht ja gar nicht!)

Aber ich will schon hinzufügen: Wir haben eine Initiative gestartet für die Batteriezellenforschung, ein 2 000-Ladesäulen-Programm, Engagement für Wasserstoff, E-Fuels. Das alles sind Zukunftsfragen für das Autoland. Es ist wichtig, dass wir uns mit diesen Zukunftsfragen beschäftigen, denn die Transformation ist stärker als in den letzten 100 Jahren überhaupt. Das sind die Zukunftsthemen, mit denen wir uns befassen müssen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Nehmen wir die Bildungspolitik: Hier hat diese Koalition eine echte Kurswende für eine beste Bildungsqualität, für den bestmöglichen Bildungserfolg der Kinder durchgesetzt. Wir haben den Lehrerstellenabbau gestoppt, die Realschule gestärkt, die Grundschulempfehlung wieder aufgewertet. Wir fördern Lesen, Schreiben, Rechnen in der Grundschule – ein umfassendes Qualitätskonzept. Nun steht endlich wieder guter Unterricht im Mittelpunkt. Das ist doch wichtig für die Zukunft der Kinder in diesem Land.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Natürlich werden dann noch einige Themen auf der Agenda stehen, aber auch diese werden noch weiter behandelt. Ich

(Dr. Wolfgang Reinhart)

nenne aber ein Thema, zu dem Sie kein Wort gesagt haben: Das sind die Finanzen. Wann hat es in der Geschichte des Landes Baden-Württemberg schon einmal eine Zeit gegeben,

(Abg. Bernd Gögel AfD: Gab es schon mal mehr Steuereinnahmen? – Abg. Anton Baron AfD: Weil Sie von der Niedrigzinsphase profitieren!)

innerhalb der – wie von dieser Koalition – in den ersten drei Jahren 6,3 Milliarden € implizite und explizite Schulden abgebaut worden sind?

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zurufe von der AfD)

Ich kann Ihnen nur sagen: Wären Sie am Montag mal zum Beamtenbund mitgegangen; Kollege Schwarz war dabei. Der öffentliche Dienst mit über 250 000 Beschäftigten ist im Moment beruhigt. Er sagt: „Diese Regierung tut was für die Zukunft des öffentlichen Dienstes.“ Wir haben die Absenkung der Eingangsbesoldung nicht erst nach Jahren, sondern sofort abgeschafft und die Gehälter für junge Beamte wieder auf den ursprünglichen Stand gebracht. Die Reduzierung ist aufgehoben worden.

Wir haben vor allem jetzt eine Vereinbarung, nach der der öffentliche Dienst in diesem Land ab 1. Januar 2021 8 % mehr Gehalt beziehen wird. Und ich kann hinzufügen: Wir haben Konzepte bis zu Lebensarbeitszeitkonten für einen attraktiven öffentlichen Dienst.

Ich will hinzufügen: Nehmen Sie die Kommunen. Wir werden nachher unter TOP 2 über die kommunale Selbstverwaltung sprechen. Wann hat es in der Geschichte dieses Landes schon mal einen kommunalen Sanierungsfonds mit einem Volumen von sage und schreibe 600 Millionen € gegeben? Erst in diesen drei Jahren unserer Koalition. Das ist doch ein Privileg.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie des Abg. Dr. Rainer Balzer AfD)

Wir haben in dieser Regierung auch ein Leitbild für Europa entwickelt, bei dem wir übereinstimmend feststellen: Stuttgart ist die Heimat, Baden-Württemberg unser Vaterland, aber die Zukunft wird nur in Europa zu gestalten sein. Hierzu hat die Regierung ein wegweisendes Leitbild auf den Weg gebracht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Kurzum: Dies alles dient der Zukunft unseres Landes. Unsere Kommunen stehen sehr gut da. Wir sichern mit unserer Politik Chancen auf den Wohlstand von morgen. Wir investieren in die Zukunftsfähigkeit Baden-Württembergs, und wir stellen damit die Weichen, damit unser Land weiterhin die Topregion, die Nummer 1 in Europa bleibt. Darum geht es und nicht um Kritik.

(Anhaltender Beifall bei der CDU – Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Bravo-Rufe von der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Das Wort für die AfD erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Gögel.

Abg. Bernd Gögel AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bei dem, was wir von Herrn Schwarz und Herrn Reinhart hier in den letzten Minuten gehört haben, würde sich die Debatte eigentlich erübrigen,

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Dann können Sie sich ja setzen!)

wenn hier alles so rosig und blumig wäre, wie es dargestellt wurde.

(Zuruf von der CDU: So ist es auch!)

Ich möchte vielleicht in diesem satirischen Bereich noch einmal beim Fußball bleiben. Ich sage Ihnen: Das, was Sie in dieser Legislaturperiode an Leistungen hier abliefern, erinnert mich an meinen Lieblingsverein, den VfB Stuttgart. Er meint auch, er habe die Weichen richtig gestellt und die richtigen Ergebnisse, die richtigen Leistungen erbracht, und steht im Moment – dahin hat er sich gerettet, so, wie Sie auch – auf einem Relegationsplatz. Ob der VfB in der ersten Liga verbleiben wird, werden wir in den nächsten Wochen sehen. Ob Sie das Land Baden-Württemberg in der ersten Liga halten können, daran haben wir die größten Zweifel, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Es nützt nichts, einen beliebten Trainer zu haben, der mit Methoden, die vielleicht früher hilfreich und erfolgreich waren, das Team führt. Ich denke, Sie müssen in dieser Regierung und in dieser Koalition mehr als den Trainer auswechseln, um wieder auf die Erfolgspur zurückzukommen.

(Beifall bei der AfD)

Herr Schwarz, Sie heben hier immer die Erfolge der Koalition hervor; das haben Sie schon vor Monaten und auch heute wieder getan. Aber dann können Sie sie nicht im Einzelnen aufklären. Was meinen Sie, wo die Erfolge sind? Meinen Sie die Wahltaktiken, die Sie jedes Mal anzuwenden versuchen?

Ich erinnere nur an die neueste Wahltaktik – das möchte ich noch einmal ins Gedächtnis rufen –, an den Windatlas. Der Windatlas liegt seit Februar im Ministerium in der Schublade und wird von Ihnen bewusst nicht an die Öffentlichkeit gebracht, weil er für Unruhe in den Kommunen sorgen würde. Denn bei den Standorten und den Wunschgebieten, die in diesem Windatlas stehen, können Sie sich vorstellen, welche Unruhen 14 Tage oder vier Wochen vor den Kommunalwahlen entstehen. Das könnte Ihre tollen Ergebnisse dort gefährden. Deshalb wird das – man höre und staune – am 29. Mai bekannt gegeben. So ein Zufall, drei Tage nach den Wahlen.

Wahltaktiken sind kurzsichtig und führen vielleicht auch kurzfristig zu Erfolg. Da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Bei dieser Koalition, meine Damen und Herren, wussten wir schon vor drei Jahren: Was nicht zusammenpasst, was nicht kompatibel ist, das wird auch dauerhaft nicht zusammenfinden.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Gilt das auch für Ihren Fraktionsvorstand?)

Das wird dauerhaft nicht passen. Das wird auch nach dem Ende dieser Legislaturperiode, wenn die Koalition denn bis 2021

(Bernd Gögel)

hält, nicht passen. Es war ein Experiment. Ich denke, alle konservativen Menschen in diesem Land hoffen, dass sich solche Experimente in diesem Land nicht wiederholen.

(Beifall bei der AfD)

Wir haben vor einigen Tagen bei einer Podiumsdiskussion hier im Plenum zwischen Europaabgeordneten und Schülern Ihre Ansichten zu Ihren Versprechungen gehört. Dort wurde Ihrem Europakandidaten die Frage gestellt, warum Mottos, die auf den Wahlplakaten stehen, nicht umgesetzt werden. Er sagte: Auf Wahlplakaten kann man viel versprechen, bis der Tag lang ist.

War Ihr Koalitionsvertrag auch nur ein Wahlplakatversprechen? Denn bis heute haben Sie davon nicht viel umgesetzt. Es war auch nur ein Hochglanzprospekt. Denn über Nebenabreden, die nicht in dem Vertrag standen, haben wir hier im Parlament schon viel diskutiert. Vielleicht haben wir auch noch gar nicht alle gehört. Doch wenn ich solche Aussagen über Wahlplakate höre, dann kann ich mir auch den Gehalt dieses Koalitionsvertrags ungefähr vorstellen.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Ihre neuesten Dissensthemen haben wir gestern hier wieder selbst erlebt. Das ist nicht das Neueste. Die unterschiedlichen Vorstellungen und Ansichten über Infrastruktur und Verkehrspolitik ziehen sich schon eine ganze Zeit hin.

Zu Ihrer nachhaltigen Finanzpolitik kann ich Ihnen sagen: Vor einigen Tagen wurde die Volkswagen-Tochter Porsche zu einer Strafe von 535 Millionen € verurteilt, die sie an das Land zu bezahlen hat. Das Papier, auf dem das Urteil steht, war noch nicht einmal trocken, da haben die Grünen schon erklärt, dass sie das Geld hier sofort in Maßnahmen für den Ausbau der E-Mobilität und Ähnliches vervespern – so war dann auch der Vorwurf der CDU – wollen.

Die CDU hat hier noch restkonservative Ansichten geäußert, indem sie gesagt hat: „Wir wollen dieses Geld zunächst einmal zurückhalten, und vielleicht haben wir in diesem Jahr ja auch – das wäre eine große Überraschung – deutlich geringere Steuereinnahmen als prognostiziert und als sie sich im Haushalt niedergeschlagen haben.“ Das waren tatsächlich noch konservative Anschauungen von Herrn Mack. Ich möchte ihn hier auch loben.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Karriere-schub!)

Denn sofort solche Strafzahlungen zu nehmen und damit Haushaltslöcher zu stopfen ist die typisch links-grün orientierte Politik.

Die Entwicklung der E-Mobilität hierzulande mit Einnahmen aus Bußgeldern voranzubringen und mit dem quasi erpressten Geld die sogenannte Zu-Fuß-Mobilität

(Heiterkeit des Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD)

mit Busspuren, X2-Bussen und Ähnlichem zu finanzieren, das sind tatsächlich Ihre nachhaltigen und zukunftsweisenden Vorstellungen für Baden-Württemberg, die zur Deindustrialisie-

rung und zum Abbau der Arbeitsplätze in unserem Land führen werden.

(Minister Winfried Hermann: „Deindustrialisierung“!)

Damit komme ich wieder zu dem sicheren Abstieg in die zweite Liga zurück.

(Beifall bei der AfD)

Die Grünen möchten gern eine CO₂-Steuer einführen. Warum? Das sollte jedem Bürger klar sein: um ebendiese Projekte voranzubringen und den Verbrennungsmotor zu verbieten, zu vernichten. Der CDU-Landesvorsitzende Strobl ist hingegen der Meinung, dass man bessere Instrumente als die CO₂-Steuer finden sollte. Recht hat er, aber er hat noch keine Ideen dazu geliefert.

(Heiterkeit des Abg. Anton Baron AfD)

Man weiß das im Moment nicht so ganz genau. Aber was verbirgt sich denn hinter der CO₂-Steuer, meine Damen und Herren? Hier muss die AfD auch wieder für Aufklärung sorgen.

(Lachen bei Abgeordneten der Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

Die CO₂-Steuer – das sagen Sie doch Ihren Bürgern nicht –, die mittlerweile als „gretaische Klimawandelphobiesteuer“ zu bezeichnen ist,

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

ist nichts anderes als eine erhebliche Zusatzbelastung der Bürger beim Kauf von Benzin, Heizöl, Gas und Strom, meine Damen und Herren. Das können Sie auch – wenn Sie sich ehrlich machen – mit einer allgemeinen Steuererhöhung erreichen; da brauchen Sie nicht diese Klimasteuer einzuführen.

Im Koalitionsvertrag steht etwas ganz anderes. Dort steht, Sie möchten den Bürgern über diese Legislaturperiode Energie preisgünstig anbieten. Was Sie unter preisgünstig verstehen, sehen wir aktuell auch an den Kilowattstrompreisen.

Die Unglaubwürdigkeit in Ihren Grundaussagen kennt keine Grenzen mehr, meine Damen und Herren. Die Dieselfahrverbote, die zurzeit sicher alle Menschen im Land bewegen, sind ein Dauerthema. Nur seltsam: Die CDU protestiert seit Monaten in Stuttgart gegen diese Fahrverbote, und die Grünen wollen die wohlwilligen Gerichtsurteile umsetzen, die sie selbst mit Ihrer Vorfeldorganisation DUH, der schon längst die Gemeinnützigkeit hätte abgesprochen werden müssen, heraufbeschworen haben.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Das Zweckbündnis hält; die Gründe dafür müssen Sie hier selbst vortragen. Wir sehen keine Gründe, warum dieses Bündnis weiter zusammenhalten sollte.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Denn zum Wohle der Bürger ist dieses Bündnis nicht zusammengekommen und hat auch nichts bewirkt.

(Lachen des Abg. Daniel Renkonen GRÜNE)

(Bernd Gögel)

Sie halten mit aller Mühe – damit komme ich zum Schluss und schließe den Bogen – diesen Relegationsplatz. In einigen Bereichen sind Sie schon abgestiegen, wie z. B. im Bereich der Bildung.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

In anderen Bereichen, bei Ihrem Zukunftsprojekt Umwelt und bei der Verminderung des CO₂-Ausstoßes, sind Sie bereits in der dritten Liga. Da sind Sie selbst in Deutschland Schlusslicht – entgegen Ihren hier vorgebrachten nachhaltigen und zukunftsfähigen Reformen, die Sie hier umsetzen möchten.

Ich sage Ihnen: Machen Sie Schluss, verzichten Sie freiwillig auf den weiteren Verbleib in der ersten Liga. Steigen Sie freiwillig ab, und kommen Sie mit neuen Trainern und neuen Spielern wieder zurück in die erste Liga.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch das Wort.

Abg. Andreas Stoch SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Eigentlich müsste eine Debatte über den Zustand dieser Regierungskoalition ein Fest für die Opposition sein. Ich sage Ihnen aber ganz ehrlich: Allmählich ist mir nicht mehr zum Feiern zumute.

Ich möchte mit einem Bild beginnen, das vielleicht illustriert, wie diese Landesregierung arbeitet und was sie für dieses Land leistet oder, vielleicht doch besser, nicht leistet. Der eine oder andere von uns, insbesondere aus den Reihen der Landesregierung, war in den letzten Tagen auf dem Frühlingsfest. Dort stehen viele Fahrgeschäfte. Da blinkt und blitzt es, manchmal gibt es auch künstlichen Rauch, es scheppert, und dann geht es rauf und runter und hin und her. Es gibt auch viel Geschrei – wie gestern Abend hier im Plenarsaal zwischen CDU und Grünen. Am Ende hält dieses Fahrgeschäft wieder an, und man steigt genau da aus, wo man eingestiegen ist. Man ist bei all dem Rummel keinen einzigen Meter vorangekommen.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Die SPD wäre froh, wenn sie dort aussteigt, wo sie eingestiegen ist!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist auf dem Volksfest in Ordnung, aber für eine Landesregierung ist das furchtbar.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Das mag auf dem Volksfest in Ordnung sein –

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

oder im Bierzelt, wo Sie auch gern sind. Aber für eine Landesregierung ist das als Bilanz eben nur Geschrei, und am Ende ist man genau dort, wo man vorher war.

Das Grundproblem dieser Koalition – Herr Kollege Rülke hat es einleitend angesprochen – ist schon der Konstruktionsfehler, nämlich – wie es der Ministerpräsident tat – von einer Komplementärkoalition zu sprechen, also der irrigen Annah-

me, es sei möglich, sich das politische Feld ein bisschen nach politischen Präferenzen aufzuteilen, jeder der beiden Partner könne sein „Wiesle“ bearbeiten, und danach würde das Land strahlen.

Ich kann Ihnen sagen, sowohl bei Herrn Kollegen Schwarz von den Grünen als auch bei Herrn Kollegen Reinhart von der CDU wurde eines deutlich: Mehr als heiße Luft und Phrasen kommen bei dieser Komplementärkoalition nicht heraus, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD)

Wenn sich der Kollege Schwarz hier darüber freut, dass draußen alles grünt, dann muss ich Ihnen, Herr Schwarz, bedauerlicherweise sagen: Es würde auch grünen, wenn es keine Grünen gäbe. Es ist nämlich schlicht Frühling.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD)

Herr Kollege Reinhart, Sie haben sich so unglaublich über die Leistung der Landesregierung gefreut, was das Schuldentilgen angeht. Wenn Sie sich die Entwicklung der Einnahmen der öffentlichen Kassen, auch des Landes anschauen und wenn Sie sich dann noch anschauen, was in der Landeshaushaltsordnung steht – das ist ein Gesetz, an das sich auch diese Regierung halten sollte –, dann sehen Sie: Da steht nichts anderes, als dass diese Landesregierung zur Schuldentilgung gezwungen ist. Stellen Sie doch nicht Leistungen der Menschen im Land als Ihre Leistungen dar, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Ich kann es mir eigentlich sparen, all diese Punkte noch einmal aufzuzählen,

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Genau! Sparen Sie es sich doch!)

bei denen sich diese Regierung eben nicht einig ist, nicht grün oder auch schwarz sieht. Es werden sogar schon Listen geführt – eine liegt bereits hier. Diese Koalition streitet z. B. in der Bildung um Ganztagsbetreuung, um Ganztagschulen. Nicht allein um die bessere Vergütung von Schulleiterinnen und Schulleitern findet man keine Einigung. Die Schulverwaltungsreform oder das Debakel um die Bildungsplattform der Kultusministerin, all das sind Bankrotterklärungen für eine Landesregierung.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP – Zuruf: Es ist auch Ihre Plattform!)

Das Weitere und Schlimme – Sie haben gefordert, dass hier auch Vorschläge gemacht werden –:

(Zuruf von der CDU)

Hier wurde das Thema Fahrverbote angesprochen. Dieses Thema ist für viele Menschen in diesem Land höchst relevant, und zwar für die Menschen, die Fahrzeuge besitzen und auf ihre Fahrzeuge angewiesen sind,

(Zuruf von der AfD: Ja!)

(Andreas Stoch)

aber auch für viele Menschen, die in der Fahrzeugproduktion ihr Geld verdienen. Jetzt schauen wir uns das Ergebnis der Politik dieser Landesregierung an.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Sehr gut!
Genau!)

Die Menschen sind in höchstem Maß verunsichert, weil diese Landesregierung zu keiner klaren Linie fähig ist, um diesen Menschen z. B. durch eine Hardwarenachrüstung eine Perspektive zu geben. Gleichzeitig fallen die Absatzzahlen im Kfz-Bereich. Das heißt, die Automobilindustrie in Baden-Württemberg verkauft weniger Fahrzeuge, weil beispielsweise ein Ministerpräsident ständig vom „dreckigen Diesel“ fabuliert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer das tut, bringt dieses Land in eine Schiefelage und nicht nach vorn.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Dahinter bleibt dann ein wichtiger Punkt leider zurück. In der Hakelei um Dieselfahrverbote – lege ich Rechtsmittel gegen Gerichtsentscheidungen ein oder nicht? – wird vergessen, dass die Zukunft der Mobilität eines der wichtigsten Zukunftsthemen in diesem Land ist. Leider hat jedoch diese Landesregierung – und so funktioniert keine Komplementärkoalition, Herr Ministerpräsident – aus Grünen und CDU keinen Kompass. Wir brauchen nämlich Antworten für die Menschen in der Zukunft, und zwar in 15, 20 Jahren. In Ballungsräumen wie Stuttgart wird wahrscheinlich nicht der Individualverkehr die Lösung aller Probleme sein. Gleichzeitig haben wir aber ländliche Räume, in denen die Menschen noch lange Zeit genau darauf angewiesen sind.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD und der FDP/DVP)

Wir brauchen ein in sich schlüssiges Mobilitätskonzept. Sie haben gegensätzliche Ideologien; Sie werden nie zu gemeinsamen Lösungen für dieses Land Baden-Württemberg kommen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD
und der FDP/DVP – Zurufe der Abg. Nicole Razavi
CDU und Carola Wolle AfD)

Man kann natürlich auch auf Fragen der inneren Sicherheit eingehen: Polizeigesetzänderung, Blockade einer weiteren Änderung, Verlängerung des vorbeugenden Polizeigewahrsams, Einsatz von Bodycams, Streit um Drogenkonsumräume. Wie sieht es mit Aufenthaltsrechten abgelehnter Asylbewerber aus? Keinerlei Schnittmengen zwischen diesen Partnern.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Hä? – Zuruf des Abg.
Andreas Schwarz GRÜNE)

Aber das Schlimme ist auch, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Sie in der Art, wie sich diese Landesregierung präsentiert, eigentlich jeder Beschreibung spotten. Schauen Sie sich mal die Diskussion um die Landesbauordnung an. Wir haben in Baden-Württemberg ein akutes Problem, was das Thema Wohnraum, vor allem bezahlbaren Wohnraum, angeht.

(Zuruf des Abg. Andreas Deuschle CDU)

– Blöken Sie nicht rein. – Über Jahrzehnte hat die CDU verhindert, dass sozialer Wohnraum in Baden-Württemberg entstehen konnte. Dieser Wohnraum fehlt heute in Baden-Württemberg.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU, u. a.
Abg. Karl-Wilhelm Röhm: Schmid war der Wohnungsminister!)

Eine Detailfrage wie die Novellierung – –

(Unruhe)

Präsidentin Muhterem Aras: Moment, Herr Abg. Stoch! – Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Abg. Stoch hat das Wort.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Der schreit ja so!)

Ich bitte Sie um mehr Ruhe.

(Unruhe)

Wenn Sie eine Zwischenfrage stellen wollen, melden Sie sich, und dann entscheidet Herr Abg. Stoch, ob die Zwischenfrage zugelassen wird oder nicht. – Danke.

Abg. Andreas Stoch SPD: Über eine Detailfrage wie die Novellierung der Landesbauordnung geht der Streit jetzt über drei Jahre. Gleichzeitig wissen wir, dass wir bis zum Jahr 2025 in Baden-Württemberg 500 000 neue Wohnungen haben müssen.

(Zuruf des Abg. Raimund Haser CDU)

Von dieser Landesregierung habe ich noch keinen einzigen Vorschlag gehört, der den Menschen die Perspektive gibt, in Baden-Württemberg Wohnungen zu finden oder gar bezahlbaren Wohnraum zu finden.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das stimmt doch
überhaupt nicht!)

Sie ignorieren die Probleme und Nöte der Menschen in diesem Land, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Stoch, lassen Sie eine Zwischenfrage der Frau Abg. Wolle ...

Abg. Andreas Stoch SPD: Nein.

Präsidentin Muhterem Aras: ... und danach eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Fiechtner zu?

Abg. Andreas Stoch SPD: Nein. – Wie diese Koalition miteinander umgeht, ist aber auch eine Stilfrage. Beispiel Landesbauordnung: Letzten Mittwoch sollte wohl offensichtlich von der Wirtschaftsministerin, die ja auch für das Thema Wohnungsbau zuständig sein soll, ein Pressestatement abgegeben werden. Dieses Pressestatement musste aber auf Intervention des Staatsministeriums kurzfristig abgesagt werden, weil offensichtlich das grüne Staatsministerium dem schwarzen Woh-

(Andreas Stoch)

nungsbauministerium diesen Erfolg nicht gönnen wollte. Wer derart foul spielt, der kann doch die Menschen im Land nicht glauben machen, dass diese Regierung funktioniert, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Natürlich darf man in einer Partei diskutieren und um den richtigen Weg ringen. Man darf sich natürlich auch offen streiten. Wenn es aber um das Finden von Lösungen geht, dann ist es doch sehr erstaunlich, wenn Mitglieder der einen Regierungspartei ein Mitglied der anderen Regierungspartei gar ins Kittchen wünschen, wenn Mitglieder der einen Partei die andere Partei als „Ökotalinisten“ beschimpfen und wenn die Regierung selbst bei einer Einigung dann noch über die eigenen Füße stolpert, wie gerade bei der Landesbauordnung beschrieben. Man sucht Professionalität, doch man findet nur Profilneurosen.

(Zuruf des Abg. Karl Klein CDU)

Da geht es in dieser Koalition eben nicht um die Sache, sondern nur noch um Reizworte. Da gibt man sich die Hand nur noch, um sofort zum Armdrücken anzusetzen.

(Heiterkeit des Abg. Andreas Glück FDP/DVP)

Herr Kollege Reinhart, wenn Sie hier erzählen, dass das alles so wunderbar und gut laufe, dann wünsche ich Ihnen für die nächsten zwei Jahre in dieser Harmoniekoalition noch ganz viel Spaß.

(Heiterkeit der Abg. Winfried Mack und Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

Ich sehe nicht, dass die CDU in diesem Team mit den Grünen irgendein Problem dieses Landes lösen wird; ebenso sehe ich bei den Grünen nicht, wie sie, wenn sie ihre ideologischen Positionen behalten, irgendein Thema mit der CDU gemeinsam lösen wollen.

Draußen demonstrieren Schülerinnen und Schüler z. B. für eine Rettung des Klimas. Darauf sollte man als Landesregierung vielleicht reagieren. Die CDU lädt die Teilnehmer zum Gespräch und bleibt mutterseelenallein vor dem Haus der Abgeordneten.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Stimmt doch nicht!)

Die Grünen haben nichts Besseres zu tun, als dies über die sozialen Medien zu posten und sich in den sozialen Medien über ihren eigenen Koalitionspartner lustig zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wieder hat's ein bisschen geraucht, wieder hat's ein bisschen gescheppert. Für den Klimaschutz hat's wieder überhaupt nichts gebracht.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Dieses Land braucht eben eine Regierung, die handelt, die Probleme löst, die regiert und sich nicht abreagiert. Für Grundsatzkritik ist die Opposition zuständig. Wenn Ihnen diese Rolle lieber ist, dann gehen Sie doch in die Opposition.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das können Sie besser!)

Aber wenn Sie in dieses Land schauen, sehen Sie einen ganzen Berg von Aufgaben, und diese Aufgaben wollen bearbeitet und erledigt werden. Baden-Württemberg muss vorankommen. Also bauen Sie endlich Ihre Fahrgeschäfte ab, lassen Sie das grün-schwarze Preisboxen sein, und wenn Sie nicht mehr können, als sich im Kreis zu drehen, dann sind Sie fehl am Platz, dann gehören Sie nicht in die Regierung, sondern aufs Volksfest.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Thomas Blenke CDU: Opposition ist Ihre Kernkompetenz!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Ministerpräsident Kretschmann.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Rülke, Sie haben Musil zitiert:

Es ist das Sicherste, einen Unsinn zu sagen: Irgendwann geschieht er!

Jetzt lese ich Ihnen einmal ein paar Überschriften der Aktuellen Debatten vor, die die Opposition hier beantragt hat.

SPD: „Die Finten der Ministerin – wie Frau Eisenmann mit unseren Lehrkräften umgeht“, „Minister Strobbs Halbzeitbilanz: Pleiten, Pech und Pannen – Freiburg ist nur die Spitze des Eisbergs“, „Der grün-schwarze Stuhlkreis – therapieren statt regieren“, „Der grüne Verkehrsminister – Bremsklotz für die Zukunft unseres Landes“, „Grün-schwarze Chaostage“,

(Abg. Rainer Stickelberger SPD: Stimmt alles!)

und gestern wurde der von der SPD eingebrachte Antrag „Grün-schwarze Landesregierung: Endstation direkte Demokratie“ beraten.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Ist so! – Abg. Gabi Rolland SPD: Ja! Genau so!)

FDP/DVP: „Falsches Spiel von Minister Hermann? – Mit Salamitaktik zu Dieselfahrverboten“,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, genau!)

„Ist der Innenminister ein offenes Sicherheitsrisiko?“

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja! – Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

usw. usf.

Also, Musil hat gesagt:

Es ist das Sicherste, einen Unsinn zu sagen: Irgendwann geschieht er!

Dieses Zitat geht wie folgt weiter:

Es genügt, eine Dummheit auf den Markt zu werfen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, ja!)

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

So weit zu Musil.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Was wollen Sie jetzt damit sagen? – Zuruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD)

– Ich will damit sagen: Irgendwann sollte man von einer Opposition mehr erwarten als nur solche Überschriften.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Als von der Regierung! – Abg. Reinhold Gall SPD: Wenn uns die Regierung hierzu Gelegenheit gibt, machen wir das gern!)

Die beiden Vorsitzenden der Regierungsfractionen haben in überzeugender Weise dargelegt, was diese Koalition auf den Weg gebracht hat, seit sie regiert –

(Abg. Gerhard Kleinböck SPD: Mich hat es nicht überzeugt!)

getragen von den beiden Regierungsfractionen. Herzlichen Dank dafür. Ich kann das im Kern eigentlich nur wiederholen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aha! – Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

Diese Koalition arbeitet erfolgreich. Sie hatte einen schwierigen Start.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Und hat stark nachgelassen!)

Es war wirklich so, dass wir uns nicht gesucht haben und finden mussten. Sie, Herr Rülke, waren noch nicht einmal dazu bereit, Sondierungsgespräche zu führen.

(Beifall bei den Grünen und der Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch – Zuruf von den Grünen: So ist es! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Doch, dazu waren wir bereit! – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Doch!)

– Nein. Sie haben damals ausdrücklich betont, dass es keine Sondierungsgespräche sind, sondern nur Gespräche über die Situation im Land. Sie gehören in der FDP halt zu denen, die „lindern“. Das ist inzwischen ein geflügeltes Wort.

(Heiterkeit und Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Wir haben diese Verantwortung übernommen. Wir mussten eigene Befindlichkeiten zurückstellen, um Verantwortung für dieses Land zu übernehmen. Das haben wir gemacht. Wahlen sind für uns kein Spiel. Der Kompromiss ist für uns keine Demütigung, weil wir uns um das Land kümmern.

Natürlich gibt es in einer Koalition Konflikte. Man muss auch Durststrecken überwinden – wir hatten eine zwischen Weihnachten und Ostern. Das wird niemand bestreiten. Es gibt auch Blockaden. Entscheidend ist aber, ob man die Blockaden auflösen will und aufgelöst bekommt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, ja!)

Wir haben gerade erläutert, dass das der Fall ist.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Koalitionen sind zuweilen schwierig. Das kann man nicht bestreiten. Der Grund ist ganz einfach: Es koalieren dummerweise unterschiedliche und verschiedene Parteien, Herr Rülke.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, ja, das hat man gemerkt!)

Das ist der Grund dafür. Wenn man das aber gar nicht will und wenn man keine Verantwortung übernehmen möchte, wie Sie und Lindner das gemacht haben, dann kommt man natürlich auch gar nicht in diese Situation. Dann kann man es sich in der Opposition nett einrichten und starke Sprüche von sich geben. Das haben Sie heute wieder umfänglich gemacht.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Aber Sie kennen schon die Situation in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein?)

Ich möchte aber auch mal sagen:

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Die Inhalte müssen halt stimmen!)

Alles, was hier geschieht, kann doch gar nicht so schlecht sein, wie Sie es darstellen. Es könnte doch gar nicht sein,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Fakten!)

dass die Regierung in der Bevölkerung solche Zustimmungswerte hinsichtlich der Zufriedenheit bekommt, wenn das, was Sie hier erzählen, auch nur im Ansatz stimmen würde. Das kann überhaupt nicht sein. Wenn es aber so wäre, hätten Sie als Opposition kläglich versagt. Denn dann wäre es Ihnen offensichtlich nicht gelungen, das in der Bevölkerung bekannt zu machen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Schauen wir die Kennzahlen in diesem Land einmal nüchtern an – diese sprechen eine eindeutige Sprache –: Die Zahl der Beschäftigten im Land ist so hoch wie noch nie in der Geschichte von Baden-Württemberg. Wir haben so wenige Arbeitslose wie seit über einem Vierteljahrhundert nicht mehr.

(Zuruf des Abg. Andreas Glück FDP/DVP)

In kaum einem anderen Bundesland ist das Pro-Kopf-Einkommen so hoch wie bei uns. Baden-Württemberg ist Innovationseuropameister, und hier besteht das geringste Armutsrisiko in der Republik. Nirgendwo in Deutschland sind so viele Menschen ehrenamtlich tätig wie bei uns.

Da kann doch keine Spur von Blockade sein. Es gibt offensichtlich jede Menge Dynamik. Hier bewegt sich richtig was. Das zeigt doch, dass die Landesregierung offensichtlich nicht alles falsch gemacht haben kann. Das zeigt die nüchterne Analyse des Istzustands.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Jetzt schauen wir uns die zentralen Zukunftsfragen an. Erstens: Die digitale Revolution und der rasante technologische Wandel

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Haben wir alles verschlafen!)

fordern unsere wirtschaftliche Stärke heraus. Zweitens: Klimawandel und Artensterben bedrohen unseren Planeten.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Angst-szenarien!)

Drittens: Der Zusammenhalt der Gesellschaft bröckelt. Genau diese Zukunftsaufgaben stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Das ist unsere Systematik: Zusammenhalt, Innovation und Nachhaltigkeit. Das treibt uns um.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Zu spät und Angst!)

Beim Thema Innovation erleben wir nämlich nichts anderes als die Neuvermessung der Welt – rasend schnelle Innovationszyklen, das Umpflügen ganzer Wirtschaftsbereiche. Und da sitzen wir, die Landesregierung, weiß Gott nicht hinter dem Ofen. Als europäischer Innovationsführer wissen wir genau, was in einer solchen Situation von uns erwartet und gefordert wird. Während andere bei der Digitalisierung die Zügel schleifen lassen, sind wir hellwach und bringen die Dinge voran.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf von den Grünen: Bravo!)

Wir sind die erste Landesregierung mit einer umfassenden Digitalisierungsstrategie. Ende letzten Jahres kam noch eine Strategie für künstliche Intelligenz dazu, die Minister Strobl und ich der Bundeskanzlerin vorgetragen haben. Sie war durchaus davon beeindruckt. Wir haben vereinbart, dass dazu Mitte Januar ein Gespräch stattfindet. Leider hat es noch nicht stattgefunden. An uns liegt es aber wahrlich nicht. Wir sind bestens aufgestellt.

Minister Strobl investiert Jahr für Jahr 100 Millionen € in das Glasfasernetz. Erfolg: 83 % der Haushalte in unserem Land haben inzwischen ein schnelles Internet. Mit dem Cyber Valley haben wir den führenden Forschungsverbund für künstliche Intelligenz in Europa geschaffen. Wir haben Informatikunterricht an allen weiterführenden Schulen eingeführt, eine Weiterbildungsoffensive für die digitale Arbeitswelt gestartet, und in Stuttgart und Ulm sitzt der europäische Hotspot der Quantentechnologie, die nicht morgen, aber übermorgen zu einer neuen technologischen Revolution führen wird.

Also, Herr Rülke, mit poppigen Slogans wie „Digital first. Bedenken second.“ kommt man bei der digitalen Revolution nicht weit. Es braucht entschlossenes Handeln und eine klare Haltung.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Ministerpräsident, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abg. Karrais zu?

Ministerpräsident Winfried Kretschmann: Nein, jetzt rede ich erst einmal noch im Zusammenhang.

Die Digitalisierung soll den Menschen dienen, soll unser Leben verbessern. Sie ist für uns eine Gestaltungsaufgabe und kein Schicksal, das uns einfach überkommt. Gerade in diesem Kernbereich arbeitet die Koalition hervorragend zusammen,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Hoffen wir!)

und ich bin wirklich froh und glücklich darüber. Ich kann es nicht anders als mit diesem Pathos sagen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Das Gleiche gilt für die Zeitenwende beim Auto. Wir tun alles dafür, dass das Auto der Zukunft in Untertürkheim, Zufenhausen und Sindelfingen vom Band rollt.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Deshalb haben wir alle Beteiligten an einen Tisch geholt und einen Strategiedialog gestartet – ein Format, das es noch nie gab, das jetzt alle kopieren, z. B. in Bayern und Niedersachsen. Auch für den Bund hat es Andrea Nahles gefordert. Das zeigt: Wir sind in dieser wichtigen Zukunftsfrage Vorreiter. Wir treiben die Schlüsseltechnologien voran: 2 000 neue Stromtankstellen, alle 10 km eine Ladesäule – das ist einzigartig in Deutschland –, Testfeld Autonomes Fahren in Karlsruhe, Offensive bei der Batterietechnologie.

Zum Stichwort Handlungsfähigkeit: Selbst in den Osterferien, in denen das Kabinett gar nicht tagt, haben wir im Umlaufverfahren

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist eine Leistung!)

zu den 100 Millionen €, die wir im Nachtrag schon beschlossen haben, noch einmal 80 Millionen € freigestellt, damit wir, wenn der Bund mit den Vorschlägen kommt, sofort handlungsfähig sind, in die Startlöcher gehen können und die Kofinanzierung aufbringen können. Daran sieht man, dass diese Koalition hochgradig handlungsfähig ist, wenn es um sehr wichtige und zeitlich eilige Dinge geht. Das hat sie damit ganz klar bewiesen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Das ist also konkrete Zukunftspolitik.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Meine Güte!)

Es gibt keine Zeit mehr zu verlieren, wenn wir unseren Kindern und Enkeln einen lebenswerten Planeten hinterlassen wollen. Deshalb handeln wir entschlossen, und noch nie hat eine Landesregierung so viel für die ökologische Modernisierung, den Klimaschutz und die biologische Vielfalt getan. Wir schreiben ja das Klimaschutzgesetz fort. Das gibt es schon.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Dem haben wir alle zugestimmt!)

Das möchte ich noch einmal betonen: Wir schreiben es fort. Wir bauen die erneuerbaren Energien aus – mit dreimal so viel Strom aus Windkraft wie zu Beginn des Jahrzehnts. Bei der Energieeffizienz sind wir Spitzenreiter in Deutschland.

(Zuruf des Abg. Andreas Glück FDP/DVP)

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Darauf dürfen wir besonders stolz sein, denn das zeigt, dass die Wirtschaft im Land bei diesem wichtigen Thema mitzieht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir treiben mit unserem neuen Thinktank zur Ressourceneffizienz, einem außerordentlich erfolgreichen Projekt, die ökologische Modernisierung der Wirtschaft voran.

International übernehmen wir Verantwortung mit der „Under2 Coalition“, einem weltumspannenden Bündnis für Klimaschutz – über 220 Regionen, die 1,3 Milliarden Einwohner repräsentieren, mit einem Drittel der weltweiten Wirtschaftskraft. Wir denken dabei auch an die zweite große ökologische Krise, nämlich das Artensterben. Wir haben ein bundesweit einmaliges Programm für den Erhalt der biologischen Vielfalt auf den Weg gebracht.

Auch die nachhaltige Mobilität treiben wir entschlossen voran, beispielsweise mit dem neuen bwtarif, der im Dezember an den Start ging. Damit fahren Sie mit nur einem Ticket durch ganz Baden-Württemberg, durch 22 Verkehrsverbünde, und zwar für weniger Geld – minus 25 %. Das hört sich alles einfach an – aber setzen Sie so etwas erst mal durch! Es hat in der Tat lange gedauert, weil viele Partner mit am Tisch saßen, aber es ist am Ende gut gelungen, und wir haben es durchgesetzt, für die Fahrgäste und für den Klimaschutz.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wenn ich das hinzunehme, was die beiden Vorsitzenden der Regierungsfractionen bereits dargelegt haben, dann sieht jeder: Wir haben in diesen drei Jahren richtig viel auf die Kette bekommen. Wir hatten, wie gesagt, eine Durststrecke; das will ich nicht verhehlen. Man muss sehen: Das Thema Luftreinhaltung war auch eine enorme Belastungsprobe für die Koalition. In einem solchen Konflikt geht es um ganz wichtige Güter: saubere Luft, Schutz der Gesundheit, freie Mobilität der Menschen, soziale Fragen, Wohlstand und Arbeitsplätze. Zudem geht es um die Entscheidungen der Gerichte.

Da muss man schwierige Abwägungen treffen, um einen vernünftigen Ausgleich hinzubekommen, und man muss sich noch einmal bewusst machen, was für Kräfte auf so eine Koalition einwirken: An der CDU zerren alle, die sich Sorgen machen, dass sie mit ihrem Diesel bald nicht mehr in die Stadt kommen, obwohl der Wagen gerade einmal ein paar Jahre alt ist. An den Grünen zerren die, die sich um die Luftqualität und die Gesundheit ihrer Kinder sorgen.

(Oh-Rufe von der AfD)

Da geht es natürlich immer ans Eingemachte.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Jeder kann sich an seinen fünf Fingern abzählen, warum die unterschiedlichen Gruppen am jeweiligen Koalitionspartner zerren. Was muss die Koalition machen? Sie muss trotzdem Kompromisse finden und etwas auf die Reihe bekommen – das hat sie getan –, und sie muss sich vor allem an Gerichtsurteile halten.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir achten Gesetze und Urteile, und wir tun alles, um für saubere Luft zu sorgen und gleichzeitig weitere Fahrverbote zu vermeiden.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das tun Sie doch gerade nicht!)

Mit dieser Linie fahren wir gut. Die Luft in Stuttgart wird immer sauberer. Deswegen bin ich zuversichtlich, dass wir um flächendeckende Fahrverbote für Euro-5-Diesel herumkommen.

Was es mit dieser Koalition allerdings nicht geben wird, Herr Rülke: Wir achten den Rechtsstaat, und wir halten uns auch an Urteile, die uns nicht passen. Das muss wirklich klar sein; alles andere würde den Rechtsstaat infrage stellen. Ich kann nur noch einmal Gerhart Baum zitieren:

Wer die Gewaltenteilung für einen kurzfristigen politischen Vorteil im Dieselstreit aufs Spiel setzt, der gefährdet den Rechtsstaat.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Wir haben doch gar keine Gewaltenteilung!)

Wir haben dann einen Knopf drangemacht

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

und sind jetzt in der Umsetzungsphase.

Wir haben daneben weitere wichtige Projekte auf den Weg gebracht – ich wiederhole die Stichworte noch einmal –: das Europaleitbild, Grundsätze der Einigung für den islamischen Religionsunterricht, Forstreform, Einigung bei der Luftreinhaltung, Exzellenzgymnasium Bad Saulgau – das ist gestern beschlossen worden;

(Abg. Gabi Rolland SPD: Na ja! – Zuruf der Abg. Sabine Wölfe SPD)

das ist immerhin ein Investitionsvolumen von 80 Millionen €, und die laufenden Kosten werden dann ca. 6 Millionen € betragen. Das sind unglaublich wichtige Initiativen für die Wirtschaft in unserem Land, damit sie die Exzellenz bekommt, die sie benötigt.

(Beifall bei den Grünen sowie der Abg. Konrad Epple und Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Weitere Stichworte sind: ein Impulsprogramm für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Bewerbung für die Batteriezellenforschungsfabrik, neues Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz, Maßnahmenpaket für die künstliche Intelligenz, Einigung bei der LBO und Eckpunkte für das neue Klimaschutzgesetz.

Ich meine, man sieht, wir liefern jetzt Woche für Woche. Das sind einfach die simplen Fakten, und von Stillstand und Blockade kann überhaupt keine Rede sein.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

Ich darf mich deshalb bei allen Beteiligten nochmals bedanken: bei den Kollegen Andreas Schwarz und Professor Wolfgang Reinhart, natürlich auch bei meinem Stellvertreter Thomas Strobl. Wir sind da immer in schwierigen Gewässern und finden immer wieder heraus, und das ist das Entscheidende. So werden wir es auch weiter machen.

Ich möchte nochmals mit dem Wohnungsbau ein Beispiel geben.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Natürlich entwickelt sich die Frage nach bezahlbarem Wohnraum zur wichtigsten sozialen Frage im Land, aber wohl nicht nur in unserem Land. In praktisch allen Großstädten aller Industrienationen besteht dieses Problem – selbst im „Volksheim Schweden“, wie wir gestern in der „Stuttgarter Zeitung“ lesen konnten. Es ist schon ziemlich dreist, dieses Wohnungsbauproblem einfach bei Grün-Schwarz abladen zu wollen.

(Zuruf der Abg. Sabine Wölflé SPD)

Man sieht: Das ist ein weltweites, gravierendes Problem, über das alle intensiv diskutieren –

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

mit manchmal guten und manchmal abseitigen Vorschlägen. Wir tun das, was in unseren Möglichkeiten steht.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Wir haben von Beginn an eine Wohnraum-Allianz gegründet, die die Wirtschaftsministerin offenkundig kraftvoll anführt.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Wir stecken pro Jahr eine Viertelmilliarde Euro in die Wohnraumförderung. Das ist fünfmal mehr als zu Beginn des Jahrzehnts.

(Beifall der Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE)

Als die SPD den Wohnungsbau verantwortet hat, war es die Hälfte. Das will ich hier sagen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Die Wohnungen werden gebraucht!)

Wohl sind nicht alle Gelder abgeflossen. Daran sieht man: Das ist ein lernendes System. Und da muss man fragen: Woran liegt das, und welche Maßnahmen muss man ergreifen, damit das weiter in die richtige Richtung geht? Das haben wir nun mit großer Sorgfalt und Intensität gemacht. Denn – ich sage es nochmals – man baut für die nächsten 50 Jahre. Da muss man schon wissen, worauf man sich einlässt und worauf nicht, welche Weichen man stellt und welche nicht. Das haben wir nun getan.

Das werden wir in der nächsten Woche vorstellen, und da wird man sehen, dass wir uns da weiter richtig angestrengt haben, um dafür zu sorgen, dass die Mittel auch dort landen, wo sie hingehören: in mehr gemeinnützigen Wohnungsbau, das heißt in die kommunalen Wohnungsbau-Gesellschaften. Dafür wird eine eigene Institution geschaffen, die das in Wohnungsbau-Gesellschaften, in Konzeptförderung beschleunigen kann, da-

mit auch innovative Ideen an die Gelder kommen. Genau so stellen wir uns auf.

Das hat nun in der Tat länger gedauert, aber dabei ist jetzt auch etwas Belastbares, Gutes und Vorwärtsweisendes herausgekommen. Dafür darf ich allen an diesen schwierigen Verhandlungen Beteiligten recht herzlich danken.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Kritik ja, Skandalisierung nein; für Letzteres gibt es überhaupt keinen Grund. Das muss ich einfach nochmals sagen. Streit und Kompromisse sind der Normalmodus in der Politik.

Kollege Reinhart hat Bundeskanzler Schmidt zitiert. Ich will die jetzige Kanzlerin aus ihrer gestrigen Rede zitieren,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Verbunden mit einem Gebet! – Abg. Reinhold Gall SPD: Wen auch sonst? Entweder zitiert er Teufel oder Merkel!)

die sie in Ravensburg gehalten hat. Sie sagte in dieser Rede, es müsse sorgenvoll stimmen, wie jeder Kompromiss heute als fauler Kompromiss verhöhnt werde. Weiter hieß es:

Ohne Kompromisse sind wir politisch nicht handlungsfähig. Man kann den Zusammenhalt einer Gesellschaft niemals hinbekommen, wenn man nicht kompromissfähig ist.

Auf dieser Grundlage arbeitet diese Koalition. Sie schaut, dass sie Konsense erreicht – das ist in vielen wichtigen Fragen wie der Digitalisierung Gott sei Dank sehr gut gelungen – und dass sie dort, wo sie unterschiedliche Auffassungen hat, zu guten Kompromissen für das Land kommt.

Das ist das Entscheidende, woran wir uns messen lassen und messen lassen müssen. Und ich verspreche Ihnen: Wir werden für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, für den wirtschaftlichen Erfolg von morgen, für den Schutz unseres Planeten und für eine gute Zukunft unseres Landes weiter hart daran arbeiten.

Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall bei den Grünen – Beifall bei der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, nachdem Herr Ministerpräsident Kretschmann das Wort ergriffen hat, löst dies die sogenannte Fraktionsvorsitzendenrunde aus.

Für die AfD erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Gögel das Wort.

(Zuruf von den Grünen: Es ist doch alles gesagt!)

Abg. Bernd Gögel AfD: Vielen Dank. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ich möchte hier eingangs nur einmal zwei euphorische Aussagen aus dem Jahr 2016, nach dem Ende der Koalitionsverhandlungen, zum Besten geben. Der Ministerpräsident hat sich euphorisch geäußert: „Ja, es ist halt eine vom Wähler erzwungene Konstellation.“ Und Herr Strobl äußerte sich euphorisch: „Ja, die schwierigsten Geburten bringen häufig die schönsten Kinder.“

(Zuruf des Ministers Thomas Strobl)

(Bernd Gögel)

Wenn es danach geht, Herr Strobl, müssten daraus im Laufe der Jahre lauter Misses Universum und Mister Universum entstehen. Aber wir haben heute Morgen ja gehört, dass es nicht so ist oder, von Ihrer Seite aus, dass es so ist.

Ich möchte Ihnen noch einmal zwei, drei erhebliche Tiefpunkte, die es in der Amtszeit dieser Landesregierung, die es im Verlauf dieser Legislaturperiode bisher gab, vor Augen führen.

Sprechen wir einmal von einem demokratischen Tiefpunkt, meine Damen und Herren. Ein demokratischer Tiefpunkt für dieses Haus war sicherlich die Verweigerung des Postens eines stellvertretenden Präsidenten im Landtagspräsidium für die AfD.

(Beifall bei der AfD)

Ein Dissenspunkt – und bei einer Koalition nicht nachvollziehbar – ist, dass die allseits geschätzte und beliebte stellvertretende Präsidentin, Frau Kurtz, in diesem Haus einen zweiten Wahlgang benötigt hat, um in diese Position gewählt zu werden. Schon zu dieser Zeit hat man bereits den Zustand der Koalition erkennen können.

Ich halte es auch für bedenklich, dass es die Abgeordneten mehrheitlich abgelehnt haben, einen Abgeordneten der AfD, der intern in der Fraktion oder auch in seiner Partei vielleicht in der Kritik steht, zu einem der Schriftführer in diesem Haus zu wählen – ein Amt, für das er vorgeschlagen wurde. Auch das spricht nicht unbedingt für Ihr Demokratieverständnis.

(Abg. Sascha Binder SPD: Es gibt eine große Weitsicht des Parlaments!)

Denn in einer Demokratie muss man sich auch mit unbequemen Menschen auseinandersetzen.

(Zurufe von der SPD)

Man muss diskutieren und debattieren können. Diese Fähigkeit scheint Ihnen in manchen Feldern und an manchen Punkten verloren gegangen zu sein. Das sind für mich Tiefpunkte in diesem Haus.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Die Reform des Landtagswahlrechts war ein Tiefpunkt in Ihrer Koalition. Die Grünen hatten das schon in der zweiten Legislatur auf dem Zettel und sind davon überzeugt gewesen, dass es mit der Umsetzung der Vorstellung, man könne damit den Frauenanteil im Parlament erhöhen, dieses Mal auch funktioniert.

(Lachen des Abg. Anton Baron AfD)

Ja, das kann man, wenn man bei Aufstellungsversammlungen undemokratisch vorgeht und sagt: Platz 1 ein Mann, Platz 2 eine Frau, Platz 3 ein Mann, Platz 4 eine Frau. Das hat aus unserer Sicht mit Demokratie nichts zu tun.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Das ist eine vorgestrigte Betrachtung des politischen Systems. Frauen, die Kompetenz haben und den Willen, in der Politik mitzuarbeiten – davon gibt es sehr viele; das sieht man auch hier im Haus –, kommen auch ohne Quote in die Politik.

(Zurufe von den Grünen und der CDU)

Sie kommen auch ohne Quoten in Positionen in der Wirtschaft. Man sieht die Beispiele. Dazu brauchen wir keinen Zwang.

(Beifall bei der AfD)

Auch hier hat die CDU-Fraktion aus unserer Sicht dann Weitsicht bewiesen und hat das Projekt gestoppt.

Ich komme zum Ministerpräsidenten.

(Abg. Anton Baron AfD: Oje!)

Er möchte, dass die Fahrzeuge auch zukünftig hier in Sindelfingen vom Band laufen. Da gebe ich ihm recht; ich bin davon überzeugt, dass auch zukünftig Fahrzeuge in Sindelfingen vom Band laufen – allerdings vom Förderband der Güterzüge: mit Importen aus chinesischen Seehäfen, aus Asien. Die werden wir sicher auch künftig in Sindelfingen entladen. Wir werden sie in Sindelfingen aber weder produzieren noch erforschen. Motorentechnologie wird abgebaut. 6 % weniger Fahrzeuge hat Daimler im ersten Quartal 2019 produziert.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Bravo, Herr Kretschmann!)

Diese Tatsachen sollten Sie nicht unterschätzen, sondern sich wirklich einmal ideologiefrei mit Wirtschaftsthemen auseinandersetzen.

(Beifall bei der AfD – Lachen des Ministers Winfried Hermann – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Und das aus Ihrem Munde!)

Sie haben gesagt, dass Sie zwischenzeitlich Krisen hatten, von Weihnachten bis Ostern. Ja, von Weihnachten 2016 bis Ostern 2019 – das war eine Dauerkrise. Das waren Ihre schwierigen Zeiten.

(Beifall bei der AfD – Abg. Daniel Rottmann AfD: So ist es!)

Batterieproduktion in Baden-Württemberg: Sie haben eine große Summe für Forschung und Entwicklung an ein hiesiges Unternehmen gegeben, zum einen wohl auch, um dieses Unternehmen wirtschaftlich zu stützen – dazu hat man im Vorfeld nicht nur Positives gehört. Zum anderen geschah das sicherlich aufgrund Ihrer Hoffnung, dass Baden-Württemberg mit der Batterieproduktion am Weltmarkt standhalten kann.

Leider können wir uns heute nicht über die Ergebnisse austauschen. Ich hoffe aber, dass uns beiden das Leben so wohlgesonnen sein wird, dass wir uns vielleicht in zehn oder 15 Jahren darüber unterhalten können, was aus der Batterieproduktion in Baden-Württemberg geworden ist.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD – Abg. Winfried Mack CDU: Sie haben keine Ahnung! – Weitere Zurufe von den Grünen und der CDU)

– Es kommen immer Menschen, die erzählen, wir hätten keine Ahnung.

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Das stimmt ja auch!)

(Bernd Gögel)

Ich sage Ihnen: Im Gegensatz zu den Parteien, die schon über Jahrzehnte in ihrer Struktur verharren, befinden sich in der AfD Menschen, die aktuell aus dem Leben kommen: aus Berufen, aus Schulen, aus Praxen und Arztpraxen, vom Fließband,

(Lachen der Abg. Sabine Wölfle SPD)

egal, von woher. Bürger aus der Gesellschaft sind in die Parlamente eingezogen. Zu jenen sagen Sie pauschal, sie hätten keine Ahnung.

(Abg. Winfried Mack CDU: Nein! Das sage ich bezogen darauf, was Sie gerade gesagt haben! Weil ich von Ihnen erwarte, dass Sie sich mit dem Thema auseinandersetzen! Das haben Sie offensichtlich nicht getan!)

Sie sagen, sie hätten keine Ahnung. – Herr Mack, ich habe mich mit diesen Themen auseinandergesetzt; glauben Sie mir das.

Herr Reinhart: Explizite Schulden und eine tolle finanzielle Situation, das hat auch der Ministerpräsident bestätigt. Ich glaube, die Steuereinnahmen in den vergangenen Jahren waren exorbitant – sie wurden in dieser Höhe noch nie verbucht. Ich denke, dann ist es schon ein bisschen schwach, wenn man damit prahlen muss, explizite Schulden abgebaut zu haben. Das sind Investitionen, die Sie getätigt haben. Wir betrachten das nicht als Schuldenabbau.

Deshalb verlangen wir auch die Doppik als Buchhaltungssystem für das Land, damit das Thema „Was sind Schulden, was sind Investitionen?“ endlich real an die Bevölkerung gebracht werden kann. Das ist ein wesentliches Thema der AfD. Wir werden das hier auch weiterhin betreiben, damit diese Märchen endlich aufhören.

(Beifall bei der AfD)

Schulden abbauen: Das wird schwierig. Wir warten schon auf Ihre großen Verhandlungen zum Haushaltsplan 2020/2021 bei sich abschwächender Konjunktur und schlechteren Vorhersagen. Bereits für dieses Jahr sind wir gespannt, durch welche Maßnahmen Sie die Schuldenbremse einhalten wollen und wie sich Ihr Verhältnis untereinander in der Koalition verbessern soll, wenn die einzelnen Ressorts mit ihren Wünschen aufeinander zugehen.

Zum Digitalisierungspakt möchte ich noch kommen. Diesen hat der Herr Ministerpräsident hier auch noch einmal hervorgehoben. Zunächst einmal zur Breitbandverkabelung und Ihrer Aussage, 83 % der Haushalte in unserem Land verfügten inzwischen über ein schnelles Internet. Ich gebe Ihnen recht: Da wohne ich vielleicht in einer schlechten Zone, im Gürtel von Stuttgart. Vielleicht erreicht mich das auch irgendwann. Wenn ich aber diese 30 km nach Stuttgart in die Innenstadt fahre, dann habe ich, wenn ich telefoniere, fünf Unterbrechungen, weil das Netz nicht zur Verfügung steht.

(Abg. Sabine Wölfle SPD: Was fährt er eigentlich? Die Straßenbahn?)

Und wir träumen von 5G! Wir haben hier noch bei 3G große Lücken. Hier muss man vielleicht erst einmal die Hausaufgaben machen, bevor man jede Woche Träume formuliert.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Haben Sie denn Ihr Auto wieder bekommen, Herr Gögel? Ihre Fraktion hat doch Ihr Auto zurückgezogen!)

– Nein. Auch als Fußgänger kann man telefonieren.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Haben Sie das wieder? Ihre Fraktion hat das Auto doch zurückgezogen!)

– Ich hatte in meinem Leben immer ein Auto. Ich war seit meinem 18. Lebensjahr noch nie ohne Auto. Stellen Sie sich das einmal vor.

(Abg. Stefan Räßle AfD: Fragen Sie mal Herrn Katzenstein!)

Aber ich habe im Moment keinen Dienstwagen, und ich möchte ihn auch nicht mehr, solange ich hier Fraktionsvorsitzender bin.

(Beifall bei der AfD – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Da klatschen die! – Abg. Reinhold Gall SPD: Man hat Ihnen den weggenommen! – Abg. Sascha Binder SPD: Das ist nicht eine Frage des Willens!)

Ich brauche keine Statussymbole, um Politik zu machen. Das überlasse ich Ihnen von den Altparteien.

Digitalisierungspakt Schule: Sie haben in ein Programm, das Sie „ella“ getauft haben, ca. 47 Millionen € investiert, und am Ende des Tages musste man feststellen, dass die Software nicht flächendeckend einsatzfähig war, und musste das Projekt einstampfen.

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Sie verwechseln was! – Weitere Zurufe)

Der Steuerzahler hat – – Es ist noch nicht ganz eingestampft. Vielleicht setzen wir auch noch einmal etwas Neues auf. Aber vielleicht können wir uns auch an Projekten orientieren, die bereits im Einsatz sind und funktionsfähig sind.

(Abg. Sascha Binder SPD: Das hat doch nichts mit „ella“ zu tun!)

In Bayern hatte man zu der Zeit schon ein solches System,

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Nein!)

und man hätte sich das anschauen können.

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Nein! – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Selbstverständlich! – Abg. Sandra Boser GRÜNE: Sie reden nicht von „ella“! Sie reden von ASV-BW! Sie sollten die Rede vielleicht einmal korrigieren! – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Ja, ja, ja!)

– Da können Sie aus dem Fachbereich, dem Fachressort den Steuerzahlern erklären, warum Sie bei diesem Projekt 10 Millionen bis 20 Millionen € an Steuergeldern in den Sand gesetzt haben.

(Abg. Anton Baron AfD zu den Grünen: Vergleichen Sie sich bloß nicht mit Bayern! Sie wissen ja, wo Bayern steht! – Gegenruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Sie wissen doch gar nicht, worum es geht! Halten Sie doch einfach die Klappe! – Unruhe bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Moment, Moment!

Abg. Bernd Gögel AfD: Sie können sich – –

Präsidentin Muhterem Aras: Moment, Herr Abg. Gögel. – Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um mehr Ruhe, damit Herr Abg. Gögel die Möglichkeit hat, seine Rede rüberzubringen. – Vielen Dank.

Abg. Bernd Gögel AfD: Sie können sich gern in Ihren Fachressorts damit auseinandersetzen. Dass diese Millionen verloren sind, werden Sie nicht bestreiten können.

Soziale Fragen hat der Herr Ministerpräsident angesprochen. Wohnungsbauprobleme: Die Wohnungsnot und die Wohnungsknappheit in Ballungszentren sind kein neues Thema. Das haben wir seit vielen Jahren. Das gab es sicherlich auch schon zu Zeiten der alten Koalition. Nur: Es wird immer viel geredet, es gibt Vorschläge und Vorstellungen. Die einen wollen Verdichtung, die anderen die Ausweisung von neuem Bauland. Aber da müssen auch zwei unterschiedliche Parteien zu Ergebnissen kommen. Ergebnisse, Kompromisse müssen erzielt werden. Die Wohnungsnot ist eines der drängendsten Probleme.

Das gilt genauso für die Rente. Da können Sie hier in Baden-Württemberg nicht viel dazu beitragen,

(Zuruf des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP)

außer im Bundesrat noch einmal zu intervenieren.

Bezahlbarer Wohnraum hängt auch mit der Landesbauordnung zusammen. Solange Sie ideologische Themen wie überdachte Fahrradabstellplätze,

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Ja!)

Dachbegrünungen, Begrünungen der Fassaden und Hauswände, solange Sie solche verteuernenden Maßnahmen in der Landesbauordnung festgeschrieben haben, wird es nicht viel werden.

Ein Vorschlag der AfD war zunächst einmal, den Grunderwerbsteuersatz auf den alten Stand zurückzufahren. Da gab es sicherlich bei einem der Koalitionspartner ein Kopfnicken, aber auch keine Durchsetzungsbereitschaft. Das wäre eine Maßnahme zu diesem Thema gewesen.

Ein weiterer Vorschlag, der erst dieser Tage von uns gemacht wurde, war die Abschaffung der Grundsteuer, wenn man schon reformiert. Auch da wurde sofort abgelehnt, ohne dass man überhaupt die Vorschläge aufnimmt, die dahinterstehen, was die Kommunen als Ersatz bekommen sollen.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Was sollen sie denn bekommen?)

– Darüber können wir uns in einer Debatte auseinandersetzen. Es muss aus allgemeinen Steuern finanziert werden. Herr Reinhart, das Steuersystem in Deutschland muss reformiert werden. Sie müssen Einkommen haben, das versteuert wird, Sie müssen Erträge versteuern, das heißt, Sie müssen Wert schöpfungen versteuern,

(Abg. Karl Klein CDU: Das gibt es doch jetzt schon!)

und Sie müssen Vermögen versteuern. Wir leben in einer Solidargemeinschaft, und da muss der Stärkere stärker belastet werden als der Schwächere. Das ist ein Grundthema, und es ist auch eine Grundüberzeugung innerhalb der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Insgesamt – damit möchte ich zum Schluss kommen – habe ich nichts über den neuen Windatlas gehört. Ich möchte es noch einmal betonen. Ich hätte gern eine Antwort gehört, warum das noch in den Schubladen liegt. Wir wissen, warum, aber die Menschen im Land wird es vielleicht auch interessieren, wenn man vielleicht noch vor der Kommunalwahl nach außen geben könnte, wo jetzt diese tollen „Vogelschreddermaschinen“ erstellt werden sollen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Sabine Wölfe SPD: So ein Blödsinn!)

Ja, das ist so. Ich bleibe bei meinem Urteil, und ich denke, da stimmt mir meine Fraktion zu.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Sind Sie sich da sicher, Herr Gögel?)

Mit dieser Koalition bleiben wir nicht in der ersten Liga.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch.

Abg. Andreas Stoch SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Nachdem das Ganze teilweise fast wie ein Literaturseminar klang, darf auch ich noch in Richtung der Regierungsbank, insbesondere des Herrn Ministerpräsidenten, mit einem Musil-Zitat glänzen.

(Zuruf: Oh!)

Von Musil ist auch das Zitat überliefert:

Bekanntlich weist man Vorwürfe umso heftiger zurück, je stärker man selbst zwischen Schuld und Unschuld gespannt ist.

(Abg. Andreas Kenner SPD: Ah!)

Lieber Herr Ministerpräsident, Sie haben hier am Pult ein Bild dieser Regierung gezeichnet, das mit der Realität nun mal relativ wenig zu tun hat.

(Beifall bei der SPD)

Um noch einmal ganz grundsätzlich zu werden: Kein Mensch, jedenfalls nicht aus meiner Fraktion, wird in Zweifel ziehen, dass Kompromisse letztlich zwingend sind, um eine Koalition aus unterschiedlichen Parteien überhaupt möglich zu machen. Das Problem bei Ihrer Regierung ist – das war auch der Ansatz, den die FDP/DVP durch den Begriff „Blockade“ im Titel der Aktuellen Debatte zum Ausdruck gebracht hat –: Wenn man sich in inhaltlichen Positionen an vielen, vor allem wichtigen Stellen so unversöhnlich, weil ideologisch voneinander entfernt hat, dass Kompromisse nicht mehr möglich sind, dann werden keine Ergebnisse produziert. Das ist für ein Land wie Baden-Württemberg schlicht und einfach zu wenig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

(Andreas Stoch)

Das zweite Problem ist nicht nur, dass Sie zu wichtigen Themen – ich nenne gleich welche – die Lösungen nicht finden, sondern sind dann angebliche Kompromisse, die letztlich die Tinte nicht wert sind, mit der sie geschrieben sind, weil sie nämlich als Kompromiss nicht geeignet sind, um das Problem zu lösen.

Das ist ein grundsätzliches Problem, und in dieser Unterscheidung würde ich Sie mal auffordern, Ihre eigene Politik zu reflektieren. Denn das, was Sie heute hier gesagt haben, war doch zu erwarten. Das, was Sie gesagt haben, waren die gleichen Stichworte wie immer. Es waren die angeblich großen Leistungen im Bereich der Digitalisierung, es war das „berühmte“ Cyber Valley, es war die KI-Strategie der Landesregierung.

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Ich sage Ihnen: Wenn das Land all diese Themen nicht bearbeiten würde, wäre diese Landesregierung komplett fehl am Platz. Sie müssen diese Themen als Zukunftsthemen bearbeiten. Entscheidend ist jedoch, ob die von Ihnen gewählten Ansätze geeignet sind, die Themen auch für eine gute Zukunft des Landes Baden-Württemberg einer Lösung zuzuführen.

(Zuruf des Abg. Andreas Deuschle CDU)

Da reichen Überschriften eben nicht, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt nehmen wir einmal ein Thema wie „Digitale Transformation“. Die digitale Transformation umfasst verschiedene Bereiche, die die Politik im Blick haben muss, die aber die Politik nicht in gleichem Maß auch beeinflussen kann. Vieles von dem, was im Bereich der digitalen Transformation passiert, sind Vorgänge, die in der Wirtschaft passieren – Unternehmen, die auf diese veränderten Möglichkeiten reagieren, entweder Unternehmen, die ihre Unternehmensstrategie verändern, oder neue Unternehmen, die entstehen und diese Chancen nutzen. Da kann Politik beispielsweise durch eine entsprechende Start-up-Förderung und durch flankierende Maßnahmen unterstützen.

Aber Baden-Württemberg war schon immer ein Innovationsstandort. Deswegen: Machen Sie es sich bitte an dieser Stelle nicht zu leicht. Die Tatsache, dass wir in Baden-Württemberg so viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte wie noch nie haben, dass wir die niedrigste Arbeitslosenquote oder auch das geringste Armutsrisiko haben, geht auf die Produktivität und die Kreativität der Menschen in diesem Land und eben nicht auf die Politik dieser Landesregierung zurück.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Stephen Brauer FDP/DVP – Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Die Landesebene ist auch nicht die einzige Ebene der Politik, die die Lebensrealität der Menschen beeinflusst. Da gibt es immer noch die Bundespolitik, die, wie ich glaube, in der letzten Zeit wichtige und richtige Entscheidungen getroffen hat,

(Zuruf von den Grünen: Ach!)

und da gibt es vor allem die kommunale Ebene. Die kommunale Ebene ist nämlich die Ebene, wo die Lebenswirklichkeit von Menschen tatsächlich entsteht.

Bezüglich des Verhältnisses dieser Landesregierung zur kommunalen Ebene höre ich vom Ministerpräsidenten und der Finanzministerin immer: „Die Kommunen profitieren, wie Land und Bund auch, von der hervorragenden Einnahmesituation.“ Diese Landesregierung hat es vor dem letzten Doppelhaushalt aber nicht geschafft, mit den Kommunen im Rahmen der Gemeinsamen Finanzkommission eine Einigung zu erzielen, und zwar trotz bester Kassenlage. Somit konnten die Kommunen an ganz vielen Stellen die wichtigen Themen, die anstanden, eben nicht bearbeiten, die da heißen: „Mobilität in der Zukunft“, „Wohnen für alle Menschen“ und vor allem „Bildungschancen für alle Menschen“. Sie haben die Kommunen schlicht und einfach im Regen stehen lassen, Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD)

Aus diesem Grund, glaube ich, ist es falsch, hier immer nur die gleichen Überschriften zu nennen, Herr Ministerpräsident.

Ich finde, beim Thema Wohnen wird es besonders dramatisch. Sie haben gesagt: „Das Problem ist nicht nur in den letzten Jahren entstanden, und wir brauchen an dieser Stelle grundsätzliche Lösungen.“ Ich sage Ihnen: Das Problem in Baden-Württemberg stellt sich noch ein bisschen anders dar als in anderen Ländern.

Sie haben die anderen Länder, auch den europäischen Kontext, große Städte und Ballungsräume genannt. In Baden-Württemberg ist bezahlbarer Wohnraum nicht mehr nur ein Thema der Ballungsräume. In Baden-Württemberg ist bezahlbarer Wohnraum inzwischen flächendeckend ein Thema. Aus diesem Grund brauchen wir für Baden-Württemberg Antworten, die vielleicht auch ein bisschen anders sind als die Antworten, die wir an anderer Stelle zu diesem Thema geben.

Wenn Sie dann sagen: „Sozialer Wohnraum muss entstehen“, sage ich Ihnen: Ja, Politik ist einem Irrtum aufgesessen. Statistiker haben uns gesagt: „Wir werden älter, und wir werden weniger.“ Die Gesellschaft wird älter. Dadurch verändern sich Wohnbedürfnisse von Menschen, und diese Wohnbedürfnisse müssen wir für die Zukunft auch im Blick haben. Aber der zweite Satz: „Wir werden weniger“ war schlicht und einfach grottenfalsch.

(Abg. Dr. Bernd Grimmer AfD: Warum?)

Wir haben in Baden-Württemberg, einem starken Wirtschaftsland, einen hoch attraktiven Arbeitsmarkt. Die Kehrseite ist: Wir brauchen Menschen, die aus anderen Bundesländern, aus anderen Ländern zu uns kommen, um den Fachkräftemangel in den Griff zu bekommen. Das heißt, die Wirtschaftskraft unseres Landes hängt originär davon ab, dass wir für diese Menschen Wohnraum schaffen. Nur, Herr Ministerpräsident: Da reicht es nicht, hier zu sagen: „Das Problem haben aber alle Länder.“ Wir haben in Baden-Württemberg ein besonders starkes Problem. Lösen Sie es endlich!

(Beifall bei der SPD und des Abg. Stephen Brauer FDP/DVP)

Da merkt man eben, dass Sie extrem weit voneinander entfernt sind. Die CDU hat bis 2011 dafür gesorgt, dass in Baden-Württemberg die Landesförderung von Wohnraum auf null heruntergefahren wurde.

(Zurufe der Abg. Winfried Mack und Andreas Deuschle CDU)

(Andreas Stoch)

Wir hatten die Förderung in der gemeinsamen Regierungszeit wieder deutlich erhöht. Übrigens sind Sie damals nicht damit aufgefallen, sich besonders für das Thema Wohnen interessiert zu haben.

(Beifall bei der SPD)

Sie wissen auch, dass es eine andere Haushaltslage in diesem Land gab, aber wenn wir an dieser Stelle eine so große Brisanz haben, dann müssen wir auch mit großen Lösungen antworten. Da reicht es nicht, ein Töpfle aufzustellen und einen Topf zu haben, der Kommunalfonds oder wie auch immer heißt – mit nicht abgerufenen Mitteln. Das ist schlicht und einfach eine Umetikettierung.

Wir brauchen starke kommunale Wohnungsbaugesellschaften, wir brauchen starke Genossenschaften. Aber wir haben sie an vielen Stellen nicht, und deswegen braucht das Land dringend eine Landeswohnungsbaugesellschaft, die dieses Land im Wohnungsbau nach vorn bringt, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Das sind Beispiele, die zeigen: Diese Landesregierung verhakht sich im Klein-Klein und produziert Überschriften, von denen letztlich niemand etwas hat. Denn wenn Sie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Automobilindustrie fragen, dann werden sie Ihnen sagen, dass sie große Angst um ihren Arbeitsplatz haben. Diese große Angst um den Arbeitsplatz verschwindet nicht einfach, weil die Landesregierung einen Transformationsbeirat einrichtet. Es geht darum, dass ein solcher Transformationsbeirat auch Lösungen produziert, die den Menschen in diesem Land Baden-Württemberg Perspektiven geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Sie von einer Weiterbildungsoffensive reden, dann will ich schon wissen, wie Ihre Weiterbildungsoffensive funktioniert. Die großen Firmen wie Daimler, Audi und Porsche bekommen das für ihre Beschäftigten ganz gut hin. Sie haben nur das strategische Problem, auf welche Antriebsart sie setzen sollen. Aber die vielen Beschäftigten in den kleinen und mittleren Betrieben mit 50, 100 oder 400 Mitarbeitern sind meilenweit von einer Vorbereitung auf die digitale Transformation entfernt. Wo ist denn die Weiterbildungsoffensive der Landesregierung? Das sind die Probleme der digitalen Transformation. Diese Landesregierung hat dafür jedenfalls keine Lösungen.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Jochen Haubmann
FDP/DVP)

Herr Ministerpräsident, nehmen Sie deswegen zur Kenntnis: Wenn wir in die Gesichter blicken, wenn hier Vertreter der beiden Regierungsfractionen sprechen – wenn jemand von den Grünen redet und ich in die Gesichter der CDU-Abgeordneten blicke und wenn jemand von der CDU redet und ich in die Gesichter der grünen Abgeordneten blicke –: Mehr Abneigung im politischen Geschäft zwischen zwei Parteien, die vermeintlich miteinander regieren, geht nicht.

(Beifall des Abg. Sascha Binder SPD – Oh-Rufe von
der CDU – Unruhe bei der CDU)

Seien Sie ehrlich zueinander, schauen Sie sich in die Augen, und machen Sie sich eines klar:

(Abg. Thomas Blenke CDU: In Ihre Gesichter blicken wir schon gar nicht mehr! Bei Ihnen schauen wir gar nicht mehr hin! – Anhaltende Unruhe)

Jede zweite Ehe in Deutschland scheitert. Ich halte das für ein trauriges Ergebnis. Aber diese Ehe schadet dem Land Baden-Württemberg.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP – Abg. Karl Zimmermann CDU: Dabei sind Sie so weit hinten! – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die FDP/DVP erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Uijuijui! – Unruhe)

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich mich beim Kollegen Zimmermann für den zustimmenden Zwischenruf bedanken –

(Abg. Sascha Binder SPD: Für den Beifall aus den Reihen der CDU-Fraktion!)

was zu beweisen war.

Herr Ministerpräsident, ich fand Ihren Auftritt am heutigen Tag aber schon bemerkenswert. Die kleine Oppositionsfraktion FDP/DVP beantragt wie jeden Monat eine Aktuelle Debatte. Der Regierungschef spricht zu dieser Aktuellen Debatte und erklärt, er habe nichts von Relevanz gehört.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

Herr Ministerpräsident, da stellt sich die Frage: Wenn Sie nichts von Relevanz gehört haben, warum sprechen Sie dann als Ministerpräsident überhaupt zu dieser Debatte?

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann)

Haben Sie sich vielleicht vorgenommen, künftig zu jeder Aktuellen Debatte zu reden? Herr Ministerpräsident, offensichtlich gibt es nicht nur Rauch in dieser Koalition, sondern auch Feuer, sonst wären Sie am heutigen Tag gar nicht ans Redepult gegangen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Herr Ministerpräsident, Sie haben als Nachweis des Erfolgs dieser Koalition über Zustimmungswerte geredet, über Umfrageergebnisse.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Genau!)

Haben Sie, als Sie über Zustimmungswerte und Umfrageergebnisse geredet haben, einmal nach rechts geguckt, zu Ihrem Stellvertreter, z. B. bei der Frage, wie zufrieden dieser mit Umfrageergebnissen in Baden-Württemberg ist? Oder haben

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Sie in diese Fraktion hineingeblickt? Also, ich habe keine La-Ola-Wellen in der CDU-Fraktion gesehen, als von Umfrageergebnissen die Rede gewesen ist.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

23 bis 27 % – ist das die Benchmark für die CDU? Ist Ihr Koalitionspartner damit zufrieden? Oder, Herr Strobl: Bei einer forsa-Umfrage wurde kürzlich die Frage gestellt, wie viele Baden-Württembergerinnen und Baden-Württemberger Sie als Ministerpräsidenten haben wollen. Wissen Sie, was herausgekommen ist?

(Zuruf des Ministers Thomas Strobl)

Ich bin sicher, Sie wissen, was herausgekommen ist: 5 % der Baden-Württembergerinnen und Baden-Württemberger wollen Sie als Ministerpräsidenten.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Bei der CDU zwei! – Vereinzelt Heiterkeit)

Da erzählt Herr Ministerpräsident Kretschmann etwas von Umfrageergebnissen. In der vergangenen Woche gab es die letzte bisher bekannte Umfrage. Da lag die Linke bei 6 %.

(Lachen der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Herr Strobl, in Baden-Württemberg ist die Linkspartei beliebter als Sie.

Da erzählt Ministerpräsident Kretschmann etwas von Umfragen, die zu dem Ergebnis führen, diese Koalition könne zufrieden sein.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der SPD)

Nein, meine Damen und Herren, diese Koalition kann nicht zufrieden sein, und Ihre Rhetorik, Herr Ministerpräsident war ja verräterisch. Ich darf nur ein paar Begriffe zitieren, die Sie in Ihrer Rede am heutigen Vormittag im Zusammenhang mit der von Ihnen geführten Koalition verwendet haben. Da war die Rede von Belastungsproben, da war die Rede von Konflikten, da war die Rede von „schwierig“, da war die Rede von Durststrecken, da war die Rede von Blockaden – alles Begriffe, die Sie im Zusammenhang mit Ihrer eigenen Koalition verwendet haben.

Dann kamen Sie zu dem Ergebnis, das sei jetzt aber alles vorbei – wie ein Unwetter: es ist vorbei, es hat sich entladen –, und jetzt werde es schon besser. Wir haben gestern erlebt – das wurde vorhin zitiert –, wie Kollegin Razavi und der Verkehrsminister sich in den Haaren lagen,

(Zurufe der Abg. Karl Zimmermann CDU und Wilhelm Halder GRÜNE – Vereinzelt Heiterkeit)

und in einer solchen Situation erklären Sie, das sei vorbei. – Bitte, Herr Kollege Zimmermann?

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Doch nicht in den Haaren! – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Frau Razavi hat am Bart gezogen!)

– Ja, doch! Wenn man sich nicht in den Haaren liegen kann, kann man sich zumindest um den Bart gehen. Das ist immerhin möglich, meine Damen und Herren.

Herr Ministerpräsident, Ihre Erfolgsbilanz, die Sie am heutigen Vormittag hier vorgetragen haben, hat mich schon relativ stark an die letzten Amtsjahre von Erwin Teufel erinnert. Er hat auch immer aufgezählt, was im Land Baden-Württemberg alles so toll sei. Sie sprachen von Wohlstand. Glauben Sie im Ernst, der Wohlstand in Baden-Württemberg sei eine Folge Ihres Regierungshandelns? Sie sprachen von geringer Arbeitslosigkeit. Glauben Sie im Ernst, Herr Ministerpräsident, die geringe Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg sei das Ergebnis Ihres Regierungshandelns? Sie sprachen auch von einem hohen Pro-Kopf-Einkommen. Glauben Sie im Ernst, das Pro-Kopf-Einkommen in Baden-Württemberg hänge an Ihrer Regierungstätigkeit?

Ich sage Ihnen: Dem Land Baden-Württemberg geht es noch gut, aber nicht wegen, sondern trotz der von Ihnen geführten Koalition.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Wie wenig Sie auf dem Laufenden sind, hat sich ja an der Behauptung festmachen lassen, Baden-Württemberg sei Innovationseuropameister. Schauen Sie sich nur einmal die Entwicklung bei den Patentanmeldungen der letzten Jahre an. Wenn Sie wirklich der Meinung sind, die wirtschaftliche Entwicklung in Baden-Württemberg habe mit Ihrer Regierungstätigkeit zu tun, dann schauen Sie einmal auf diese Entwicklung. Dann müssten Sie sich diesen Schuh auch anziehen, und dann können Sie nicht mehr vom Innovationseuropameister reden.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Sie behaupten, Sie würden Krisen auflösen. Also, die Dieseldieselkrise haben Sie nicht aufgelöst, meine Damen und Herren.

(Zuruf von der AfD: Aber herbeigeführt!)

Die heutige Debatte hat auch nicht mehr Licht ins Dunkel gebracht. Sie haben darüber gejammert, in dieser Dieseldieselkrise würden alle zeren: Die Dieselfahrer zeren an der CDU, der eigene CDU-Kreisverband in Stuttgart zerrt an der CDU; die demonstrieren nämlich jeden Monat gegen die eigene Landesregierung.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Genau! Nur ein Bezirksverband!)

Dann haben Sie erklärt, diejenigen, die saubere Luft haben wollen, zeren an den Grünen, und Gerichtsurteile würden eingehalten. Und es gebe Kompromisse. Wie sieht denn der Kompromiss bei der Euronorm 5 aus? Es steht nach wie vor der Satz von Herrn Strobl, es werde nicht zu flächendeckenden Fahrverboten kommen. Sie haben am heutigen Tag erklärt: Gerichtsurteile werden eingehalten.

Meine Damen und Herren, was passiert denn, wenn Sie auch in der Berufung verlieren? Was passiert denn, wenn auch die Berufungsinstanz Fahrverbote für Euro-5-Diesel verlangt? Da fehlt noch immer die Antwort. In dieser Frage gibt es eben keinen Kompromiss; da stehen Sie sich nach wie vor unveröhnlich gegenüber, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Dann war von bezahlbarem Wohnraum die Rede, das sei die wichtigste soziale Frage unserer Zeit. Wohlgermerkt, Herr Ministerpräsident: Sie haben behauptet, Sie hätten Krisen und Konflikte aufgelöst. Was haben Sie denn beim Wohnraumproblem aufgelöst, meine Damen und Herren? Überhaupt nichts haben Sie aufgelöst.

Die Wirtschaftsministerin – wir haben es gehört – durfte nicht verkünden, dass man bei der Änderung der Landesbauordnung ein Stück weitergekommen ist, geschweige denn, dass irgendetwas in den parlamentarischen Gang eingespeist wurde, geschweige denn, dass es wirklich Entscheidungen gibt.

Dann loben Sie sich immer selbst dafür, dass Sie irgendwelche Palaverkreise gründen. Das ist dann die große Lösung.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Sie holen alle Beteiligten an den Tisch, unterhalten sich einen halben Tag lang, laden dann die Presse ein und erklären: „Wir waren uns einig“ oder „Wir waren uns einig, dass wir uns nicht einig sind“, und das war es dann. Aber wirkliches Regierungshandeln und eine klare Linie Ihrer Politik sind doch nicht zu erkennen.

Sie haben in keiner Weise aufgezeigt, wie Sie das Wohnraumproblem in Baden-Württemberg lösen können. Von Ihnen, Herr Ministerpräsident, stammt der Satz – den ich schon mehrfach gelobt habe –, dass man ohne privates Kapital das Wohnraumproblem nicht lösen kann. Das haben Sie hier an dieser Stelle einmal gesagt, Herr Ministerpräsident.

Wenn das so ist, dann vermisse ich aber eine Antwort auf die Frage, wie wir dieses private Kapital auch in die Wohnungsbaupolitik des Landes Baden-Württemberg hineinbekommen. Dafür müssen Sie nämlich Anreize setzen. Da müssen Sie dafür sorgen, dass der Grunderwerbsteuersatz wieder sinkt. Da brauchen wir eine Lösung beim Thema Grundsteuerreform – dazu war auch nur zu hören, dass Sie sich zwischen Grünen und CDU nicht einig sind. Da müssen wir uns die Frage stellen, welche Anreize man bei der energetischen Sanierung setzt, beispielsweise bei der steuerlichen Absetzungsfähigkeit. Da müssen wir uns die Frage stellen, wie wir das Mietrecht entrümpeln – dazu könnten Sie beispielsweise eine Bundesratsinitiative auf den Weg bringen.

Anreize für privates Kapital sehen wir bei dieser Landesregierung nicht. Es wird immer nur über staatliche Zwangsmaßnahmen geredet, wie beispielsweise Fehlbelegungsabgaben und Mietpreisbremsen, aber für einen wirklichen Anreiz, der notwendig ist, die Lösung der Bremsen machen Sie keine Vorschläge.

(Beifall des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

Im Gegenteil: Aus Ihrer eigenen Partei kommen dann noch Enteignungsfantasien. Das ist das Gegenteil dessen, was notwendig ist, um privates Kapital zu mobilisieren.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Sie sprachen ferner von drei großen Zukunftsaufgaben, von drei großen Feldern, auf denen Sie die Zukunftsaufgaben des Landes Baden-Württemberg lösen wollen. Gut, schauen wir uns diese drei Felder einmal an:

Das ist zum einen das Thema Klimawandel. Herr Ministerpräsident, Sie haben behauptet, noch nie habe eine Landesregierung zum Thema Klimawandel so viel auf den Weg gebracht. Es ist noch gar nicht lange her, da wurde hier in diesem Landtag von Baden-Württemberg auf Antrag der CDU-Fraktion eine Aktuelle Debatte zum Thema Klimawandel geführt. Es war ein bemerkenswertes Schauspiel innerkoalitionärer Zerfleischung, das Sie da vorgeführt haben.

Jetzt behaupten Sie, Sie hätten nach drei Jahren das Problem gelöst, der Koalitionsvertrag sei abgearbeitet. Das wurde behauptet. Das Einzige, worauf Sie sich verständigt haben, sind Eckpunkte. Noch nicht einmal ein Gesetzentwurf hat das Licht der Welt erblickt. Das verkaufen Sie als großen, tiefgreifenden Erfolg. „Noch nie hat eine Landesregierung beim Klimawandel so viel geleistet.“ Sie haben in diesen drei Jahren nichts geleistet, weil Sie sich in dieser Koalition bis zum heutigen Tag nicht einig sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Sie sprachen vom Zusammenhalt der Gesellschaft. Das sei Ihr großes Thema. In Ihrer ersten Amtszeit war immer die Rede von der „Politik des Gehörtwerdens“. Die meisten Menschen haben „Politik des Gehörtwerdens“ so verstanden, dass die Bevölkerung mitreden darf, dass es mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für die Bevölkerung gibt. Sie haben dann irgendwann einmal gemerkt, dass sich „Politik des Gehörtwerdens“ zwar in der Opposition gut anhört, in der Regierungsverantwortung aber unter Umständen unbequem wird. Dann haben Sie aus der „Politik des Gehörtwerdens“ schnell eine Politik gemacht, von der Sie sagten: „Gehört werden heißt nicht erhört werden.“

Das heißt mit anderen Worten: Die Bevölkerung darf sagen, was sie will, aber die Regierenden entscheiden. Den Nachweis erbringen Sie in den letzten Wochen aufs Nachhaltigste. Die Grünen als eine Partei, die angeblich immer für Bürgerbeteiligung und Bürgerentscheide gewesen ist, lehnt im Wochentakt Initiativen ab, die genau das zum Ziel haben.

In der vergangenen Woche wurde die Einführung der Volksabstimmung auf Landkreisebene von den Grünen abgelehnt. Gestern haben Sie, meine Damen und Herren, einen bemerkenswerten Eiertanz aufgeführt, um zu begründen, warum Sie die von der SPD gewünschte Volksabstimmung zum Thema „Gebührenfreie Kitaplätze“ nicht wollen. Offensichtlich haben Sie Angst vor dem Ergebnis.

Wohlgermerkt, meine Damen und Herren: Wir, die FDP/DVP-Fraktion, sind nicht für gebührenfreie Kitaplätze. Wir sind dafür, das Geld in die Qualität zu investieren, und wir sind dafür, dass die Kommunen vor Ort entscheiden. Aber es muss doch möglich sein, die Bevölkerung zu diesem Thema zu fragen und dies als Grüne nicht abzuwürgen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD)

So kann der Zusammenhalt in der Gesellschaft nicht funktionieren. Auch bei diesem Thema kommen nur Lippenbekenntnisse, Herr Ministerpräsident. Wenn es aber ernst wird, haben Sie nichts auf der Pfanne. Dann wollen Sie alles abwürgen und von oben her entscheiden.

(Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Heiße Luft!)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Das dritte Thema, meine Damen und Herren, ist die Digitalisierung. Da haben Sie die Koalition auch gelobt. Sie haben gesagt – ich zitiere –:

... bei der Digitalisierung ... sind wir hellwach ...

Angesichts der Funklöcher in Baden-Württemberg müssen Sie das auch sein. Da muss man hellwach sein. Niemand anders als Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat vor nicht allzu langer Zeit – Herr Strobl, Sie brauchen nicht den Kopf zu schütteln. Sie wissen ja noch gar nicht, was ich sagen werde. Da schüttelt er jetzt schon den Kopf.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Der schüttelt immer den Kopf, entweder von links nach rechts oder von oben nach unten!)

Präsidentin Muhterem Aras: Moment. – Herr Minister Strobl, ich bitte Sie, von der Regierungsbank aus von Äußerungen abzusehen. – Danke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Er hat ja nichts gesagt. Mit dem Kopf wackeln darf er.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Nichtsdestotrotz ist es schon bemerkenswert, dass er mit dem Kopf wackelt, bevor jemand etwas sagt.

Und es ist eben nicht falsch, Herr Strobl, dass der Ministerpräsident kürzlich bei einer Regierungspressekonferenz über die Funklöcher in Stuttgart gejamert hat. Da haben Sie, Herr Ministerpräsident, gesagt:

Wenn ich durch Stuttgart fahre: immer die gleichen Funklöcher. Und was mich am meisten deprimiert, ist: Jetzt bin ich acht Jahre Ministerpräsident, und es gibt immer noch die gleichen Funklöcher.

Das verstehen Sie als Digitalisierungserfolge.

(Heiterkeit bei der FDP/DVP)

Sie sagen: „Wir sind hellwach.“ Nein, Sie haben acht Jahre lang geschlafen, wenn Sie acht Jahre das Land regieren und in Stuttgart noch immer dieselben Funklöcher erkennen.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Die Leuchttürme, die Sie im Bereich der Digitalisierung haben, sind wahrlich auch kein Ruhmesblatt. Bei „ella“ haben Sie eine zweistellige Millionensumme verbrannt, haben alles auf null gestellt und wieder neu angefangen. Ist das das Hellwache Ihrer Digitalisierungspolitik?

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Der zweite Schuss muss sitzen!)

Oder: Bei ASV-BW haben Sie inzwischen 47 Millionen € auf den Weg gebracht – mit äußerst dürftigem Ergebnis. Heißt das, in der Digitalisierungspolitik hellwach zu sein?

Nein, meine Damen und Herren, Sie erzählen von drei großen Themen – Klimawandel, Zusammenhalt der Gesellschaft, Digitalisierung –, und in keinem dieser Bereiche haben Sie wirklich etwas zustande gebracht.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Abschließend, Herr Ministerpräsident, zur Frage der Koalition: Sie haben erklärt, ich würde „lindnern“. Das heißt, die FDP laufe vor der Verantwortung davon.

(Abg. Daniel Renkonen GRÜNE: Das machen Sie auch!)

Ich bin mittlerweile gut 30 Jahre Mitglied dieser Partei, und 30 Jahre lang hat man mir immer vorgeworfen, die FDP sei eine Partei, die unbedingt mitregieren wolle, egal, ob sie etwas durchsetzt oder nicht. Jetzt ist es umgekehrt.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Und jetzt ist es auch nicht recht, gell?)

– Jetzt ist es auch wieder nicht recht, Herr Kollege Schwarz. Jetzt heißt es, die FDP laufe vor der Verantwortung davon.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: So ist es!)

– So ist es, ja. – Lange musste ich mit dem Vorwurf „Dienstwagen vor Inhalte“ leben. Jetzt lautet der Vorwurf: „Inhalte vor Dienstwagen“. Dieser ist mir lieber, Herr Kollege Schwarz; das muss ich sehr deutlich sagen.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Es stimmt ja auch nicht. Die FDP ist in Rheinland-Pfalz in eine Koalition gegangen, die FDP ist in Schleswig-Holstein in eine Koalition gegangen, die FDP ist in Nordrhein-Westfalen in eine Koalition gegangen. In Baden-Württemberg und im Bund sind wir nicht in eine Koalition gegangen, weil die Inhalte nicht gestimmt haben.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Eben! So ist es!)

Herr Ministerpräsident, ich habe Ihnen Anfang 2016 vor der Wahl die Möglichkeit gegeben, zu den Inhalten der FDP Stellung zu nehmen. Wir haben gesagt, wir seien bereit, mit jedem zu koalieren, der bereit ist, unsere Inhalte mit uns umzusetzen. Ihre Antwort war: „Eine Partei mit einem Stimmenanteil von 5 % darf sich nicht einbilden, die Regierungspolitik zu bestimmen.“ Typisch für die Abgehobenheit und Arroganz der Macht.

(Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Genau so war es!)

Dann haben wir gesagt: „Wenn es so ist, meine Damen und Herren, dann können Sie regieren, mit wem Sie wollen.“ Dann haben Sie sich halt Herrn Strobl eingefangen.

(Vereinzelt Heiterkeit bei der AfD)

So kann es gehen in der Politik, meine Damen und Herren.

Eines ist klar: Die FDP läuft vor der Verantwortung nicht davon, weder im Bund noch im Land Baden-Württemberg. Wir sind zur Übernahme der Verantwortung bereit, aber nur dann, wenn wir vernünftige Politik machen können, Inhalte durchsetzen können und uns nicht an einem solchen Gewürge beteiligen müssen, wie es diese grün-schwarze Koalition in Baden-Württemberg aufführt.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Hans Peter Stauch AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, auf der Besuchertribüne begrüße ich jetzt sehr herzlich die 7. Baden-Württembergische Waldkönigin, Frau Johanna Eich.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Frau Johanna Eich aus Sulzfeld im Kraichgau ist die neue Waldkönigin für die Jahre 2019 und 2020. Sie ist somit Botschafterin des baden-württembergischen Waldes. Krone und Zepter hat sie auf Burg Hohenzollern am 23. April 2019 von Ihrer Vorgängerin Ramona Rauch übernommen.

Frau Johanna Eich wird sich nachher zu einem Gespräch mit Frau Kollegin Vizepräsidentin Kurtz treffen.

Sehr geehrte, liebe Frau Eich, ich heiße Sie in der Plenarsitzung des Landtags von Baden-Württemberg nochmals sehr herzlich willkommen und wünsche Ihnen einen informativen Tag bei uns im Haus.

Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Nun erteile ich das Wort für die Fraktion GRÜNE Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz.

(Zuruf: Jetzt kommt der Waldkönig!)

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! An die Adresse des Kollegen Stoch kann man nur sagen: Machen Sie den Menschen in Baden-Württemberg nichts vor. Sie stimmen ja mit mir überein, Herr Stoch, dass wir eine gute ökonomische Situation, eine hohe Lebensqualität haben. Aber Sie machen den Fehler, das allein Entscheidungen der Bundesregierung oder Entscheidungen der Kommunen zuzuschreiben.

(Widerspruch des Abg. Andreas Stoch SPD)

Diese Einschätzung, Herr Stoch, ist nicht richtig. Das muss ich Ihnen ganz klar sagen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir kommen ja bei Tagesordnungspunkt 2 noch dazu: Warum stehen denn die Kommunen in Baden-Württemberg so gut da? Dazu muss ich sagen: Es gibt einen Unterschied zwischen Grün-Rot in der letzten Legislaturperiode und Grün-Schwarz in dieser. Was haben wir denn neu aufgelegt? Kollege Wolfgang Reinhart hat es angesprochen: ein kommunaler Sanierungsfonds mit mehr als einer halben Milliarde Euro. Da geben wir Steuereinnahmen des Landes freiwillig an die kommunale Seite weiter. Erst im Sommer letzten Jahres haben wir ein 1,4 Milliarden € schweres Investitionspaket für die kommunale Seite zusammengestellt. Das kann sich sehen lassen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Die Landesregierung hat darüber hinaus in vielen anderen Bereichen die Weichen richtig gestellt. Über das Cyber Valley habe ich bereits gesprochen. In Karlsruhe erproben wir das autonome Fahren im Realbetrieb. In Mannheim finden Popmusik und Digitalwirtschaft zusammen. In Ludwigsburg werden die digitalen Welten der Hollywood-Blockbuster erschaffen.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Am Bodensee wie im Neckartal erleben wir eine Automobilindustrie, die längst begriffen hat, dass sich die Welt ändert. Wir reagieren darauf. In Ulm wollen wir eine Forschungsfabrik Batterien erstellen. Dafür bewerben wir uns.

Nachhaltigkeit und Innovationsfreude, das gehört bei Grünen und CDU zusammen, und deswegen ist es gut, dass wir gemeinsam regieren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Herr Rülke hätte die Chance gehabt – er sitzt ja gern auf der Ersatzbank, wie er noch einmal deutlich gemacht hat –, hier mindestens eine Bewerbung vorzutragen. Aber die Chance, allein eine Bewerbung vorzutragen, haben Sie vermasselt und verpasst.

(Vereinzelt Beifall)

Der Ministerpräsident hat es korrekt ausgeführt: Sie haben sich mehrere Male vom Acker gemacht.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Mehrere Male?)

Verantwortung haben Sie nicht übernommen. Ich erinnere an die Koalitionsgespräche und an die Novellierung des Polizeigesetzes. Wir hatten Ihnen angeboten, mitzuwirken. Die SPD war dabei. Hier haben Sie keinerlei Verantwortung für den Rechtsstaat übernommen, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

In der zweiten Runde der heutigen Aktuellen Debatte gab es keinerlei konstruktive Vorschläge von Ihnen.

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Das Maximale von Ihnen war, zu sagen: Machen Sie doch eine Bundesratsinitiative! Das war der einzige Vorschlag, den Sie gebracht haben. Ansonsten gab es hier keinen konstruktiven Beitrag von Ihrer Seite.

Dann haben Sie die Auslegung der Landesverfassung angesprochen. Mit Verlaub, Herr Rülke: Wer hat denn in der letzten Legislaturperiode eine interfraktionelle Arbeitsgruppe ins Leben gerufen? Das waren wir Grünen. Der Kollege Sckerl hat sich maßgeblich dafür engagiert, dass wir interfraktionell eine Einigung für mehr direkte Demokratie hinbekommen. Ihr Vorwurf läuft also ins Leere, Herr Kollege Rülke.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Und man muss einfach sagen: Ein Blick ins Gesetzbuch erleichtert die Rechtsfindung. In Artikel 59 steht nun einmal, dass über Abgabengesetze keine Initiativen zulässig sind. Das ist der Vorwurf an den Gesetzentwurf der SPD, dass damit dieses Verbot umgangen werden soll. Deswegen hat der Innenminister dies im Rahmen seiner Zuständigkeit abgelehnt. – Also, Herr Kollege, da geht Ihr Vorwurf ins Leere.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

(Andreas Schwarz)

Sie sprechen ja gern von der Freiheit. Das stolze Wort „Freiheit“ taucht im Nahmen Ihrer Partei auf. Sie verkennen dabei aber, dass es bei der Freiheit immer auch um die Freiheit der Kinder und der Enkel gehen muss. Zukunftsfähig kann nur eine Politik sein, die den Möglichkeitsraum erweitert. Ihr Freiheitsbegriff ist ein alter Freiheitsbegriff. Ich habe immer den Eindruck, das ist bei Ihnen eindimensional auf die Freiheit des Autofahrers gerichtet.

(Beifall des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE)

Aber wir müssen doch viel weiter denken. Faktenbasierte Politik bedeutet, die großen Herausforderungen in ihrer Ganzheit zu sehen. Wir wissen nicht, wie die Zukunft unserer Kinder und Enkel aussieht,

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Im grünen Gefängnis!)

aber was wir wissen, ist, dass der Klimawandel voranschreitet, und zwar in einem Tempo, das vor Kurzem noch als Schwarzmalerei galt, inzwischen aber Realität ist. Und mit Tornados oder schmelzenden Eisbergen lässt sich nun einmal nicht diskutieren, Herr Kollege.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Deswegen müssen wir jetzt handeln – sonst war es das nämlich mit der Freiheit von morgen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Auch hier stellen wir fest: Wirtschaft und Industrie sind doch längst viel weiter als die FDP. Volkmar Denner von Bosch hat angekündigt, dass die Produktion der Bosch-Gruppe vom nächsten Jahr an CO₂-neutral sein wird. Eine super Sache! Der hat es erkannt.

(Abg. Anton Baron AfD: Wahnsinn!)

Daimler hat ebenfalls die CO₂-neutrale Produktion sowie den verstärkten Absatz von Elektromobilen für die nächsten Jahre angekündigt. Die haben es erkannt! Aber wer hat es nicht erkannt? Wer weiß es?

(Zuruf: Die FDP!)

Die FDP hat es nicht erkannt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Jetzt haben Sie den Wohnungsbau angesprochen. Ja haben Sie mal angeschaut, was wir hier planen? Wir haben lange um die Änderung der Landesbauordnung gerungen; das gebe ich zu.

(Abg. Anton Baron AfD: Sie blockieren doch ständig, Grün-Schwarz!)

Und wir haben uns verständigt. Im Ziel sind wir uns einig.

Wir entbürokratisieren, wir vereinfachen. Klar ist doch: Wenn ich heute baue, dann baue ich für die nächsten Jahrzehnte. Deswegen ist es richtig, dass Leerrohre, Elektromobilität und ein barrierefreier Zugang vorgesehen werden. Das ist eine moderne Landesbauordnung. Die Wirtschaftsministerin wird den

Entwurf in Kürze hier in den Landtag einbringen, und ich glaube, da haben wir etwas richtig Gutes hinbekommen. Wir sehen dabei auch das Bauen mit Holz vor. Bauen mit Holz schont Ressourcen; es wird mit nachwachsenden Rohstoffen gebaut – gut für das Klima und gut für die lokale Wertschöpfung in Baden-Württemberg, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]): Wie in der Steinzeit!)

Ich muss noch einmal daran erinnern, Herr Rülke: Als Sie regiert haben, hatten wir eine Wohnraumförderung im Umfang von gerade einmal 48 Millionen €. Diesen Betrag haben Grüne und CDU auf 250 Millionen € verfünffacht.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Da gehen wir richtig in die Vollen. Der Vorschlag der Wirtschaftsministerin, einen Grundstücksfonds aufzulegen, ist eine zielführende Idee, um sehr zügig für mehr bezahlbaren Wohnraum in Baden-Württemberg zu sorgen.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben doch keinen blassen Schimmer!)

Grüne und CDU – das ist konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle des Landes. Wir bringen an entscheidender Stelle Baden-Württemberg voran – für das Land, für unsere Kinder und unsere Enkel.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Oje!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Reinhart das Wort.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mehrfach wurde von den Vorrednern, u. a. auch intensiv vom Kollegen Stoch, die Wohnungssituation in diesem Land angesprochen. Es ist wahr: Wir brauchen bezahlbaren Wohnraum. Der Ministerpräsident hat zu Recht darauf hingewiesen, dass in den urbanen Zentren mittlerweile Wohnen für viele unbezahlbar geworden ist und das Wohnproblem damit eine ganz entscheidende soziale Frage darstellt.

(Abg. Anton Baron AfD: Wie kommt denn das?)

Nun wird von Ihnen, Kollege Stoch, und auch von anderen betont, die Landesregierung

(Abg. Anton Baron AfD: Blockiert!)

sei hier nicht aktiv; wenn man eine Landesentwicklungsgesellschaft hätte,

(Abg. Anton Baron AfD: Oh Gott!)

dann wären alle Probleme gelöst.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das sagt doch niemand! Aber das ist ein wichtiges Lösungsmittel für das Thema!)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

– Also dann nehmen wir es als ein wichtiges Lösungsmittel, wie Sie es bezeichnen.

(Abg. Anton Baron AfD: Nein, das ist kein Lösungsmittel!)

Dieses wichtige Lösungsmittel will ich Ihnen einmal darstellen.

Erstens: Auch mit einer LEG ist keine einzige neue Wohnung geschaffen,

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

sondern wir brauchen vor allem Bauland. Erst dann, wenn genug Wohnungen gebaut werden, wird sich auch der Markt entspannen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Es gibt Landesflächen, auf denen können 10 000 Wohnungen gebaut werden! – Abg. Anton Baron AfD: Und da machen die Grünen nicht mit!)

Jetzt komme ich zu Ihnen. Das ist eine Preisfrage. Herr Stoch, Ihnen werfe ich das ja gar nicht vor. Aber Sie haben natürlich eine Folgeverantwortung für die Tätigkeit des für Wohnungsbau zuständigen Wirtschafts- und Finanzministers der letzten Wahlperiode, der Ihrer Partei angehört. Jetzt frage ich hier die Bürgerinnen und Bürger in Baden-Württemberg und die Kolleginnen und Kollegen in diesem Saal: Wer hat in diesem Land 21 000 Wohnungen der LEG verkauft? Wer war das?

(Abg. Nicole Razavi CDU: Der kleine Nils! – Abg. Reinhold Gall SPD: Und wer hätte sie kaufen können? Ihr Parteifreund Föll hätte sie kaufen können, natürlich!)

Ich will Ihnen die Antwort geben: Der Mann hieß Nils Schmid und war damals Landesvorsitzender der SPD. Er hat 21 000 Wohnungen verkauft.

(Beifall bei der CDU – Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es! – Abg. Reinhold Gall SPD: Föll hätte sie kaufen können und hat sie nicht gekauft! Sie wissen doch auch, warum sie verkauft werden mussten! – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie sind Jurist! Obacht!)

– Herr Kollege Gall, ich will Ihnen eines sagen:

(Abg. Stefan Herre AfD: Das tut weh, liebe SPD, aber es ist so! – Gegenruf des Abg. Andreas Stoch SPD: Sie haben ja keinen Plan! – Gegenruf des Abg. Stefan Herre AfD: Doch, ich habe da einen Plan!)

Wenn man eine Operation hinter sich hat, gibt es in der Folgewirkung den berühmten Phantomschmerz.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Ich habe heute sogar einen leichten!)

Ich will Ihnen sagen: Ich kann Ihren Schmerz verstehen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Hochmut kommt vor dem Fall!)

– Nein, im Gegenteil. Ich werfe es Ihnen doch gar nicht vor, Kollege Stoch.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Warum erwähnen Sie es dann?)

Sie haben in einem Zug, der schon auf das Gleis gesetzt war – die Kultusministerin hieß Warminski-Leitheußer –, im Grunde genommen eine Bildungspolitik mit einem begonnenen Abbaupfad von 11 000 Lehrern übernehmen müssen,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Und waren die Grünen da auf dem Feld?)

wo Sie wenig korrigieren konnten. Ich werfe es Ihnen doch gar nicht vor. Ich will Sie doch entlasten. Ich bin Ihr Verteidiger.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Ex post ist man klüger als ex ante. Das ist keine Frage. Aber ich will Ihnen nur sagen, wo überall Ihr Phantomschmerz liegt. Dieser Phantomschmerz liegt in einem zweiten Punkt.

Lieber Kollege Gall, seien Sie doch einmal ehrlich. Die ganze Frage, was Bevölkerungsentwicklung etc. angeht: Wir übernehmen bei der inneren Sicherheit eine demografisch bedingte Entwicklung der Abgänge der Polizeibeamten, die bekannt und voraussehbar war. Der Kollege Hofelich ist hier und kennt die Zahlen.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Danke!)

Ihr konntet 2011 mit Steuereinnahmen von 24,8 Milliarden € starten, und 2016 lagen die Einnahmen bei 34,5 Milliarden €. Das ist doch ein Punkt. Und in der gleichen Zeit hat Ihr Finanzminister – trotz der Zunahme der Steuereinnahmen um 10 Milliarden € – per saldo, Abschluss 2016, noch 3 Milliarden € neue Schulden aufgebaut.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wenn ich in dieser Fraktion gewesen wäre und müsste rückblickend, ex post 2016 bilanzieren, hätte ich auch diesen Phantomschmerz.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Denn ich würde fragen: „Verdammt noch mal, was haben wir da gemacht?“ Das ist doch logisch.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist unglaublich!)

Insoweit muss man einfach sehen – Ich werfe es Ihnen, Kollege Stoch, nicht vor. Wenn ein Zug fährt, dann ist es schwierig, noch zu wenden. Aber wenn man selbst 21 000 Wohnungen verkauft hat, sollte man nicht so tun, als hätte diese Regierung für die Wohnungssituation die Verantwortung,

(Beifall bei der CDU – Abg. Nicole Razavi CDU: So ist es! – Abg. Georg Nelius SPD: Die sind ja nicht vom Markt verschwunden!)

Dieser Einwand ist verwirkt.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Ihr habt doch bis 2011 nichts gemacht! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Herr Kollege, jetzt muss ich natürlich schon etwas zu dem Vorschlag sagen, die Grundsteuer einfach abzuschaffen. Ich weiß nicht, ob die Vertreter der Kommunen, die nachher bei TOP 2 betroffen sind, schon da sind. Aber so kann man – –

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

– Ja, Sie wollen einen Ersatz durch Einkommensteuer und Lohnsteuer. Ich muss schon einmal sagen:

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Frau Wolle, den Kommunen würden bei einer Abschaffung der Grundsteuer 1,8 Milliarden € fehlen. Die Grundsteuer ist eine der wichtigsten Einnahmequellen der kommunalen Selbstverwaltung.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Wenn Sie sagen: „Diese Steuer streichen wir einfach“, legen Sie die Axt an die Kommunen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Das ist nicht möglich. Kein Land – –

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Reinhart, ...

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ja, bitte.

Präsidentin Muhterem Aras: ... lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Klos zu?

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Lasse ich zu, ja.

Abg. Rüdiger Klos AfD: Vielen Dank, Herr Professor Reinhart, für das Zulassen der Zwischenfrage. – Sie haben eben zu Recht darauf abgehoben, dass die 1,8 Milliarden € eine Hauptfinanzierungsquelle der Kommunen sind.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ja.

Abg. Rüdiger Klos AfD: Aber das ist ja eine Argumentation rein nach dem Selbstzweck, nach dem Motto: „Wir brauchen das Geld, also machen wir es.“ Der Grundsatz muss doch sein: Wir nutzen – –

Präsidentin Muhterem Aras: Die Frage! Herr Abg. Klos, die Frage!

Abg. Rüdiger Klos AfD: Ich frage: Lautet der Grundsatz nicht, dass wir Steuern – Tabaksteuer und dergleichen – erheben, um ein gewünschtes Verhalten zu bewirken?

(Zurufe, u. a. Abg. Reinhold Gall SPD: Nein!)

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ich will Ihnen sagen: Erstens ist ja nun vor Ort bei den Kommunen – – Die Frage der Wohnfläche und der Grundstücksfläche hat etwas mit der Infrastrukturversorgung zu tun. Das geht bis zu Straßen, bis zu Infrastruktur, aber auch bis zu Kindergärten, Schulen und vielem mehr.

(Zuruf des Abg. Stefan Räßle AfD)

Deshalb will ich Ihnen sagen: Die Kommunen des Landes Baden-Württemberg stehen unter den Kommunen aller 16 Länder finanziell am besten da.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Das hat etwas mit der Politik der letzten 70 Jahre zu tun, und darauf können wir stolz sein. Wir haben immer daran festgehalten – übrigens selbst im Gegensatz zu Bayern, das seine pauschalen Steuerzuweisungen nicht bei 23 % beließ,

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

sondern auf 12,8 % reduziert hat; Niedersachsen hat sie auf 18 % gesenkt etc. –, die Kommunen bei den pauschalen Steuerzuweisungen gut auszustatten.

Damit komme ich zu einem anderen Punkt, der hier mehrfach angesprochen wurde: LHO. Herr Kollege Stoch, von wegen Zwang. Jetzt müssen Sie mir erklären – Sie sind Jurist –, worin ein Zwang für diese Mehrheitsfraktionen von Grünen und CDU oder für diese Regierung bestand, einen Sanierungsfonds im Umfang von 600 Millionen € aufzulegen? Einen solchen Fonds hat es 70 Jahre lang gar nicht gegeben. Aus welcher Anspruchsgrundlage leiten Sie das ab?

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie sind zur Schuldentilgung verpflichtet!)

Da gibt es keinen Zwang. Das war politische Gestaltungskraft für die kommunale Selbstverwaltung.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Peter Hofelich SPD: Es geht doch darum, Schulden zu tilgen! – Gegenruf des Abg. Andreas Stoch SPD: So ist es!)

– Ja, das haben wir.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Vielen Dank, Herr Kollege Hofelich. Das kann ich Ihnen beantworten.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das war gar keine Frage!)

Ich habe es vorhin nur kurz ansprechen können: Die Frage nach der Tilgung von Schulden ist ganz einfach zu beantworten: Diese Koalition hat allein in diesen drei Jahren die Schulden implizit und explizit um 6,3 Milliarden € reduziert. Das ist eine Leistung, die es früher nie gegeben hat. Wir haben eine Trendumkehr. Wir sind heruntergekommen vom Schuldenberg, wir haben einen Abbaupfad. Insoweit wird die Situation jetzt natürlich schwieriger.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Herr Kollege, das nennt man Rabulistik!)

– Bitte?

(Abg. Peter Hofelich SPD: Man nennt das Rabulistik! Darum geht es gerade gar nicht!)

– Doch. Es geht schlichtweg um Zahlen.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Schon Franz Josef Strauß hat gesagt: Zahlen kann man nicht befehlen, sondern sie sind real. Das wissen Sie am allerbesten. Deshalb müssen Sie anerkennen, dass wir Schulden reduziert haben.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Dann sollte man eines nicht tun, Herr Kollege Rülke – der Ministerpräsident hat darauf hingewiesen –: Nicht nur in den Debatten, auch bei den Oppositionsbeiträgen sollte man dieses Land nicht schlechtreden.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Oh!)

– Ja.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Nicht das Land, die Regierung!)

Denn die Behauptung, bei Problemen wie z. B. Technologien, Diesel etc. habe zwar die Landesregierung, die Landespolitik die Verantwortung, aber der Wohlstand habe mit Politik überhaupt nichts zu tun, ist eine steile These.

Ich will Ihnen schon sagen: Wenn dieses Land hier nicht nur die Innovationsregion Nummer 1 in Europa ist – was Gott sei Dank immer noch der Fall ist, vor Bayern und vor der Ile-de-France im Pariser Becken –, wenn wir die niedrigste Arbeitslosenrate haben – zusammen mit den Freunden in Bayern –, wenn wir außerdem die niedrigste Armutsrate haben und darüber hinaus die höchste Ehrenamtsrate,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Alles Grün-Schwarz!)

wie im Beitrag des Ministerpräsidenten angesprochen, dann müssen wir darauf stolz sein. Vor allem hat das mit den Rahmenbedingungen der letzten Jahrzehnte und somit auch mit Politik zu tun.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Jahrzehnte, darauf können wir uns einigen!)

Denn im Grunde genommen macht die Politik, nicht nur z. B. die Bildungspolitik, sondern auch die Wirtschaftspolitik, in diesem Land gerade auch mit den Projekten der letzten drei Jahre Politik für den Mittelstand.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Ich habe hier oft gesagt: Der Mittelstand ist der Joker im Standortpoker. Wir sind stolz auf den starken Mittelstand in unserem Land.

Wir haben uns dieser Tage geeinigt. Herr Kollege Glück ist gerade nicht da. Er sagte in einem Kommentar – darüber wurde groß geschrieben –, beim KSG sei die CDU

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Die CDU!)

„eingeknickt“. Mit solchen Kommentaren wird er in Europa keinen Erfolg haben

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Vor wem denn? – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

– Ja, die CDU sei beim KSG, dem Klimaschutzgesetz, „eingeknickt“.

(Zuruf von der CDU: Vor wem eingeknickt?)

– Genau das ist der Punkt.

Jetzt muss ich Ihnen sagen: Diese CDU-Fraktion hat 13 wichtige Bereiche angesprochen. In allen 13 Bereichen, die zunächst streitig waren, haben wir uns geeinigt. Insoweit will ich Ihnen schon sagen: Sowohl beim Artenschutz wie beim Klimaschutz und bei der Biodiversität haben wir viel auf die Reihe gebracht. Vorschläge bis hin zur Klimastiftung liegen auf dem Tisch.

Das will ich hier deutlich unterstreichen. Wir müssen uns darüber unterhalten, wie wir diese Herausforderungen der Zukunft gut angehen und gestalten können.

(Abg. Anton Baron AfD: Was ist mit dem Bienen-geld, Herr Reinhart?)

Deshalb kann ich Ihnen sagen: Wir lassen uns „Prima Klima“ nicht mit negativem Gerede kaputt machen, in diesem Punkt schon gar nicht.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Anton Baron AfD: Herr Reinhart, Bienen-geld?)

Vor diesem Hintergrund hat natürlich auch der Wohlstand etwas mit den Erfolgen in diesem Land zu tun.

Ich habe gestern gesehen, dass die FDP in der Tat irgendwo einen inhaltlichen Vorschlag gemacht hat, nämlich dass man Hundezäune anlegen solle –

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU – Abg. Anton Baron AfD: Was, die FDP? – Abg. Nicole Razavi CDU: Das sind die wichtigen Themen der FDP!)

sicherlich sehr weitgehend, aber das ist hier in Stuttgart plakatiert.

(Zurufe von der CDU)

– Ich habe es nicht hier, sondern leider irgendwo anders liegen. Egal, ich wollte nur darauf hinweisen.

Ich glaube, es ist wichtig, dass wir uns konstruktiv darüber auseinandersetzen, wie wir die Zukunft in diesem Land gestalten.

Dann wurden bei den vom Kollegen Stoch genannten Punkten noch die Drogenkonsumräume angesprochen, über die man gestritten habe. Ja, man hat sich darüber unterhalten, aber man hat eine Lösung gefunden, und zwar zusammen mit dem Justizminister, dem Innenminister und den Kollegen aus den Fraktionen.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Es ist jetzt eben so, dass diese Frage für die Stadt Stuttgart, für Städte mit mehr als 300 000 Einwohnern gelöst ist und dass damit begonnen wird. Wir haben auch diesbezüglich Lösungen herbeigeführt und nicht weiter gestritten.

Insoweit will ich schon darauf hinweisen, dass wir überall auf gutem Wege sind. In der Tat: Kompromisse sind nötig. Das ist auch keine Demütigung, sondern wir haben in vielen Bereichen zukunftssträchtige Entscheidungen getroffen.

Dies gilt natürlich auch für die Mobilität – eine große Herausforderung. Sicherlich müssen wir bei einem solchen wahnsinnigen Umbruch in der Automobillandschaft, aber auch generell bei diesen radikalen Schnelligkeiten der Umbrüche die Zukunft neu gestalten.

Wir müssen dieses Bild „Baden-Württemberg 2030“ malen. Aber dazu gehört auch, dass Schritte getan wurden, dass wir uns geeinigt haben. Selbst bei schwierigen Fragen der Luftreinhaltung haben wir uns geeinigt. Dabei sind um 25 % niedrigere Tarife für den ÖPNV, und zwar nicht nur im mittleren Neckarraum, sondern vom Bodensee bis zum Main, bis Wertheim, herausgekommen. Davon profitieren alle Bürgerinnen und Bürger in diesem Land, und für diesen Wohlstand werden wir weiter kämpfen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Martin Grath GRÜNE: Richtig!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete! Es war einmal eine FDP in Baden-Württemberg, die Ideen entwickelt hat und um deren Umsetzung gerungen hat. Es war einmal eine FDP, die den demokratischen Wettstreit ernsthaft gepflegt und befördert hat. Es war einmal eine verlässliche und vernünftige FDP, die regierungswillig und auch regierungsfähig gewesen war. Es war einmal eine FDP, die zum Kompromiss fähig war und den Kompromiss nicht diskreditiert hat, sondern selbst in Landes- und Bundesregierungen täglich erfolgreich Kompromisse gemacht hat.

Wenn man Herrn Rülke hier reden hört, glaubt man es kaum: Doch, es gab sie tatsächlich,

(Zuruf des Abg. Thomas Marwein GRÜNE)

diese FDP, die einstmals stolze FDP von Reinhold Maier, Theodor Heuss, Wolfgang Haußmann, die FDP von Ulrich Noll, Walter Döring,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Oh! – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: FlowTex!)

Ernst Pfister – unterschiedliche Persönlichkeiten –, Birgit Homburger, Klaus Kinkel – kürzlich verstorben –, Richard Drautz – mir unvergessen. Was würden diese honorigen Personen und Staatsmänner über einen solchen Auftritt wie den von Herrn Rülke heute denken?

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Sich schämen!)

Sie würden sich abwenden, umdrehen, manche rotieren, manche würden sich mit Grauen abwenden.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ich bin immer noch beliebter in meiner Partei als Sie in Ihrer!)

Es geht, Herr Rülke, in einer Demokratie nicht um Lautstärke, es geht um Lauterkeit. Es geht auch nicht um Redseligkeit, es geht um Redlichkeit. Es geht auch darum, sich zu behaupten. Es geht aber auf gar keinen Fall darum, einfach immer nur irgendetwas zu behaupten. Und was Sie heute wieder alles unter dem Stichwort Blockadekoalition von sich gegeben haben,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Alles, was Sie aufgeschrieben haben! 17 Punkte! Das haben Sie alles selber aufgeschrieben!)

entspricht einfach nicht den Tatsachen.

Schauen Sie mal: Forstreformgesetz: Ministerrat am 26. März. Wildtierbericht: Ministerrat am 9. April.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist Alltagsgeschäft!)

Landesbauordnung: am 21. Mai im Kabinett. Wohnraumoffensive, Kommunalfonds: nächste Woche im Kabinett mit Kabinettsbeschluss.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Seit wann macht das Kabinett Gesetze?)

– Wir bringen die Gesetze auf den Weg, ins Parlament.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Dann machen Sie doch mal!)

Wir sind uns einig in der Koalition.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Ganz klar Handwerk, sonst gar nichts bislang!)

Datenschutz für Justiz und Bußgeldbehörden: am 26. März erledigt im Ministerrat. Am Dienstag dieser Woche geeint – Kollege Reinhart hat darauf hingewiesen – das Klimaschutzgesetz auf den Weg gebracht. Und am gestrigen Mittwoch wurde im Landtag das Gesetz zur Umsetzung der Neuorganisation der Forstverwaltung verabschiedet.

Es flutscht. Es flutscht wie beim Brezelbacken in dieser Koalition.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Beim Brezelbacken flutscht gar nichts!)

Wir liefern. Wir stellen mehr junge Menschen bei der Polizei ein als je zuvor.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, ja!)

Wir stemmen uns mit aller Kraft gegen die Pensionierungswelle. 1 500 Stellen wird es bei der baden-württembergischen Polizei zusätzlich geben –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wann? – Abg. Reinhold Gall SPD: Oje, oje!)

(Minister Thomas Strobl)

wie versprochen. Wir liefern. Wir haben sie bereits in der Ausbildung – 900 für den Streifendienst und 600 für den Nichtvollzugsdienst.

Wann? Die 600 Stellen für den Nichtvollzug haben wir bis 2021 versprochen und im Doppelhaushalt 2018/2019 gehalten. Mehr gehalten als versprochen – es unterscheidet uns von Ihnen, lieber Herr Rülke, dass wir mehr halten, als wir in Aussicht stellen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Herr Stoch, noch einmal zu Ihnen von der SPD. Wir haben von Ihnen 2016 im Mittel 2 500 auszubildende Polizistinnen und Polizisten übernommen, und wir haben jetzt 2 000 mehr. Das ist der Unterschied. Sie haben Polizeischulen geschlossen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Wir haben überhaupt keine Polizeischulen geschlossen! Durch Wiederholen wird es nicht wahrer! – Gegenruf des Abg. Thomas Blenke CDU: Sie haben drei zugemacht!)

Sie haben Lehrer weggeschickt. Wir bauen diese fehlenden Kapazitäten in einem einzigen Kraftakt mühsam wieder auf.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Märchen! – Abg. Andreas Stoch SPD: Sie erzählen hier die Unwahrheit!)

Sie hatten sich massiv verkalkuliert. Trotz angespannter Sicherheitslage, trotz nahender Pensionierungswelle hatten Sie lediglich mit 700, 800 Einstellungen pro Jahr geplant. Wir stellen jetzt jeweils 1 800 in den Jahren 2018 und 2019 ein.

(Abg. Sascha Binder SPD: Ich bin mal gespannt, ob es 1 800 sind!)

Das sind exakt 1 000 mehr pro Jahr. Das ist der Unterschied. Wir handeln, wir setzen es konkret um, und wir tun etwas für die baden-württembergischen Polizistinnen und Polizisten.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Herr Kollege Gall, ich würde es nicht sagen, wenn Sie nicht dazwischenrufen würden: Sie hatten maximal zwei, drei Standorte in der Ausbildung für ausreichend gehalten. Sie hatten 15 % der Lehrkräfte für verzichtbar gehalten. Das war eine eklatante Fehlentscheidung, die wir jetzt mühselig wieder korrigieren.

(Beifall bei der CDU – Abg. Reinhold Gall SPD: Wir haben Ausbildungsplätze ausgebaut! Nur zur Kenntnis! Alles andere sind Märchen!)

Sie haben es in fünf Jahren nicht annähernd geschafft, die Bodycam einzuführen. Wir haben nicht lange geredet, wir haben es inzwischen getan.

(Lachen bei der SPD)

Demnächst werden Sie in Baden-Württemberg keine Streife mehr finden, die keine Bodycam hat – mehr Bodycams als in allen anderen Ländern. Wir speichern im Übrigen nicht bei Amazon, sondern auf polizeieigenen Servern. Wir haben es getan; die Bodycam ist da, sie ist inzwischen an der Uniform

der Polizistinnen und Polizisten. So schützen wir diejenigen, die uns jeden Tag schützen. Das ist der Unterschied zu Ihnen, die Sie nur reden. Wir handeln ganz konkret.

(Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Tolles Beispiel! Lag ja an der SPD!)

Wir, diese Koalition aus Grünen und CDU, haben die intelligente Videoüberwachung in Mannheim auf den Weg gebracht, Stadionallianzen zur Verbesserung der Sicherheit bei Fußballspielen und zur Entlastung der Beamtinnen und Beamten gegründet, den „Sonderstab gefährliche Ausländer“ – bundesweit einmalig – eingerichtet, um nur einige Verbesserungen in der Sicherheitspolitik zu nennen. Das alles sind Maßnahmen, die Sie nicht auf die Kette gebracht haben.

Wir, diese Koalition aus Grünen und CDU,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Und zwar in dieser Reihenfolge!)

haben das Eingangssamt A 7 faktisch abgeschafft. Das ist ein weiterer Meilenstein für unsere Polizistinnen und Polizisten. Wir haben diejenigen, die Samstagfrüh und Sonntagfrüh um 3 Uhr morgens im Streifendienst tätig sind, im Blick. Wir werden A 7 faktisch abschaffen. Es unterscheidet uns von Ihnen, dass Sie nur davon geredet haben, während wir es im Interesse unserer Polizistinnen und Polizisten umsetzen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU
– Abg. Reinhold Gall SPD: Und auch da sagen Sie nicht die Wahrheit!)

Wir haben das Polizeigesetz in einer ersten Novelle in vielen Punkten reformiert, und wir werden auch eine zweite Novelle hinbekommen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Wissen das auch die Grünen?)

Wir, diese Koalition aus Grünen und CDU, haben die dringend notwendigen Stellen in der Justiz geschaffen, die die SPD immer blockiert hat. Wir, diese Koalition aus Grünen und CDU, haben massiv den Breitbandausbau vorangebracht.

Nun zu dem, was Sie, Herr Kollege Stoch, zum Thema „Wirtschaft und Digitalisierung“ gesagt haben. Es ist dem Grunde nach richtig, dass natürlich vor allem in der Wirtschaft Digitalisierung stattfindet. Aber der Staat hat schon die Aufgabe, beispielsweise Rahmenbedingungen zu setzen und die Wirtschaft in unserem Land in bestimmten Bereichen zu unterstützen.

Wir hatten gestern – Herr Kollege Stickelberger kann leider im Augenblick nicht hier sein – in der Fragestunde eine interessante Debatte über das Thema „Cybersicherheit bei Unternehmen“. In Baden-Württemberg gibt es die Cyberwehr, damit wir die mittelständischen Unternehmen in unserem Land, die Familienbetriebe, Handwerksbetriebe, Gewerbetreibende konkret bei der Digitalisierung unterstützen.

Oder aber, Herr Kollege Stoch, wenn Sie sagen, das sei alles eine Frage der Wirtschaft:

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das habe ich doch gar nicht gesagt!)

(Minister Thomas Strobl)

Was macht denn der Betrieb im Schwarzwald? Der braucht schnelles Internet. Deswegen helfen wir ihm. Es gab einmal einen SPD-Wirtschaftsminister, der davon geredet hat, es sei egal, ob im Schwarzwald ein Tal zuwächst.

(Abg. Winfried Mack CDU: Der sitzt inzwischen im Bundestag!)

Wir investieren eine halbe Milliarde Euro für digitale Breitbandinfrastruktur, vor allem, damit wir im Schwarzwald das schnelle Internet hinbekommen;

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

500 Maßnahmen für 135 Millionen € im vergangenen Jahr. Das ist der Unterschied. Sie haben so gut wie nichts auf die Kette gekriegt.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Haben wir denn allein reagiert?)

Wir handeln und machen es.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Andreas Stoch SPD: Was ist bis 2011 passiert?
Mann, Mann! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Ja, das tut Ihnen weh. Wenn Sie es nicht angesprochen hätten – –

(Unruhe)

Aber es ist halt so. Das ist eine konkrete Förderung für die ländlichen Räume und für die Unternehmen in unserem Land, insbesondere für die Familienunternehmen, die mittelständische Wirtschaft.

(Zuruf des Abg. Georg Nelius SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Nein, ich würde das gern im Zusammenhang ausführen. – Diese Koalition aus Grünen und CDU hat eine ressortübergreifende Digitalisierungsstrategie erarbeitet, die uns in diesem Zukunftsfeld entscheidend positioniert hat und die bundesweit ihresgleichen sucht. Nichts haben Sie in der vergangenen Wahlperiode auf die Kette gekriegt.

(Abg. Sascha Binder SPD: Reden Sie doch mal mit Ihrer Fraktion! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wir haben wieder Ruhe in die Bildungspolitik gebracht, bei der es endlich wieder um Qualität und nicht um Strukturen geht. Wir haben die Wirtschaftspolitik aus dem Gefrierfach geholt

(Lachen bei der SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Oh mein Gott! Alles Parteitagshetorik!)

und das Teilzeitwirtschaftsministertum abgeschafft, und wir haben mit Nicole Hoffmeister-Kraut eine tatkräftige, anerkannte und höchst kompetente Wirtschaftsministerin. Das ist gut für die Unternehmen, für das Handwerk und für den Mittelstand in Baden-Württemberg.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Willi Stächele CDU: Bravo!)

Meine Damen und Herren von der FDP, es ist keine Heldentat, immer von der Seitenlinie gute Zurufe zu geben und die Koalitionsverhandlungen auf der Bundesebene mit einem Hashtag abzublasen. Personalityshow, lieber Herr Rülke, ist nicht Politikersatz. Es gilt der Satz von Erwin Teufel, den ich Ihnen in aller Ernsthaftigkeit sagen möchte: Erst das Land, dann die Partei und ganz zum Schluss die Person. Vielleicht denken Sie ab und zu über diesen klugen Satz nach.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das sollte auch die CDU tun!)

Dieses Schaufenstergebaren schadet unserer Demokratie; es schadet im Übrigen der Politik, dieses trumpsche Prinzip, zuerst Dinge zu behaupten, die man dann irgendwann einmal hinterher korrigiert.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Das ist in einer Demokratie auch gefährlich, und solche Debatten, wie Sie sie heute geführt haben, sorgen dafür, dass sich Bürgerinnen und Bürger enttäuscht von der Politik abwenden. So einen Zirkus braucht in Wahrheit niemand. Es kann für einen hart arbeitenden Menschen auch nur Hohn und Spott sein, wenn er mit anschauen muss, was Sie hier mit einem breiten Grinsen so alles von sich geben, während andere mit harter Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sie meinen aber nicht sich!)

Ich lade Sie ein, sich über jedes Politikfeld ernsthaft auszutauschen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das geht aber mit Ihnen nicht!)

Nur: Das, was Sie in der Substanz heute vorgebracht haben, war nahe null,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, ja!)

oder es war einfach schlichtweg falsch, oder es war Klamauk. Aber packen Sie doch die Klamaukklamotten in die Kiste für den nächsten Karneval – allerdings hat die schwäbisch-alemannische Fasnet bessere Kalauer verdient. Bis dahin arbeiten wir in dieser grün-schwarzen Koalition weiter verlässlich, stabil, mit aller Ernsthaftigkeit an der Zukunft für die Menschen in diesem schönen Land Baden-Württemberg.

Herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der CDU – Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Abg. Andreas Stoch SPD: Gut! Viel Spaß!)

Präsidentin Muhterem Aras: Nun erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Fiechtner.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Noch eine Steigerung! – Zuruf des Abg. Willi Stächele CDU)

Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos): Ihre Majestät, Königin des Waldes, der Elfen und Trolle,

(Heiterkeit bei der AfD)

verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Es ist besser, nicht zu regieren, als falsch zu regieren.

Dieser Satz von Christian Lindner war ein kluger Satz; er war konsequent, und er war korrekt.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU zur FDP/DVP:
Habt ihr ein Aufnahmeformular da?)

Natürlich hat die FDP recht, dass die sinnvollste Regierung aus Parteien besteht, die sich gegenseitig ergänzen und in die gleiche Richtung ziehen. CDU und Grüne, das passt nicht zusammen – sollte man meinen. Doch so verwässert, so ange-schimmelt grün, wie das Profil der CDU mittlerweile ist –

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD)

mit IM Erika und dem grünen Ministerpräsidenten Günther in Schleswig-Holstein –, ist selbst das möglich, obwohl man während der Wahl noch großmundig versprochen hat, nicht mit den Grünen zu koalieren. Dennoch muss ich ehrlich zugeben, dass diese zwei Parteien dafür, dass sie anscheinend etwas anderes wollen, doch erstaunlich gut miteinander klar-kommen.

Die CDU hat sich praktisch vollständig – das erwarten wir von den Flüchtlingen – in die grüne Partei integriert und assimiliert.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Das, was sie mit der SPD versucht und sie damit politisch verschluckt hat, scheint umgekehrt in die Hose zu gehen.

(Heiterkeit der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Vielleicht haben ein paar von Ihnen mitbekommen, dass ich kein großer Fan der grünen Bevormundungs- und – ich zitiere Herrn Rülke – „Hirnfurz“-Politik bin.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Nein, nein!
Das war der Ministerpräsident! – Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU und der AfD)

Ich rauche schließlich auch keine psychotropen Drogen.

Die Frage lautet: Was wäre die Alternative? Eine Minderheits-regierung? Das könnte man durchaus einmal andenken. Warum eigentlich nicht, CDU?

(Abg. Anton Baron AfD: Genau!)

Was uns bei einer Koalition zwischen SPD und CDU blüht, sieht man doch auf Bundesebene. Wer wirklich ein Ende dieses Dilemmas haben möchte, dem bleibt nur eines: gute Politik für das Volk zu machen. Das gilt zuvörderst für Sie. Die CDU, das Rückgrat unseres Landes über Jahrzehnte hinweg,

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Weiterhin!)

hat ihr ganzes freiheitliches und bürgerliches Porzellan verscherbelt. Nicht umsonst hörte Professor Reinhart beim Countdown bei der symbolischen Zahl 13 auf. Das ist ganz offensichtlich die Unglückszahl.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Das stimmt nicht! – Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Wie weit wollen Sie sich denn eigentlich noch verbiegen? Macht- und Postenerhalt um jeden Preis – hier um den Preis von Sicherheit und Wohlstand unseres Volkes?

(Abg. Winfried Mack CDU: Sie haben ab 13 nicht mehr zugehört!)

Damit bei der nächsten Wahl die Mehrheitsverhältnisse anders aussehen, sollten Sie das ändern. Wie es nicht geht, hat die FDP erfolgreich bei der „Strategie 18“ bewiesen. Vielleicht haben Sie beim nächsten Mal mehr Glück, gern auf Kosten der Grünen.

Ich zitiere zum Schluss Herrn Lindner heute vor dem Bundestag:

Weimar ist nicht gescheitert an seiner Verfassung, sondern am Fehlen einer liberalen Gesellschaft, die für ihre Werte eintritt.

Lassen Sie uns für die Werte der Freiheit eintreten!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Nicole Razavi CDU: Dann machen Sie mal mit!)

– Ich bin immer dabei, aber Sie nicht, Frau Razavi.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Oh, oh!)

Präsidentin Muhterem Aras: Nun erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Gedeon.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Noch eine Steigerung! – Unruhe)

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn ich auf die Uhr schaue, dann muss ich sagen: Das war heute von den Fraktionsvorsitzen-den ein Missbrauch des Rederechts.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Oh!)

Es wäre in der halben oder, ich würde sagen, im Viertel der Zeit genauso gut gegangen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Ohne Sie geht es auf jeden Fall!)

Am Anfang will ich darauf eingehen: Was war da? Da denke ich an den Spruch, den Sie kennen:

(Unruhe)

– Hören Sie bitte erst einmal hin.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Nein, es geht ohne Sie! – Abg. Georg Nelius SPD: Es reicht schon!)

– Ich würde gern einmal etwas sagen, Herr Gall.

(Heiterkeit bei der AfD)

(Dr. Wolfgang Gedeon)

„Noch nie ist es uns so gut gegangen“, sagen die Gänse vor Weihnachten. Das ist das, woran ich denke, wenn ich hier die Ausführungen der Regierungsfractionen von CDU und Grünen, von Herrn Schwarz, höre.

Ich sehe einen Patienten vor mir, braun gebrannt, kommt gerade von den Malediven, nächste Woche will er nach Gran Canaria fliegen; er hat sich einen neuen Mercedes gekauft. Ich untersuche ihn und stelle fest: Er hat Krebs, er hat Metastasen in der Leber und in den Knochen.

(Zuruf von der CDU: Arztgeheimnis!)

Er braucht eine schwere Therapie, eine Chemotherapie.

So verhält es sich auch mit dieser Gesellschaft: Es sieht gut aus, aber sie ist schwerkrank. Die schwere Krankheit dieser Gesellschaft ist, dass sie auseinanderfällt, meine Damen und Herren.

(Zuruf: Wer ist schuld daran?)

Der Zusammenhalt in dieser Gesellschaft ist hochgradig gefährdet.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Und wodurch? Durch Ihre Überfremdungspolitik, eine maßlose Überfremdungspolitik.

(Zuruf: Sie befördern das! – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Seckerl GRÜNE)

Wenn ich vom Bahnhof zum Landtag gehe, dann erkenne ich Stuttgart nicht mehr. Dann weiß ich nicht, ob ich in Bosnien oder in Anatolien oder in Syrien bin.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD – Abg. Winfried Mack CDU: Das kann aber an Ihnen liegen, dass Sie nicht wissen, wo Sie sind! – Unruhe)

Das ist doch die Situation, meine Damen und Herren. Da bedarf es einer Chemotherapie. Und was ist die Chemotherapie? Das ist die Abschiebung.

(Unruhe)

Was wird da gemacht? Gar nichts! Offiziell sollten im letzten Jahr 240 000 Personen abgeschoben werden. Das sind Zahlen der Bundesregierung. Abgeschoben worden sind 28 000, und Sie, Herr Strobl, sind stolz darauf, dass Sie in Baden-Württemberg 3 000 abgeschoben haben. Das ist doch ein Witz! Das ist keine Abschiebepolitik, sondern eine Vergackeierung der Bevölkerung.

(Beifall des Abg. Emil Sänze AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das stimmt!)

Anstatt die Leute abzuschieben, bauen Sie Wohnungen für die. Das ist Ihre Konsequenz.

Sie betreiben Beschwichtigungspolitik, und das Ganze wird dann garniert mit diffuser Klimageschichte: „das Klima“, „das Klima“, „das Klima“. Da brauchen wir uns um Überfremdung und das ganze Zeug nicht zu kümmern.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau! Das ist Ablenkung! – Zuruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

Das ist Augenwischerei.

Die ganze Veranstaltung heute Morgen zeigt, dass die westlichen Eliten insgesamt – die grün-schwarze Regierung ist das beste Beispiel dafür – einen völligen Realitätsverlust haben und sich von der Bevölkerung entfernt haben. Das ist das Ergebnis von heute.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Wer klatscht? – Zuruf von der SPD: Unverschämte, was Sie hier sagen!)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Gedeon, ich weise ausdrücklich darauf hin, dass keiner der Fraktionsvorsitzenden irgendein Rederecht missbraucht hat. Wir haben die Geschäftsordnung genau angewendet – im Gegensatz zu manch anderen, die sich nicht an die Geschäftsordnung halten.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aktuelle Debatte beendet und Punkt 1 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

Große Anfrage der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der CDU und Antwort der Landesregierung – Fit für die Zukunft – Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg – Drucksache 16/4782

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aussprache eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion und für das Schlusswort der die Große Anfrage stellenden Fraktionen eine zusätzliche Redezeit von insgesamt fünf Minuten festgelegt. Die Fraktion GRÜNE und die Fraktion der CDU sind übereingekommen, die für das Schlusswort zur Verfügung stehende Redezeit von fünf Minuten aufzuteilen. Das heißt, Grüne und CDU haben jeweils insgesamt 12,5 Minuten Redezeit.

In der Aussprache erteile ich das Wort für die Fraktion GRÜNE Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz.

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Baden-Württemberg ist ein starkes Land, und wir haben starke Kommunen. Wir haben sie fit gemacht für die Zukunft und für die Herausforderungen, die in den nächsten Jahren vor ihnen liegen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Anton Baron AfD: Phrasendrescher, Maschinengewehr! – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

In den Kommunen, in den Städten, Gemeinden und Landkreisen, gestalten wir das Zusammenleben. Hier legen wir den Grundstein dafür, dass Bürgerinnen und Bürger gut leben können: in einer intakten Umwelt, in einem Gemeinwesen, das Halt und Sicherheit gibt und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Das wollen wir heute, morgen und auch übermorgen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

(Andreas Schwarz)

Gleichwohl stellen wir fest: Wir leben in einer Zeit des schnellen Wandels. Unsere Gesellschaft befindet sich in einem gewaltigen Transformationsprozess. Die Digitalisierung, die künstliche Intelligenz, Klimawandel,

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Sicherung der Daseinsvorsorge, Modernisierung der Infrastruktur stellen uns alle vor große Herausforderungen. In Baden-Württemberg sind die Kommunen auf diese Herausforderungen gut vorbereitet. Unser oberstes Ziel ist es, den Menschen in Zeiten des Wandels Sicherheit zu geben. Dafür ist es wichtig, dort, wo viele Dinge der Daseinsvorsorge geregelt werden, für stabile Verhältnisse zu sorgen. Die Kommunen sind dabei ein ganz wichtiger Akteur, und das Land ist den Kommunen ein verlässlicher Partner.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Konrad Epple CDU)

Wir sind stolz darauf, dass unsere Städte und Gemeinden im Bundesvergleich eine Spitzenposition einnehmen. Das liegt mitunter auch daran, dass wir die richtigen Entscheidungen getroffen haben. Der grünen Landtagsfraktion ist es ein wichtiges Anliegen, die Kommunen in unserem Land finanziell so auszustatten, dass sie die Herausforderungen der Zukunft gut bewältigen können. Wir haben in den letzten acht Jahren die Zuweisungen an die kommunale Seite um 6 Milliarden € erhöht. Das kann sich sehen lassen. Mit unserer grünen Finanzpartnerschaft sind wir auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und des Abg. Konrad Epple CDU – Abg. Peter Hofelich SPD: „Grüne Finanzpartnerschaft“!)

Über den Pakt für gute Bildung und Betreuung geben wir den Kommunen zusätzlich noch einmal 80 Millionen €. So bringen wir die Qualität in Kindertagesstätten voran.

Wichtig sind uns Grünen verlängerte Öffnungszeiten, mehr Ganztagsangebote, ein guter Personalschlüssel sowie gut ausgebildete und fair bezahlte Erzieherinnen und Erzieher.

(Zuruf der Abg. Gabi Rolland SPD)

Das hat für uns Priorität; das ist wichtig für die Zukunft unserer Kinder und Enkel.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Norbert Beck CDU – Zuruf von den Grünen: Richtig!)

Für erfolgreiche Kommunen gehört auch dazu, dass Integration vor Ort gelingt. Hier haben wir unsere Hausaufgaben gemacht.

(Zuruf von der AfD)

1 000 Integrationsmanager stellen wir den Kommunen zur Verfügung. Wenn jetzt Herr Scholz von der SPD kommt und den Kommunen und den Ländern das Geld hierfür entziehen möchte,

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das macht er doch nicht!)

dann sage ich: Das ist der falsche Weg. Der Bund darf die Länder und Kommunen bei der Integration nicht im Stich lassen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist doch Blödsinn! – Abg. Sabine Wölfler SPD: So ein Quatsch! – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Jetzt geht es darum, aus Geflüchteten Mitbürger zu machen. Diese Mittel sind dringend notwendig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Gemeinsam mit den Kommunen sorgen wir für eine vernünftige Verkehrsinfrastruktur. Wir bauen die Mobilitätsangebote mit Bus und Bahn aus. Die Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs haben wir von Landesseite deutlich erhöht. Wir bringen den neuen Baden-Württemberg-Tarif ein. Bus- und Bahnfahren war in Baden-Württemberg noch nie so attraktiv wie unter Verkehrsminister Winfried Hermann.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Konrad Epple CDU)

Wir werden – das ist für die kommunale Seite eine ganz wichtige Botschaft – die Zuweisungen nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz nahezu verdoppeln. Es ist ein dreistelliger Betrag – über 300 Millionen € – im Gespräch, den wir gezielt für kommunalen Straßenbau, für den Ausbau von Radwegeverbindungen, für den öffentlichen Nahverkehr zur Verfügung stellen wollen.

Auch hier, wenn es um die Modernisierung der Infrastruktur geht,

(Zuruf)

wenn es um mehr Busse, mehr Bahnen geht, haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Da sind wir auf dem richtigen Weg, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich habe ein paar Themen anreißen können. Zum Schluss ist noch einmal folgender Blick wichtig: Kommunalpolitik und die gute Beziehung des Landes mit den Kommunen funktionieren, weil wir starke kommunale Landesverbände haben, insbesondere weil es bei uns engagierte ehrenamtlich tätige Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Kreisrätinnen und Kreisräte, Menschen, die sich im Ortschaftsrat, in der Regionalversammlung engagieren, gibt. Für dieses profunde und hohe bürgerschaftliche Engagement allen ganz herzlichen Dank, die sich in den Gremien engagieren. Wir Grünen werden weiterhin ein verlässlicher Partner für die Kommunen sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Klein.

Abg. Karl Klein CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! „Fit für die Zukunft – Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg“, so heißt das Thema unserer gemeinsamen Großen Anfrage, die wir heute beraten.

(Karl Klein)

Zunächst einmal möchte ich von Herzen der Finanzministerin und ihrem Haus danken, dass sie uns einmal diese Zusammenstellung, diesen großen Rechenschaftsbericht gegeben hat, der belegt, was diese Regierungskoalition für die Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg leistet.

Die vorliegende Antwort ist eine Bestandsaufnahme, ein Rechenschaftsbericht und zugleich auch ein Beleg dafür, dass uns die Kommunen sehr am Herzen liegen, dass wir auf starke Kommunen und vor allem auf eine sehr faire Partnerschaft setzen.

Wir wollen und wir haben leistungsfähige Kreise. Wir wollen und wir haben leistungsfähige Städte und Kommunen in unserem Land, in denen sich die Menschen wohlfühlen und die für ihre Bürger das Notwendige entsprechend leisten können. Denn hier spielt das Leben, hier ist man zu Hause, hier spiegelt sich die Lebenswirklichkeit jedes einzelnen Menschen wider.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Zutreffend ist: Wie attraktiv und lebenswert unser Land ist, entscheidet sich eigentlich vor Ort in den Städten und Gemeinden.

Die CDU und die CDU-Landtagsfraktion legen seit Jahrzehnten sehr großen Wert auf eine faire und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Kommunen. Unsere Politik für die Kommunen war und ist eine Erfolgsgeschichte in Baden-Württemberg. Wenn wir die Situation der baden-württembergischen Kreise, Städte und Gemeinden ansehen, dann können wir zu Recht sagen: Wir stehen insgesamt sehr gut da.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Natürlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht alles perfekt. Das wissen wir auch. Manchmal dauert eine Einigung mit den kommunalen Landesverbänden auch etwas länger. Ganz entscheidend ist aber doch, was hinten herauskommt und dass wir unser Land zusammen mit den Kommunen entsprechend positiv gestalten können.

Die Weichen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind gestellt. Der Zug nimmt in meinen Augen immer mehr Fahrt auf. Wir fahren gut gerüstet und guten Mutes in eine gute Zukunft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die finanzielle Ausstattung der Kreise, Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg ist bundesweit wirklich spitze. Darauf dürfen wir in unserem Land zu Recht stolz sein.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Denn seit dem Jahr 1967 liegt der generelle Anteil der Kommunen an den Steuereinnahmen des Landes unverändert bei 23 %. Wir haben diesen auch in den sehr finanzschwachen Zeiten 2008 und 2009 gehalten, als nicht nur die zu erwartenden Steuereinnahmen zurückgegangen sind, sondern als wir einen tatsächlichen Steuereinbruch gehabt haben. Auch damals sind wir zu den Kommunen und Städten mit einem Steu-

eranteil von 23 % gestanden. Das zahlt sich heute in einer guten Zukunft für unsere Kommunen aus.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

2016, 2017 hatten die Kommunen einen Finanzüberschuss von 2,6 Milliarden €, der dazu beiträgt, die Kommunen in unserem Land zu entschulden und vor allem auch die finanziellen Freiräume für Zukunftsinvestitionen, die dringend benötigt werden, zu schaffen.

Wenn unsere Kommunen heute die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung im Vergleich aller Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland haben, dann ist dies ebenso eine sehr große Erfolgsgeschichte. Wenn schuldenfreie Kommunen keine Eintagsfliegen mehr sind, dann ist auch das ein Erfolg unserer Arbeit hier vor Ort.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Kurzum, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wie überall im Leben sind auch hier solide Finanzen die Basis und der Grund, warum wir diese Erfolgsgeschichte in Baden-Württemberg schreiben können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte angesichts der beschränkten Redezeit auf folgende mir wichtige Punkte noch eingehen, die sowohl für die Kommunen als auch für das Land Baden-Württemberg von großer Bedeutung sind.

Zuerst die gleichwertigen Lebensbedingungen in Stadt und Land: „Fit für die Zukunft“ darf natürlich nicht nur für die großen Städte gelten. Das gilt sowohl für die Stadt als auch für das Land. Es geht darum, im ganzen Land beste Lebensbedingungen für alle Baden-Württembergern und Baden-Württembergern zu haben – sei es in den städtischen Zentren, sei es in den ländlichen Räumen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Deshalb denken wir auch in der CDU-Landtagsfraktion über die Einführung eines Flächenfaktors in den kommunalen Finanzausgleich nach, damit wir dort nicht nur eine Veredelung der Einwohnerzahl in den großen Städten haben. Wir wollen damit vor allem kleineren, struktur- und finanzschwächeren Kommunen helfen, ihre Aufgaben besser zu erfüllen.

(Beifall bei der CDU)

Gleichzeitig wollen wir damit dafür Sorge tragen, dass auch großflächige Natur- und Landschaftsräume neben großflächigen Gewerbe- und Wohngebieten endlich ihren Preis bzw. ihren finanziellen Ausgleich erhalten.

Städte und Gemeinden im ländlichen Raum haben oftmals mit großen Problemen zu kämpfen. Uns ist es wichtig, dass das Leben im ländlichen Raum auch weiterhin attraktiv ist, dass alles dafür getan wird, dass sich Menschen dafür entscheiden, auch zukünftig in ländlichen Räumen zu wohnen.

Hier spielen unglaublich viele Faktoren eine Rolle: die Entfernung zum Arbeitsplatz, die Nahversorgung, die ärztliche Versorgung, eine Schule, die für alle Kinder erreichbar ist, der öffentliche Personennahverkehr, selbstverständlich auch der Wunsch nach schnellem Internet und vieles mehr.

(Karl Klein)

Dies alles sind Themen, die wir grundlegend bearbeiten und ganz entschieden nach vorn treiben – auch gegen Widerstände – und gemeinsam mit den Kommunen umsetzen wollen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Wohnraumoffensive in Partnerschaft mit den Kommunen nennen. Wohnraum muss einfach bezahlbar bleiben. Es ist wichtig, dass wir Bauen schneller, einfacher und vor allem kostengünstiger machen. Es ist unser Ziel, mit dem geplanten „Kommunalfonds Wohnraumoffensive Baden-Württemberg“ Kommunen noch besser dabei zu unterstützen, den notwendigen Wohnraum zu schaffen.

Mit dem Städtebauförderungsprogramm und dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum haben wir seit Jahren exzellente Förderinstrumente, die unsere Kommunen zugleich attraktiv machen und vor allem auch eine Innenverdichtung ermöglichen. Das gilt für das Wohnen, das gilt aber auch für Dienstleistungen. Dennoch – da müssen wir ehrlich sein – werden wir nicht umhinkommen, auch Neubaugebieterschließungen durchzuführen, um dem Wohnungsbedarf unserer Zeit gerecht zu werden.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der SPD)

Diskussionen um Enteignungen und Verstaatlichungen sind in meinen Augen wirklich Hirngespinnste und bringen uns keinen Schritt voran; vor allem bringen sie keine bezahlbaren Wohnungen.

(Beifall bei der CDU)

Weitere wichtige Themen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind Betreuung, Kindergärten, Schule und Bildung. Wir unterstützen die Kommunen beim Ausbau eines attraktiven und hochwertigen Kinderbetreuungsangebots. Im Jahr 2019 wird die Kindergartenförderung schrittweise auf über 1 Milliarde € anwachsen. Für die Betreuung der unter Dreijährigen erstatten wir 68 % der Betriebskosten der kommunalen und freien Träger. Dieser Zuschuss wächst ebenso auf 1 Milliarde € an. Das heißt ganz konkret: In diesem Bereich wird sich die Landesförderung in den zehn Jahren von 2009 bis 2019 verzehnfacht haben.

Auch die Finanzzuweisungen des Bundes für das „Gute Kita“-Gesetz setzen wir in Abstimmung mit den Kommunen vor allem in Qualitätsverbesserungen um. Das gilt ebenso für die Schulen. Mit den Schulbauförderrichtlinien gewähren wir seit Jahrzehnten Zuschüsse für Schulhausbauten. Eigenes Landesgeld in einer Größenordnung – das ist heute schon angeklungen – von nahezu 600 Millionen € stecken wir in die Sanierungen von Schulgebäuden und kommunalen Brücken – auch eine große Leistung zu einer besonderen Zeit für unsere Kommunen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Hinzu kommen nun auch noch die Zuschüsse für die Digitalisierung, die der Bund bereitstellt. Auch diese wollen wir sinnvoll in Ergänzung zu unseren eigenen Förderprogrammen mit den Kommunen umsetzen.

Mit Blick auf die Schulen wollen wir dort, wo es gewünscht wird und wo es möglich ist, auch eine Wahlfreiheit zwischen

rhythmisierte Ganztagschule und Halbtagschule haben. Wir wollen flexible und bedarfsgerechte Betreuungsangebote, wir wollen die Schulsozialarbeit an unseren Schulen. Auch daran werden wir arbeiten.

Zumindest noch einen Themenbereich möchte ich kurz anreißen. Es geht um die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Städten und Gemeinden – wie anders könnte es für den Vorsitzenden des Innenausschusses auch sein. Die Bürger fühlen sich nur dort wohl, wo sie sich auch sicher fühlen.

(Zuruf von der CDU: Das ist richtig!)

Auch dazu tragen wir vieles bei, insbesondere mit der Einstellungsoffensive bei der Polizei, damit wir Polizei vor Ort in die Kommunen bringen. Wir bringen Sicherheitspartnerschaften auf den Weg – sehr erfolgreich –, die wir verfeinern und ausbauen wollen. Wenn ich vor die Tore meines Wahlkreises in die Stadt Heidelberg blicke, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann sind dies bereits Erfolgsmodelle, und die lassen sich auch in anderen Kommunen je nach Bedarf umsetzen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Die künftige Ausgestaltung des freiwilligen Polizeidienstes, für den wir kämpfen, wird sich sicher auch in der öffentlichen Sicherheit in unseren Kommunen niederschlagen. Denn nur dort, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo sich Menschen sicher und zu Hause fühlen, empfinden sie die Städte und Gemeinden in unserem Land auch als lebens- und lebenswert.

Abschließend: Ich freue mich, dass wir heute eine sehr gute Bilanz unserer kommunalen Arbeit vorweisen können; ich freue mich aber auch darüber, dass sich wieder viele Bürger jeglichen Alters bereit erklärt haben, sich bei der anstehenden Kommunalwahl für die Parteien zur Verfügung zu stellen und sich für ihre Stadt, für ihre Gemeinde ehrenamtlich zu engagieren. Dafür danke ich im Namen der CDU-Landtagsfraktion von ganzem Herzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Dr. Grimmer.

Abg. Dr. Bernd Grimmer AfD: Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Heute ist wieder großes Theater angesagt – ganz großes Theater. Damit meine ich nicht den vorherigen Tagesordnungspunkt, sondern diesen. Da haben sich doch die beiden konfrontativ-kooperativen Fraktionen dieser Komplementärkoalition zu einer Großen Anfrage zusammengefunden, und zwar zum Thema „Städte und Gemeinden“ – und das zufälligerweise anderthalb Wochen vor der Kommunalwahl.

Wie es der Zufall nun weiter will, legt die Landesregierung den Anfragenden einen wunderschönen Statusbericht über das kommunale Dasein im Ländle vor. An allen Ecken und Enden des Landes, so wird bescheinigt, blüht der Fortschritt; von EFRE bis KIF strahlt die Sonne des real existierenden grün-

(Dr. Bernd Grimmer)

schwarzen Wunders über das Land. Die Gelder fließen wie Milch und Honig: Digitalisierung, Schulen, Radverkehr und, nicht zu vergessen, das Sofortprogramm „Saubere Luft“. Man glaubt es kaum, um wie viel es den Städten und Gemeinden, ja, uns allen, besser geht – immer besser. Der Fünfjahresplan zeigt wieder enorme Fortschritte.

(Beifall bei der AfD – Heiterkeit der Abg. Dr. Christina Baum AfD)

Die vorliegende Anfrage der Regierungsfractionen und die Antwort der Landesregierung sind eine einzige Jubelmeldung, offensichtlich gestrickt als Munition für den Kommunalwahlkampf. Die Regierungsfractionen nutzen die Landesverwaltung, um parteipolitische Werbung produzieren zu lassen.

(Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Das ist schamlos, was Sie sagen!)

Man bejubelt, was das Land alles für die Digitalisierung tut. So hat man doch sage und schreibe 7,6 Millionen € für die „Digitale Zukunftskommune“ und 3,9 Millionen € für InKo-Mo 4.0 ausgegeben. – Fragen Sie mich bloß nicht, was das „4.0“ zu bedeuten hat, außer, dass es ein überflüssiger Marketinggag ist.

(Beifall bei der AfD)

Das Lachen aus China und den USA angesichts dieser Kleckerbeträglichchen hört die Landesregierung wahrscheinlich nicht. Die Realität ist, dass Deutschland ein digitales Entwicklungsland ist. Die Qualität unserer digitalen Infrastruktur liegt allen Studien zufolge hinter der in praktisch allen vergleichbaren Ländern.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Schlimmer noch: Deutschland holt nicht auf. Nein, laut einer Studie des IMD, die auch durch andere Quellen bestätigt wird, fällt Deutschland noch weiter zurück. Die Landesregierung schwafelt auf gut Englisch von Dingen wie „Future Communities“, versagt aber im Ergebnis.

Unsere Schulen sind ein Bild mit Licht und viel Schatten. Die Inklusion scheitert an der Konfrontation zwischen Ideologie und Realität; sie scheitert aber auch daran, dass Lehrer fehlen. Immer mehr Bürger, und zwar gerade jene, die es sich leisten können, schicken ihre Kinder auf Privatschulen. Der Anteil der Kinder, die öffentliche Schulen besuchen, geht langsam, aber stetig zurück. Lehrer an Brennpunktschulen mit einem Ausländeranteil von 70, 80, 90 % oder mehr berichten von schwierigsten Lehr- und Lernbedingungen. Aber die Landesregierung bejubelt sich für den Ausbau der Schulsozialarbeit – als ob das die integrative Wirkung ersetzen könnte, die ein hoher Anteil gebürtig deutschsprachiger Kinder in den Klassen hat.

Da wir gerade beim Thema Bildung sind: Die Landesregierung berichtet stolz vom Ausbau der Kinderbetreuung: hier 74 Millionen €, dort 152 Millionen € für die Kommunen. Aber alles ist relativ. Wissen Sie, wie viel u. a. in Griechenland, Spanien, Italien oder Portugal der Besuch einer öffentlichen Kita die Bürger kostet? Null Euro – gar nichts. Man kann also sagen, dass die deutschen Rettungsgelder für den Euro doch für sinnvolle Dinge ausgegeben wurden.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber nicht im Land!)

Die Frage ist nur: Weshalb zahlt ein Stuttgarter für ein Kind 219 € pro Monat für einen städtischen Kitaplatz mit Verpflegung, wenn das Gleiche in Ländern, die wir nach dem Willen von Merkel und Co. retten durften, umsonst zu haben ist?

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Wahrscheinlich, weil die Stuttgarter in der verqueren Wirklichkeitsicht der Regierenden durch die Eurorettung so reich geworden sind.

Und wehe dem, der vielleicht zwei, drei oder vier Kinder hat. Dann ist man schnell bei 400 oder 500 € pro Monat, außer natürlich, man ist Migrant auf Hartz IV, dem eh alles von der Kommune bezahlt wird – vom Geld der Arbeitenden, versteht sich.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das hat vor einem halben Jahr nicht gestimmt, und es stimmt heute nicht!)

Ich greife ein weiteres der vielen angesprochenen Themen heraus: den Landschaftsverbrauch. Meine Damen und Herren, die Grünen sind einmal als Partei für Umweltschutz gestartet. Die Grünen sind heute die Partei der Umweltvernichtung.

(Beifall bei der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Wer hat Ihnen diesen Käse aufgeschrieben?)

Sie haben nichts am dramatischen Flächenverbrauch in Baden-Württemberg geändert. Im Gegenteil: Durch Windkrafträder in Waldgebieten fördern Sie aktiv die Zerstörung der Naturräume.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jawohl!)

Noch schlimmer: Sie fördern den Flächenverbrauch durch Solaranlagen, die auf Wiesen gebaut werden.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jawohl! – Zuruf des Abg. Raimund Haser CDU)

Das grüne Umweltministerium entblödet sich nicht, noch darauf stolz zu sein, dass Wiesen zu industriellen Solarflächen werden.

Zum Thema Wirtschaft will ich nur daran erinnern, dass die Grünen den Verbrennungsmotor ab 2030 verbieten wollen, also in gut zehn Jahren. Wer das fordert, hat von Wirtschaft keine Ahnung, hat vom Land Baden-Württemberg keine Ahnung.

(Beifall bei der AfD – Abg. Carola Wolle AfD: Der zerstört die Grundlagen Baden-Württembergs!)

Das Geld, das Sie zur Wirtschaftsförderung den Kommunen zuschieben, ist eine Lappalie gegen diesen Angriff auf die wirtschaftlichen Grundlagen der Kommunen und des Landes.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jawohl!)

(Dr. Bernd Grimmer)

Zum wirtschaftlichen Blindflug passt der finanzielle. Von 2008 bis 2015 sind die Einnahmen der Kommunen um 36 % gestiegen. Aber sind die Leistungen der Kommunen besser geworden? Noch absurder wird es, wenn man sich vor Augen hält, dass von 2010 bis 2017 auch die Schulden der Kommunen um 25 % gestiegen sind. Stark steigende Einnahmen, unveränderte Leistungen und trotzdem noch mehr Schulden – so eine Bilanz muss man erst einmal zustande bringen. Das dann noch als Erfolg zu verkaufen ist schon mehr als kreativ.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das stimmt!)

Schon die Fragesteller der Großen Anfrage haben in der Begründung erkannt: Die Haushaltslage der Kommunen ist sehr heterogen. Deutlich wird das an der Pro-Kopf-Verschuldung, die in den Stadtkreisen mit 3 000 € dreimal so hoch liegt wie in den kreisangehörigen Gemeinden mit gut 1 000 €. Das müsste doch ein Signal für das Land sein, hier den stark belasteten Städten, die von Kultur- und Freizeiteinrichtungen bis hin zu hohen Sozialkosten Leistungen zu erbringen haben, spürbare Hilfen zu geben.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Auch insgesamt nimmt die Pro-Kopf-Verschuldung zu – trotz ausgezeichneter Finanzierung, trotz bester Steuersituation aller Zeiten.

Im Antrag wird die Wohnungsbauförderung des Landes für 2017 gelobt. Tatsächlich ist das Land rund 256 Millionen € Haushaltsreste für die Wohnraumförderung im Jahr 2017 nicht losgeworden, darunter knapp 40 Millionen € für die Zuweisung für Investitionen an Gemeinden, Mittel, die dadurch nicht geflossen sind. Wir können damit rechnen, dass diese Mittel auch 2018 nicht ausgegeben wurden und auch weiterhin nicht ausgegeben werden.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Wer mit offenen Augen durch das Land fährt, sieht, was wirklich geschieht. Er sieht fleißige Menschen, denen die Früchte ihrer Arbeit immer mehr genommen werden.

(Beifall der Abg. Dr. Christina Baum AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja!)

Er sieht einen Staat, der sich in absurde ideologische Projekte flüchtet, aber die eigentlichen Grundlagen der Gesellschaft immer mehr verkommen lässt –

(Beifall bei der AfD und des Abg. Dr. Wolfgang Ge-deon [fraktionslos] – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau!)

wirtschaftlich, kulturell, digital.

Was Sie hier haben produzieren lassen, ist in Wirklichkeit ein Fanal des Scheiterns: trotz üppiger Einnahmen noch mehr Schulden. Hinzu kommt, dass nach der jüngsten Steuerschätzung gerade den Kommunen die Einnahmen wegbrechen werden. Bis 2021 wird ihnen der beachtliche Betrag von über 1 Milliarde € fehlen. Land und Bund wird es etwas besser gehen, dagegen soll die EU nach ihrer eigenen Planung geradezu in Geld schwimmen – allein im Rahmen des EU-Haushalts 35 % mehr. Weshalb Straßen, Schulen und Bäder verrotten,

die Mittel der Kommunen gekürzt werden, aber die EU-Bürokratie im Geld schwimmt – erklären Sie das doch einmal den Bürgern, bitte.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja!)

Das Land hat gerade derzeit sehr große Spielräume. Nutzen Sie diese zugunsten unserer Kommunen, und nutzen Sie diese im Rahmen Ihrer vorhandenen Möglichkeiten über den Bundesrat, um z. B. bei der anstehenden Frage der Grundsteuer eine sachgerechte Lösung zu finden, eine Lösung, die keinesfalls Mehrbelastungen bringen darf, sondern eine, die die Grundsteuer am besten abschafft. Denn dort, wo die Grundsteuer von Eigentümern bezahlt wird, ist sie eine Substanzsteuer, und dort, wo sie umgelegt werden kann, ist sie unsozial. Und – um auf die letzte Debatte zurückzukommen –: Steuern sollten steuern, nicht nur Einnahmen generieren.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja!)

Auch das kann die Grundsteuer nicht.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der AfD und des Abg. Dr. Wolfgang Ge-deon [fraktionslos])

Präsidentin Muhterem Aras: Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Hofelich das Wort.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sprich die Wahrheit!)

Abg. Peter Hofelich SPD: Werte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Gern ein paar Ausführungen zum Thema des heutigen Tages.

(Beifall des Abg. Gernot Gruber SPD – Heiterkeit des Abg. Ulli Hockenberger CDU – Abg. Ulli Hockenberger CDU: Es geht schon gut los!)

Die Koalitionsfraktionen haben sich ja darauf geeinigt, dass ihre Große Anfrage am letzten Plenartag vor den Kommunalwahlen besprochen wird, dass man dies vorzieht. Das folgt der Spur, die wir kennen: Kümmern um die Kommunen dann, wenn es gerade reinpasst.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Nicole Razavi CDU: Oh! – Zuruf des Abg. Ulli Hockenberger CDU)

– Doch, doch, doch. – Andreas Stoch hat daran erinnert: Nicht gleich zensieren – –

(Abg. Karl Klein CDU: Seit 70 Jahren, Peter!)

Ich habe vor, gleich den Kollegen Klein zu loben. Das sollten Sie mir nicht verderben, Frau Razavi.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU – Abg. Nicole Razavi CDU: Ach so, kommt das jetzt?)

– Ja.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Oh ja!)

(Peter Hofelich)

Wir erinnern uns aber schon, was Andreas Stoch in der vorigen Debatte gerade gesagt hat: Man hält die kommunalen Landesverbände fast ein Jahr lang hin, lässt den Doppelhaushalt entgegen der Tradition passieren, verstreichen. Man hat dann einen Nachtragshaushalt, in dem die berechtigten Forderungen der Kommunen vom Land im Grunde alle aufgenommen werden. Das ist das, was passiert ist, meine Damen und Herren. Da würde ich schon sagen: Das ist eher ein Timing für die Selbstinszenierung gewesen und kein Timing für die Städte, Gemeinden und Landkreise in unserem Land.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Deswegen möchte ich eines hier schon einmal kurz abräumen – die Sache mit der Inszenierung gibt mir gerade das Stichwort dazu –: Die alte Melodie „Wohnungsbau, und Nils Schmid ist an allem schuld“, „kommunalfeindliche Politik“ – – Wie gesagt, ich steige gleich auf das Positive in dem Beitrag des Redners der CDU ein.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Jetzt wird es aber Zeit!)

Aber wir waren diejenigen, die 2011 hier eine Situation übernommen haben, in der die Kommunen knapp davor waren, zu klagen, was die U-3-Unterbringung angeht. Verantwortlich waren Sie. Und wir haben es geheilt und haben in einem partnerschaftlichen Verhältnis mit den Kommunen erst wieder eine gute Gesprächsgrundlage geschaffen, meine Damen und Herren. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der SPD)

Es war insgesamt eine kommunalfreundliche Politik in diesen Jahren. Da können Sie keine andere Inszenierung bringen, übrigens auch keinen selbstvergessenen Ministerpräsidenten, der uns vorwirft, wir hätten im Vergleich mit der jetzigen Situation nur die Hälfte der Investitionsmittel für den Wohnungsbau gehabt. Es ist doch unglaublich, dass der Mann, der im Kabinett am Ende jede Entscheidung mitverantworten muss, dies hier so hineinzitiert.

(Abg. Sabine Wölfe SPD: Unglaublich! – Zuruf des
Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Er ist jetzt nicht mehr da. Aber da klatschen Leute bei ihm. Und ein anderer sagt gerade, wir würden unter pathologischen Schmerzen leiden. Ich glaube eher, dass Sie unter einer anderen psychologischen Krankheit leiden, nämlich unter Bewusstseinspaltung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Heiterkeit bei Abgeordneten
der AfD)

Aber ich würde gern über ein paar Punkte sprechen. Das eine ist das Thema „Kommunaler Finanzausgleich“, für den in der Zukunft mehr Spielräume benötigt werden. Ich erinnere an die Ausführungen von Herrn Landsberg vom Städte- und Gemeindebund.

Zweitens müssen wir, Land und Kommunen, die Defizite in der kommunalen Infrastruktur in unserem Land gemeinsam angehen.

Und wir brauchen drittens ein Gefühl dafür, was die neuen Herausforderungen sind, denen wir uns stellen müssen – auch wiederum gemeinsam.

Ich will, was den kommunalen Finanzausgleich angeht, wie gesagt, positiv beginnen. Die Gesamtschau, die ja vor allem auch, schätze ich mal, auf Initiative der CDU zustande kam, gibt ein positives Bild. Ein erheblicher Teil der Landeshaushaltsmittel wird für die Stärkung unserer Städte, Gemeinden, Landkreise und Regionen eingesetzt, und dies zum Glück weiterhin in größerem Umfang als in anderen Bundesländern. Das ist kein neuer Befund, aber es ist ein stabilisierter Befund. Es ist eine lange Linie in unserem Bundesland.

Sorgen muss man sich allenfalls machen, wenn in den Verhandlungen mit den kommunalen Landesverbänden etwas kolportiert wird, wenn jemand sagt, man könne die Steuerquote von 23 % ja zur Debatte stellen, wenn man sich nicht einigt. Ich kann nur sagen: Wer so etwas in den Raum stellen sollte, würde das vielleicht auch machen. Man sollte hier ganz klar feststellen: Wir stehen zu den 23 % über all die Jahre hinweg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich stelle solchen Versuchungen unsere Überzeugung gegenüber: Die Flächenstärke Baden-Württembergs hat viel mit der investiven Stärke und der sozialen Integrationskraft unserer Städte und Gemeinden zu tun. Unsere Kommunen brauchen dafür Spielräume. Dafür stehen wir, die SPD, hier und in allen 1 101 Städten und Gemeinden in diesem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Wie gesagt, den Zeitpunkt der Debatte lassen wir jetzt einmal hinter uns. Wir halten fest: Die etablierten Programme – Städtebauförderung wurde genannt, ELR –, all das, was wir an Quellen haben und was das gesamte Antwortpaket des Finanzministeriums ausweist – Bund und Land, etablierte und neue Programme –, wird in der Zukunft mindestens genauso nötig sein wie in der Vergangenheit. Dazu sollte man auch stehen.

Ich finde nur, dass es wichtig ist, dass wir die Spielräume für die Kommunen nicht dadurch einengen, dass es zu viele „goldene Zügel“ gibt. Das ist nicht das, was wir uns wünschen können.

Mir ist – das will ich schon einmal sagen – in den Jahren, in denen Sie jetzt grün-schwarz regieren, aufgefallen, dass die Regierung Kretschmann II eine Psychologie von Gönntum und Drohkulisse zeigt, ein System der Überordnung und der Unterordnung von Kommunen. Ich sage nur eines, meine Damen und Herren: Das ist nicht Baden-Württemberg.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Stephen Brauer
FDP/DVP)

Die kommunale Selbstverwaltung braucht finanzielle Ressourcen, sie braucht vor allem aber Respekt. Es gibt hier einen Klimawandel – wir können alle darüber rätseln, wer ihn verursacht hat –, der menschengemacht ist: Es ist in den letzten Jahren kühler und stürmischer geworden im Verhältnis zwischen Land und Kommunen – leider. Als umso wohlthuender empfinde ich die Ausführungen, die hierzu gemacht worden sind.

(Peter Hofelich)

Eines will ich aber ansprechen: Der Sündenfall ist die Vorwegentnahme des Landes aus dem kommunalen Finanzausgleich. In der Vergangenheit gab es die Richtung leicht nach oben; dann haben wir das in der sozialdemokratischen Finanzverwaltung abgeschmolzen – minus 90 Millionen € –, bis Sie von Grün-Schwarz kamen und ohne jede finanzielle Not

(Abg. Reinhold Gall SPD: So ist es!)

den Städten und Gemeinden wieder viel Geld vorenthalten haben. Angesichts dessen, was jetzt die Spitze ist – ich glaube, wir gehen auf 850 Millionen € zu –, ist dieses Hinausposaunen des kommunalen Sanierungsfonds mit 600 Millionen € ein seltsamer Kontrast dazu.

(Beifall bei der SPD)

Sie hätten den Sündenfall an anderer Stelle beenden können. Das Abschmelzen der Vorwegentnahme, das wir für die Zukunft fordern, ist der Lackmустest für die Kommunalfreundlichkeit in unserem Land, weil das eine Politik zugunsten eigenständig wahrgenommener Spielräume der Kommunen wäre und den goldenen Zügel zurückdrängen würde. Ich sage einmal: Uns Sozialdemokraten fällt eine solche Linie – weniger goldene Zügel – historisch nicht so leicht, aber unsere Fraktion hat sich dazu durchgerungen, diese Spielräume für unsere Kommunen wahren zu wollen.

Deswegen glaube ich nicht, dass die Einführung des Flächenfaktors für Kommunen mit relativ niedriger Einwohnerzahl ein taugliches Gegenmittel wäre oder eine Kompensation für die Vorwegentnahme. Man kann das separat diskutieren, aber es hat dahin gehend keine unmittelbare Gegenwirkung.

Ich will zwei Punkte ansprechen, bevor ich zu einem dritten Punkt komme, zur kommunalen Infrastruktur.

Ich finde schon, dass wir in der Schullandschaft eine enge Verknüpfung von Land und Kommunen haben. Wir haben mit den Gemeinschaftsschulen und mit verstärkten Ganztagsangeboten Stabilität in der Fläche hinbekommen. Sie offenbaren jetzt aber Schwächen bei der weiteren Fortentwicklung.

Man muss auch darüber reden, dass wir neue Aufgaben haben. Kommen Sie endlich mit der veränderten Rolle der Schulleiter so zurecht, dass wir die Finanzierung der Schulleiterstellen auf neue Beine stellen können, damit es mehr Spielräume für die einstmals wichtige Rolle des Schulrektors in der Gemeinde gibt. Über eine Residenzpflicht sprechen wir ja schon lange nicht mehr, aber diese Rolle muss gestärkt werden. Der Schulleiter ist heute natürlich mehr Manager, er muss andere Aufgaben wahrnehmen. Lassen Sie uns dabei endlich vorankommen. In den Städten und Gemeinden wird das erwartet, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Das Zweite: Im Wohnungsbau – dieses Thema will ich schon aufgreifen – wird einfach so dahergeredet. Der Fraktionsvorsitzende der Grünen, der jetzt wieder eingetroffen ist, nennt eine LEG – das muss man sich einmal vorstellen: die grüne Partei nutzt das Vokabular des Neoliberalismus – ein „Bürokratiemonstrum“. Schämt sich dafür eigentlich noch irgendjemand angesichts der Vergangenheit der Grünen?

(Abg. Andreas Stoch SPD: Nein! Schamlos!)

Vermutlich niemand mehr. Man bezeichnet es als „Bürokratiemonstrum“, weil wir etwas wollen, was in diesem Land bereits existiert hat. Der Ministerpräsident, der so eitel ist, dass ja kein Vorschlag der SPD zum Zuge kommt,

(Zuruf von der SPD: Richtig!)

nennt selbst das Stichwort Konzeptförderung, weil er wollte, dass genau das getan wird. Er hat doch darauf gedrängt, dass etwas passiert, und hat jetzt sozusagen sein eigenes Ding gemacht – unzulänglich – und unseres abgewehrt, obwohl unseres das Richtige ist, weil es öffentlich, institutionell und nachhaltig ist.

Deswegen ist in diesem Land die Forderung nach einer LEG, die beratend, aber auch investierend tätig ist, weiterhin richtig. Kommen Sie auf uns zu, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage Ihnen: Es gibt Themen, an denen wir gemeinsam arbeiten müssen. Es gibt in der Antwort der Landesregierung vieles, wovon wir sagen können: Da haben sich in Zeiten des finanziellen Wohlstands und Überflusses richtige Entwicklungen ergeben. Wir sehen, dass die kommunalen Landesverbände insbesondere bei der Sozialpolitik richtige Dinge durchgebracht haben – nicht überall; Krankenhausbau; aber es sind viele Dinge geschehen. Wir sind daran interessiert, dass es gemeinsam weitergeht. Dazu werde ich am Ende noch etwas sagen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Abg. Andreas Schwarz GRÜ-NE: Peter, du hast den letzten Punkt vergessen!)

– Kommt noch.

Präsidentin Muhterem Aras: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Brauer.

Abg. Stephen Brauer FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mir liegt es fern, Herrn Hofelich zu kritisieren oder zu verbessern,

(Abg. Rainer Hinderer SPD: Das ist gut!)

aber Neoliberalismus ist nicht der richtige Ausdruck. Der Neoliberalismus war der Vorläufer unserer sozialen Marktwirtschaft. Sie sprechen von der Chicagoer Schule, den sogenannten Neocons, aber das sei Ihnen verziehen. Das ist mittlerweile Allgemeinut, aber ich kann es nicht mehr hören.

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, „Fit für die Zukunft – Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg“, lautet der Titel der Großen Anfrage der Regierungsfractionen. Natürlich kommt die Landesregierung zu dem Ergebnis, dass die Kommunen in Baden-Württemberg fit für die Zukunft sind. Wie hätte es auch anders sein können? Um den Schein zu wahren, hätte man ja wenigstens ein Fragezeichen hinter den ersten Teil der Überschrift setzen können – anstandshalber sozusagen –: „Fit für die Zukunft?“ Ob die Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg tatsächlich

(Stephen Brauer)

fit für die Zukunft sind, kommt ganz darauf an, von welchen Rahmenbedingungen wir künftig ausgehen können.

Wir sind hier auf Prognosen angewiesen, und inzwischen ist ja hinlänglich bekannt, dass Prognosen immer dann besonders schwierig sind, wenn sie sich auf die Zukunft beziehen. Eine solche Prognose ist beispielsweise die aktuelle Steuerschätzung. Der Konjunkturmorgen verdunkelt sich, und die ersten Frühindikatoren zeigen nach unten. Nur die hohe Binnennachfrage stützt das Wachstum auf niedrigem Niveau. Die Zuwächse bei den Steuereinnahmen fallen demnach ebenfalls niedriger aus. Aber genau in einer solchen Situation zeigt sich, ob die Kommunen fit sind für die Zukunft oder nicht. Wenn das Füllhorn nicht mehr ganz so üppig sprudelt wie ursprünglich angenommen, dann muss man mit dieser Situation umgehen.

Ich will hier aber nicht falsch verstanden werden. Die Situation bei den Steuereinnahmen ist keinesfalls dramatisch, der Zuwachs ist nur nicht mehr ganz so hoch. Es fehlen rund 105 Millionen € in diesem Jahr und je 1 Milliarde € in den Jahren 2020 und 2021. Wenn diese Landesregierung einen weiteren aufgeblähten Rekordhaushalt vorlegen wird, sollte dies nicht zu stark ins Gewicht fallen – falls diese Prognose dann noch stimmt; denn je weiter man sich in die Zukunft vorwagt, umso größer wird die Fehleranfälligkeit.

Um unter Unsicherheit agieren zu können, muss man nicht die Prognosen immer weiter verfeinern; denn diese stimmen im Zweifel sowieso nicht. Vielmehr muss man das System Kommune flexibel und anpassungsfähig gestalten. Sowohl die Landesverfassung als auch das Grundgesetz geben die Antwort auf dieses Bedürfnis nach Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Die Antwort lautet: kommunale Selbstverwaltung. Sie ermöglicht es Kommunen, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln. Sie gewährleistet Finanzhoheit, Personalhoheit, Organisationshoheit, Planungs- und Satzungshoheit. Das Land hat die Pflicht, diese Hoheitsrechte anzuerkennen, sie zu gewährleisten und zu schützen.

Für die Ausübung dieser Hoheitsrechte ist aber auch ein Punkt unabdingbar – dieser wurde heute auch schon angesprochen –: eine auskömmliche Finanzierung der Kommunen.

Wenn ein Vater zu seiner Tochter sagt, sie habe das Recht, zwischen einem Porsche und einem Mercedes AMG zu wählen, ihr aber nur 50 € Taschengeld zur Verfügung stellt, ist es nicht weit her mit dem Wahlrecht der Tochter.

Jetzt sind die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Baden-Württemberg zum überwiegenden Teil sehr vernünftige Leute, und ihr Kopf hängt nicht in den Wolken. Alles, was sie verlangen, ist eine solide Basisfinanzierung über die Schlüsselzuweisungen, Zuweisungen, die sie in die Lage versetzen, in eigener Verantwortung und flexibel auf veränderte Rahmenbedingungen zu reagieren.

Aber was beobachten wir seit geraumer Zeit? Einen Trend zu immer mehr Sonderzuweisungen, zur Finanzierung über bestimmte Programme. Hier hält man der Kommune eine Mohrrübe vor die Nase, und nur dann, wenn sie sich im Sinne des Landes verhält und die richtige Wegstrecke in vorgegebener Zeit zurücklegt, kann sie einen Teil der Mohrrübe haben, wenn sie dann auch noch die Hälfte davon bezahlt. Das ist auch ei-

ne Art Fitnesstraining für die Kommunen. 25 % der Finanzzuweisungen des Landes erfolgen mittlerweile über solche Sonderzuweisungen.

Ein Beispiel: Sagt Ihnen das Programm Feldwegebau etwas?

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE und Abg. Gabi Roland SPD: Ja!)

Diejenigen, die bei Bürgermeistern unterwegs sind, kennen es. Offiziell heißt es: Fördervorschrift zur Modernisierung Ländlicher Wege.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja, klar!)

Sprechen Sie einmal irgendeinen Bürgermeister darauf an. Falls er nicht gleich bei der Antragstellung gescheitert ist und wohlweislich die Hände von diesem bürokratischen Programm gelassen hat, wird er Sie eventuell bei Erwähnung dieses tollen Landesprogramms sofort aus dem Rathaus jagen.

(Zuruf von der SPD: Nein! – Zuruf des Abg. Karl Klein CDU)

Es kann nicht sein, dass Kommunen über Stöckchen springen müssen, um ihr Futter zu verdienen – um einmal ein anderes, aber ebenso unwürdiges Bild zu malen.

Die kommunale Selbstverwaltung hat Verfassungsrang und beinhaltet auch eine auskömmliche Finanzierung. Kommunale Selbstverwaltung heißt auch, dass sich Kommunen gewisse Ziele selbst setzen und die Mittel zu deren Erreichung selbst wählen können.

Das hier ist weder ein Abgesang auf die kommunale Selbstverwaltung, noch gibt es ihn. Das wird auch immer wieder von allen Fraktionen betont. Ich will Sie nur sensibilisieren, dass sie in Gefahr gerät, wenn Sie so weitermachen. Die Kommunen werden nicht dadurch fit für die Zukunft, dass das Land immer mehr Feinsteuerung betreibt. Hier ist mehr Mut gefragt. Entlassen Sie die Kommunen in die Freiheit, und machen Sie wieder Ernst mit der kommunalen Selbstverwaltung.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Liebe Grünen- und CDU-Abgeordnete, stellen Sie sich einmal Folgendes vor: Sie sind nicht mehr an der Regierung – könnte ja passieren.

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Unvorstellbar! – Vereinzelt Heiterkeit)

– Unvorstellbar, sagt Herr von Eyb. – Die Landesregierung wird gebildet aus Ultrarechten – haben wir jetzt keine – und Radikalliberalen, also nicht aus so vernünftigen Freidemokraten, wie wir es sind. Förderung erhält eine Gemeinde nur noch, wenn sie Kegelbahnen statt Bowlingbahnen einrichtet – die sind zu fremdländisch – und sie mit Projekten deutsches Liedgut unterstützt. Die Radikalliberalen setzen durch, dass alle Privatisierungsprojekte mit 75 % gefördert werden. Ein Horrorszenerario? Ganz sicher.

Sie müssen nur mal andersherum denken. Es macht Sinn, dass das Land seine Prioritäten nicht bis ganz unten durchdeklinieren kann. Es macht auch Sinn, dass Gemeinden Baugebiete nach eigenen Kriterien ausweisen dürfen, sodass nicht bei je-

(Stephen Brauer)

dem Euro, den sie ausgeben, wofür sie Förderung bekommen, der „Öko“-Stempel auf dem Vorhaben sein muss. Föderalismus und kommunale Selbstverwaltung bedeutet, dass die Kommune eben nicht mit jedem Ziel der Landesregierung einverstanden sein muss, sondern sich auch eigene Ziele setzen und die Mittel zu deren Erreichung ebenfalls frei wählen kann. Das verstehen wir darunter, dass Kommunen fit für die Zukunft sind.

(Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Dr. Timm Kern
FDP/DVP: So ist es!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Frau Ministerin Sitzmann.

Ministerin für Finanzen Edith Sitzmann: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war schon ein wenig erstaunt, Herr Kollege Brauer, dass gerade Sie den Titel dieser Initiative kritisieren, ein Fragezeichen einfügen wollen. Wenn jemand Grund gehabt hätte, bei der Aktuellen Debatte, die Sie selbst heute als TOP 1 beantragt haben, ein Fragezeichen zu setzen, dann wäre es die FDP/DVP gewesen.

Wir können jedenfalls sagen, dass unsere Kommunen tatsächlich fit für die Zukunft sind, dass unsere Kommunen stolz darauf sein können, dass sie im bundesweiten Vergleich wirklich hervorragend dastehen. Ich denke, die Antwort mit über 70 Seiten mit sehr vielen Details zeigt auch, dass unsere Kommunen in guter Verfassung sind und die Landesregierung den Kommunen ein fairer und verlässlicher Partner ist.

Wir achten und stärken die kommunale Selbstverwaltung; denn wir wissen um die großen verantwortungsvollen Aufgaben unserer Kommunen. Wir sorgen nicht nur aus gesetzlicher Verpflichtung, sondern auch aus Überzeugung dafür, dass die finanzielle Ausstattung stimmt.

Uns sind solide Finanzen unserer Kommunen sehr wichtig, und wir sind stolz, dass unsere Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg im Bundesvergleich tatsächlich eine Spitzenposition einnehmen. Ich glaube, ich kann im Einvernehmen mit den Regierungsfractionen sagen, dass wir unbedingt wollen, dass dies in Zukunft so bleibt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Entscheidende Weichenstellungen der grün-schwarzen Landesregierung und der sie tragenden Fractionen haben die Kommunen weiter gestärkt. Lassen Sie mich dazu ein paar aktuelle Zahlen nennen. Das kann man nämlich belegen. Schon 2016 lag der Finanzierungsüberschuss bei 1,2 Milliarden €, 2017 stieg er auf rund 1,3 Milliarden €, und 2018 liegt er nach den Daten der Kassenstatistik sogar bei 2,1 Milliarden €. Meine Damen und Herren, der Überschuss ist also noch mal um 800 Millionen € angewachsen. Das zeigt beeindruckend, dass wir, die Landesregierung und die Regierungsfractionen, die Kommunen an der sehr guten wirtschaftlichen Entwicklung, die das Land hatte, haben teilhaben lassen.

Auch wenn Sie sich die Verschuldung der Kommunen im Land im bundesweiten Vergleich ansehen, dann werden Sie sehen: Die kommunalen Kernhaushalte liegen mit einer Verschuldung von 560 € pro Einwohner auf Platz 1 unter den deutschen Bundesländern. Jetzt kann man sich vielleicht fra-

gen: Ist das viel, oder ist das wenig? Deshalb zur Einordnung, zum Vergleich: Die durchschnittliche Verschuldung aller Flächenländer liegt mit 1 704 € pro Einwohner mehr als dreimal so hoch wie hier in Baden-Württemberg. Von den Stadtstaaten brauchen wir, glaube ich, an dieser Stelle gar nicht zu sprechen.

Wir können stolz sein, dass über 100 der rund 1 100 baden-württembergischen Gemeinden Ende des Jahres 2017 im Kernhaushalt sowie bei den Eigenbetrieben und Eigengesellschaften schuldenfrei waren. Wir wissen, das ist kein Spaziergang. Auch bei guter Finanzlage ist der Schuldenabbau tatsächlich eine schwierige Aufgabe. Er funktioniert nur, wenn man Prioritäten setzt, Haushaltsdisziplin übt und kreative Lösungen findet. Deshalb spreche ich hier unsere Anerkennung für die Gemeinden aus, die es geschafft haben, schuldenfrei zu werden.

Aber auch das Land Baden-Württemberg hat seinen Beitrag dazu geleistet. Die Leistungen an die Kommunen beliefen sich im Jahr 2017 auf 10,3 Milliarden €, im Jahr 2018 auf 11,3 Milliarden € – das sind die Nettoszahlen –, und für das Jahr 2019 sieht der Staatshaushaltsplan – Stand Nachtrag – rund 12 Milliarden € vor. Damit liegt der Anteil der Zuweisungen des Landes bei rund 40 % der kommunalen Einnahmen und ist neben den Steuern der Kommunen deren wichtigste Einnahmequelle.

Ich will auf einen Punkt hinweisen, meine Damen und Herren, den ich sehr wichtig finde. Die FDP hat Sonderprogramme kritisiert; das finde ich ganz und gar nicht kritikwürdig. Nehmen wir z. B. den Pakt für Familien, der 2011 mit den Kommunen geschlossen wurde: Damals betrug die Zuschüsse des Landes für die U-3-Betreuung rund 150 Millionen € inklusive Bundesmitteln; heute sind wir bei über 900 Millionen € – reine Landesmittel. Damit sehen Sie, meine Damen und Herren: Eine gute frühkindliche Bildung und Betreuung ist uns sehr wichtig, und wir sind bereit, dafür zu investieren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Und weil wir immer wieder über die Forderung „Jetzt senkt doch mal die Grunderwerbsteuer“ diskutieren, will ich an dieser Stelle noch einmal sagen: Genau für diese Finanzierung der U-3-Betreuung, bei der wir, das Land, den Kommunen 68 % ihrer Betriebskosten erstatten, haben wir die Grunderwerbsteuer von 3,5 % auf 5 % erhöht.

Meine Damen und Herren, Tatsache ist doch, dass diese Mehreinnahmen die Mehrausgaben für die U-3-Betreuung bis heute nicht decken. Es fehlen rund 200 Millionen €, und das Delta wird weiter auseinandergehen, weil die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren allortorts kräftig steigt. Sie liegt deutlich über den Bedarfsprognosen, die man ursprünglich angenommen hatte. Diese Mittel aus der Grunderwerbsteuer sind und bleiben künftig ein wichtiges Element der Finanzierung der Kleinkindbetreuung.

Damit unsere Kommunen auch in Zukunft stark bleiben – wir haben bereits über die Grundsteuer diskutiert –, ist es ganz entscheidend, dass wir die Grundsteuer über den 1. Januar 2020 hinaus für die Finanzierung der Kommunen sichern. Diese Landesregierung ist gerade einmal drei Jahre alt. Ziemlich genau auf den Tag vor drei Jahren ist diese Landesregie-

(Ministerin Edith Sitzmann)

rung ins Amt gekommen, meine Damen und Herren. In diesen drei Jahren haben wir uns zwei Mal mit den kommunalen Landesverbänden einvernehmlich und einstimmig auf eine gemeinsame Empfehlung geeinigt, und der Landtag von Baden-Württemberg hat beiden Empfehlungen zugestimmt.

Um noch einmal eine Mär auszuräumen, die die SPD immer wieder zu schüren versucht: Die erste Empfehlung der Gemeinsamen Finanzkommission hatte eine Laufzeit von 2016 bis Ende 2021. Das heißt, die Kommunen hatten von Anfang an Planungssicherheit, lieber Herr Hofelich. Die Kommunen haben in dieser ersten Empfehlung schriftlich die Garantie bekommen, dass wir an der Steuerverbundquote von 23 % festhalten. Sie sehen, uns ist es wichtig, dass wir mit den Kommunen eine gute und faire Partnerschaft auf Augenhöhe pflegen.

(Zuruf des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

Ich kann Ihnen nur sagen: Der Klimawandel findet statt, aber es ist ein Klimawandel, den wir draußen haben. Das Klima zwischen den kommunalen Landesverbänden und der Landesregierung sowie den sie tragenden Fraktionen ist durchweg gut. Ich bin oft vor Ort unterwegs und führe Gespräche mit Bürgermeistern. Ich kann sagen: Die Zufriedenheit mit diesen beiden Vereinbarungen ist sehr groß. Das wird uns dort auch immer wieder versichert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Natürlich haben wir für die letzte gemeinsame Empfehlung an den Landtag ein wenig Verhandlungszeit gebraucht. Aber die Themen waren vielfältig, und sie waren auch komplex. Es ging um sehr hohe Summen. Am Ende haben wir eine gemeinsame Vereinbarung getroffen, die sich meines Erachtens wirklich sehen lassen kann: immerhin 1,6 Milliarden € zusätzliche Mittel für wichtige kommunale Aufgaben. Ich kann all diejenigen, die daran etwas zu kritisieren haben, überhaupt nicht verstehen, meine Damen und Herren.

Lassen Sie mich einige Beispiele von dieser Empfehlung aus dem Jahr 2016 nennen, weil das heute auch schon mehrfach angesprochen wurde. Wir haben den Kommunen damals freiwillig 10 % der Tilgungsverpflichtung des Landes für die Sanierung der kommunalen Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Die Kommunen haben sich dafür entschieden, den Schwerpunkt – 80 % der Mittel – bei der Sanierung von Schulgebäuden zu setzen und 20 % der Mittel für die Sanierung kommunaler Brücken zu verwenden. Mittlerweile sind diese 10 % – ich glaube, Herr Kollege Klein hat es gesagt; das haben wir damals gar nicht so erwarten können – auf rund 600 Millionen € angestiegen. Die Kommunen haben also für die Sanierung ihrer Infrastruktur 600 Millionen € zur Verfügung. Ich finde, das war ein ganz wichtiges Signal, um zu zeigen, wie wichtig die Kommunen und eben auch gute Schulgebäude und intakte Brücken vor Ort sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Wichtig finde ich, dass es gelungen ist, dieses Sanierungsprogramm mit weiteren Mitteln des Bundes so gut zu kombinieren, dass alle Kommunen die Möglichkeit hatten, Anträge zu stellen. Vonseiten des Bundes waren noch einmal etwas mehr als 250 Millionen € zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Das ergibt ein Volumen von insgesamt rund 850 Millionen €.

Meine Damen und Herren, ich bin mir sicher, dass die Bürgerschaft das, was wir mit der zweiten Empfehlung vom Herbst letzten Jahres beschlossen haben, spürt, und zwar hautnah bei sich vor Ort. Wir werden z. B. deutlich mehr Mittel für die Betreuung von Kindern zwischen drei und sechs Jahren zur Verfügung stellen, in die Digitalisierung von Krankenhäusern investieren und die Mittel für kommunale Verkehrsinfrastruktur nach dem sogenannten Landesgemeindefinanzierungsfinanzierungsgesetz fast verdoppeln. Daran sehen Sie: Uns ist eine gute und nachhaltige Entwicklung in unserem Land, bei unseren Kommunen extrem wichtig, meine Damen und Herren.

Während der Bund noch über die Digitalisierung der Schulen und darüber, wann diese kommen soll, wie viel Geld es geben soll und wie das Geld an die Schulen kommen soll, diskutiert hat,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Haben wir es schon ausgegeben!)

sind wir im Land bereits in Vorleistung gegangen

(Lachen des Abg. Peter Hofelich SPD)

und haben 150 Millionen € vereinbart, die in die Digitalisierung unserer Schulen in Baden-Württemberg fließen können. Wir haben eben nicht abgewartet, bis endlich die Bundesmittel da waren, sondern haben hier vorausschauend gehandelt.

Wir haben auch vereinbart, dass wir den Krankenhausstrukturfonds des Bundes mit insgesamt 240 Millionen € in den kommenden Jahren kofinanzieren. Wir haben zudem ein Sonderprogramm für die Digitalisierung im Bereich der Krankenhäuser auf den Weg gebracht.

Ein wichtiges Thema für die Stadt- und Landkreise – Sie erinnern sich alle – war das Thema „Anschlussunterbringung von geduldeten Flüchtlingen“, das gerade für die Stadt- und vor allem für die Landkreise erhebliche Herausforderungen bedeutet. Da haben wir uns im Jahr 2018 und im Jahr 2019 mit jeweils über 130 Millionen € Unterstützung mit eingeschaltet.

Meine Damen und Herren, zur Grundsteuer muss ich, glaube ich, heute nicht noch einmal längere Ausführungen machen. Das haben wir bereits gestern diskutiert.

Ich möchte noch auf die regionalisierten Steuerschätzungen eingehen, die wir seit Montag vorliegen haben. Ja, Tatsache ist – wen hat es verwundert? –: Die Konjunktur hat sich etwas abgekühlt. Die Steuereinnahmen werden weiter steigen, aber sie steigen weniger, als es eben von den Steuerschätzern im Herbst des vergangenen Jahres noch prognostiziert worden ist. Das bedeutet, dass die Kommunen in den Jahren 2020 und 2021 jeweils 1 Milliarde € weniger zur Verfügung haben werden als im Herbst geplant. Auf Landesebene sind es jeweils etwa 600 Millionen €, die wir weniger zur Verfügung haben. Das heißt, dass wir alle miteinander jetzt ein bisschen Diät machen müssen,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Warum schauen Sie mich an? – Vereinzelt Heiterkeit – Zuruf des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

um diese Lücke in der mittelfristigen Finanzplanung tatsächlich auch zu schließen.

(Ministerin Edith Sitzmann)

Ich denke, wir sind nicht in einer dramatisch schlechten Situation – das sollten wir, glaube ich, so auch nicht nach außen vertreten –, aber wir sind in einer Situation, in der sich die außergewöhnlich guten Jahre jetzt eher auf Normalität einpendeln. Wenn die Einnahmen wieder in der Normalität angekommen sind, müssen wir dafür sorgen, dass dies auch für die Ausgaben gilt. Das gilt natürlich insbesondere deshalb, weil ab dem kommenden Jahr und mit dem nächsten Haushalt, den wir ja noch in diesem Jahr beschließen werden, die Schuldenbremse gilt.

Meine Damen und Herren, ich fasse zusammen: Ich bin zuversichtlich, dass wir mit den Kommunen weiterhin partnerschaftlich und fair sowie auf Augenhöhe verhandeln, dass wir gute Ergebnisse im Interesse unserer Kommunen und vor allem eben auch der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land erreichen werden.

Ich möchte hier noch einmal betonen, dass bei Themen, die heute schon kurz angesprochen worden sind – z. B. der Zusammenhalt unserer Gesellschaft –, die Kommunen die wichtigsten Akteure sind. Sie sind nah dran an den Menschen.

Ich wünsche mir in Bezug auf die kommende Kommunalwahl eine hohe Wahlbeteiligung der Bürgerschaft. Ich hoffe, dass allen klar ist, wie wichtig ein guter Gemeinderat ist, der dann konstruktiv an den Lösungen vor Ort arbeitet. Ich hoffe, dass sich nach der Kommunalwahl

(Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

diese Erwartungen erfüllen und wir uns alle freuen können.

Abschließend lassen Sie mich allen danken, die bei den Verhandlungen mit den Kommunen unterstützend dabei sind. Ich danke allen Ressorts für die tatkräftige Unterstützung bei der Beantwortung der Großen Anfrage, die auf über 70 Seiten sehr viele Informationen enthält, mit denen wir immer gut auf dem aktuellen Stand sind.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: In der zweiten Runde erteile ich das Wort für die Fraktion GRÜNE Frau Abg. Dr. Leidig.

Abg. Dr. Ute Leidig GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die kommunale Ebene ist nicht alles, aber ohne die Kommunen ist alles nichts. In vielen Bereichen gibt das Land den Rahmen vor, fördert strukturelle Entwicklung und bietet Mittel an. Aber umgesetzt werden die angebotenen Möglichkeiten in den Kommunen.

Die Selbstverwaltung der Kommunen ist ein hohes Gut. Wir stellen Förderungen bereit – in Rücksprache und im Einvernehmen mit den kommunalen Verbänden –, aber die Kommunen bestimmen, welche Förderungen sie letzten Endes abrufen.

Die Partnerschaft zwischen Land und Kommunen ist essenziell, und zwar in beide Richtungen. Nur gemeinsam können wir Zukunft gestalten.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Dieser Herausforderung der Zukunftsgestaltung stellt sich die grün geführte Landesregierung in Baden-Württemberg seit acht Jahren gemeinsam mit den Kommunen, und das mit Erfolg.

Die Kommunen haben vielfältige Aufgaben. Sie müssen leistungsfähige Strukturen erhalten und weiterentwickeln, die allen Bürgerinnen und Bürgern dienen, die aber gleichzeitig auch der bzw. dem Einzelnen die besten Chancen bieten. Sie müssen den Zusammenhalt, die soziale Gemeinschaft stärken. Sie müssen ein gesundes Lebensumfeld bieten, Innovation und Entwicklung fördern und nicht zuletzt mit Blick auf zukünftige Generationen handeln. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben unterstützen wir sie wirksam und zuverlässig.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wesentliche Aspekte hat unser Fraktionsvorsitzender in der ersten Runde bereits angerissen. Wir unterstützen die Kommunen darin, allen Menschen durch bestmögliche Bildungs- und Betreuungseinrichtungen Chancen zu bieten. Wir stärken den Aufbau leistungsfähiger Strukturen in den Kommunen: durch Investitionsförderung von Infrastruktur mit dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum, bei der Mobilitätswende sowie durch Programme und Fonds zur Wohnraumförderung.

Ergänzend zu diesen Ausführungen werde ich mich auf diese weiteren Aufgaben konzentrieren, die ich bereits genannt habe und bei denen wir die Kommunen fördern. Wir fördern die Kommunen bei der Aufgabe, den Zusammenhalt, die soziale Gemeinschaft zu stärken, und zwar auf vielfältige Weise: durch Städtebauförderung, die genau darauf abzielt, wirklich wieder Zentren zu schaffen, in denen Menschen zusammenkommen, durch Integrationsmanager, durch das Landesprogramm „Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft“, das an den Stärken unseres Landes ansetzt, nämlich dem großen bürgerschaftlichen Engagement der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land. Aber auch durch die erweiterten Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung stärken wir den Zusammenhalt und die Gemeinschaft.

(Abg. Rainer Stickelberger SPD: Das hat aber gestern noch ganz anders ausgesehen!)

Bei der Aufgabe, für alle Bürgerinnen und Bürger zu sorgen, haben wir Menschen mit besonderen Bedarfen im Blick. Nur ein paar Beispiele: Wir haben die Wohn- und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderungen verbessert, genauso wie die Voraussetzungen für pflegebedürftige Menschen. Auch die Schulsozialarbeit konnte durch die Förderung des Landes erheblich ausgebaut werden.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Bei der Aufgabe, gesunde Lebensbedingungen zu bieten, greifen wir den Kommunen mit vielen verschiedenen Maßnahmen unter die Arme. Hier nur einige davon: Das Projekt „Natur nah dran“ fördert die Umgestaltung innerstädtischer Grünflächen. Der Klimaschutzpakt unterstützt kommunale Klimaschutzmaßnahmen. In der Umweltverwaltung wurden neue Stellen geschaffen. Die Kommunen wurden bei der Erstellung

(Dr. Ute Leidig)

von Lärmaktionsplänen unterstützt, und schließlich führt die Krankenhausförderung zu strukturverbessernden Maßnahmen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir unterstützen die Kommunen bei der Förderung von Entwicklung und Innovation. Digitalisierung ist unabdingbar – das haben wir heute schon öfter gehört – für die zukünftige Entwicklung von Wirtschaft und Verwaltung. Wir fördern den Ausbau der Breitbandinfrastruktur im gesamten Land – insbesondere im ländlichen Raum – mit Millionensummen im dreistelligen Bereich.

Wir beschränken uns aber nicht nur auf Digitalisierung. Durch den RegioWIN-Wettbewerb werden Leuchtturmprojekte umgesetzt, die die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen und Gemeinden steigern. Wir haben die Lernfabrik 4.0 an beruflichen Schulen angestoßen wie auch Landeswettbewerbe zu Start-ups, die eine große Stärke unseres Landes ausbauen. Sie fördern die Gründungskultur in den Kommunen und in den Regionen und damit auch im Land Baden-Württemberg.

Letzten Endes unterstützen wir die Kommunen, mit Blick auf zukünftige Generationen zu handeln. Das bedeutet, mit den vorhandenen Ressourcen achtsam und schonend umzugehen. Das war und ist ein prägendes Ziel grüner Politik.

(Beifall des Abg. Daniel Renkonen GRÜNE)

Wir fördern daher in den Kommunen Innenentwicklung, die Aktivierung von Leerständen, Konzepte zur Nachverdichtung. Wir fördern Sanierung. Denn damit bleibt die Infrastruktur in den Kommunen erhalten und kann auch von kommenden Generationen genutzt werden.

Sie sehen an meinen Ausführungen: Es geht bei den Förderprogrammen nicht um Mohrrüben, wie es von der FDP/DVP dargestellt wurde. Es geht darum, die Kommunen bei ihren tatsächlichen Aufgaben zu unterstützen,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es! Jawohl!)

und zwar wirkungsvoll und nachhaltig.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, die Große Anfrage zeigt: Die Kommunen, unsere Partnerinnen, sind gut aufgestellt. Sie werden von der grün-schwarzen Landesregierung wirksam unterstützt, ihre Aufgaben zu erfüllen und dabei selbstbestimmt zu handeln. Gemeinsam – Land und Kommunen – sind wir fit für die Zukunft.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Super! Sehr gut!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Hockenberger.

(Zuruf: 25 Sekunden!)

Abg. Ulli Hockenberger CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zur Sache ist von denen, die zur Sache etwas sagen wollten, alles gesagt. Deswegen

möchte ich einen Gedanken aufgreifen, der sich durchgezogen hat, nämlich die Frage, ob die Behandlung heute ein Zufall ist oder nicht.

(Abg. Gabi Rolland SPD: Natürlich nicht! Überhaupt nicht!)

Ich bin bescheiden genug, um zu wissen, dass ich diejenigen, die dorthin spekulieren, nicht vom Gegenteil überzeugen kann. Meine Fraktion und ich sind aber selbstbewusst genug, um zu sagen, dass das Ergebnis der Großen Anfrage kein Zufall ist. Es ist das Ergebnis solider Politik zum Wohle der Gemeinden, zum Wohle der Menschen in den Gemeinden.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Wir machen mit dieser Politik die Kommunen fit für die Zukunft, und deswegen sind sie auch fit für die Zukunft – mit drei Ausrufezeichen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Bravo-Rufe von der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Hofelich von der SPD-Fraktion hat noch eine Minute Redezeit.

Abg. Peter Hofelich SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Mein bereits angekündigter und mit Spannung erwarteter dritter Punkt lautet: Perspektiven. Ich würde gern noch ein paar Sätze zur Perspektive, die wir aus Finanzsicht haben, sagen.

Die Grundsteuer ist angesprochen worden. Es gibt aber auch noch andere Steuerarten, über die wir vielleicht einmal kurz reden sollten. In den nächsten paar Jahren wird die Situation so sein, dass die sehr volatilen Gewerbesteuereinnahmen sicherlich auch mal wieder zurückgehen werden und die nachlaufende Gewerbesteuerumlage auch manche Kämmerer ins Schwitzen bringen wird. In dieser Situation müssen wir schon schauen, wo wir steuerliche Freiräume bekommen oder wie wir stabilisieren. Zur Stabilisierung gehört die Grundsteuer. Frau Ministerin, Sie haben das gestern zwar thematisiert, Sie haben es aber nicht konkretisiert.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Immer noch nicht!)

Die Position der Landesregierung zur Grundsteuer ist weiterhin im Nebel.

(Beifall bei der SPD)

Man hört zwar, der MP wolle jetzt Druck machen, aber Druck wohin? Unsere Position ist glasklar. Sie lautet, dass Herr Scholz ein gutes Konzept erarbeitet hat, hinter dem wir stehen. Wir sind der Meinung, dass wir ein wertehabhängiges Modell haben sollten. Wir halten nichts von Öffnungsklauseln, und wir sind der Meinung, dass die Landesregierung von Baden-Württemberg nicht sagen kann, sie warte auf die Position der Bundesregierung, wie es gestern geschehen ist, sondern dass Baden-Württemberg eine eigene Position im Sinne unserer Kommunen vorlegen soll, meine Damen und Herren. Das fehlt uns.

(Beifall bei der SPD)

(Peter Hofelich)

Das Zweite: Bei der Grunderwerbsteuer sind wir in einer Situation, in der wir glauben, dass wir junge Familien ermutigen sollten, Wohneigentum zu bilden. Das wird auf der Bundesebene gelöst. Wenn das mit den Grünen nicht geht, müssen wir miteinander sprechen, denn wir haben schließlich in Berlin eine Koalition zwischen CDU und SPD. Wir sind der Meinung, dass wir das voranbringen sollten, meine Damen und Herren.

Dritter Punkt: Wir haben Europawahl, Frau Präsidentin. Wir alle haben Interesse daran, dass wir bestimmte Steuerregime auf europäischer Ebene auch ausüben. Ich nenne einmal eine gemeinsame Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer. Es wird für Kommunen in Baden-Württemberg mit starker Infrastruktur, die nicht Irland heißen, wichtig sein, dass wir die Körperschaftsteuer hier in Baden-Württemberg auch halten und wir eine gemeinsame Bemessungsgrundlage haben. Deshalb tritt man, wenn man für Europa eintritt, in der Steuerpolitik auch für baden-württembergische Kommunen ein, meine Damen und Herren.

Präsidentin Muhterem Aras: Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Abg. Hofelich. Noch einen Satz.

Abg. Peter Hofelich SPD: Ich komme zum Schluss und will als Letztes sagen: Wir werden in der Förderkulisse auch zu akzeptieren haben, dass Baden-Württemberg nicht mehr allein Stadt-Land-Kontrast ist. Wir haben Verflechtungsräume; das sind die sogenannten funktionalen Räume. Da wird sich unsere Förderkulisse künftig anders ausrichten müssen, und da haben wir Besprechungsbedarf.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Brauer.

Abg. Stephen Brauer FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hätte fast gesagt, ich spreche gegen den ausdrücklichen Willen meiner Fraktion; die wollen nämlich zum Mittagessen. Ich beeile mich.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Die Regierung zeichnet die Situation der Kommunen in den rosigen Farben. Frau Sitzmann spricht von einem guten Miteinander. Man muss aber auch die andere Seite fragen. In Wirklichkeit zieht das Land nämlich die Zügel an. Auch beim Naturschutz lässt sich beobachten, dass die Kommunen vom Land am Gängelband geführt werden. Da werden Stellen, für welche die Kreise Geld erhalten, nicht von diesen, sondern vom Ministerium ausgeschrieben. Personalauswahl und Zuweisung erfolgen im Rahmen der Vorschrift zum Ausgleich der Sonderbehördeneingliederung durch das Ministerium. Das ist doch keine Selbstbestimmung. Selbstbestimmung sieht anders aus.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP – Vereinzelt
Beifall bei der SPD – Abg. Dr. Timm Kern FDP/
DVP: Genau!)

Wie Sie mit den Kommunen umgehen, deutet nicht darauf hin, dass Sie sie fit für die Zukunft machen wollen. Der Umgang

erinnert eher an einen permanenten Stresstest. So drohte z. B. Ministerin Sitzmann mit der Verlängerung des Kommunal-Solis, also der Weiterführung der erhöhten Gewerbesteuerumlage. Da war von der Landesregierung als fairer und verlässlicher Partner gar keine Rede mehr. Da brauchen Sie nur Ihren Parteifreund Kuhn zu fragen. Zur Beruhigung schreiben Sie dann aber hier auf Seite 33 Ihrer Antwort auf die Anfrage, dass Sie sich für die Abschaffung des Kommunal-Solis einsetzen werden. Verlässlichkeit sieht anders aus.

Was wir brauchen ist eine Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, keine Programmfinanzierung über Sonderzuweisungen, sondern eine auskömmliche Basisfinanzierung, kurzum: mehr Freiheit für die Kommunen.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, jetzt liegen mir wirklich keine Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die Große Anfrage besprochen und Punkt 2 der Tagesordnung erledigt.

Bevor wir in die Mittagspause eintreten, gebe ich noch zwei Hinweise. Zum einen: Die Mitglieder des Finanzausschusses treffen sich in zehn Minuten im Moser-Saal. Die Einladung ist Ihnen bereits zugegangen.

Zum anderen sind die Fraktionen übereingekommen, Tagesordnungspunkt 8 von der Tagesordnung abzusetzen. Das ist ein Antrag der Fraktion GRÜNE.

Wir setzen unsere Sitzung um 14:45 Uhr fort.

(Unterbrechung der Sitzung: 13:44 Uhr)

*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 14:45 Uhr)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Sehr geehrte Damen und Herren, die unterbrochene Sitzung wird fortgesetzt.

Wir kommen zu **Punkt 4** der Tagesordnung:

Fragestunde – Drucksache 16/6055

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Born SPD – Ausbildungsabbrüche in der praxisintegrierten Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Abg. Daniel Born SPD: Vielen Dank. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich wünsche Ihnen, dass bald auch Ihre Schriftführerinnen und Schriftführer eintreffen.

Ich frage die Landesregierung:

Wie viele Abbrüche der praxisintegrierten Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher (PiA) gab es seit ihrer Einführung pro Ausbildungsjahrgang in absoluten und prozentualen Angaben, insgesamt und aufgeschlüsselt nach Geschlecht?

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Ich darf für die Landesregierung Frau Ministerin Dr. Eisenmann ans Redepult bitten.

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Born, ich beantworte gern Ihre Frage. Im Rahmen der amtlichen Schulstatistik wird die Zahl der Schulabgänger, der Schulabbrecher selbstverständlich erhoben. Sie haben gefragt, wie es sich seit der Einführung 2013 entwickelt hat.

Wir hatten im Jahr 2013 insgesamt 60 Schulabgänger bzw. Schulabbrecher, das war ein Anteil von 10,4 %, davon 47 weiblich und 13 männlich. 2014 waren es 88, das entsprach einem Anteil von 5,1 % und teilte sich auf in 69 weibliche und 19 männliche Abbrecher. 2015 betrug die Anzahl 125, das entsprach 4,4 %; davon waren 100 weiblich und 25 männlich. 2016 hatten wir 112 Abgänger, das waren 3,3 %; davon waren 80 weiblich und 32 männlich. 2017 gab es 138, was einem Anteil von 3,8 % entsprach, 102 weiblich und 36 männlich. Im Jahr 2018 waren es 194 Abgänger, das waren 4,9 %, davon 152 weiblich und 42 männlich.

Der prozentuale Anteil der Schulabgänger pro Jahr ist also im Vergleich zu anderen Ausbildungsgängen niedrig. – So weit die Beantwortung Ihrer Frage.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Born, Sie können noch mal nachfragen.

Abg. Daniel Born SPD: Ja, ich hätte eine Nachfrage. – Frau Ministerin, können Sie sich erklären, warum seit 2016 – wenn auch zunächst auf niedrigem Niveau – der prozentuale Anteil von Abbrecherinnen und Abbrechern wieder zunimmt?

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Das kann ich Ihnen nicht fundiert interpretieren. Im Jahr 2013 waren es beispielsweise 10,4 %, im Jahr 2016 3,3 %, 2017 3,8 %, 2018 4,9 %. Was die von Ihnen angesprochene Steigerung betrifft, bewegen wir uns immer in einem ungefähr gleichen Bereich. Wir haben aber keine fundierte Bewertung dazu, wie es jeweils zu der konkreten Prozentzahl kommt.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Gibt es weitere Nachfragen zum Thema? – Herr Abg. Born, bitte.

Abg. Daniel Born SPD: Erfassen Sie die Abbruchgründe, und welche Schlüsse ziehen Sie daraus?

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Nein, die erfassen wir nicht. Es sind auch ganz unterschiedliche Gründe. Zum einen sind bei den Abbrechern beispielsweise diejenigen dabei, die wiederholen, und es gibt diejenigen, die sozusagen klassisch abbrechen – „Ich mache irgendetwas anderes, weil ich mich vielleicht beruflich falsch entschieden habe“ – oder die letztlich auch durchfallen. Das sind alles Begründungen für nicht erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen. Das sehen wir dann. Daher halten sich die Begründungen die Waage.

Aber dezidiert nachgefragt haben wir nicht. Ich muss auch sagen, bei Zahlen wie 3,8 oder 4,9 %: Es sind halt solche dabei, die es nicht schaffen oder die wiederholen. Die Zahlen erklären sich ein Stück weit. Aber dezidiert aufgearbeitet haben wir sie nicht.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank. – Damit ist Ziffer 1 der Mündlichen Anfragen abgehandelt.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 2 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Born SPD – Abrechnung von Reisekosten der Lehrkräfte bei Klassenfahrten

Abg. Daniel Born SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich frage die Landesregierung:

Warum wickelt die Landesregierung die Reisekostenerstattung bei Lehrkräften, die im Rahmen außerunterrichtlicher Veranstaltungen fällig wird, nicht wie bei anderen Beschäftigten des Landes als Dienstreise ab und belastet stattdessen die Budgets der Schulen für Klassenfahrten?

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Es darf wiederum Frau Ministerin Dr. Eisenmann am Redepult antworten.

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Herr Born, auch diese Frage beantworte ich Ihnen selbstverständlich gern. Ich glaube aber, dass da ein Missverständnis vorliegt, weil wir hier genauso abrechnen, wie Reisekosten generell bei Beamten abgerechnet werden.

Die Schulen bekommen ein Budget, um die außerschulischen Veranstaltungen, die wir für wichtig erachten, abzurechnen. Das Budget ist aber ein Stück weit „fiktiv“, weil es beim LBV hinterlegt ist. Das heißt, die Schulen wissen, wie viel Reisekosten sie pro Jahr produzieren dürfen. Aber die Abrechnung erfolgt dann direkt beim LBV, sodass die Schulen damit keine Belastung haben, sondern eine normale Dienstreiseabrechnung erfolgt wie bei anderen auch. Die Schulen bekommen nur zugewiesen, wie hoch die Kosten für ihre Schule jeweils sein dürfen. Aber das Verfahren ist das gängige, das Sie sonst auch kennen und das Sie auch angemahnt haben.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege, Sie können zweimal nachfragen, wenn Sie möchten.

Abg. Daniel Born SPD: Es ergeben sich daraus zwei Nachfragen:

Wenn Sie sagen: „Veranstaltungen, die wir für wichtig erachten“, dann habe ich die Nachfrage: Wie eruieren Sie, das Ministerium, was wichtig ist?

Die andere Nachfrage: Welche Meldungen bekommen Sie über Klassenfahrten, die nicht stattfinden konnten, weil das Budget nicht ausgereicht hat, z. B. – so wird im Land berichtet – auch für Klassenfahrten nach Dachau und Ähnliches, was ja unstrittig wichtig ist?

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Zunächst einmal möchte ich die pauschale Bewertung vornehmen, dass außerschulische Veranstaltungen generell eine hohe Bedeutung haben. Sie dienen der Vertiefung, der Erweiterung, der Ergänzung des Unterrichts und tragen zur Entfaltung und auch zur Stärkung eines gewissen Teamgeistes bei. Das sind vielfältige Dinge. Das kann die Klassenfahrt sein, das kann auch der Museumsbesuch sein, das kann aber auch der Opernbesuch sein – in der ganzen Bandbreite.

(Ministerin Dr. Susanne Eisenmann)

Die Schulen haben da vielfältige Ansätze, die sie pflegen. Dazu gehören auch Gedenkstättenbesuche, die ebenfalls wichtig sind und zu denen auch die Rückmeldung kommt, dass die Schülerinnen und Schüler darin insgesamt einen Mehrwert sehen.

Wir haben, was das Thema Schulbudgets angeht, für diesen Bereich den Budgetansatz verdoppelt. Wir haben grundsätzlich den Schulen die Budgets zugewiesen, und wir haben die Rückmeldung, dass man mit den Budgets gut auskommt; viele Budgets sind zum Teil gar nicht ausgeschöpft. Deshalb können wir nicht erkennen, dass dieses wichtige Angebot ergänzend zum Unterricht nicht in der vollen Breite zustande kommt.

Wir überlassen es aber den Schulen, mit welcher Tradition, mit welchem Ansatz sie was machen. Dass es jedoch wichtig ist und dass es gut funktioniert, ist die Rückmeldung, die wir von den Schulen quer durch das Land bekommen.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Danke schön. – Gibt es noch eine Nachfrage? – Herr Abg. Dr. Schweickert.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Frau Ministerin, danke, dass Sie noch einmal die Wichtigkeit dieser außerschulischen Veranstaltungen klargestellt haben.

Dazu hätte ich eine Frage. Ich komme aus einem Wahlkreis, der zwar Verdichtungsraum ist, aber trotzdem ländlich geprägt ist. Dort fallen per se natürlich höhere Reisekosten an als direkt in der Stadt. Deswegen meine Frage: Gibt es für ländliche Schulen denn ein höheres Budget? Bis die Schülerinnen und Schüler von dort überhaupt erst einmal in der Stadt sind, um ins Theater zu gehen oder Ähnliches, ist das natürlich deutlich teurer als bei städtischen Schulen.

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Nein, das haben wir tatsächlich nicht. Wir haben in der Berechnung keine regionale Quote, sondern wir berechnen nach Schülerzahl und nach verschiedenen Quotienten. Aber diesen Aspekt haben wir bisher nicht berücksichtigt. Ich bin darauf bisher selbst, sage ich jetzt offen, auch gar nicht gekommen; es ist die Frage, ob das tatsächlich ein Thema ist.

Man kann bei den Schulen aber einmal nachfragen, ob das tatsächlich dazu führt, dass manches vielleicht nicht möglich ist, weil die Anreise teurer ist als von einer Schule aus, die sich geografisch woanders befindet. Das kann man sich gern mal anschauen. Es war bisher kein Thema und ist bei uns bislang auch nicht vorgetragen worden, ist aber ein Aspekt, den man sicherlich auch wahrnehmen kann.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank. – Gibt es weitere Nachfragen zu diesem Punkt? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir, Frau Ministerin, Ziffer 2 als erledigt betrachten.

Ich möchte die AfD-Fraktion darauf aufmerksam machen, dass ihr Schriftführerplatz hier vorn leer ist.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Er kommt! Er ist unterwegs!)

– Okay, Herr Abg. Stauch kommt sozusagen c. t.

(Zuruf von der SPD: Das verstehen die nicht!)

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 3 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Verkehrsgefährdung und Nadelöhrsituation durch den Diebkeisel im Heckengäu

Es geht also um den Dieseldiebstahl im Heckengäu. – Bitte, Herr Abg. Dr. Schweickert.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie gestatten mir den Hinweis, Frau Präsidentin: Wir machen zwar viel mit Diesel, aber es handelt sich um den Diebkeisel, nicht um einen Dieseldiebstahl.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Entschuldigung.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Dieser Diebstahl wird nämlich auch von Benzin- und Elektrofahrzeugen genutzt.

Ich frage die Landesregierung:

- Bis wann plant die Landesregierung mit welchen Maßnahmen, die problematische Verkehrssituation am Diebkeisel im Heckengäu zu verbessern?
- Welche Maßnahmen ergreift sie, um die verkehrsgefährdende Aus- bzw. Abfahrtsituation auf dem Stand- bzw. rechten Fahrstreifen der Autobahn A 8 (Stuttgart nach Karlsruhe) in Richtung Frielzheim/Mönsheim zu verbessern, die aus der Kombination eines in letzter Zeit stark zunehmenden Verkehrs auf der A 8 zusammen mit der problematischen Verkehrssituation am Diebkeisel resultiert und nahezu täglich zu sehr gefährlichen Situationen führt?

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Ich darf Frau Staatssekretärin Dr. Splett bitten, zum Diebkeisel zu sprechen.

Staatssekretärin Dr. Gisela Splett: Sehr gern. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich beantworte die Fragen des Herrn Abg. Professor Dr. Schweickert für die Landesregierung wie folgt:

Zunächst zum Kreisverkehr und zur Frage nach baulichen Maßnahmen: Zur nachhaltigen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse am Diebkeisel muss das gesamte Umfeld betrachtet werden. Dazu wurden bereits Verkehrsgutachten erstellt. Auf dieser Basis wurden verschiedene Ausbauvorschläge zwischen der Autobahnanschlussstelle Heimsheim und dem Gewerbegebiet Am Dieb entwickelt. Der Schlussbericht liegt seit Ende März vor.

Das Ergebnis: Aufgrund absehbarer Entwicklungen in den Gewerbegebieten um die Anschlussstelle sind zur dauerhaften Verbesserung der Verkehrsverhältnisse neben Änderungen am Diebkeisel auch Änderungen an der Anschlussstelle erforderlich. Erste Abstimmungsgespräche mit dem Bundesverkehrsministerium haben bereits stattgefunden; erste Planungsschritte wurden eingeleitet.

Klar ist: Ein Baurechtsverfahren ist erforderlich. Hierbei sind, wie das immer so ist, umfangreiche Untersuchungen und Abstimmungen mit Trägern öffentlicher Belange nötig. Deshalb können die angedachten Baumaßnahmen nicht kurzfristig um-

(Staatssekretärin Dr. Gisela Splett)

gesetzt werden. Die Straßenbauverwaltung ist aber an der Planung dran.

Zu Buchstabe b: Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Nordrampe der Anschlussstelle Heimsheim bereits im April 2017 um eine zusätzliche Fahrspur erweitert wurde. Dadurch konnte die Steuerung der Verkehrsampel optimiert werden. Das hat damals die Leistungsfähigkeit erhöht.

Bis zur Fertigstellung des sechsstreifigen Ausbaus der A 8 im Enztal ist der Streckenabschnitt zwischen den Anschlussstellen Pforzheim-Süd und Pforzheim-Nord das letzte verbliebene Nadelöhr zwischen Stuttgart und Karlsruhe – das kenne ich aus eigener Anschauung sehr gut. Deshalb bilden sich vor Pforzheim regelmäßige Staus.

Viele Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer verlassen daher je nach Verkehrslage bei Wurmberg oder oft auch schon bei Heimsheim die Autobahn. Dadurch gibt es bei Heimsheim immer wieder Rückstaus auf die Autobahn, weil der Verkehr an der Ampel nicht schnell genug abfließen kann.

Seit April ist deshalb wieder die Gefahrenbeschilderung auf der Autobahn aufgestellt, die wir dort schon früher hatten: zum einen das Verkehrszeichen „Stau“ mit Zusatzzeichen „auf 1 km“ und zum anderen das Verkehrszeichen „Stau“ mit Zusatzzeichen „auf 500 m“.

Weitere verkehrsrechtliche Maßnahmen wurden von der zuständigen Verkehrsschaukommission – da sind das Regierungspräsidium Stuttgart, das Regierungspräsidium Karlsruhe, das Landratsamt Enzkreis, die Polizeipräsidien Ludwigsburg und Karlsruhe sowie die Landesstelle für Straßentechnik eingebunden – am 8. Mai 2019 gesucht und werden derzeit geprüft. Das heißt, dass auch von verkehrsrechtlicher Seite notwendige Maßnahmen umgesetzt bzw. eingeleitet wurden.

Zusammen mit den baulichen Änderungen am Diebkreisel und der Anschlussstelle wird die Verkehrssicherheit der A 8 künftig deutlich verbessert. Die Planungen dazu laufen mit Nachdruck.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Dr. Schweickert, Sie haben noch eine Nachfrage? – Bitte, gern.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Ich würde gern die Nachfragen zu den Buchstaben a und b stellen, Frau Präsidentin.

Zu a: Das waren jetzt wichtige Informationen. Das heißt, es wird ein Planfeststellungsverfahren geben. Bis wann rechnen Sie damit? Heißt das dann Kleeblattlösung, wenn Sie etwas Größeres vorhaben? Denn im Flächennutzungsplan gibt es hier ja auch Planungen von den umliegenden Gemeinden, die rechtzeitig mit berücksichtigt werden können bzw. müssen.

Zum anderen stellt sich jetzt noch folgende Frage. Sie haben gesagt, das könne nicht schnell umgesetzt werden. Dafür habe ich Verständnis. Aber wir haben jeden Abend die Situation, dass die Pendler aus Stuttgart rechts auf dem Standstreifen stehen, auch über die Abfahrspur herunter, und es gibt sehr gefährliche Situationen, weil man dann entweder bis nach vorn fahren muss, dann nicht mehr nach rechts kommt, und dann steht man einfach auf der A 8 – das ist mir selbst schon

passiert –, oder man fährt illegal auf diesem Standstreifen. Warum wird denn dieser Standstreifen nicht einfach etwas verlängert?

Herr Verkehrsminister Hermann hat sich gestern Abend dafür gelobt, dass bei uns viele Standstreifen sogar als Fahrbahn genutzt werden können. Hier geht es einfach nur darum, dass die Autofahrer nicht – mit 0 km/h – auf der Strecke zum Stehen kommen, wenn von hinten ein Lkw mit 80 km/h ankommt. Kann man da nicht kurzfristig etwas umsetzen? Wir haben jede Woche Unfälle, wir haben jeden Monat schwere bis tödliche Unfälle auf dieser Strecke. Da wäre es doch angebracht, etwas zu tun.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Staatssekretärin, Sie sind in Vertretung des verhinderten Verkehrsministers hier. Können Sie die detaillierte Frage beantworten?

Staatssekretärin Dr. Gisela Splett: Ich versuche es. Soweit mir die Dinge bekannt sind, mache ich das gern.

Sie haben zunächst nach dem Planfeststellungsverfahren gefragt. Darauf will ich mich an dieser Stelle nicht festlegen. Ich habe gesagt, wir brauchen in jedem Fall ein Baurechtsverfahren. Wie das dann genau aussieht, ob das ein Planfeststellungsverfahren wird, wird man sehen.

Das betrifft ebenso die Frage, wie das inhaltlich aussieht. Hierzu wurde von Ihnen das Stichwort „Kleeblatt“ angesprochen. Mir ist es wichtig, noch einmal zu betonen, dass da ja auch die Absprachen mit den Bürgermeistern laufen, dass – auch schon in den bisherigen Überlegungen – sehr wohl berücksichtigt wird, welche weiteren Entwicklungen, auch der Gewerbegebiete, dort im Raum stehen und vorgesehen sind. Insoweit denke ich, das wird alles genau in diesem Baurechtsverfahren bearbeitet werden.

Zu der Frage, was man, insbesondere auf der A 8, schnell tun kann, möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass die Unfallkommission am 8. Mai dieses Jahres getagt hat und man dort noch einmal überlegt hat, was alles möglich ist. Auch die Verlängerung des Verzögerungstreifens wurde dabei diskutiert. Man kam dann zu dem Beschluss, dass zunächst die Schaltzeiten der Lichtsignalanlagen im Umfeld noch einmal geprüft und gegebenenfalls optimiert werden sollen – soweit Optimierungspotenzial gefunden wird –, dass auch die angeordnete Gefahrenbeschilderung noch einmal verstärkt wird, auch durch aufgesetztes Blinklicht, das je nach Bedarf eingeschaltet wird, sodass es sichtbarer und auffälliger ist.

Derzeit laufen auch noch Baumaßnahmen auf den Straßen im Umfeld des Diebkreisels. Man hat deshalb vereinbart, dass nach Abschluss der Baumaßnahmen, u. a. in der Ortsdurchfahrt Flacht, das Verkehrsgeschehen weiter beobachtet wird.

Die Problematik ist also sehr wohl bekannt. Ich habe ja auch aufgezählt, wie viele Stellen und Organisationen da in die Besprechungen der letzten Monate eingebunden waren. Man wird die Entwicklung weiterhin sehr intensiv beobachten und in jedem Fall die Möglichkeiten, die jeweils vorhanden sind – zeitnah oder längerfristig – nutzen.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin. – Herr Abg. Dr. Schweickert, Sie haben bereits zwei Nachfragen gestellt. Damit ist die Mündliche Anfrage unter Ziffer 3 erledigt.

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Erhalt der Wirtschaftskraft in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg im Rahmen von zunehmender Digitalisierung und Elektromobilität

Herr Abgeordneter, bitte.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung:

- a) Was tut die Landesregierung, um die Automobilzulieferindustrie, Drehteilehersteller und Medizintechnikunternehmen in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg im Rahmen der zunehmenden Digitalisierung und Elektromobilität zu unterstützen?
- b) Welche konkreten Herausforderungen sieht sie auf die genannten Branchen in der Region zukommen?

Vielen Dank.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Das Wort darf ich Frau Staatssekretärin Schütz geben.

Staatssekretärin Katrin Schütz: Danke schön, Frau Präsidentin. – Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg gehört zu den industriestärksten Regionen in Baden-Württemberg mit einem hohen Exportanteil und innovativen, international agierenden Unternehmen. Die wichtigsten Branchen in der Region sind der Maschinenanlagenbau, die Metallverarbeitung, die Medizintechnik und vor allem die Automobilzulieferindustrie – wobei man auch den Tourismus nicht unterschätzen sollte.

Mit den Transformationsprozessen, angetrieben durch die Trends der Elektrifizierung, der Digitalisierung und der Automatisierung, ergeben sich nicht nur Risiken, sondern man sollte natürlich auch die Chancen sehen, die sich daraus ergeben.

(Abg. Gabi Rolland SPD unterhält sich mit Mitarbeitern hinter der Regierungsbank. – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Doch es braucht dafür eine konzentrierte Anstrengung aller Branchenakteure und eine aktive wirtschaftspolitische Unterstützung, damit man diese Chancen auch ergreifen kann. Gerade die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen wollen wir fördern, um Wertschöpfung und Arbeitsplätze auch dauerhaft zu sichern.

Das Wirtschaftsministerium fördert die regionale Entwicklung in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg mit ganz vielen unterschiedlichen Maßnahmen. Clusterinitiativen haben sich dabei als ein wesentliches Instrument der regionalen Innovationspolitik bewährt, und diese werden bereits seit 2006 im Land unterstützt.

In der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg wurde z. B. die regionale Clusterinitiative „MedicalMountains“ erschaffen. Die-

se Region ist also bereits ein Weltzentrum der Medizintechnikbranche. In Villingen-Schwenningen wird derzeit auch das RegioWIN-Projekt „MedAssembly“, ein Kompetenzzentrum für die Medizintechnik bei der Hahn-Schickard-Gesellschaft für angewandte Forschung, eingerichtet. Das Wirtschaftsministerium fördert die Hahn-Schickard-Gesellschaft mit über 7 Millionen € Grundförderung. Gerade letzte Woche konnten wir einen Institutsneubau einweihen.

Auch beim Innovations- und Forschungs-Centrum Tuttlingen der Hochschule Furtwangen liegt ein besonderer Fokus auf der regionalen Medizinbranche. Das Innovations- und Forschungs-Centrum bietet Raum für Akteure aus der Wissenschaft und aus der Wirtschaft zur Zusammenarbeit in Forschungs- und Entwicklungsprojekten, gerade für Start-up- und Gründeraktivitäten. Dieses Großprojekt wurde vom MLR aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum gefördert.

Digitalisierung und Industrie 4.0 bilden einen weiteren Schwerpunkt unserer Förderung. Um die Digitalisierung bei KMUs im Bereich 4.0 voranzubringen, ist die Allianz Industrie 4.0 in der Region aktiv und wird dabei von den Netzwerken „bwcon“ und „microTEC Südwest“ unterstützt.

Für eine zukunftsgerechte Ausbildung, die sehr wichtig ist, damit wir auch die Köpfe haben, um den entsprechenden Anforderungen von Industrie 4.0 gerecht zu werden, hat die Landesregierung bisher drei Lernfabriken an Berufsschulen in der Region mit insgesamt 1 Million € gefördert.

Branchenübergreifend profitieren die Unternehmen von unseren Digital Hubs und der Digitalisierungsprämie. Der regionale Digital Hub „Digital Mountains“ mit Sitz in St. Georgen hat im Oktober 2018 offiziell die Arbeit aufgenommen. Unternehmen können dort u. a. Unterstützung in den Handlungsfeldern „Aus- und Weiterbildung“, „Forschung und Entwicklung“ sowie „Gründungen“ finden.

Mit der Digitalisierungsprämie haben wir ein Förderprogramm geschaffen, das kleinere Unternehmen aller Branchen bei der Umsetzung konkreter Digitalisierungsprojekte unterstützt. Seit Juli 2018 gibt es speziell aus dieser Region bislang schon 111 bewilligte bzw. voraussichtlich bewilligungsfähige Anträge. Insgesamt im ganzen Land sind es 1 740 Anträge.

Schließlich wurden aus dem ELR im Förderschwerpunkt Arbeiten seit 2014 133 Unternehmen mit insgesamt 13 Millionen € Fördermitteln und die Erschließung des interkommunalen Gewerbegebiets in Sulz am Neckar mit 500 000 € gefördert. Mit dem Programm „Spitze auf dem Land!“ fördert das MLR seit 2014 eine Vielzahl von Betriebserweiterungen und Neubauten in der Region.

Man sieht also, Baden-Württemberg ist für sein weltweit führendes Know-how in ganz vielen Branchen bekannt, und diese Systemkompetenz und das ganzheitliche Denken sind unsere Stärke, die wir nutzen, die wir aber natürlich auch erhalten müssen und wollen. So kann Baden-Württemberg, so kann die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg auch als Gewinner aus diesen Transformationsprozessen hervorgehen.

Danke schön.

(Beifall des Abg. Claus Paal CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin. – Es gibt noch eine Nachfrage von Herrn Abg. Berg. – Bitte schön.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin, für Ihre Ausführungen. Sie haben viele wichtige Initiativen genannt. Diese sind sehr gut, sehr wichtig; herzlichen Dank.

Ich hätte eine Nachfrage zum Bereich Automobilzulieferindustrie. Vor dem Hintergrund der Dieseldiskussion und des internationalen Handelsstreits verlegt offenbar die Firma Mahle einige Dutzend Jobs von Rottweil nach Leibertingen. In Stuttgart sollen Jobs gestrichen werden. Es gibt angeblich noch andere Unternehmer in der Region, die darüber nachdenken, ebenfalls Jobs abzubauen.

Was kann man speziell für diese Branche, die Automobilzuliefererbranche, tun, um sie vor Ort zu halten, um sie zu unterstützen? Denn die Automobil- und Zulieferindustrie ist ja wirklich ein Motor für Baden-Württemberg. Was kann man da als Landesregierung tun? Welche Initiativen gäbe es da?

Danke.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Staatssekretärin.

Staatssekretärin Katrin Schütz: Sie sehen an dem, was ich schon aufgezählt habe, dass es eine Vielzahl von Maßnahmen, von Förderungen gibt, die wir durchführen. Gerade diese Clusterschwerpunkte, die wir im Land gebildet haben, sind ein Effekt, mit dem wir, das Land, dazu beitragen, die Betriebe auch miteinander zu vernetzen. So können wir sie stärken, sodass sie dann entsprechend aufgestellt sind, dass sie die Stärke haben, um den Herausforderungen auch morgen und übermorgen die Stirn bieten zu können.

Natürlich sind das Unternehmensentscheidungen, die vor Ort getroffen werden; darauf haben wir keinen Einfluss. Aber es gibt eine Vielzahl von Förderprogrammen. Ich hätte wirklich noch einiges aufzählen können. Ich hätte die Stunde sprengen und Ihnen noch mehr von dem aufzählen können, was wir – das Land, die Landesregierung, das Wirtschaftsministerium – da leisten. Da passiert wirklich sehr viel; denn es ist eine sehr starke Region.

Ich gehe jetzt einmal von den Automobilzulieferern – das ist dort tatsächlich eine starke Region – zu den Medizinprodukten, z. B. zu der Landesgesellschaft BIOPRO BW, die in Abstimmung mit den regionalen Akteuren, mit „Digital Mountains“ Praxisworkshops anbieten wird, um die Anforderungen der EU-Verordnung hinterher umzusetzen. Das ist ein Bereich, und dann eben diese Hubs im Automobilbereich.

Da passiert also sehr viel, aber da muss auch viel passieren.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin. – Gibt es eine weitere Nachfrage des Herrn Abg. Lars Patrick Berg, der die Anfrage gestellt hatte? – Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich Sie, Herr Abg. Dürr, aufrufen.

Abg. Klaus Dürr AfD: Frau Staatssekretärin, das war eine Fülle von Maßnahmen, die Sie aufgeführt haben. Was mich in diesem Bereich speziell interessiert, ist Folgendes:

Sie haben dort die IHK und die Arbeitsagentur; früher sagte man Arbeitsamt. Wenn wir über Industrie 4.0, Weiterbildung und Transformation von Jobs reden, frage ich, ob Sie genau in diesem Bereich ganz besondere Maßnahmen haben, die Sie mit diesen beiden Agenturen bzw. mit diesen beiden Institutionen initiiert haben. Wie sehen die aus? Wie sieht es aus, damit wir dort konkret etwas erreichen bzw. vermeiden, dass aus diesen Transformationen Arbeitslosigkeit resultiert?

Danke schön.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Abg. Dürr. – Dann darf ich das Wort noch einmal Frau Staatssekretärin Schütz erteilen.

Staatssekretärin Katrin Schütz: Wenn man das jetzt rein auf die Region bezieht und alle Fördermittel zusammennimmt, dann liegen wir bei über 10 Millionen €, die wir an Fördermitteln in diese Region geben. Das ist schon eine sehr große Summe. Um ganz genau zu sein: Es sind 10 285 000 €.

Von der Bundesagentur – sie ist für das ganze Land zu sehen – werden viele Maßnahmen durchgeführt. Da weiß ich, dass man sich z. B. darauf einstellt, das Thema Wegebau in Richtung Digitalisierung zu öffnen. Das ist eine Maßnahme. Da arbeiten aber alle Akteure zusammen.

Wir haben auch die Fachkräfteallianz. Im Moment gibt es das Problem, geeignete Fachkräfte zu finden bzw. die Fachkräfte entsprechend weiterzubilden. Da ist z. B. das Programm Wegebau, mit dem man modular weiterbilden kann. Das soll auch in Richtung Digitalisierung geöffnet werden.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Das Ministerium?)

– Das ist die Bundesagentur.

(Zuruf: Die sind auch regionalisiert!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Entschuldigen Sie bitte: Das Wort hat Frau Staatssekretärin Schütz.

Staatssekretärin Katrin Schütz: Das ist die Bundesagentur. Das sind Programme, die natürlich für das ganze Land gelten. Aber gerade dieser Wegebau ist etwas, was bei uns damals in der Konjunkturkrise 2008 sehr, sehr gut gezogen hat.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Genau!)

Denn damals wurden Menschen, die geringer qualifiziert waren, qualifiziert, bis die Konjunkturkrise vorbei war. Sie waren z. B. durch Kurzarbeitergeld freigestellt, wurden dann qualifiziert und konnten im Anschluss wieder ihrem Betrieb zur Seite stehen, als es mit der Wirtschaft wieder weiterging.

Heute ist es eher so, dass wir schauen müssen, wie die Kompetenzen – Thema Digitalisierung – erlangt werden. Aber da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Damit werden wir uns alle beschäftigen müssen. Das tun wir auch. Da gibt es Angebote.

(Abg. Klaus Dürr AfD: Okay!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin. – Kann ich damit die Mündliche Anfrage abschließen? – Nein.

Herr Abg. Baron von der AfD, bitte schön.

Abg. Anton Baron AfD: Frau Schütz, vielen Dank für Ihre Ausführungen. – Ich wollte noch einmal auf den Strategiedialog Automobilwirtschaft eingehen. Das haben Sie meiner Meinung nach nicht erwähnt. Vielleicht gehen Sie noch einmal darauf ein, was inzwischen – ich glaube, das läuft schon ca. ein Jahr – herausgekommen ist. Das würde mich sehr interessieren.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Staatssekretärin, bitte.

Staatssekretärin Katrin Schütz: Wie lange haben wir noch Zeit?

(Abg. Klaus Dürr AfD: Genügend! – Heiterkeit)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Wir haben für eine Stunde insgesamt zehn Anfragen vorliegen.

Staatssekretärin Katrin Schütz: Das kann man vielleicht im Wirtschaftsausschuss als Thema in Angriff nehmen.

Der Strategiedialog Automobil ist ein Dialog, den das Land Baden-Württemberg als Erstes angestoßen hat. Da, wo andere erst anschließend kamen, haben wir die Partner rechtzeitig an den Tisch geholt und gesagt, dass wir das miteinander bewältigen. Daraus haben sich einzelne Gruppen ergeben. Ich denke, die Ausführungen dazu würden dem, was schon umgesetzt wurde oder auf dem Weg ist, nicht gerecht, wenn man da nur einen Teil herausnimmt.

Aber Sie sehen, wie schnell wir dran waren und den Dialog mit den Akteuren gesucht haben. Denn wir werden auch hier die Maßnahmen nur dann umsetzen können, wenn wir alle mit im Boot haben.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin. – Ich darf die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 beenden.

Ich weise darauf hin, dass die Fragestunde speziell für spezifische Fragen aus den Wahlkreisen vorgesehen ist. So war die Frage unter Ziffer 4 auch angelegt. Es ging um die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Sekundärmigration aus der Schweiz nach Baden-Württemberg

Herr Abg. Berg, ich darf Sie ans Redepult bitten.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung:

- a) Wie beurteilt die Landesregierung die aktuelle Lage in Bezug auf die anhaltende Sekundärmigration aus der Schweiz nach Baden-Württemberg?
- b) Hat der Bundesinnenminister inzwischen auf die Bitte der Landesregierung reagiert, mehr Bundespolizisten an die Grenze zur Schweiz abzustellen?

Vielen Dank.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank. – Ich darf Herrn Minister Thomas Strobl zur Beantwortung ans Redepult bitten.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Abg. Berg, die AfD hat das Thema „Illegale Einreise über die Schweizer Grenze“ bereits zum Gegenstand des Antrags Drucksache 16/5905 gemacht. Anlass der damaligen Initiative war, dass die Eidgenossenschaft in Kreuzlingen, wenige Hundert Meter von der schweizerisch-deutschen Grenze entfernt, ein sogenanntes Bundesasylzentrum eingerichtet hat, in dem abgelehnte Asylbewerber untergebracht werden. Die Erfahrungen aus ähnlichen Einrichtungen haben uns gezeigt, dass eine hohe Zahl der untergebrachten Personen untertauchen.

Der Tenor unserer damaligen Stellungnahme gilt nach wie vor: Wir nehmen illegale Grenzübertritte grundsätzlich sehr ernst und haben insbesondere auf Grenzübertritte von der Schweiz in die Bundesrepublik Deutschland ein sehr waches Auge; dies gilt also in ganz besonderem Maß für die Grenzabschnitte zur Schweiz.

Es besteht freilich, Herr Abgeordneter, keinerlei Grund zu Alarmismus. Denn die Migrationslage in Baden-Württemberg hat sich insgesamt und insbesondere – insbesondere! – in Bezug auf die deutsch-schweizerische Grenze weiterhin rückläufig entwickelt. So ging die Zahl illegaler Grenzübertritte dort von 5 500 im Jahr 2017 auf rund 4 000 im Jahr 2018 zurück. Das ist schon ein signifikanter Rückgang – noch einmal erneut.

Das heißt im Übrigen überhaupt nicht, dass wir uns zurücklehnen oder das Problem nicht mehr fokussieren würden. Unser Blick ist nach wie vor ein sehr intensiver. Wir werden weitere Entwicklungen außerordentlich aufmerksam verfolgen.

Dazu stehen uns Instrumente zur Verfügung, die etwa unsere Landespolizei in eigener Zuständigkeit anwenden kann. Das wird selbstverständlich auch umgesetzt; ich nenne etwa verstärkte Fahndungsmaßnahmen, Fernbuskontrollen – Stichwort FlixBus – und anderes mehr; das findet statt. Selbstverständlich müssen wir auch sehr, sehr eng mit den Kolleginnen und Kollegen der Bundespolizei zusammenarbeiten. Wir stimmen uns hier bestens ab. Denn wie Sie wissen, ist der grenzpolizeiliche Schutz des Bundesgebiets natürlich eine originäre Aufgabe der Bundespolizei und liegt auch in deren Verantwortungsbereich.

Das war im Übrigen auch der Grund, weshalb ich den Bundesinnenminister gebeten habe, dafür Sorge zu tragen, dass die Bundespolizei auf einen sich gegebenenfalls verstärkenden Migrationsdruck reagieren kann. Sie liegen mit der Nase sozusagen hart an der Aktualität, weil ich vor wenigen Tagen auf mein Anschreiben hin eine Antwort von Bundesinnenminister Seehofer bekommen habe. Kollege Seehofer hat in seiner Antwort noch einmal unterstrichen, dass die Bundespolizei in guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit unseren Schweizer Nachbarn das Migrationsgeschehen fest im Blick hat und bereits in der Vergangenheit mehrere Maßnahmen umgesetzt worden sind, um illegale Grenzübertritte einzudämmen, sei es durch gemeinsame Bestreifungen oder durch grenzpolizeiliche Schwerpunktaktionen.

Der Kollege Seehofer bestätigt in seinem Antwortschreiben noch einmal den Rückgang der Zahlen für die Schweizer

(Minister Thomas Strobl)

Grenze. Es ist ganz interessant – wenn Sie das auch in der Relation zum Rückgang bundesweit sehen –, dass der Rückgang dort stärker ist als bundesweit.

Das zeigt, dass an der schweizerisch-deutschen Grenze offensichtlich kein besonderes, schon gar kein überproportionales Migrationsgeschehen stattfindet. Es bestätigt damit das, was auch unsere Erfahrungen sind und was den Berichten der Bundespolizei, die ich sozusagen in Echtzeit persönlich zur Kenntnis nehme, absolut entspricht.

Wir sind selbstverständlich weiterhin gemeinsam mit Schleierfahndungsmaßnahmen in einem Bereich von 30 km unterwegs. Kollege Seehofer schreibt – das habe ich Ihnen persönlich auch immer wieder mitgeteilt –, dass die Zusammenarbeit der Bundespolizei mit der Schweizer Grenzschutz nach wie vor eine exzellente ist. Dafür, dass es so gut funktioniert, gibt es zwei Punkte, die entscheidend sind:

Erstens: Wir haben eine gute Zusammenarbeit der deutschen Polizeibehörden – Landespolizei und Bundespolizei – und auch eine gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Schweizer Grenzschutz. Das funktioniert einfach bestens.

Das Zweite ist, dass wir traditionell intelligente Fahndungsmaßnahmen, intelligente Grenzkontrollen – Stichwort Schleierfahndung – machen. Das heißt, die Polizei führt entsprechende verdachtsunabhängige Kontrollen dort durch, wo sie es für richtig hält. Ich habe Vertrauen in die Beamtinnen und Beamten sowohl der Bundespolizei als auch unserer Landespolizei, dass sie wissen, wo sie entsprechende Kontrollpunkte aufbauen müssen.

Herr Kollege Seehofer hat mich, noch bevor er mir ein Antwortschreiben gesandt hat, angerufen. Ich habe mit ihm besprochen, dass wir, wie man auf Neudeutsch sagt, „Flexible Response“ machen. Das heißt, wir behalten nach wie vor gemeinsam – die Bundessicherheitsbehörden und die Behörden im Land – die Schweizer Grenze sehr fokussiert und sehr aktuell im Blick. In dem Moment, in dem es entsprechende Migrationsbewegungen gibt, werden wir lage- und situationsabhängig die Fahndungs- und Kontrollmaßnahmen hochfahren und auf intelligente Art und Weise verstärken.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Minister. – Gibt es noch eine Nachfrage? – Bitte schön, Herr Abg. Berg.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Herr Minister, vielen Dank für Ihre Ausführungen. – Ich habe noch eine kurze Nachfrage. Zunächst bestätige ich aber Ihre Sicht, dass die Zahlen wohl rückläufig sind. Das deckt sich auch mit Aussagen des Schweizer Grenzschutzkorps.

Meine Frage bezieht sich auf die Aussagen des ehemaligen Landrats des Landkreises Konstanz, Frank Hämmerle, der bereits vor einigen Jahren sowie auch vor einigen Wochen erst wieder sagte, dass wir Armutsmigration nach Baden-Württemberg hätten, die langfristig zu Schwierigkeiten führe. Ist das auch Alarmismus, was Herr Hämmerle da gesagt hat, oder ist das ein verwirrter Spruch gewesen? Wie würden Sie das beurteilen?

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, bitte.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Abg. Berg, zunächst darf ich Ihnen mitteilen, dass der Landrat Hämmerle nach über 40-jähriger Dienstzeit für das Land Baden-Württemberg, viele Jahrzehnte davon im Landratsamt Konstanz und als Landrat, in seinen verdienten Ruhestand verabschiedet worden ist. Ich war persönlich zugegen.

Zum Zweiten: Der Landrat Hämmerle hat mich in der Vergangenheit in der ihm eigenen liebevollen Art immer wieder persönlich, aber auch durch öffentliche Erklärungen auf Migrationsthemen hingewiesen. Ich bin im Grunde genommen auch ständig mit ihm in Kontakt gewesen. Ich darf Ihnen allerdings mitteilen, dass das, was ich in der jüngsten Vergangenheit von ihm gehört habe, außerordentlich positiv gewesen ist.

Insbesondere hat er sich mehrfach öffentlich positiv darüber geäußert, dass er den Eindruck habe – und darüber sehr glücklich sei –, dass sich insbesondere das Innenministerium in Baden-Württemberg sehr um die Probleme an der Landesgrenze zur Schweiz kümmere, dass jetzt endlich das Schattendasein bzw. Randdasein der Stadt Konstanz – da weiß ich den genauen Wortlaut nicht mehr – durch diesen Innenminister beendet worden sei. Vielleicht ist das eine eintretende Altersmilde; ich könnte mir aber auch gut vorstellen, dass das ein faktenbasierter und ehrlich gemeinter Meinungsumschwung beim Landrat a. D. Frank Hämmerle ist.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Minister. – Gibt es weitere Fragen zu Ziffer 5 der Mündlichen Anfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann schließen wir diesen Punkt ab. – Vielen Dank, Herr Minister. Sie sind aber gleich wieder gefragt.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Dann würde ich am Redepult stehen bleiben.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Zuerst muss der Abgeordnete hierher, um eine Frage zu stellen.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Dann machen wir eine sportliche Übung, Frau Präsidentin.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Danke schön. – Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Heiner Merz AfD – Investitionen in das Feuerwehrwesen

Herr Abg. Dr. Merz, die Frage können Sie bitte von hier vorn stellen.

Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Danke schön. – Investitionen in das Feuerwehrwesen. Ich frage die Landesregierung:

- In welchem Umfang hat die Landesregierung inzwischen welche Maßnahmen ergriffen, um den im Dezember 2017 vom Innenminister eingeräumten Investitionsstau bei den Feuerwehren zu beseitigen?
- In welchem Umfang gedenkt sie im Rahmen der Haushaltsplanungen welche Mehrausgaben für Investitionen im Feuerwehrbereich einzuplanen?

Danke schön.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Danke schön, Herr Abgeordneter. – Jetzt kann Herr Innenminister Strobl wieder an das Redepult.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Dafür bedanke ich mich sehr, Frau Präsidentin. – Herr Abg. Dr. Merz, das Antragsvolumen der Gemeinden war in den Jahren 2015 bis 2017 auf annähernd 70 Millionen € jährlich stark angestiegen. Zum Vergleich: Das Antragsvolumen in den Jahren 2012 bis 2014 betrug im Durchschnitt jährlich 48 Millionen €. Das ist einfach mehr als ein Viertel mehr, 25 % mehr. Das halte ich in diesen doch relativ kurzen Zeiträumen für eine außerordentliche Steigerung der Mittel. Darüber freut sich niemand mehr als der für die Feuerwehr zuständige Innenminister.

(Abg. Anton Baron AfD: 70 Millionen € oder 17 Millionen €?)

– Nicht 17 Millionen €, Herr Abg. Baron, um Gottes willen. 70 Millionen €.

(Abg. Anton Baron AfD: Das habe ich so verstanden!)

Im Vorjahreszeitraum waren es 48 Millionen €. Wenn wir gemeinsam mit den Fingerchen rechnen, dann sind das – von 48 auf 70 – immerhin 22 Millionen € mehr. Das ist eine sehr beachtliche Steigerung.

Der Schwerpunkt der notwendigen Förderung liegt bei der Ersatzbeschaffung von Fahrzeugen und deren Ausstattung. Dies wurde auch in Gesprächen, insbesondere mit dem Gemeindegang, so festgestellt.

Im Bereich der Fahrzeug- und Ausrüstungsförderung wurden deshalb verstärkte Anstrengungen durch Priorisierungen und Erhöhungen der Verpflichtungsermächtigung unternommen, um die Zahl der Bewilligungsbescheide für die Gemeinden zu steigern.

So konnte die Förderung der Kommunen bereits im Jahr 2017 signifikant auf insgesamt über 53,2 Millionen € erhöht werden. Im Jahr 2018 wurden die Förderungen dann noch einmal auf über 58,1 Millionen € erhöht. Die Planungen der Förderungen des Jahres 2019 gehen von einem ähnlich hohen Niveau wie im Jahr 2018 aus.

Im Rahmen der Haushaltsplanberatungen 2020/2021 werden wir uns dafür einsetzen, dass weiterhin das gesamte Aufkommen der Feuerschutzsteuer der Feuerwehr, den Feuerwehren in Baden-Württemberg zugutekommen wird.

Selbstverständlich werden wir mit den kommunalen Landesverbänden und dem Landesfeuerwehrverband über Förderungsschwerpunkte bzw. Priorisierungen diskutieren. Derzeit steht beispielsweise die Finanzierung der Erweiterung der Landesfeuerwehrschule an. Sie können versichert sein, dass wir uns im ständigen Dialog mit den Verantwortungsträgern und Interessenvertretern befinden. Dabei haben wir insbesondere zukunftsfähige Projekte im Blick, die auf den Erhalt des ehrenamtlichen Feuerwehrdienstes abzielen und Erleichterungen für die Aufgabenerledigungen versprechen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Noch eine Nachfrage. – Bitte, Herr Abg. Dr. Merz.

Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Herzlichen Dank für Ihre Antwort. – Ich erlaube mir noch die Zusatzfrage: Wie beurteilen Sie vor dem Hintergrund, dass vor allem die Beschaffung von Fahrzeugen eine hohe finanzielle Belastung für die Gemeinden darstellt, die Forderung, die vorgesehenen Förderbeträge für Neufahrzeuge im Rahmen der VwV Zuwendungen Feuerwehrwesen nach oben anzupassen, also zu erhöhen? Sind derzeit sonstige Veränderungen im Rahmen der VwV Zuwendungen Feuerwehrwesen vorgesehen?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Es ist mir nicht bekannt, dass in diesem Bereich Änderungen vorgesehen sind. Vielmehr beabsichtigen wir, gerade was die Instandhaltung und Neubeschaffung von Fahrzeugen angeht, das hohe Niveau des vergangenen Jahres auch im nächsten Jahr fortzusetzen. Das ist unsere Planung.

Es ist sehr schön, dass wir aufgrund der guten Steuereinnahmen und aufgrund der Tatsache, dass die Feuerschutzsteuer zu 100 % den Wehren zugutekommt, unsere Kommunen und Landkreise bei den Fahrzeugen auch weiter gemeinsam auf diesem hohen Niveau unterstützen können.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank. – Kann ich damit die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 als erledigt betrachten? – Das ist der Fall. – Vielen Dank, Herr Minister.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 7 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Gabi Rolland SPD – Bauvorhaben für Kinderbetreuungseinrichtungen an Universitäten

Frau Abgeordnete, Sie haben das Pult für sich.

Abg. Gabi Rolland SPD: Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. – Ich frage die Landesregierung:

- Welche Finanzierungsmodelle zum Bau von Kinderbetreuungseinrichtungen für Kinder von Studierenden an den Universitäten in Baden-Württemberg unter Beteiligung welcher Akteure sind der Landesregierung aus dieser Legislatur bekannt?
- Welche derartigen Bauvorhaben sind derzeit in Planung?

Vielen Dank.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun darf ich Frau Ministerin Bauer bitten, die Fragen zu beantworten.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Werte Frau Präsidentin! Ich beantworte die Anfrage wie folgt:

Das Studierendenwerk Bodensee hat eine bestehende Kindertagesstätte saniert und gleichzeitig auf nunmehr insgesamt 60 Plätze erweitert. Die Sanierung bzw. Erweiterung erfolgte bei laufendem Betrieb. Diese Kita wurde im Sommer 2017 eröffnet. Diesem Vorhaben lag folgendes Finanzierungsmodell zugrunde: Eigenmittel des Studierendenwerks 46 %, Investiti-

(Ministerin Theresia Bauer)

onszuschuss der Stadt Konstanz 51 %, Mittel aus dem dritten Investitionsprogramm des Bundes Kinderbetreuungsfinanzierung, Laufzeit 2015 bis 2018, 3 %.

Das zweite Projekt ist das des Studierendenwerks Ulm. Es baute eine Kindertagesstätte, deren Fertigstellung im April 2017 erfolgte. Die Finanzierung dieses Projekts erfolgte ausschließlich mit Eigenmitteln des Studierendenwerks.

Zur zweiten Frage, die Sie gestellt haben, zu den Bauvorhaben, die derzeit in Planung sind, ist festzustellen: Es sind vier Bauvorhaben in Planung, die derzeit vom Wissenschaftsministerium auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft werden. Das Studierendenwerk in Freiburg hat derzeit den Bau eines Wohnheims mit integrierter Kindertagesstätte in der Bugginger Straße bei der Evangelischen Hochschule in Planung. Die Kindertagesstätte soll 30 Plätze umfassen.

Zum Zweiten: Das Studierendenwerk in Heidelberg hat bereits eine Bauanfrage bei der Stadt Heidelberg für den Neubau einer Kindertagesstätte an der Uniklinik Heidelberg mit ca. 120 Plätzen eingereicht. Dieser soll die derzeitige Kita in Containerbauweise mit ca. 80 Plätzen ersetzen.

Das dritte Vorhaben ist das des Studierendenwerks Stuttgart. Es plant derzeit den Bau eines Wohnheims mit integrierter Kindertagesstätte auf dem MINT-Campus. Geplant ist die Kita mit 60 Plätzen. Die Kindertagesstätte soll nicht durch das Studierendenwerk selbst, sondern durch einen Dritten betrieben werden.

Das vierte Projekt ist das des Studierendenwerks Tübingen-Hohenheim. Dieses Studierendenwerk plant derzeit den Bau einer Kindertagesstätte mit drei Gruppen in Hohenheim.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist doch viel!
Das lässt sich doch sehen, Frau Rolland!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Danke schön, Frau Ministerin. – Eine Nachfrage von Frau Abg. Rolland.

Abg. Gabi Rolland SPD: Vielen Dank, Frau Ministerin. – Welche Kriterien liegen dem zugrunde, wenn z. B. das Studierendenwerk mit einem dritten Partner ein Bauvorhaben plant?

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Frau Abgeordnete, ich glaube, ich kann das in dieser allgemeinen Form nicht zufriedenstellend für Sie beantworten. Zunächst einmal ist jeder Fall ein Einzelfall. Die Studierendenwerke prüfen in eigener Zuständigkeit, ob das für sie infrage kommt, ob es gesetzeskonform ist und ob es sich rechnet.

Ich glaube, dass es Sinn ergeben würde, eventuelle weitergehende Fragen möglichst präzise an uns zu richten. Dann können wir Ihnen auch präzise Antworten geben.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Danke, Frau Ministerin. – Möchten Sie noch einmal präzise nachfragen, Frau Kollegin? –

(Abg. Gabi Rolland SPD: Ich denke, das war gerade eine präzise Nachfrage!)

Gut. Dann gibt es zu diesem Punkt keine weiteren Nachfragen. Wir können damit die Mündliche Anfrage unter Ziffer 7 als erledigt betrachten.

Ich rufe noch die Mündliche Anfrage unter Ziffer 8 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Ulli Hockenberger CDU – Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt

Abg. Ulli Hockenberger CDU: Frau Präsidentin! Ich frage die Landesregierung:

- Welche der vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ergriffenen Maßnahmen – im Hinblick auf das von der Landesregierung im November 2017 beschlossene Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt – sind nach den vorliegenden Kenntnissen besonders geeignet, die Situation der biologischen Vielfalt kurzfristig wirksam zu verbessern?
- Welche Hinweise gibt es auf Erfolgsfaktoren, die für eine mittel- und langfristige Stärkung der biologischen Vielfalt, insbesondere auch durch das Schließen von Handlungslücken, in der vom Menschen genutzten Kulturlandschaft besonders relevant sind?

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Nun hat Frau Staatssekretärin Gurr-Hirsch das Wort für eine kurze, präzise Antwort auf diese Frage.

Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch: Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Kollege Hockenberger, meine Damen und Herren! Ich darf die Frage wie folgt beantworten:

Sie wissen, wir haben am 21. November 2017 dieses Sonderprogramm aufgelegt. Drei Häuser sind beteiligt: das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, in gleichem Umfang das Umweltministerium und – mit 5 Millionen € – das Verkehrsministerium, das vor allem auch das Begleitgrün im Auge behalten soll. Es handelt sich um ein Gesamtvolumen von 36 Millionen €.

Für uns im Ministerium für Ländlichen Raum – Landwirtschaft – geht es darum, die Lebensgrundlagen für die heimischen Arten zu verbessern. Beispielsweise haben wir das berühmte Programm FAKT, das erfolgreich mit Brachebegrünungen und Blütmischungen arbeitet. Diese Blühflächen werden von vielen Arten besucht – das können Sie nachvollziehen – und sind eine wertvolle Nahrungsgrundlage, vor allem in der trachtenarmen Zeit von Oktober bis Juni. Ich denke, wir müssen uns auch darüber hinaus Gedanken machen.

Ich habe mich vorhin gefreut, dass auf der Besuchertribüne Anwälte der Natur sitzen, nämlich Mitglieder des Schwarzwaldvereins. – Ich darf Ihnen für die Arbeit, die Sie in diesem Zusammenhang erbringen, danken.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU und der AfD)

Im Rahmen dieses Sonderprogramms wurde die Förderung von Blütmischungen von 5 ha auf 7 ha erweitert. Wenn dies nun landesweit geschieht, erreichen wir damit eine große Fläche. Wir haben immerhin 6 124 Landwirte, die auf 16 500 ha

(Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch)

einjährige Blümmischungen, aber auch Blümmischungen, die über mehrere Jahre gehen, angelegt und hierfür eine Förderung beantragt haben.

Zudem startet in diesem Jahr, angesprochen durch Mittel aus diesem Sonderprogramm, die neue FAKT-Maßnahme „Blüh-, Brut- und Rückzugsflächen“. Da geht es darum, wertvolle Lebensräume vor allem für das Niederwild, für Feldvögel und Insekten zu schaffen. Gestern haben wir das ja beim Landesjagdverband vorgestellt bekommen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jawohl! Schutzschneisen!)

Das Vorhaben „Lücken für Auerhuhnküken“ im Privat- und Kommunalwald ist ebenfalls eine Maßnahme; diese fördert Aufwendungen für Pflegeeingriffe in die Wälder, durch die sich die Qualität von Brut- und Aufzucht Habitaten im Verbreitungsgebiet des Auerhuhns sofort verbessern ließe.

In diesem Sinn handelt es sich gewissermaßen um Feuerwehrmaßnahmen – das war ja auch Ihre Frage, Kollege Hockenberger. Um dauerhaft und flächendeckend Effekte zu erzielen, müssen diese Maßnahmen natürlich fortgesetzt werden, und sie müssen zum Teil auch noch besser an die Arten und deren Lebensräume angepasst werden. Vor allem sollten wir uns auch damit beschäftigen, auf welche Weise Bodenbrüter wie der Kiebitz in Zukunft ein besseres Habitat haben können.

Um diesem Anspruch nachzukommen, wurde von unserem Ministerium das Vorhaben „Allianz für Niederwild“ aufgelegt; es gibt hier natürlich auch Schnittmengen zu dem bestehenden FAKT-Programm.

Bei diesen Vorhaben liegt der Schwerpunkt auf der inhaltlichen, aber auch auf der organisatorischen Vernetzung der Akteure. Da geht es darum, dass die Land- und die Forstwirtschaft zusammenarbeiten, aber auch die Jagd. Das wurde gestern Abend deutlich.

Ausgehend von den Sonderprogrammen gibt es auch Modellregionen. Es sollen weitere Allianzen entstehen, die in Zukunft für ihre Regionen gemeinsam planen und Vorschläge machen. Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes, welche auch die Wandervereine umsetzen, sollen das sinnvoll ergänzen, um für Niederwild, Feldvögel und Insekten einen funktionalen Verbund von Blüh-, Brut- und Rückzugsflächen zu schaffen.

Die zweite, ergänzende Frage war, welche Hinweise auf Erfolgsfaktoren es gibt. – Ich lese die Frage natürlich nicht noch einmal ganz vor. – Mit diesen Mitteln des Sonderprogramms ist es möglich geworden, in den Handlungsfeldern „Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln“, aber auch „Sicherung genetischer Ressourcen vor dem Hintergrund des Klimawandels“ oder auch „Umsetzung von Natura 2000 im Wald“ Entwicklungen anzustoßen, zu beginnen oder wieder aufzugreifen. Auf deren Grundlage wird es dann möglich sein, dringend benötigte Empfehlungen für die land- und forstwirtschaftliche Praxis auszusprechen.

Ihnen ist vielleicht auch geläufig, dass die Umsetzung des Sonderprogramms von einem Fachgremium begleitet wird. Es soll auch ein Monitoring gemacht werden. Das sind acht externe Wissenschaftler, die ein Auge darauf werfen. In sei-

ner Würdigung hat dieser Fachbeirat jetzt die bisherige Umsetzung bewertet und hat bestätigt, dass trotz der kurzen Vorlaufzeit die meisten Vorhaben im Laufe des Jahres 2018 gestartet werden konnten. Allein diese Tatsache hat dieser Beirat schon als aner kennenswert gelobt.

In allen Handlungsfeldern erkennt das Fachgremium gute bis sehr gute, ja teilweise absolut notwendige Ansätze, die biologische Vielfalt zu erhalten und zu fördern.

Mehr als die Hälfte der vom MLR begonnenen Vorhaben wurden mit Mitteln aus dem Sonderprogramm angesprochen. Der langfristige Erfolg hängt natürlich auch davon ab, wie dieses Programm finanziell und personell weitergeführt wird. Darüber werden wir uns sicherlich im Zuge der Haushaltsberatungen Gedanken machen.

Zum anderen ist nachvollziehbar, dass sich nach der noch kurzen Laufzeit des Sonderprogramms natürlich keine absolut messbaren Erfolge darstellen lassen. Aber das Programm hat große Potenziale, die biologische Vielfalt auf allen Ebenen zu stützen. Es geht immer auch darum, Trittsteine für die Arten zu haben, damit diese sich vernetzen können.

Um diese Potenziale auszuschöpfen, liegen diesem wissenschaftlichen Fachgremium eine Reihe von Empfehlungen vor, die dieses dann prüft und eine mögliche Fortführung des Programms zusammen mit den Akteuren anstößt – ob das Kommunen sind oder auch Privatleute. Die Kommunen müssen wir noch viel mehr sensibilisieren; Landwirte, Imker oder auch Streuobstwiesenbesitzer und Jäger sollten auch mit ins Boot.

Ich darf Sie jetzt noch auffordern, auf unsere Homepage zu gehen. Mein Minister hat heute ein Programm „Baden-Württemberg blüht auf“ ins Leben gerufen, und er wünscht sich, dass alle Akteure mitmachen, auch Privatleute. Ich glaube, wenn jeder ein paar Quadratmeter in seinem Garten zum Blühen bringt, mit Biodiversität versieht, ist schon viel erreicht.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Vielen Dank, Frau Staatssekretärin. – Die Antwort war umfassend. Gibt es trotzdem noch Nachfragen? Herr Abg. Hockenberger, ist die Anfrage beantwortet? – Dann dürfen wir die Anfrage unter Ziffer 8 als erledigt betrachten. – Vielen Dank, Frau Staatssekretärin Gurr-Hirsch.

Wir können jetzt die Anfragen unter den Ziffern 9 und 10 der Drucksache 16/6055 hier nicht mehr mündlich beantworten lassen, weil unsere Zeit für die Fragestunde abgelaufen ist. Aber die Fragen können dann, wie Sie wissen, schriftlich beantwortet werden.

*

Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Karrais FDP/DVP – Einsatz ehrenamtlicher Rettungshundestaffeln bei der Suche nach vermissten oder verunglückten Personen

(Mündliche Anfrage des Abg. Daniel Karrais)

- a) Wie haben sich die Zahlen der Einsätze bzw. Alarmierungen ehrenamtlicher Rettungshundestaffeln bei der Personensuche seit der Polizeireform der grün-roten Landesregierung entwickelt?
- b) Nach welchen Kriterien entscheiden die örtlichen Polizeistellen, ob eine ehrenamtliche Rettungshundestaffel, die polizeieigene Rettungshundestaffel oder keine Rettungshundestaffel bei der Personensuche eingesetzt wird?

Schriftliche Antwort des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration:

Zu a: Der Landesregierung liegen keine belastbaren Daten zu den Alarmierungen und zum Einsatzaufkommen ehrenamtlicher Rettungshundestaffeln bei der Personensuche vor. Auf die Antwort der Landesregierung zu der Kleinen Anfrage Drucksache 16/4721 wird verwiesen.

Kernaussagen aus der Drucksache 16/4721:

Die rettungshundeführenden Organisationen mit BOS-Zulassung (Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben) haben sich 2012 auf Landesebene zu einer „Landesarbeitsgemeinschaft Rettungshunde Baden-Württemberg“ zusammengeschlossen. Die Landesarbeitsgemeinschaft beabsichtigt, ein einheitliches Reporting-System einzuführen, um künftig statistische Daten bereitstellen zu können. Aktuell liegt jedoch noch keine valide Einsatzstatistik der ehrenamtlich tätigen Rettungshundestaffeln vor.

Hinsichtlich der Einsatzzahlen insgesamt hat die Landesarbeitsgemeinschaft für die Jahre ab Inkrafttreten der Polizeistrukturreform (2014) Einsätze wie folgt gezählt: 2017 329 Einsätze, 2016 370 Einsätze, 2015 413 Einsätze und 2014 334 Einsätze. Diese Zahlen beruhen allerdings auf einer jeweils unterschiedlichen Zahl von Rückmeldungen der einzelnen Rettungshundestaffeln und sind deshalb untereinander nicht ohne Weiteres vergleichbar.

Angaben zu Einsatzzahlen für das Jahr 2018 liegen der Landesregierung nicht vor.

Zu b: Die Polizei Baden-Württemberg hat zum 1. März 2019 die Alarmierung von ehrenamtlichen Rettungshundestaffeln landeseinheitlich in einem Geschäftsprozess standardisiert, um das ehrenamtliche Engagement der Rettungshundestaffeln bestmöglich in die Einsatzmaßnahmen der Polizei zu integrieren und um gegenüber den ehrenamtlichen Rettungshundestaffeln ein möglichst hohes Maß an Transparenz zu gewährleisten.

Bei der Suche nach hilflosen/vermissten Personen können die Rettungshundestaffeln eine wertvolle Ergänzung zu den polizeilichen Einsatzmitteln, welche grundsätzlich priorisiert einzusetzen sind, darstellen.

Ein Kernpunkt des Prozesses ist u. a. auch ein intensiver Informationsaustausch mit den Integrierten Leitstellen (ILS) als „Single Point of Contact“ zu den Rettungshundestaffeln. Dies beinhaltet nicht nur die frühzeitige Einbindung der ILS in Suchmaßnahmen, sondern auch eine intensive Abstimmung über den Suchprozess hinweg, um die verschiedenen Mittel zur Suche (beispielsweise Personenspürhunde der Polizei, Rettungshunde, aber auch die Suche mittels Polizeihubschrauber u. a. erfolgreich kombinieren zu können.

Die Entscheidung über Art und Auswahl der eingesetzten Führungs- und Einsatzmittel bei der Personensuche obliegt letztlich der Polizeieinsatzleitung. Sie wird auf der Grundlage der Gegebenheiten des konkreten Einzelfalls und der Hinweise durch die Fachberatung getroffen.

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Umsetzung des Digitalpakts in Baden-Württemberg

- a) Inwieweit gibt es für Baden-Württemberg – auf der Grundlage der Aussage der Bundesbildungsministerin vom 11. Mai 2019 über die Verteilung der Gelder aus dem Digitalpakt – einen Zeitrahmen für Bundes-/Landeszuschüsse sowie einen Kriterienkatalog, der es ermöglicht, dass die Kommunen den digitalen Ausbau ihrer Schulen verlässlich planen können?
- b) Können nach Kenntnis der Landesregierung diese Bundeszuschüsse nachträglich für bereits begonnene Projekte beantragt werden?

Schriftliche Antwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport:

Zu Frage a: Der DigitalPakt Schule 2019 bis 2024 wird in Form einer Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern geschlossen. Diese Verwaltungsvereinbarung gibt den Rahmen für die jeweilige landesspezifische Umsetzung vor. Damit diese Verwaltungsvereinbarung Wirkung entfaltet, muss sie von allen Beteiligten unterzeichnet werden. Vor diesem Hintergrund lief das Unterzeichnungsverfahren, das mit der heutigen Unterzeichnung durch den Bund abgeschlossen ist.

Damit die Mittel aus dem DigitalPakt Schule fließen können, sind in den Ländern Bekanntmachungen erforderlich. Sie regeln innerhalb des von der Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern vorgegebenen Rahmens die landespezifischen Förderkriterien und das konkrete Verwaltungsverfahren. Diese Bekanntmachung (in Form einer Verwaltungsvorschrift) wird derzeit vom Kultusministerium erarbeitet.

Zweck der Verwaltungsvorschrift ist es, den Verwaltungsaufwand für die Antragstellung so gering wie möglich zu halten, eine effiziente Bearbeitung von Förderanträgen sicherzustellen, ein „Windhundverfahren“ zu verhindern und den Schulträgern Planungssicherheit zu gewähren. Um dies zu gewährleisten, fanden u. a. Gespräche mit den kommunalen Landesverbänden statt.

Der Entwurf dieser Verwaltungsvorschrift muss noch mit dem Finanz- sowie dem Innenministerium abgestimmt werden, bevor er in die Anhörung gegeben und dem Normenkontrollrat vorgelegt werden kann. Er wird auch noch im Kabinett beraten. Schließlich muss sich das Land noch ins Benehmen mit dem Bund setzen.

Vor diesem Hintergrund kann ein konkreter Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Verwaltungsvorschrift noch nicht genannt werden. Wir streben an, die Verwaltungsvorschrift zum Sommer veröffentlichen zu können.

(Schriftliche Antwort des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport)

Zu Frage b: Die Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern sieht die Möglichkeit vor, vor deren Inkrafttreten „begonnene, aber noch nicht durch Abnahme aller Leistungen abgeschlossene Investitionsmaßnahmen“ zu fördern, „wenn im Antrag erklärt wird, dass es sich um selbstständige, noch nicht begonnene Abschnitte einer laufenden Investitionsmaßnahme handelt“. Es ist beabsichtigt, eine entsprechende Regelung in die Bekanntmachung des Landes aufzunehmen. Derzeit wird geprüft, inwieweit dies möglich ist.

*

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Wir kommen jetzt zurück zu **Tagesordnungspunkt 3**, der ursprünglich für heute Vormittag angesetzt war:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der AfD – Gesetz zur Einführung des neuen neunjährigen Gymnasiums in Baden-Württemberg (Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg) – Drucksache 16/5979

Das Präsidium, meine Damen und Herren, hat hierzu für die Begründung eine Redezeit von fünf Minuten und für die Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion angesetzt.

Zuerst hat Herr Abg. Dr. Balzer für die AfD das Wort. – Ich darf Sie, Herr Abg. Dr. Balzer, ans Redepult bitten.

Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen Abgeordnete! Das, was wir heute hier einreichen, hat es in der Schullandschaft in Deutschland bisher noch nicht gegeben

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: In der Tat!)

– in der Tat; hierauf können wir stolz sein –:

(Beifall des Abg. Bernd Gögel AfD – Zuruf der Abg. Sandra Boser GRÜNE)

ein neunjähriges Gymnasium mit individueller Lernzeitverkürzung, um der Vielfalt der Schüler Rechnung zu tragen. In Bayern wird im Übrigen an einem ähnlichen Gesetzentwurf gearbeitet; er wird eingebracht.

Doch unser Gesetzentwurf unterscheidet sich davon gravierend. Er ist aus einem ganz anderen Geist heraus geschrieben. Hervorzuheben ist die Stärkung der Eigenverantwortung der Schüler, die Stärkung der Eigeninitiative. Wir wollen private Zeit schaffen, freischaukeln für Bildung am Nachmittag, für das Training im Sportverein, für die Musikschule, für das Lernen bei privaten Musiklehrern, wenn man ein Instrument richtig lernen möchte. Das ist sehr sinnvoll oder, um es auf Neudeutsch zu sagen, ein gutes Gesetz für das neue neunjährige Gymnasium.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Sandra Boser GRÜNE: Große Begeisterung bei der AfD!)

Ich nenne zwei Gründe für die Einbringung unseres Gesetzentwurfs: die Mehrheit der Eltern und die Mehrheit der Schüler, die unnötigen Belastungen der großen Mehrheit der Familien durch das achtjährige Gymnasium. Das achtjährige Gymnasium war eine Erfindung einer stark ökonomisch ge-

prägten Weltsicht: möglichst schnell ins Berufsleben starten, bei geringen Kosten. Das war nicht gut.

Meine Damen und Herren, unser Ziel sind die Interessen der Kinder sowie weniger unnötiger Lernstress. Bei der GEW sagt man dazu – wir haben es in der Anhörung ja gehört –: strukturelle Gewalt in der Schule. Das ist sicherlich ein wenig übertrieben, aber auf jeden Fall wünschen wir uns für die jungen Leute mehr freiwillige gute Bildung.

Bildung geschieht im Übrigen nicht nur in der Schule, sondern auch an anderen Orten: in der Musikschule, privat auf Anregung der Eltern, mit einem guten Buch oder im Verein, im Sportverein.

Und der Clou: Kinder sind individuell und vielfältig. Deswegen möchten wir die Schullaufbahnen weiterentwickeln. Die Kinder entwickeln sich auch sehr unterschiedlich, und sie haben unterschiedliche Begabungen. Auch im Gymnasium gibt es inzwischen eine sehr hohe, eine große Heterogenität, eine Bandbreite, die von hochbegabt bis „mäßige Realschüler“ reicht. Deshalb die Idee der individuellen Lernzeitverkürzung.

Sie könnten jetzt denken: „Aber dann haben wir doch gerade wieder das achtjährige Gymnasium.“ Nein, eben nicht. Die Leistungserwartung ist die wie in einem neunjährigen Gymnasium.

Und die Schüler werden nach dem neunjährigen Gymnasium eine Vertiefung erreicht haben, wie sie sie in acht Jahren nach unserer bisherigen Beobachtung eben nicht erreicht haben. Das soll natürlich nicht der Fall sein. Ich spreche bei Vertiefung von wirklicher Vertiefung, nämlich von einer Durchdringung des Lernstoffs im selbstständigen Denken mit all seinen Aspekten.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir wollen vor allem die Ausbildungs- und die Studierfähigkeit wiederherstellen. Die Studienabbrecherquote ist zu hoch. Viel zu viele Studenten scheitern an der Mathematik, an der Experimentalphysik, an den Naturwissenschaften. Und die Mathematik ist bekanntlich eine Schlüsselwissenschaft, eine Schlüsselqualifikation für viele andere Studiengänge, auch für Volkswirtschaft oder Betriebswirtschaft.

Meine Damen und Herren, jeder Studienabbruch wie jedes Sitzenbleiben oder Abschulen, wie Sie lieber sagen, ist ein zerplatzter Traum, ein zerstörter Berufswunsch. Hier möchten wir, hier müssen wir, meine ich, gegensteuern.

Vorkurse sind keine Lösung. Wir brauchen einfach einen vernünftigen, guten Schulabschluss, der einen nahtlosen Übergang in das Studium garantiert. Jugendliche, die schneller und leichter lernen, dürfen – ja, sie sollen es geradezu – die elfte Klasse überspringen. Das ist das Modell der Lernzeitverkürzung – eine Individualisierung der Lernzeit.

Die Hemmschwelle für einen Schüler, zum Lehrer zu gehen und zu sagen: „Ich bin der Schlaueste in der Klasse, und ich kann die Klasse überspringen“, ist natürlich sehr hoch. So funktioniert das nicht. Die Lehrer sollen und dürfen die Schüler, die sie für geeignet halten, gezielt ansprechen und zu diesem Schritt ermutigen.

(Dr. Rainer Balzer)

Unser Ziel ist: Mit Sicherheit werden 20 bis 40 % aller Schüler dieses Angebot annehmen können.

Das ist eine gezielte Begabtenförderung, eine Förderung der Fleißigen und Ehrgeizigen. Diese Förderung der positiv Fleißigen und Ehrgeizigen wurde unserer Beobachtung nach in der Vergangenheit durchaus eher vernachlässigt. Stattdessen wurden den weniger Begabten zahlreiche Privilegien eingeräumt. Wir sollten und müssen uns für die Zukunftssicherung unseres Landes aber um die Fleißigen und Ehrgeizigen mehr kümmern, dann wird es davon auch wieder mehr geben. In einer Klasse entsteht bekanntlich gern eine Sogwirkung.

Beispiel Bayern: Bayern hat die dickste Kontingentstundentafel und die besten Abiturleistungen. Man ist dort zum neunjährigen Gymnasium zurückgekehrt. Auch dort wurde die individuelle Lernzeitverkürzung eingeführt. Es gibt Vorbereitungskurse zum Überspringen der elften Klasse. Im Nachmittagsunterricht werden wichtige Unterrichtsinhalte behandelt. Diese vierstündigen Kurse können auch zur Vorbereitung eines Auslandseinsatzes

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Abg. Jonas Weber SPD: „Auslandseinsatz“! Also!)

– ein Auslandsjahr meine ich natürlich – genutzt werden.

Im Unterschied zu Bayern wollen wir diese Vorbereitungskurse aber auf freiwilliger Basis haben. Ich sagte es schon: Die Stärkung der Eigeninitiative ist die Idee, die Akzeptanz der Verschiedenheit der Auffassungsgaben. Lernen ist nämlich nicht das Absitzen von Zeit in der Schule.

Im Übrigen können Schüler, die nicht so gern zur Schule gehen, hierin durchaus einen Ansporn erkennen, nämlich den, etwas früher mit der Schule fertig zu sein, um dann die große Freiheit – wenn sie es denn ist – zu genießen.

Die Leistungen zum Überspringen eines Jahrgangs sollten anständig sein und müssen überdurchschnittlich sein. Die Auffassungsgabe der Schüler wird bei dieser Entscheidung mit einbezogen.

Meine Damen und Herren, als langjähriger Pädagoge bin ich überzeugt

(Lachen der Abg. Brigitte Lösch GRÜNE)

von diesem Freiheit eröffnenden Konzept. Es werden nicht nur die Einserschüler sein, die überspringen; das wird viele Schüler motivieren. Wir haben damit ein innovatives Konzept, das die baden-württembergische Schullandschaft dauerhaft stärken kann und dauerhaft stärken wird. Deshalb erbitte ich, wenn es so weit ist, Ihre Zustimmung.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun spricht für die Fraktion GRÜNE Frau Abg. Boser.

Abg. Sandra Boser GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Gesetzentwurf der AfD vorgelegt bekommen, den es „in Deutschland noch nicht gab“, und das verwundert auch nicht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: Ach! Superschlau!)

Dieser Gesetzentwurf ist voller Fehler

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

und voll von Zielen, die wir, die Fraktion GRÜNE, nicht teilen können und auch in Zukunft nicht verfolgen werden.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Anton Baron AfD: Sie haben ja auch ein riesiges Ministerium dahinter!)

Sie wollen allen Gymnasien im Land vorschreiben, eine Rückkehr zu G 9 zu vollziehen, was viele Gymnasien in unserem Land überhaupt nicht wollen. Viele haben sich 15 Jahre nach der Einführung von G 8 in Baden-Württemberg an diese Rolle gewöhnt. Sie haben ihren Unterricht so ausgestaltet, dass er für Schülerinnen und Schüler ein gutes Angebot darstellt. Sie haben pädagogische Konzepte entwickelt, die die individuelle Förderung an den Schulen stärken.

Sie wollen nun allen Gymnasien in Baden-Württemberg vorschreiben, in Zukunft nur noch eine Halbtagschule zu sein. Nicht einmal die G-9-Modellschulen, die wir derzeit im Land haben, sind alle Halbtagschulen. Das heißt, Sie wollen auch solchen Schulen freie Zeit am Nachmittag geben, die sie überhaupt nicht wollen, weil sie erkannt haben, wie wichtig und gut es ist, dass man auch Gymnasien ein ordentliches Ganztagsangebot mitgibt, damit man Schülerinnen und Schüler individuell fördern kann, und zwar unabhängig davon, woher diese Schülerinnen und Schüler kommen.

(Beifall bei den Grünen)

Es ist doch ein absoluter Trugschluss, wenn Sie hier vermitteln, dass man, wenn am Nachmittag kein Unterricht stattfindet, diese Zeit damit vollständig als Freizeit mitgibt. Natürlich gibt es auch an Halbtagsgymnasien am Nachmittag Lernzeit. Die individuelle Vorbereitung muss dann von zu Hause aus geleistet werden. An Gymnasien, in denen es eine Hausaufgabenbetreuung oder ein Ganztagsangebot gibt, stehen normalerweise die Lehrerinnen und Lehrer gerade jenen Schülerinnen und Schülern zur Seite, die zu Hause keine Unterstützung bekommen und die dort keine Eltern sitzen haben, die ihnen in Mathematik oder Deutsch helfen können.

Was Sie hier fordern, ist eine rückwärtsgewandte Politik hin zu Zeiten, als die Mutter am Nachmittag zu Hause war

(Zuruf von der AfD: Ach!)

und als der Mathematikunterricht

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

den Schülerinnen und Schülern Aufgaben nach Hause mitgab. Damit wird wieder eine soziale Selektion in unsere Schulen im Land gebracht, die wir auf gar keinen Fall wollen.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Andreas Kenner SPD)

Deswegen bleiben wir dabei: Wir wollen die Gymnasien in ihrer Entwicklung unterstützen. Wir brauchen dazu weitere Maßnahmen. Wir haben in der Vergangenheit viel auf den Weg

(Sandra Boser)

gebracht, mit einem Bildungsplan, der sich an der Entwicklung der Kinder orientiert, der die Lernfülle an das G 8 angepasst hat, der die Anforderungen genau definiert hat. Wir haben eine neue Oberstufenreform auf den Weg gebracht, die die individuelle Vertiefung durch die Schülerinnen und Schüler stärkt, wir haben zusätzliche Förderinstrumente an die Schulen gebracht, und wir haben mit dem Modellversuch auch die Möglichkeit geschaffen, G 9 anzubieten.

Wir haben bei uns im Land parallel die beruflichen Gymnasien, die einen wichtigen Weg über neun Jahre zum Abitur bieten. Wir haben die Gemeinschaftsschulen, die ein durchgängiges gymnasiales Angebot haben und dann über das berufliche Gymnasium, die allgemeinen Gymnasien oder über die Oberstufe an den Gemeinschaftsschulen zum Abitur führen. Wir haben diese Angebote in Baden-Württemberg. Sie würden eine Struktur bei uns im Land zerschlagen, die sich inzwischen etabliert hat. Daher werden wir diesem Gesetzentwurf nicht zustimmen.

Zudem – was Sie an dieser Stelle auch vollkommen verschwiegen haben – kostet das das Land 75 Millionen €. Sie haben an keiner Stelle erklärt, woher diese 75 Millionen € kommen sollen. Das ist ein weiterer Grund, diesen Gesetzentwurf nicht weiterzuverfolgen. Wir werden dem nicht zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun darf ich für die CDU Herrn Abg. Karl-Wilhelm Röhm aufrufen.

Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Werte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Gelegenheit nutzen, uns die Entstehungsgeschichte von G 8 im Jahr 2003 in Erinnerung zu rufen. Wir waren uns alle darin einig, dass wir G 8 wollten.

Es wurden damals unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Ich erinnere an Frau Rastätter, die damals hier in der Debatte darauf hingewiesen hat, dass man vor allem den doppelten Abiturjahrgang rechtzeitig ins Auge fassen soll, damit das gelingen kann. Herr Kollege Zeller hat damals angemahnt, dass die Bildungspläne entsprechend kompatibel sein müssen. Wenn ich mich recht erinnere, war es der Kollege Kleinmann von der FDP/DVP, der damals die Forderung aufgestellt hat – die auch seitens der Abnehmer kam –, in Baden-Württemberg in G 8 einzusteigen.

Die Situation war damals so, dass die Kinder in der Grundschule eher mit sieben Jahren als mit sechs Jahren eingeschult wurden. Wir hatten zudem die Situation – da war der Bologna-Prozess noch nicht umgesetzt –, dass ein Abiturient im Durchschnitt neunzehneinhalb Jahre alt war und dann nach dem Zivildienst oder Wehrdienst im 21. oder 22. Lebensjahr sein Hochschulstudium begonnen hat. Das ist ein Zeitraum, innerhalb dessen ein Jurist im englischsprachigen Raum bereits sein Studium abgeschlossen hat.

Ich will jetzt nicht die Qualität der juristischen Ausbildung in England – weil Sie mich so anschauen, Herr Binder – mit der juristischen Ausbildung vergleichen, die u. a. Sie genossen haben. Das tue ich sicherlich nicht. – Das waren damals die Voraussetzungen.

Dann haben sich die Schulen auf den Weg gemacht und dieses neue Modell sehr leidenschaftlich umgesetzt, und das haben sie auch erfolgreich getan; das muss man sagen. Die vermeintlichen Proteste, die immer wieder beschworen werden, waren meines Erachtens so überhaupt nicht gegeben.

Wir haben uns, als wir in die Koalitionsverhandlungen eingetreten sind, darauf verständigt, dass wir es bei G 8 belassen und dass wir die 44 G-9-Schulen, die Grün-Rot auf den Weg gebracht hat, ebenfalls weiterlaufen lassen. Das ist der politische Istzustand, und den tragen wir voll und ganz mit.

Die Schüler – das ist übrigens auch interessant – haben sehr schnell gelernt, mit diesem Istzustand zurechtzukommen. Da gibt es ganz extreme Beispiele. Ich kenne Schüler, die von der neunten Klasse des allgemeinbildenden Gymnasiums in die elfte Klasse eines beruflichen Gymnasiums gewechselt haben, dort ein Jahr draufgesetzt haben, um die Fachhochschulreife zu erwerben, ein Praktikum gemacht haben und damit die Fachhochschulreife erworben haben – den betrieblichen und den schulischen Teil hatten sie ja vorher erworben –, um dann zu studieren. Sie haben das gemacht, weil sie einen „praktischen Weg“ gehen und entsprechend schnell vorankommen wollten.

Es gibt natürlich auch Schüler, die von der Klasse 10 eines allgemeinbildenden Gymnasiums auf ein berufliches Gymnasium wechseln, weil sie ihren Schwerpunkt – ich denke etwa an Biotechnologie oder Sozialwissenschaften – dort finden wollen.

Wir haben also genügend Möglichkeiten – um das in aller Klarheit zu sagen –, dass die Schüler ihren individuellen Weg gehen können. Deswegen haben wir in der laufenden Legislaturperiode keinen Änderungsbedarf. Daher werden wir Ihren Gesetzentwurf ablehnen.

Eine ganz andere Fragestellung – das möchte ich auch in der gebotenen Offenheit ansprechen – ist: Wie geht es dann am Tag X weiter? Wir, die CDU, haben im letzten Landtagswahlkampf für eine Wahlfreiheit plädiert. Ich darf darauf hinweisen, dass auch ich diesen Weg weiterhin für den richtigen halte, und dann wird sich das Miteinander von G 8 und G 9 einstellen. Wir hatten übrigens im Vorlauf schon bei sogenannten Turbogymnasien – das ist ein ungeschickter Begriff – Erfahrungen damit, dass Schüler in einem kürzeren Bildungsgang schneller zum Erfolg kommen.

Ich persönlich könnte mir vorstellen – ich glaube, auch für meine Fraktion zu sprechen –, dass man im Hinblick auf die Zukunft – das ist aber nicht Gegenstand der jetzigen Legislaturperiode – darüber nachdenken sollte, ob man nicht an allen Schulen beide Wege eröffnet. Ich glaube, dass darin eine Chance liegen würde,

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

dass eine Parallelität möglich wäre. – Das ist aber der Ausblick.

(Beifall des Abg. Raimund Haser CDU)

– Da der Kollege Haser applaudiert: Er wäre sicher einer gewesen, der den achtjährigen Bildungsgang gemacht hätte.

(Heiterkeit)

(Karl-Wilhelm Röhm)

Ich hätte mich dem Sozialwissenschaftlichen Gymnasium zugewandt. Das ist damals eher meine Sache gewesen. – Doch das ist Zukunftsmusik. Das ist dann Sache des nächsten Wahlkampfes.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Ich darf in Richtung der AfD bemerken: Ich konnte leider nicht sagen, welchen Beitrag Sie damals geleistet haben; da gab es Sie noch nicht.

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Aber mich gab es schon!)

Jetzt tun wir so, als ob Sie nicht da wären.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Thekla Walker GRÜNE)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun spricht für die SPD Herr Kollege Dr. Fulst-Blei.

Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Röhm, das große Problem bei G 8 war die dilettantische Umsetzung. Ich kann mich noch erinnern – Wahlkampf 2010/2011 –, dass mir ein Deutschlehrer begegnet ist, der gesagt hat: „Wir haben das jetzt schon so viele Jahre. Ich habe nicht eine einzige Fortbildung dazu bekommen.“ Genau das ist das Problem.

(Abg. Raimund Haser CDU: Das war bei den Gemeinschaftsschulen auch!)

Sie wissen, dass ich ein großer Verfechter von G 9 bin, aber dieser Gesetzentwurf weist massive konzeptionelle Schwächen auf. Zum einen sollen, wie Frau Boser schon ausgeführt hat, alle Gymnasien hierzu gezwungen werden, obwohl es viele gibt, die G 8 bleiben wollen. Aber warum kein Wahlrecht wie in Hessen?

Des Weiteren ist der Gesetzentwurf völlig unklar hinsichtlich der Möglichkeit, die elfte Klasse zu überspringen. Was heißt denn „bei vorliegender entsprechender Leistung“? Geht es um die Noten am Ende der Klasse 10 oder der Klasse 8? Denn bereits in Klasse 8 müssten sich die Schülerinnen und Schüler entscheiden, eine extra Förderung in Anspruch zu nehmen. Dann geht es um vier Förderstunden über zwei Jahre, die potenzielle Überspringer bekommen sollen. Das ist erstens entwicklungspsychologisch, Kollege Balzer, völlig fragwürdig, weil diese wichtige Entscheidung damit mitten in die Pubertät fällt, und zweitens soll Inhalt der Förderstunde der Stoff aus Klasse 11 sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen also vorlernen.

Wie soll das gehen, wenn das Grundlagenwissen dafür noch nicht vermittelt wurde? Für die Lehrkräfte wäre es auch schwierig, für die Jugendlichen überhaupt einen Förderplan zu erstellen, wenn einerseits der eigentliche Unterricht vielleicht langweilt, während der Förderunterricht sie überfordert, weil das Vorwissen fehlt.

Für das Überspringen soll nach Ihren Ausführungen ein Notendurchschnitt von 3,0 ausreichend sein. 3,0!

(Heiterkeit des Abg. Sascha Binder SPD)

Ich glaube kaum, dass dies pädagogisch eine angemessene Voraussetzung für eine so maßgebliche Schulzeitverkürzung ist. Auf der anderen Seite kann man doch nicht die Hürden absenken, um dann nach Ihren Vorstellungen 20 % bis 40 % der Schülerschaft eine Verkürzung zu ermöglichen. Spätestens beim Abitur würden diese dafür den Preis zahlen müssen. – Nein, das ist alles völlig undurchdacht.

(Beifall bei der SPD, der Abg. Sandra Boser und Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE sowie des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

Es geht weiter. Ein Hauptargument für G 9 wäre für mich, Schülerinnen und Schülern eine Entlastung und mehr Zeit für ihre Persönlichkeitsentwicklung zuzugestehen. Geht es nach der AfD, werden die möglichen Zeittressourcen sofort durch die Einführung neuer Stunden „aufgefressen“. 18 Stunden sind zusätzlich eingeplant.

Auch handwerklich ist der Vorschlag im Gesetz sehr schlecht. Eine Umsetzung zum 1. August wird verlangt – viel zu kurz, ohne Planung, und das Ergebnis wäre klar: Chaos.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Aber schließlich – das muss ich deutlich sagen: hier hört der Spaß auf – ist der Gesetzentwurf, versteckt an einer Stelle, ideologisch hoch aufgeladen. In der Tat ist er natürlich aus einem ganz anderen Geist heraus geschrieben. Als jemand, der selbst Geschichte unterrichtet hat, bin ich sicherlich der Letzte, der sich dagegen wehrt, hier zu einer Ausweitung von Geschichtsstunden aufzufordern. Wenn ich bei Ihnen aber unter „Konzeptionelle Eckpunkte“ lese – Zitat –: „Anzustreben ist eine gleiche Gewichtung aller Zeitepochen“, erkenne ich ganz klar und deutlich Ihre „Vogelschiss“-Politik. Ihr Ansinnen muss man nämlich im Rahmen der zahlreichen Anträge sehen,

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

die Sie hier im Parlament bereits gestellt haben und die Sie fortlaufend stellen, um zu versuchen, die Verbrechen des Nationalsozialismus zu nivellieren.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP)

Die deutsche Geschichte besteht sicher nicht nur aus dem Nationalsozialismus. Aber diese Verbrechen sind für uns ein Auftrag, und der lautet klar: Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP – Zurufe von der AfD)

Sie dagegen haben hier einen Antrag gestellt, um die Mittel für die KZ-Gedenkstätte Gurs auf null zu setzen.

(Abg. Carola Wolle AfD: Ach Gott! – Weitere Zurufe von der AfD)

Sie wollen die Landeszentrale für politische Bildung abschaffen. Sie haben Anträge im Finanzausschuss gestellt, die da lauten, den Haushaltstitel „Gedenkstätten des nationalsozialistischen Unrechts“ umzubenennen

(Abg. Stefan Rapple AfD: Jetzt hören Sie mal auf mit dem Blödsinn!)

(Dr. Stefan Fulst-Blei)

in „Bedeutsame Gedenkstätten der deutschen Geschichte“. Sie wollen vergessen machen. Sie haben damit Ihre Masken längst fallen lassen.

(Lachen bei der AfD)

Mit der Formulierung „Anzustreben ist eine gleiche Gewichtung aller Zeitepochen“ kündigen Sie den demokratischen Konsens der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft auf. Schämen Sie sich!

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen
– Vereinzelt Beifall bei der CDU und der FDP/DVP
– Zurufe von der AfD)

Kolleginnen und Kollegen, die AfD ist keine Alternative. Sie ist 2019 nachweislich hart rechts.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Wer diese Partei nach drei Jahren im Landtag von Baden-Württemberg nur als populistisch bezeichnet, der verharmlost sie. Erwin Teufel hat recht: Die AfD ist eine rechtsradikale Partei –

(Zuruf von der AfD: Jetzt aber!)

ich sage: mit klaren Tendenzen zum Rechtsextremismus.

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Jetzt reicht es langsam!)

Wir stellen uns entschieden gegen jedes rechtsradikale Gedankengut,

(Abg. Daniel Rottmann AfD: Sie demonstrieren Hand in Hand mit der Antifa! Ihre Jugendorganisation! – Glocke der Präsidentin)

insbesondere, wenn es um die Kinder und Jugendlichen in unserem Land geht.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen
– Zurufe von der AfD – Glocke der Präsidentin)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt ist es, glaube ich, gut mit den Zwischenrufen. Wir können fortfahren.

(Unruhe)

– Ich bitte jetzt um Ruhe!

(Abg. Daniel Born SPD zur AfD: Sie wurden entlarvt! – Lachen bei der AfD)

Jetzt ist es gut. Jeder hat seine Redezeit, und die Redezeit hat jetzt Herr Abg. Dr. Kern für die FDP/DVP.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Jetzt wird es wieder fachlich und sachlich! Jetzt kommen wir zum Kern-Thema! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jetzt kommen wir zum Kern! – Abg. Karl Zimmermann CDU: Das heißt Redezeit und nicht Schreizeit!)

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht nur die Kritiker, sondern auch zahlreiche Anhänger der ehemaligen, grün-roten Landesregierung waren sich in einem Punkt einig: Die Schulstrukturen

formen von Grünen und SPD zwischen 2011 und 2016 waren damals zu einschneidend, zu überstürzt, zu radikal, als dass sie unserem Bildungswesen wirklich gutgetan hätten.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Eine grundlegende Lehre aus der Erfahrung gerade mit der grün-roten Bildungspolitik muss deshalb sein, sich mit schnellen, tiefgreifenden Schulstrukturereformen möglichst zurückzuhalten. Ein „Rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln“ gilt es aus unserer Sicht, aus Sicht der FDP/DVP-Fraktion, unbedingt zu vermeiden.

Wenn wir jetzt also wieder vollständig zum neunjährigen Gymnasium zurückkehren würden, nachdem sich die Schulen in zum Teil schwierigen Prozessen auf das achtjährige Gymnasium eingestellt haben, dann würde das eine weitere Schulstrukturumwälzung bedeuten. Dies würde ein weiteres Mal Unruhe und Belastung für unsere Schulen mit sich bringen, in erster Linie natürlich für die Gymnasien, in zweiter Linie aber für das gesamte Schulsystem.

Nachdem Grüne und SPD mit dem Schaufelradbagger durch den bildungspolitischen Garten Baden-Württembergs gefahren waren, hat die FDP/DVP-Landtagsfraktion einen Ausweg aus der damaligen verfahrenen Situation aufgezeigt. Unser Ziel war ein stabiler Schulfrieden, der faire und verlässliche Bedingungen für alle Schulen über Regierungswechsel hinaus garantiert und auf einem Höchstmaß an Eigenverantwortung und Gestaltungsfreiheit für die Schulen und die vor Ort Verantwortlichen beruht.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Da habe ich eine Buchempfehlung!)

Hierfür haben wir ein Impulspapier mit konkreten Vorschlägen zu den einzelnen bildungspolitischen Großbaustellen vorgelegt. In der G-8/G-9-Frage hatten Grüne und SPD damals einen faulen Kompromiss geschlossen. Denn nach ihrem Willen hatte damals nur ein einziges Gymnasium pro Landkreis die Möglichkeit, zu G 9 zurückzukehren. Das Ganze haben sie auch noch Schulversuch genannt.

Wie vorauszusehen war, haben Sie damit ganz erhebliche Gerechtigkeitsprobleme geschaffen. Mancherorts wurden die raren G-9-Plätze sogar verlost. Ich hätte mir bis zum damaligen Zeitpunkt nie vorstellen können, dass die Bildungsbiografie eines baden-württembergischen Schülers einmal vom Losglück abhängt.

(Zuruf des Abg. Martin Rivoir SPD)

An dieser Stelle möchte ich noch einmal einen grundsätzlichen, aber sehr wichtigen Punkt betonen: Für uns bilden die beruflichen Gymnasien als abgestimmter Anschluss an die mittlere Reife die neunjährige Alternative zum achtjährigen Gymnasium.

Als Ausweg aus dem grün-roten G-8/G-9-Schlamassel schlugen wir Freien Demokraten eine G-8/G-9-Wahlfreiheit zu gleichen und fairen Bedingungen vor. Unser Vorschlag sah vor, dass alle Gymnasien im Verhältnis zur jeweiligen Schülerzahl die gleiche Personalausstattung erhalten. Parallel dazu sollte die Möglichkeit bestehen, neben dem Standardweg eines Abiturs in acht Jahren einen neunjährigen Bildungsgang

(Dr. Timm Kern)

anzubieten. Dieser ist z. B. interessant für Schülerinnen und Schüler, die sich intensiv ihren Talenten und Interessen in Musik, Sport, im Bereich Kirchen oder im Ehrenamt widmen wollen.

Den mit zusätzlichen Lehrerwochenstunden privilegierten Schulversuch G 9 wollten wir beenden bzw. auslaufen lassen und alle Gymnasien gleichermaßen gut personell ausstatten. Erwartungsgemäß lehnten sowohl die ehemalige, grün-rote Regierungskoalition Kretschmann I als auch die derzeitige, grün-schwarze Regierungskoalition Kretschmann II unseren Vorschlag ab. Letztere verlängerte den sogenannten G-9-Schulversuch sogar noch, was zweifellos die schlechteste aller möglichen Handlungsalternativen war.

Wir Freien Demokraten werben dessen ungeachtet weiter für unseren Vorschlag, in der Überzeugung, dass eine G-8/G-9-Wahlfreiheit zu gleichen und fairen Bedingungen einen zentralen Baustein für einen stabilen Schulfrieden in Baden-Württemberg darstellen würde. Deshalb fordern wir die grün-schwarze Landesregierung erneut auf, ihre Entscheidung zu überdenken und unseren Vorschlag zu übernehmen.

Ich danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun darf ich das Wort Frau Ministerin Dr. Eisenmann geben.

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum vorliegenden Gesetzentwurf der AfD ist schon viel und auch viel Richtiges gesagt worden.

(Abg. Anton Baron AfD: Viel Mist! – Abg. Bernd Gögel AfD: Aber in dieser Richtung noch nicht!)

Dass wir gemeinsam das Ziel haben, den Schülerinnen und Schülern mit dem Abitur die bestmögliche Grundlage – wie in allen Schularten – mitzugeben, ist richtig. Das ist ein gemeinsames Ziel. Ob der Weg, der jetzt vorgeschlagen wird, der richtige ist, wage ich jedoch zu bezweifeln.

Wir haben in Baden-Württemberg unterschiedliche Wege, um G 9 zu realisieren. Wir haben zum einen – das wurde schon angesprochen – im allgemeinbildenden Bereich den Schulversuch aus der letzten Legislaturperiode, den wir verlängert haben. Das sind 44 G-9-Standorte. Interessanterweise sind es künftig nur noch 43, weil ein Gymnasium als Schulgemeinde freiwillig zu G 8 zurückgekehrt ist.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Hört, hört! – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Aus räumlichen Gründen, nicht aus pädagogischen!)

Auch das ist eine Entwicklung, die man in diesem Zusammenhang zur Kenntnis nehmen muss.

Wir haben in Baden-Württemberg darüber hinaus – anders als in anderen Bundesländern – die Möglichkeit über die beruflichen Gymnasien, um die wir im Übrigen bundesweit sehr beneidet werden,

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Ja!)

den Weg zum Abitur klassisch nach G 9 zu machen:

(Beifall des Abg. Stephen Brauer FDP/DVP – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Exakt!)

Realschule, Gemeinschaftsschule und anschließend allgemeinbildendes oder berufliches Gymnasium mit einer hervorragenden Profilbildung und einer sehr guten Qualität.

In Baden-Württemberg machen seit Jahrzehnten im Durchschnitt sehr konstant 35 % der Schülerinnen und Schüler ihr Abitur auf einem beruflichen Gymnasium. Auch das sind eine Perspektive und eine Vielfalt, die unterschiedliche Wege abbilden.

Seit Neuem besteht auch die Möglichkeit – momentan an zwei Standorten, nämlich Konstanz und Tübingen, künftig an drei Standorten, nämlich Konstanz, Tübingen und Wutöschingen –, über die Gemeinschaftsschule und die Sekundarstufe II klassisch nach G 9 den Weg zum Abitur zu machen. Deshalb glaube ich, dass wir die notwendige Vielfalt, um die individuellen Wege der Schülerinnen und Schüler abzubilden, in Baden-Württemberg sehr gut darstellen.

Ich kann auch keinen Trend erkennen, der völlig gegen G 8 spricht. Natürlich gibt es Eltern, die sich eine Rückkehr zu G 9 wünschen. Aber schauen wir uns doch die Anmeldezahlen an. Als wir in Baden-Württemberg zum Schuljahr 2004/2005 das G 8 eingeführt haben, wechselten etwa 36 % der Schüler nach der Grundschule aufs Gymnasium. Heute, im aktuellen Schuljahr, wechseln im landesweiten Durchschnitt knapp 44 % nach der Grundschule auf das Gymnasium. Also: Das Gymnasium wird immer beliebter. G 8 schreckt nicht ab, ganz im Gegenteil.

Daraus ablesen, dass viele Eltern oder Schülerinnen und Schüler ein Problem damit hätten, kann man wahrlich auch nicht. Das heißt, die Zahlen steigen. Deshalb auch ein klares Bekenntnis zu G 8.

Man sollte tatsächlich – Karl-Wilhelm Röhm hat es dargestellt – die Historie von G 8 nicht vergessen. Natürlich war die Aufgabenstellung – das ist sie im Übrigen heute noch –, zu sehen: Wo können wir die Schulen unterstützen? Wo können wir uns auch anschauen, was man wie machen muss, wie man Zeiten und Inhalte strecken kann? Das ist eine Aufgabe, an der wir kontinuierlich arbeiten. Aber schon damals wurde darüber diskutiert, dass die deutschen Abiturienten im internationalen Vergleich ein beträchtliches Alter aufwiesen. Man kann auch sagen: Die FDP/DVP hat schon damals sehr intensiv – analog zu den Unternehmen, den Wirtschaftsvertretern – für G 8 geworben.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: So ist es! – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Dazu stehen wir nach wie vor! Habe ich gesagt!)

Das sollte man auch nicht ganz vergessen. Deshalb: In Österreich oder in Frankreich ist G 8 der klassische Weg, und wir sollten dies auch den Schülerinnen und Schülern in unserem Land durchaus zutrauen. Ich glaube, auch die machen das insgesamt sehr, sehr gut.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

(Ministerin Dr. Susanne Eisenmann)

Lassen Sie uns G 8 weiter verbessern, lassen Sie uns gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern diesen Weg gehen. Vor allem die Vielfalt – berufliches Gymnasium, Sekundarstufe II, Gemeinschaftsschulen und die Schulversuchsstandorte im allgemeinbildenden Bereich – stellt, glaube ich, ein gutes Portfolio für die Schülerinnen und Schüler in unserem Land im Sinne einer sehr guten gymnasialen Ausbildung dar.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Ministerin, lassen Sie Herrn Abg. Dr. Kern noch etwas fragen?

(Abg. Daniel Rottmann AfD unterhält sich mit Abg. Anton Baron AfD.)

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Ja, selbstverständlich.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Und wenn vielleicht die AfD ihre Besprechung jetzt nach außerhalb des Plenarsaals verlegen würde. Es wird mir allmählich zu viel.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Hallo! – Abg. Daniel Rottmann AfD: Ich möchte eine persönliche Erklärung abgeben!)

Jetzt ist Herr Abg. Dr. Kern dran.

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Frau Kultusministerin, Sie haben zu Recht gesagt, dass die FDP/DVP damals beteiligt war, dass wir damals zu G 8 standen. Nur haben wir nach Grün-Rot jetzt natürlich eine andere Situation mit den 44 G-9-Gymnasien – eines je Landkreis.

Deshalb meine erste Frage: Sehen Sie nicht ein gewisses Gerechtigkeitsproblem, wenn es in jedem Landkreis nur ein einziges G-9-Gymnasium gibt, das an dem Schulversuch teilnimmt?

Und zweitens: Der von mir sehr geschätzte Kollege, Herr Röhm, hat ja seine persönlichen Vorstellungen, wohin die Reise gehen könnte, hier sehr klar zum Ausdruck gebracht: eine Wahlfreiheit zwischen G 8 und G 9. Auch dafür haben wir Freien Demokraten große Sympathie. Wie stehen Sie denn dazu?

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Dr. Susanne Eisenmann: Zunächst: Ich teile grundsätzlich die politischen Einschätzungen von Abg. Karl-Wilhelm Röhm mit größter Sympathie.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Andreas Glück FDP/DVP)

Dass wir Vielfalt in den Wegen brauchen, das ist keine Frage. Sich anzuschauen und zu sagen, ob es sinnvoll ist, an einem Standort beides anzubieten, davon bin ich allerdings nicht überzeugt. Ich glaube vielmehr, dass wir, gerade was den beruflichen Bereich, die beruflichen Gymnasien angeht, eine sehr starke Alternative haben, was in dieser Form übrigens auch die Zahlen, die konstant hoch sind, belegen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wenn ich mir den bayerischen Weg anschau, wo man ja diese Wahlfreiheit anstrebt, stellt sich mir schon die Frage, wie man das in der Realität umsetzt. Deshalb bin ich da eher skeptisch. Aber man muss es sich anschauen. Ich bin auch immer offen.

Ich glaube aber auch – das, was Sie vorhin relativ klar analysiert haben –, dass Schulstrukturdiskussionen – nichts anderes machen wir momentan bei diesem Thema – gegenwärtig nicht in die Zeit passen, und zwar nicht, weil man über Strukturen nicht diskutieren müsste – selbstverständlich –, aber momentan geht es um Qualität, um Verlässlichkeit. Die Schulen müssen sich darauf verlassen können, dass man zu ihnen steht und nicht ständig ein neues Tier durch ein nicht vorhandenes Dorf treibt. Dazu gehört dieses Thema auch.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Danke schön, Frau Ministerin.

Gibt es von den Fraktionen, die noch Redezeit haben, den Wunsch, diese in Anspruch zu nehmen?

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Wir können auch G 10 machen! – Weitere Zurufe, u. a. Abg. Anton Baron AfD: Balzer!)

– Ja, ja. Ich frage jetzt nur der Größe der Fraktionen entsprechend. Die AfD hat noch drei Minuten Redezeit. Die kann sie auch gern in Anspruch nehmen – und bitte auch unter sich aufteilen. Denn persönliche Erklärungen sind keine Möglichkeit, sich zusätzlich Redezeit zu verschaffen.

Herr Abg. Dr. Balzer, nehmen Sie die Redezeit für die AfD in Anspruch?

(Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Ja!)

Bitte.

Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Sehr geehrte Frau Boser, es wundert mich jetzt nicht wirklich – – Natürlich zuerst: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Frau Boser, es wundert mich jetzt nicht wirklich, dass Sie unseren Denkansatz nicht teilen. Aber Sie wissen sehr wohl um die Abbrecherquote an den Unis, und Sie wissen sehr wohl um die Abschulerquote – früher sprach man von der Sitzbleiberquote – in der fünften und der sechsten Klasse.

Natürlich habe ich das mit keinem Wort gesagt, und wir fordern auch nicht eine Umstellung zur falschen Zeit am falschen Ort von allen Schulen zur gleichen Zeit.

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Das steht aber in Ihrem Gesetzentwurf!)

Aus dem Chaos um G 8 kann man ja lernen: Man macht zunächst einmal einen Modellversuch,

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Nein!)

eine Schule probiert es freiwillig aus. Im Übrigen ist für uns der Gedanke der Wahlfreiheit sehr hoch anzusiedeln.

(Dr. Rainer Balzer)

Herr Dr. Fulst-Blei, es tut mir leid, aber irgendwie sind Sie mit dem falschen Fuß aufgestanden. Ich hätte von Ihnen etwas mehr Geist erwartet.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Von Ihnen könnte ich mehr demokratischen Geist erwarten! – Zuruf des Abg. Thomas Marwein GRÜNE)

Sie könnten mich ein bisschen besser einschätzen und kennen; Gelegenheit dazu hatten Sie genug.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Ja, das hatte ich in der Tat!)

Sie brauchen mir nicht zu erklären, was „Nie wieder Krieg“ zu bedeuten hat.

(Zuruf von den Grünen: Schadet nicht!)

Das können Sie sich glatt sparen. Dass alle Geschichtsepochen gelehrt werden müssen, um für Epochen mit erhöhter Besonderheit ein Verständnis zu haben, dürfte wohl klar sein.

(Beifall bei der AfD – Abg. Sandra Boser GRÜNE: Steht auch nicht so in Ihrem Gesetzentwurf! Sie sollten Ihren Gesetzentwurf noch mal lesen! Da steht alles andere drin! – Zuruf des Abg. Daniel Born SPD)

Wenn Sie sich heute den Flickenteppich im Geschichtsunterricht anschauen, dann brauchen Sie sich nicht zu wundern,

(Abg. Stefan Räßle AfD: Jugoslawienkrieg!)

dass jemand die Weimarer Zeit nicht mehr richtig einordnen kann. – Das genügt jetzt aber. Vielleicht hatten Sie ja ein schlechtes Mittagessen; das kann mal vorkommen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Zum neunjährigen Gymnasium möchte ich in der kurzen Zeit Folgendes sagen: Uns geht es um die Vertiefung der Behandlung des Unterrichtsstoffs. Wir möchten anregen, dass der Unterrichtsstoff in dem Alter behandelt werden soll, in dem das Verständnis für die Inhalte vorhanden ist. Ich verhehle nicht – die Argumentation stimmt natürlich –: Die längere Schulzeit kostet Geld. Das ist keine Frage; das sollte uns aber die Jugend in unserem Land, zumindest auf der Basis der Freiwilligkeit, wert sein.

Wir haben einen Vorschlag eingebracht: Erhöhung der Kontingenzstundentafel um 18 Stunden. Das ergibt ca. 970 Deputate; das heißt, die Personalkosten würden um 60 Millionen € ansteigen. Das hätte im aktuellen Haushaltsjahr eine Erhöhung um 5,5 % bedeutet. Für die Förderkurse müsste man zusätzlich 237 Lehrerdeputate einplanen. Hier würden sich die Personalkosten um rund 14 Millionen € erhöhen, was einem Anstieg der Personalkosten um 1,36 % entspricht. Bei 1,36 % sage ich natürlich: Gute Bildung kostet Geld. Es sind Investitionen in unsere Zukunft. Wenn wir genau hinschauen, dann wissen wir doch alle, dass eines der Kernziele, nämlich dass die Abiturienten im Durchschnitt jünger sind, als es bisher der Fall ist, wenn sie mit dem Studium anfangen, eben nicht erreicht worden ist.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Dr. Balzer, achten Sie bitte auf die Redezeit.

Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Ich sehe die Uhr, ja.

(Zuruf von der CDU: Er soll sie nicht betrachten, er soll sie beachten!)

Es gibt vielmehr Absolventen mit einer höheren Orientierungslosigkeit. Deswegen wäre die längere Schulzeit gerade sinnvoll.

Alle CDU-geführten Landesregierungen – der letzte Satz, bitte – sind zum neunjährigen Gymnasium zurückgekehrt, Frau Eisenmann. Deshalb würden wir vorschlagen und darum bitten, dass wir auf der Basis der Freiwilligkeit das umsetzen, was in anderen Bundesländern inzwischen auch als richtig erkannt worden ist.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt hat Herr Abg. Dr. Gedeon das Wort. – Wenn Sie sich bitte auf den Weg zum Redepult machen.

(Zuruf: Die Zeit sollte man von der Redezeit abziehen!)

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Fulst-Blei, ich glaube nicht, dass Ihre Aussagen nur auf ein schlechtes Mittagessen zurückgehen, sondern durchaus der SPD-, der grün-roten Linie entsprechen, und die ist nun einmal so schrecklich, wie er es ausgedrückt hat.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Sie ist klar demokratisch und antifaschistisch!)

– Ja, gut. – Wissen Sie was? Sie schaffen den Religionsunterricht in der Schule ab und wollen aus dem Geschichtsunterricht einen Religionsunterricht machen.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: So ein Schwachsinn! Wir schaffen den Religionsunterricht nicht ab!)

– Das ist kein Schwachsinn! Hören Sie bitte wenigstens einmal zu. Das müssten Sie hier im Parlament wenigstens können.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Nein!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt lassen Sie ihn doch einfach ausreden.

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Der Unterschied zwischen uns ist nicht, dass wir bestimmte Epochen nicht behandeln wollen, sondern dass uns diese Moralisererei ankotzt, die ständig damit verbunden ist, dass man nicht normal, sachlich, wissenschaftlich über etwas reden kann, sondern sich ständig moralisch positionieren muss.

Was ist denn Ihre Moral? Wie zeigen Sie denn Ihre Moral? Ihre Moral besteht im Wesentlichen darin, dass Sie anderen Unmoral vorwerfen. Was ist denn das für eine Moral? Das ist eine Nullmoral, das ist eine Pharisäermoral. Mehr nicht.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Was Sie unter „wissenschaftlich“ verstehen, haben wir hier schon gehört!)

(Dr. Wolfgang Gedeon)

Letztlich ist das, was Sie hier machen, eine Hassrede, eine richtige Hassrede – Hate Speech, wie sie im Buche steht, gegen die Rechten und gegen die AfD.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Was ist der Grund für diesen Hass, den Sie haben, den Sie mit jedem Wort, mit jedem Komma ausgedrückt haben? Sie selbst kacken hier ab. Das Ansehen in der Bevölkerung, das Sie haben, geht gegen null. Die große Partei von Schumacher bis hin zu Helmut Schmidt kämpft jetzt praktisch mit der Fünfprozentklausel. Das ist die Situation.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Was machen Sie in dieser Situation? Anstatt zu überdenken, was für eine entsetzliche Politik Sie gemacht haben, die schuld am Absinken Ihres Ansehens ist, versuchen Sie, einen Sündenbock aufzubauen. Und das sind dann die Rechten. Das ist reines Sündenbockdenken, was Sie hier machen, um die Verantwortung für Ihr Versagen zu vertuschen.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Dann hetzen Sie gegen den Boten der Nachricht, und Sie sind die schlechte Nachricht, Sie sind die Verursacher der Nachricht.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Sie versuchen, abzulenken. Der Bote ist der Böse. Das ist eine uralte Geschichte. Das macht man immer so. Wenn ich es so verkackt hätte wie die SPD, dann würde ich es vielleicht genauso machen.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt ist die Redezeit abgelaufen, Herr Abg. Dr. Gedeon. Bitte, es ist, glaube ich, angekommen, was Sie sagen wollten.

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Mehr braucht man dazu nicht zu sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Ich schlage vor, dass wir den Gesetzentwurf Drucksache 16/5979 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Kultus, Jugend und Sport überweisen. – Sie sind damit einverstanden.

Damit haben wir Punkt 3 der Tagesordnung erledigt.

Wir springen jetzt zu **Punkt 5** der Tagesordnung:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu

a) der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 5. Februar 2019

b) der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 30. April 2019

Bericht über aktuelle europapolitische Themen

Drucksachen 16/5700, 16/6193, 16/6232

Berichterstatter: Abg. Josef Frey

Das Präsidium hat für die Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Zuerst spricht Frau Kollegin Saebel für die Grünen.

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren Besucher!

(Abg. Gabi Rolland SPD: Gleiches Recht für alle! – Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

In zehn Tagen wird die Bevölkerung in der Europäischen Union ihr neues Parlament wählen. Von dieser Wahl ist abhängig, wohin sich Europa entwickelt. Letzte Umfragen machen mir allerdings Hoffnung, dass sich demokratische Parteien mit einem klaren Wertekompass durchsetzen werden.

Wir Grünen hoffen gemeinsam mit den jungen Klimaaktivisten von „Fridays for Future“

(Lachen des Abg. Anton Baron AfD)

auf verstärkte Anstrengungen zum Klimaschutz. Hier hat die EU ehrgeizige Ziele vorgegeben, und auch unsere Landesregierung will bis 2030 den CO₂-Ausstoß auf 42 % in Bezug auf 1990 reduzieren.

Wenig Grund zur Hoffnung gibt allerdings die einstige Klimakanzlerin mit ihrer Ablehnung der CO₂-Steuer und ihrem Auftritt in Sibiu in der letzten Woche. Auch die Bundesregierung muss sich hier endlich bewegen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wie sieht es nun mit der europäischen Flüchtlingspolitik aus? In Italien bedeutet ein Sieg der Rechtspopulisten, dass Menschenrechte auf der Strecke bleiben. Über Jahrhunderte war die Seenotrettung selbst zu Kriegszeiten Menschenpflicht. In Italien wird man jetzt sogar dafür bestraft. Wir Grünen stehen für Seenotrettung, und wir stehen für mehr Entwicklungszusammenarbeit, um Fluchtursachen zu bekämpfen.

Probleme bereitet gegenwärtig auch die Rechtssicherheit. Gegen Ungarn und Polen laufen EU-Verfahren aufgrund von Verfassungsänderungen und Eingriffen in die Meinungsfreiheit. Bei Rumänien ist man wegen der Einschränkung der Pressefreiheit kurz davor, das EU-Verfahren einzuleiten.

Aber schauen wir auf unser Baden-Württemberg. Wir haben uns seit Beginn der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf den Weg zu mehr Europa gemacht. Und mit jedem Schritt haben gerade wir auch von dieser Gemeinschaft profitiert. Deutschland hat durch den EU-Binnenmarkt einen jährlichen Wohlstandsgewinn von 86 Milliarden €. Jeder dritte Arbeitsplatz im Südwesten hängt vom Export ab. Zwei Drittel aller baden-württembergischen Exporte gehen in den EU-Binnenmarkt. Über die Förderprogramme aus Brüssel flossen in der letzten Legislaturperiode 5,1 Milliarden € ins Land, vorwiegend in die Landwirtschaft sowie in Forschung und Entwicklung.

So ist es auch für uns in Baden-Württemberg wichtig, dass das neue Parlament die Verhandlungen über den Mehrjährigen Finanzrahmen schnellstmöglich fortsetzt. Denn nur als ei-

(Barbara Saebel)

niges gemeinsames Europa haben wir eine Chance im Wettbewerb mit den Großen wie Amerika, China oder Russland.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Auch deshalb müssen wir in der kommenden Legislatur gemeinsame Strategien gegen Steuervermeidung von Großkonzernen fahren, dies auch, um das soziale Versprechen der Marktwirtschaft endlich für alle Europäer einzulösen.

(Abg. Stefan Rappke AfD: Viel Erfolg!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, am Sonntag dieser Woche haben wir 25 Jahre Weltkulturerbe im Kloster Maulbronn gefeiert. Die Zisterzienserklöster hatten schon im Mittelalter einen europaweiten Wertekodex und bildeten einen Wirtschaftsverbund. Die Geburtsstätte des Klosters Maulbronn liegt im Kloster Cîteaux bei Dijon in Frankreich. Dieses wiederum hatte Niederlassungen im heutigen Tschechien, in Katalonien, in Portugal und sogar in Großbritannien.

(Abg. Winfried Mack CDU: Christliches Abendland!)

– Genau. – Mit wichtigen Arbeitsgebieten in Landwirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Sozialem bildeten sie eine Gemeinschaft, die sich regelmäßig im Hauptkloster zur Abstimmung traf. In gewisser Weise ist das Werk der Zisterzienser ein kultureller Vorfahre der EU.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

– Abg. Winfried Mack CDU: Bravo! – Abg. Anton Baron AfD: Wahnsinn!)

Aber zurück ins Heute. Aktuell arbeitet Baden-Württemberg gemeinsam mit Frankreich in der Frankreich-Konzeption an einer Strategie, die in die Zukunft Europas weist. Neue Brücken über den Rhein sollen Baden und das Elsass verbinden. Alte Bahnlinien wie Freiburg–Colmar und Rastatt–Hagenau sollen reaktiviert werden.

(Zuruf: Sehr gut!)

Ob in der Schule, im Universitätenverbund Eucor oder in bilingualen Berufsschulen: Am Oberrhein soll aus der Sprachbarriere eine selbstverständliche Zweisprachigkeit werden.

Fessenheim soll mit der Stilllegung des alten Atomreaktors und dem Aufbau eines grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Wissenschaftszentrums zum gemeinsamen europäischen Projekt werden.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Kollegin, bitte behalten Sie die Uhr im Auge.

(Zuruf: Ja, bitte!)

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Sofort. – Außerdem soll ein Netzwerk für künstliche Intelligenz aufgebaut werden.

Last, but not least soll ein Bürgerfonds für grenzüberschreitende Projekte und Städtepartnerschaften zur Verfügung gestellt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier wächst das Europa von morgen zusammen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will noch einmal einen Punkt in Erinnerung rufen, damit sich hier nichts Falsches einschleicht. Wir freuen uns immer über Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne. Sie werden aber vom Redepult aus nicht begrüßt, weder von Mitgliedern des Landtags noch von Staatssekretären und Ministern. Das sollten wir nicht anfangen.

(Vereinzelt Beifall)

Wir haben jetzt eine neue Kollegin, die zum ersten Mal eine Rede hier im Haus hält. Für die CDU darf ich Frau Abg. Isabell Huber ans Redepult bitten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Abg. Isabell Huber CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte heute die Gelegenheit nutzen, rund eine Woche vor der Europawahl auf die Vorzüge Europas einzugehen und die Bedeutung dieser anstehenden Wahl zu betonen.

Wir werden die Probleme in der Welt nicht allein lösen können, weder als Baden-Württemberger noch als Deutsche, sondern nur gemeinsam als Europäer in Baden-Württemberg.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Denken wir an den Klimawandel, der weder vor meiner noch vor Ihrer Haustür haltmacht:

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist das Wetter!)

Er kennt keine Grenzen, findet weltweit statt. Da ist es wichtig und richtig, dass das Bundesland Baden-Württemberg dagegen vorgeht – ebenso wie die Bundesrepublik als Land. Aber noch wirkungsvoller ist es, wenn 28 Mitgliedsstaaten gemeinsam dagegen vorgehen und an einem Strang ziehen,

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen sowie des Abg. Daniel Karrais FDP/DVP)

und dafür brauchen wir Europa. Dabei ist es auch verständlich, dass die Entscheidungsfindung oft schwierig ist. Immerhin sitzen Vertreter von 28 unterschiedlichen Nationen an einem Tisch – mit teils divergierenden Interessen und Zielen. Kompromisse sind hier gefragt; diese benötigen oft etwas Zeit.

Die „Vier Motoren für Europa“ sind ein hervorragendes Beispiel für Zusammenarbeit bei der Transformation in der Automobilindustrie oder der Digitalisierung bei Gesundheit und Pflege – Themen, die ebenfalls nicht nur Baden-Württemberg betreffen, sondern auch andere Länder. Hier arbeiten wir Seite an Seite mit Italien, Spanien und Frankreich.

Mit dem zuletzt genannten Land verbindet uns wiederum eine ganz besondere Beziehung. Der Vertrag von Aachen bestätigt dies nochmals. Darin finden sich auch zentrale Themen für Baden-Württemberg wie das deutsch-französische Netzwerk für künstliche Intelligenz, der Zukunftsprozess Fessenheim oder der Ausbau des grenzüberschreitenden Verkehrs.

Die „Vier Motoren für Europa“ und der Vertrag von Aachen – zwei Beispiele für die hervorragende Zusammenarbeit in Europa mit Vorteilen für unser Land Baden-Württemberg.

(Isabell Huber)

Als weiteres Beispiel möchte ich das ebenfalls auf der heutigen Tagesordnung befindliche Katastrophenschutzverfahren der Union anführen. Das ist in dem vorliegenden Entwurf ein wirklich exzellentes Beispiel für Subsidiarität in Europa, bei gleichzeitig gelebter Solidarität. Jeder Mitgliedsstaat kann in den jeweils vorhandenen Strukturen versuchen, die Katastrophe – die hoffentlich natürlich nicht eintreten wird – zu lösen. Sollte ein Land dies jedoch nicht schaffen, kann die EU unterstützend angefordert werden, beispielsweise durch rescEU oder den Europäischen Katastrophenschutz-Pool, in dem die Mitgliedsstaaten Ressourcen registrieren lassen können, die dann bei Katastrophen zum Einsatz kommen, wie beispielsweise die Trinkwasseraufbereitungsmodule des THW.

Hier geht ein besonderer Dank an das Innenministerium sowie das Ministerium der Justiz und für Europa – also an Sie, Herr Wolf –, die sich stark für die Einhaltung der Subsidiarität eingesetzt und damit an dem nun vorliegenden Entwurf maßgeblich mitgearbeitet haben.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Die wichtige Botschaft, die ich heute mit diesem Beispiel Ihnen allen – insbesondere Ihnen, den Zuhörern – geben möchte, lautet: Gemeinsam können wir viel erreichen. Gemeinsam sind wir stark.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Sehr gut!)

Dafür brauchen wir Europa, und dafür braucht Europa Ihre Stimme. Denn am 26. Mai ist auch die Europawahl. Um hierauf aufmerksam zu machen, tourt dank des Europaministeriums ein Bus durch ganz Baden-Württemberg. Dieser Bus hat ein Ziel: auf die Europawahl aufmerksam zu machen und Lust aufs Wählen zu machen.

Ich kann Ihnen versichern: Ich habe Lust auf die Europawahl. Ich habe Lust auf ein starkes, proeuropäisches Europa. Wenn ich bei mir zu Hause die Plakate einiger bestimmter antieuropäischer Parteien – ich schaue unauffällig auf die rechte Seite –

(Beifall des Abg. Daniel Karrais FDP/DVP – Abg. Anton Baron AfD: Was ist daran antieuropäisch?)

hängen sehe, dann kann ich Ihnen sagen: Wir leben hier in Baden-Württemberg bereits seit vielen Jahren in einem friedlichen und solidarischen Europa. Unserem Ländle geht es dank Europa so gut. Denken Sie an die Wirtschaft, an den baden-württembergischen Export in die EU; denken Sie an die Landwirtschaft. Wo wären wir hier ohne die EU?

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der SPD und der FDP/DVP)

Diese Frage möchte ich nicht beantworten müssen. Daher lassen Sie uns gemeinsam am 26. Mai die Weichen dafür stellen, dass so etwas wie ein „Dexit“ – der tatsächlich von manchen gefordert wird – nicht eintritt, dass keine Parteien ins Europäische Parlament gewählt werden, die die EU abschaffen wollen oder dieser kritisch gegenüberstehen. Denn es steht viel auf dem Spiel.

(Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Gedeon [fraktionslos])

Wir sollten also mit klarem Kopf und mit Vernunft

(Abg. Anton Baron AfD: Weiter so!)

zur Wahl gehen und uns gut überlegen, wen wir entsenden wollen.

Lassen Sie uns also in vollem Bewusstsein für unsere Zukunft unsere demokratische Verantwortung am 26. Mai wahrnehmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie Abgeordneten der SPD und der FDP/DVP – Abg. Stefan Räßle AfD: Das haben Sie aber schön abgelesen!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Dann hat Herr Abg. Sänze

(Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt war es eben so schön! – Gegenruf des Abg. Emil Sänze AfD: Muss ich jetzt zerstören! – Gegenruf der Abg. Nicole Ravazi CDU: Ja, leider!)

das Wort für die AfD.

Abg. Emil Sänze AfD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Bertelsmann Stiftung legt mitten im EU-Wahlkampf eine Studie vor und preist darin den Europäischen Binnenmarkt, die vielen Vorteile der Deutschen. Grundlage sind die Einkommensdaten von 1992 bis 2012. Beim genaueren Hinsehen fällt jedoch auf: Die Schweiz – nicht EU-Mitglied, Hüter ihrer eigenen Währung, über bilaterale Verträge mit dem Binnenmarkt verbunden – hat am meisten profitiert. Das Einkommensplus pro Kopf und Jahr beträgt in der Schweiz 2 914 €.

(Abg. Bernd Gögel AfD: Hört, hört!)

Es folgen Luxemburg, Irland sowie Belgien, Österreich und die Niederlande. Frankreich steht mit einem Einkommensplus von 1 074 € an siebter Stelle und Deutschland mit einem Einkommensplus von 1 046 € pro Kopf und pro Jahr auf Platz 8. Man kann sagen: abgeschlagen auf Platz 8. Das ist Ihr viel gelobtes Erfolgsmodell!

(Abg. Bernd Gögel AfD: Abstieg!)

Fakt ist: Der Plan der EU-Umverteilung kommt auf Deutschland zu. Deutschland wird entreichert. Für Baden-Württemberg haben wir in der letzten Plenarsitzung aufgezeigt: 3,35 Milliarden € fließen netto nach Brüssel, und zwar Jahr für Jahr. Schmallippig hat unser Europaminister diese Zahl letzte Woche mit 0,84 Cent pro Tag und Einwohner bestätigt. Die Belastungen werden mit einem eigenen Eurozonenhaushalt und einem aufgeblähten Mehrjährigen Finanzrahmen weiter steigen. Das wird mit dem Brexit noch verstärkt.

Schauen wir uns die durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten des deutschen BIP von 1972 bis 1992 an. Dieser Zuwachs betrug 2,7 % pro Jahr. Die durchschnittliche Zuwachsrate des deutschen BIP von 1993 bis 2013 betrug 1,4 % pro Jahr. Trotz Binnenmarkt und trotz Euro 48 % weniger Wachstum als zuvor. Das nennen Sie Erfolgsmodell?

(Zuruf des Abg. Bernd Gögel AfD)

(Emil Sänze)

Wir sollten die Handelsbeziehungen mit China, Japan, Korea, den USA und selbst mit Russland verstärken. Im Handel mit diesen Staaten werden deutsche Unternehmen innovativ gefordert. Hier herrscht internationaler Druck, um im Wettbewerb bestehen zu können.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Das schafft werthaltige Arbeitsplätze, von denen Menschen auch noch leben können. Vor allem bekommen wir von diesen Staaten unsere Waren auch bezahlt. Der EU-Binnenmarkt bremst Innovationen. Zum Teil können sich die Abnehmer unsere Waren und Dienstleistungen nicht mehr leisten. Oder glauben Sie, die TARGET2-Salden in Billionenhöhe entstehen von allein? Was ist denn das für ein Erfolgsmodell?

Lesen Sie die Warnungen der Deutschen Bundesbank, des Instituts der deutschen Wirtschaft und weiterer renommierter Volkswirte. Alle kritisieren die fahrlässige Geldpolitik der EZB. Ihre aberwitzigen EU-Steuern – siehe Bundesratsdrucksache 31/1/19 – bedeuten, Benzin ins Feuer zu gießen. Ihre Parolen sind kein Erfolgsmodell. Sie, die Altparteien, gehen fahrlässig mit deutschen Steuergeldern um.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Dr. Wolfgang Gedeon [fraktionslos])

Bestes Beispiel: die Europawahlturnee von Herrn Wolf und der Neubau der Landesvertretung Baden-Württembergs in Brüssel. Ihre Parolen sind kein Erfolgsmodell. Die Bürger sollen nicht wissen, was auf sie zukommt.

So wurde hier im Landtag die Behandlung des Reflexionspapiers der EU-Kommission „Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Europa bis 2030“, Drucksache 16/5881, in den nicht öffentlich tagenden Umweltausschuss verlegt. Typisch! Das ist Ihr Verständnis von Europa.

Ihre Parolen sind kein Erfolgsmodell. Deshalb wollen wir, dass alle Parlamente in der EU ihre Regierungen an nationale Beschlüsse binden. Regierungen sollen so abstimmen, wie es ihnen jeweils das Parlament vor Ort vorgibt. So wird Subsidiarität gelebt. Wir wollen, dass die Heimatländer entscheiden und nicht die EU und schon gar nicht der EuGH.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir wollen, dass die Europäische Union ein Angebot zur Hilfe ist, ein gemeinsames Projekt. Die Rückbesinnung auf die eigene Kultur und auf die eigenen Interessen ist zwingend erforderlich.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wir wollen, dass Absprachen und EU-Recht eingehalten werden. Staatspleiten müssen bedauerlicherweise zugelassen werden – auch mit der Konsequenz eines Austritts.

Wir wollen, dass im Rat nach dem Austritt Großbritanniens die Niederlande, Finnland und Deutschland eine Sperrminorität erhalten.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Sänze, Sie haben die Redezeit schon weit überzogen.

Abg. Emil Sänze AfD: Ich bin gleich fertig. – Wenn die Nehmerländer die Oberhand bekommen, gibt es nur noch Eurobonds, und die Gelddruckmaschine der EZB wird angeworfen. Es gibt nur eine Alternative, es gibt nur ein Erfolgsmodell, und das heißt Alternative für Deutschland.

Danke.

(Beifall bei der AfD und des Abg. Dr. Wolfgang Gedeon [fraktionslos] – Vereinzelt Lachen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Hofelich für die SPD. – Ich darf Sie nach vorn bitten.

(Zuruf von der SPD)

Abg. Peter Hofelich SPD: Verehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Wie immer muss man, wie bei den James-Bond-Filmen, etwas vorweg bringen, etwas, was mit der eigentlichen Geschichte gar nichts zu tun hat. Dies ist jetzt Folgendes: Herr Sänze, alt sieht hier nur eine politische Kraft aus, nämlich Ihre Partei, weil die Leute Ihnen in Ihrer Schleimspur nicht folgen. Das ist das Ergebnis von Umfragen, wie wir wissen. Es verfangt nicht, was Sie hier an Feindlichkeit aufbauen wollen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Sehr gut! – Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Damit komme ich zur eigentlichen Story, denn auch in den James-Bond-Filmen ist der erste Bösewicht ja meist schon vorbei, wenn die erste Filmszene gedreht ist. Deswegen vielleicht noch ein paar Sätze – auch mit Respekt vor der Kollegin von der CDU – zu den schönen Worten und Einschätzungen, die mir zeigen, dass wir auch auf ein gemeinsames Verständnis der europäischen Politik in Baden-Württemberg zulaufen.

Wir hatten ja in dieser Woche Vorarlberger Kolleginnen und Kollegen zu Gast, die gestern auch hier im Landtag waren, die vorgestern und gestern mit uns Gespräche geführt haben. Ich muss einfach sagen: Es ist das schöne Gefühl, dass ich nicht den Eindruck habe, dass ich mit den Vorarlbergern fremder wäre, als wenn jemand aus Mecklenburg-Vorpommern bei uns zu Gast wäre – es ist einfach eine ganz normale Geschichte –, vermutlich sogar etwas näher.

Deswegen meine ich, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir haben in Europa zunehmend eine Situation, die wir jetzt – vielleicht auch in den paar Tagen vor der Wahl – reflektieren sollten. Wir werden in die Situation kommen, in der es nicht mehr darum geht, jede Europarede mit der Erklärung zu beginnen, ob man für oder gegen Europa ist. Ich beginne hier im Landtag auch nicht jede Rede damit, dass ich sage, ob ich für oder gegen Berlin bin oder ob ich für oder gegen die Bundespolitik bin.

Wir werden in die Situation kommen, in der wir einfach zu dem, was auf der europäischen Agenda steht, unsere Position formulieren und dann versuchen, sie auch tatsächlich einzubringen. Ich glaube, dazu haben wir allen Grund, denn wir haben auch einiges dafür getan.

(Peter Hofelich)

Wir haben heute eine Situation im Großen, in der den Engländern, den Briten beim Austritt aus der EU niemand folgen will, in der all das, was da gesagt worden ist, gar nicht eingetreten ist.

Wir haben eine Situation, in der alle nur lächeln, wenn allein über die Zahlmeisterrolle geredet wird, weil Leute, die nur in einem starren Denken „Was gebe ich, und was nehme ich?“ verhaftet sind, von Europa überhaupt nichts kapiert haben.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen, der CDU und der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

Europa ist ein dynamischer Prozess, bei dem man auch nicht so schuldbehaftet sagen muss: Förderprogramm. Natürlich holen wir das, was geht, und die Anwendung ist auch sinnvoll. Aber die Unternehmen, die in unserem Land ansässig sind, wissen ganz genau, was die offenen Grenzen bedeuten.

Ich sage auch noch einmal: Es gibt Dinge, bei denen man statistisch sicher genauer hinschauen darf. Wenn wir mit Schweizer Kollegen zusammen sind, sagen die uns schon: „Bei euch merkt man im Verhältnis zu uns in der Schweiz, dass ihr hier in Deutschland in den letzten Jahrzehnten einen Niedriglohnssektor gepflegt habt, mit dem wir als Partnerland von Deutschland eigentlich nicht einverstanden sind.“ Darüber kann man gern reden, denn dann kommen wir auch zu den Einkommen, die hier zitiert worden sind. Aber man kann nicht darüber reden, dass wir geschlossene Grenzen wollen – überhaupt nicht.

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Grenzkontrollen! Kontrollen! – Abg. Anton Baron AfD: Keiner will die Grenzen schließen! Das wissen Sie selbst!)

Wir sind uns in der globalen Strategie einig. Ich brauche hier nicht Günther Oettinger zu zitieren. Wir brauchen uns ja nicht noch groß über die Strategie zu einigen. Günther Oettinger hat es auf den Punkt gebracht: Die zukünftige Frage wird sein, ob es in der Welt G 2 oder G 3 gibt, ob es G 2 mit China und den Vereinigten Staaten gibt, oder ob es G 3 gibt. Das ist die wirkliche Frage. Wir haben mit G 3 eine gute Ausgangsposition, wenn wir Europa stark machen.

Ich habe mich für unsere Autoindustrie gut gefühlt, als Jean-Claude Juncker auf die andere Seite des großen Teichs gegangen ist und gesagt hat: „Lieber Herr Trump, jetzt lasse ich aber auch einmal die Muskeln spielen.“

(Zuruf des Abg. Dr. Heiner Merz AfD)

Ich kann verhindern, dass wir mit Strafzöllen unterwegs sind.“ Deswegen: Eine Politik der europäischen Stärke ist eine gute Politik für Baden-Württemberg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen, der CDU und der FDP/DVP)

Wir haben übrigens das wichtigste Elixier für die Demokratie: Wir haben zunehmend eine europäische Öffentlichkeit. Die hatten wir, Herr Europaminister der vergangenen Jahre, viele Jahre nicht. Zunehmend haben wir sie.

Ich halte den Artikel von Frau Kramp-Karrenbauer als „Anti-Macron“ in der „Süddeutschen Zeitung“ zwar für falsch,

aber es hat immerhin eine Debatte stattgefunden – Kramp-Karrenbauer nimmt Stellung zu Vorschlägen Macrons. Auch wenn ich selbst eher den Vorstellungen Macrons zuneige, gibt es eine Debatte. Wir haben Debatten im Fernsehen, Europäer werden in Talkshows eingeladen. Wir haben die Situation, dass Zeitungen in unserem Land ihre Titelseiten auch einmal für ein europäisches Headliner-Oberthema öffnen. Die Sache wird also normaler, auch in der europäischen Öffentlichkeit.

Auch wir sollten dazu beitragen – so, wie wir am vergangenen Montag im Zusammenhang mit dem EU-Projekttag an Schulen Jugendliche aus der Lombardei, aus Katalonien und aus Auvergne-Rhône-Alpes hier zu Gast hatten. Das spreche ich für alle Kollegen an, die sich darüber gefreut haben. Es gibt einen Austausch, und dieser Austausch muss ganz normal werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen, der CDU und der FDP/DVP)

Ich habe mich im Vorfeld der bevorstehenden Wahl heute auf diese Aspekte konzentrieren wollen. Ich spreche jetzt nicht über die großen Herausforderungen des sozialen Europas, das für uns Sozialdemokraten natürlich noch entwicklungsfähiger ist als das, was heute als große Verteidigungspolitik oder große Migrationspolitik benannt wird. Dafür sind wir auch, aber wir wissen ganz genau, dass die entschlossene Gelassenheit im Umgang mit Europa eine wirkliche Stärke ist. Wer, wenn nicht Baden-Württemberg, sollte hier vorangehen?

Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege Karrais spricht für die FDP/DVP-Fraktion.

Abg. Daniel Karrais FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Viele wichtige Themen beschäftigen uns vor dieser Wahl; das hat auch die bisherige Debatte gezeigt. In einem Punkt sind sich alle Parteien im Wesentlichen einig: dass wir eine Reform der Europäischen Union brauchen.

Jetzt gibt es die einen, die sagen, sie wollten die EU reformieren, weil sie sie weiterhin gestalten wollen. Dann gibt es die anderen, die eher destruktiv unterwegs sind und mit irgendwelchen „Ich zahle mehr ein, als ich herausbekomme“-Diskussionen einsteigen. Letztere sind die Parteien, die wir ablehnen. Ich glaube, wir sind uns zumindest auf dieser Seite des Hauses einig, dass wir eine Reform der Europäischen Union im positiven und nicht im destruktiven Sinn wollen.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der Grünen und der SPD)

Eine Reform ist aus unserer Sicht dringend notwendig, vor allem beim Thema Einstimmigkeit, im Hinblick auf eine Rückbesinnung auf wirklich zentrale Fragen, die europaweit gelöst werden müssen, also eine Rückbesinnung auf das Subsidiaritätsprinzip, wie es festgeschrieben ist. Notwendig ist vor allem eine Stärkung des Europäischen Parlaments, z. B. über ein Initiativrecht und echte Kontrollrechte gegenüber der Eu-

(Daniel Karrais)

ropäischen Kommission. Dann können wir auch von einer demokratischeren EU reden.

(Abg. Anton Baron AfD: Und Sie nennen sich „Freiheitliche Partei“!)

Das sollte in unser aller Sinn sein.

Der französische Präsident Emmanuel Macron hat Vorschläge gemacht und hat versucht, bei Bundeskanzlerin Merkel zu lancieren, wie die EU aus seiner Sicht aussehen könnte. Das wäre schon einmal ein guter Debattenbeitrag gewesen, eine gute Diskussionsgrundlage, um aus den zwei stärksten Mitgliedsstaaten heraus mit einem klaren Plan anzutreten, wie es mit der Europäischen Union weitergehen könnte. Damit hätte man auf Tour gehen und die anderen Mitgliedsstaaten überzeugen können: So kann es aussehen, so kann es funktionieren.

Leider ist dieser Versuch von Macron aber an der Kanzlerin abgeprallt, die dies an Frau Kramp-Karrenbauer abgeschoben hat. Europapolitisch bringt es natürlich nicht besonders viel, wenn die Kanzlerin das auf die Ebene einer nationalen Parteivorsitzenden abgibt. Das ist sehr schade. Wir kritisieren das in aller Form und hätten uns hier wirklich mehr Einsatz der Kanzlerin gewünscht. Ihn hätten wir gebraucht, wenn wir in der EU ernsthaft etwas verändern wollen.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Vor allem wenn es darum geht, mit den Franzosen gemeinsame Sache zu machen, sollten wir das auch tun. Frankreich ist für uns ein sehr wichtiger Handelspartner, Frankreich ist ein kultureller Partner. Uns bewegt eine gemeinsame Geschichte, die sehr, sehr lange zurückreicht. Vor allem sind diese beiden Staaten die Mitte Europas und deshalb auch der Garant für den Frieden in der Europäischen Union. Wir sollten diese Führungsposition auch nicht von uns weisen, sondern sie nutzen und gestalten.

Aus dem vergangenen Berichtszeitraum will ich noch ein Thema ansprechen, das mich persönlich, aber auch viele andere, eher jüngere Leute ziemlich gestört hat. Das Thema Uploadfilter wurde heiß diskutiert und hat zu einigen Protesten geführt. Manche können es schon nicht mehr hören, aber ich sehe das nicht so. Darüber muss man reden, denn letztendlich ist hier etwas passiert, indem man auf europäischer Ebene in letzter Minute einen Beschluss gefasst hat. Das wäre an sich gar nicht nötig gewesen, denn man hat eigentlich gesehen: „Die Lösung, die wir uns jetzt erdacht haben, ist nicht optimal.“ Darum hätte man eigentlich noch einmal in die Revision gehen müssen, um die Verordnung, die beschlossen wurde, noch einmal zu überarbeiten.

(Abg. Anton Baron AfD: Zensur! Zensur!)

Wir Freien Demokraten sehen nämlich das, was passiert ist und was beschlossen wurde, als einen Angriff auf die Kunst- und Meinungsfreiheit, und sehen es äußerst kritisch, quasi die Rechtsaufsicht darüber, was legale und was illegale Inhalte im Internet sind, an Privatunternehmen zu übertragen.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Das sehen wir sehr, sehr kritisch. Das sollte weiterhin eine staatliche Aufgabe sein. Es darf nicht sein, dass Unternehmen jetzt darüber unterscheiden – und das auch noch automatisiert –: Was ist ein guter Inhalt im Internet, und was ist ein schlechter Inhalt im Internet?

(Beifall bei der FDP/DVP)

Insbesondere sind davon auch kleine Unternehmen betroffen, die das gar nicht mehr stemmen können. Das heißt, wir haben der Internetwirtschaft in der Europäischen Union eigentlich einen Bärendienst erwiesen. Da, muss man auch sagen, hat sich die CDU nicht mit Ruhm bekleckert. Ich würde sagen: Es ist sogar ein Sündenfall der Europapolitik der CDU, dass man bei diesen Beschlüssen in letzter Minute mitgemacht hat.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Auch von den Grünen bin ich da leider enttäuscht, weil –

(Oh-Rufe – Zuruf von den Grünen: Das tut mir leid!
– Abg. Andreas Stoch SPD: Weil Sie neu sind, Herr Karrais!)

Denn auf Europaebene haben Sie getönt, Sie fänden die Uploadfilter auch ganz schwierig, aber als die FDP-Fraktion im Bundestag eine entsprechende Initiative eingebracht hat, haben Sie leider nur mit Stimmenthaltung votiert, und nur Linke und AfD haben dieser Initiative zugestimmt.

(Abg. Stefan Herre AfD: Aha! Hört, hört!)

Da hätte ich mir von den Grünen einen anderen Einsatz gewünscht, wenn sie auf europäischer Ebene anders auftreten als auf nationaler Ebene.

(Abg. Anton Baron AfD: So sind halt die Grünen!)

In diesem Sinn hoffe ich auf eine gute Wahlentscheidung der Wählerinnen und Wähler. Die Ideen, wie es mit der Europäischen Union weitergehen kann und muss, stehen zur Disposition. Da hoffen wir einfach auf sinnvolle Entscheidungen und werden sehen, was am 26. Mai passiert.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP und der Abg. Barbara Saebel GRÜNE – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt spricht Herr Minister Wolf für die Regierung.

Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, bewegte Zeiten in Europa: Wahlkampfstimmung allenthalben, und dabei sind die Rahmenbedingungen rings um Europa derzeit turbulent genug, um sie auch wirklich als Notwendigkeit für ein geschlossenes Europa zu begreifen.

Brüssel und die europäischen Staaten bewegt in diesen Tagen die Sorge vor einer Verschärfung des Handelskonflikts zwischen China und den USA. Ein solcher Handelskrieg – das wissen wir – würde nur Verlierer kennen. In den USA gibt es die Sorge vor einer Rezession. Die Verbraucherpreise für Haushaltsgeräte sind bereits gestiegen, und die Farmer stehen

(Minister Guido Wolf)

vor vollen Silos, weil sich der Zugang zu ihren Absatzmärkten erschwert hat.

Aber auch wir sind betroffen. Der Handelsstreit belastet nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft die deutsche Exportwirtschaft schon jetzt mit 2 Milliarden €, und uns in Baden-Württemberg als Exportland trifft das in ganz besonderer Weise.

In dieser angespannten handelspolitischen Situation zeigt sich der Wert der EU und des Binnenmarkts. Die EU ist als größter Binnenmarkt der Welt in diesen unruhigen Zeiten noch ein sicherer Hafen, und wir in Baden-Württemberg sind Hauptprofiteure dieses Binnenmarkts. 52 % der Exporte aus Baden-Württemberg gehen in die anderen Länder der Europäischen Union.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos]: Das würden sie auch so!)

Ich würde mir daher schon wünschen, dass man bei mancher Kritik, die man hier gegenüber Europa und der Europäischen Union formuliert, diese nackten Tatsachen nicht ausblendet. Wir sind Profiteur im Herzen Europas.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Herr Sänze, Sie haben darauf verwiesen, dass ich auch in der letzten Debatte auf die Bertelsmann Stiftung hingewiesen hätte und nach Ihrer Einschätzung den Cappuccino-Index schmallippig vorgetragen hätte. Ich bedaure; ich habe immer solche Lippen.

(Heiterkeit – Vereinzelt Beifall – Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

Insofern war in dieser Situation nichts verändert. Aber klar ist, ob schmallippig oder nicht: Baden-Württemberg gehört auch nach dieser Studie der Bertelsmann Stiftung zur Spitzengruppe der Regionen, die dank des Binnenmarkts die höchsten Einkommensgewinne pro Kopf erzielen; Deutschland ist in der Gruppe der Top Ten und Baden-Württemberg innerhalb Deutschlands hier noch einmal ganz an der Spitze.

Wir haben in dieser Woche vorgetragen, dass die EU-Förderpolitik direkte finanzielle Vorteile und einen Mehrwert für uns erbringt – das war gestern auch Gegenstand der Regierungsbefragung –: 5,1 Milliarden €, die in der jetzt zu Ende gehenden Förderperiode nach Baden-Württemberg geflossen sind. Also, das muss man schon all denjenigen sagen, die immer wieder unterwegs sind nach dem Motto: „Wir bezahlen in diese Europäische Union nur hinein, andere nehmen heraus.“ Nein, auch wir profitieren durch ganz konkrete europäische Projekte vor Ort, vor Ihren Haustüren, von dieser Europäischen Union. Da steht nicht nur „Europa“ drauf, da ist „Europa“ drin, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

Mir ist es aber schon wichtig, bei dieser doch sehr von ökonomischen Inhalten dominierten Debatte auch immer wieder darauf hinzuweisen, dass es nicht nur darum geht, auf die direkten monetären Vorteile in Form von EU-Geldern zu schauen. Zu diesen wirtschaftlichen Vorteilen, liebe Kolleginnen

und Kollegen, kommt die Friedensdividende, und diese lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken. 70 Jahre Frieden und Freiheit im Herzen unseres Kontinents sind unbezahlbar.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Wer die Europäische Union nur mit dem Taschenrechner betrachtet, hat die europäische Idee nicht verstanden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

Wir hatten vor wenigen Tagen hier im Plenarsaal ein beglückendes, ein erfreuliches Bild. Da saßen nämlich auf all diesen Plätzen junge Menschen. Es sind auch heute nur Menschen jüngerer Alters auf diesen Plätzen.

(Heiterkeit)

Aber vor wenigen Tagen war es noch eklatanter. Da war spürbar, dass die junge Generation für Europa brennt ...

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister!

Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf: ... und selbstverständlich dieses gemeinsame Europa lebt. Mein Eindruck ist: Die junge Generation wächst mit einem ganz anderen europäischen Bewusstsein auf. Mit unserer Kollegin Isabell Huber hat heute auch eine Vertreterin dieser noch ganz jungen Generation zu uns gesprochen. Es ist unsere Verantwortung, dieses Europa auch als Vermächtnis für die junge Generation in die Zukunft zu tragen und weiterzuentwickeln, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Rappke zu?

(Zuruf: Nein!)

Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf: Na ja, bitte schön. Ich bin belastbar.

(Heiterkeit)

Abg. Stefan Rappke AfD: Schönen guten Tag, Herr Minister! Sie sprachen jetzt von dem Friedensprojekt Europa. Ich nehme an, Sie meinen die EU.

Da habe ich eine Frage: Wie bewerten Sie denn die Kriegswaffenproduktion in Baden-Württemberg, wie bewerten Sie Waffenexporte nach Saudi-Arabien von Deutschland aus, wie bewerten Sie den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg in den Neunzigerjahren auf die Bundesrepublik Jugoslawien von der EU aus?

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Wie bewerten Sie den Friedensnobelpreis?)

Wie bewerten Sie die Kriegswaffen, also die Bundeswehreinsätze in Afghanistan, in Mali, in Syrien? Sie sprechen also vom Friedensprojekt EU und davon, es gehe nie wieder Krieg von unserem Land aus?

Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf: Wenn diese Fragen das Einzige sind, was Ihnen zu meinem Hinweis einfällt, dass Europa vor allem auch eine deutliche Friedensdividende zu verzeichnen hat, dann ist das erbärmlich genug, Kollege Räßle. Auch das muss in diesem Haus einmal deutlich gesagt werden.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP – Zuruf: Jawohl!)

Ich bin froh, dass die junge Generation hier ein anderes Empfinden, ein anderes Gespür für Europa entwickelt hat. Trotzdem machen sich junge Europäerinnen und Europäer auch Sorgen um Europa. Das betrifft zum einen die kommende Wahl und die Frage: Wie kann Meinungsfreiheit im digitalen Zeitalter gesichert werden? Wie können Fake News, aus Staaten wie Russland gelenkte Meinungsmanipulationen verhindert werden? Da hat die junge Generation ein ausgeprägtes Problembewusstsein. Zum anderen beschäftigt junge Menschen natürlich der Klimawandel, die Flüchtlingskrise oder die Rolle der Europäischen Union in der Welt.

Der gemeinsame Nenner vieler Gespräche ist aus meiner Sicht: Für all diese Fragen brauchen wir nicht weniger Europa, sondern mehr Europa.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP – Abg. Andreas Kenner SPD: Ja, ja!)

Baden-Württemberg oder Deutschland allein wären überfordert; erst die Staaten Europas zusammen bringen das nötige politische und ökonomische Gewicht auf die Waage, um wirklich etwas zu erreichen.

Vor wenigen Tagen fand der Sondergipfel in Sibiu statt, auf dem sich die Staats- und Regierungschefs dazu verpflichtet haben, eine gemeinsame europäische Zukunftsagenda aufzustellen. Die Erklärung von Sibiu hat zudem die hohe Bedeutung der Rechtsstaatlichkeit als grundlegenden Wert der EU betont.

In Osteuropa und gerade in Rumänien als Gastgeberland des Gipfels haben wir in jüngster Zeit besorgniserregende Entwicklungen, insbesondere im Hinblick auf die Unabhängigkeit der Justiz, gesehen. Dies kritisch anzusprechen, deutlich zu machen, dass wir solche Verstöße gegen die Rechtsstaatlichkeit, wie wir sie uns als Fundament Europas vorstellen, nicht dulden, gehört auch zu unserer Verantwortung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen, der SPD und der FDP/DVP)

Der 26. Mai ist deswegen ein Schlüsselmoment für die künftige Entwicklung Europas. Vor wenigen Minuten gingen auch aktuelle Zahlen des SWR über den Ticker. Die Europawahl stößt auf großes Interesse: 72 % geben an, sich für die Wahl stark oder sehr stark zu interessieren. Das ist gegenüber den Zahlen, die wir noch vor zwei oder drei Wochen hatten, ein erfreulicher Zuwachs. 52 % sehen in der EU-Mitgliedschaft eher Vorteile für Baden-Württemberg.

Das sind gute Ausgangszahlen, die sich natürlich noch entwickeln lassen. An diesem 26. Mai wird sich entscheiden, ob Eu-

ropa den gemeinsamen Weg von Frieden, Freiheit und Wohlstand weitergeht, ob wir Europa gemeinsam besser machen wollen – denn noch ist nicht alles perfekt; natürlich muss man in diesem Europa auch manches noch besser machen – oder ob diejenigen triumphieren, die Europa scheitern sehen wollen.

Und weil Politik auch aus Personen besteht, wird das Ergebnis der Europawahlen auch einen ganz erheblichen Einfluss auf die Besetzung zahlreicher Spitzenpositionen haben. Zwei Drittel der Kommissarinnen und Kommissare werden nach dieser Europawahl ausgetauscht.

(Zuruf: Gott sei Dank!)

Da wird sich natürlich auch Wesentliches in der künftigen Arbeit verändern. Zu viel Zeit für Personalfragen sollten sich Parlament und Rat aber nicht nehmen. Denn es geht sehr schnell darum, die künftigen Aufgaben und Herausforderungen anzugehen. Wir brauchen in diesem Jahr noch Fortschritte bei den Verhandlungen über den Mehrjährigen Finanzrahmen 2021 bis 2027. Wir können es uns nicht leisten, Europa auf der Basis unkalkulierbarer Zahlen in einen Mehrjährigen Finanzrahmen in die kommenden Jahre zu schicken. Auch Kalkulierbarkeit, Planbarkeit gehören in Europa dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen, der SPD und der FDP/DVP)

Wir brauchen dazu eine Reform der gemeinsamen Asylpolitik. Gelingen den Staaten der Europäischen Union in der Migrationspolitik keine Fortschritte, wird der Glaube an die Problemlösungskompetenz der EU dauerhaft beschädigt. Und wir brauchen neue Akzente nach außen. Das betrifft die Länder des westlichen Balkans, die sich um Fortschritte bei der Annäherung an die EU bemühen, das betrifft die dauernden Herausforderungen durch autokratische Regimes wie in Russland oder der Türkei, und das betrifft das gespannte Verhältnis zu Trump und seiner Regierung in Washington.

Am Ende werden bei all diesen Herausforderungen nur Einigkeit und Geschlossenheit zum Ziel führen. Wer uns schwächen will, der will uns spalten. Das dürfen wir nicht zulassen. Wenn Europa in der Welt ernst genommen werden will, dann muss es mit einer Stimme sprechen, dann muss es zusammenstehen, auch wenn einem der Wind ins Gesicht bläst.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der SPD – Heiterkeit des Abg. Winfried Mack CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir, das Europaministerium, denken natürlich bereits über den Wahltag hinaus. Wir werden auf der Basis unseres in Baden-Württemberg erarbeiteten Europaleitbilds die Erwartungen des Landes an die neue Kommission formulieren. Zusammen mit allen Ressorts gilt es, die Interessen der Menschen im Land zu artikulieren. Als Grundlage dafür haben wir dieses Leitbild entwickelt. Wir wollen Europa gemeinsam besser machen. Dazu gehört auch eine hohe Wahlbeteiligung, um die wir bis zur letzten Stunde vor den Europawahlen werben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich baue auf Ihre Unterstützung für eine hohe Wahlbeteiligung, für ein klares Votum für

(Minister Guido Wolf)

Europa im Interesse unseres Heimatlands und im Interesse unseres ganzen Kontinents.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der SPD und der FDP/DVP)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun hat das Wort Herr Abg. Dr. Fiechtner.

(Abg. Gernot Gruber SPD: Es bleibt einem auch nichts erspart! – Unruhe)

Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos): Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren! Diese Europasäuselei, diese Lyrik, die da abgeliefert wird, ist wirklich zum Davonlaufen.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von den Grünen: Dann machen Sie das doch! – Zuruf des Abg. Rainer Hinderer SPD – Weitere Zurufe – Unruhe)

Dieses Hochloben dieses supranationalen Konstrukts – –

(Unruhe)

Ich stehe für mein Volk ein. Deswegen stehe ich hier und leiste Ihrem ganzen Ansinnen Widerstand.

(Beifall des Abg. Stefan Räßle AfD – Unruhe)

Was Frau Saebel gesagt hat, lässt aufleuchten, was uns in diesem Konstrukt alles erwarten wird. Wir werden mit Angstszenerarien überhäuft: Klimarettung – dieser Popanz, der hier aufgebaut wird; die CO₂-Steuer

(Abg. Anton Baron AfD: Plastiksteuer!)

ist letztlich nur einer der Ausflüsse dieser Angstmacherei, um die Bürger noch mehr zu belasten und noch mehr einzuschränken.

Die Seenotrettung wird hier bemüht. Das ist eine glatte Lüge. Das, was Salvini gemacht hat oder tut, steht in völliger Übereinstimmung mit dem Seerecht. Er lässt die Leute halt nicht dorthin, wo sie hinwollen.

(Zuruf von den Grünen: Er lässt sie lieber ertrinken!)

Wir sind kein Fährunternehmen. Diese Leute müssen zurück an die Grenzen, wo sie abgelegt haben, in die Länder, wo sie hergekommen sind.

(Zuruf von den Grünen: Falsch!)

Dorthin müssen sie zurück. Das sieht das internationale Seerecht auch vor.

(Beifall des Abg. Stefan Räßle AfD – Unruhe bei den Grünen)

Dann ist da noch der Angriff auf die Souveränität der Völker. Ungarn: Herrn Orban gefällt es, eine eigene Bevölkerungspolitik zu machen, eigene Auffassungen dazu zu haben, wie man damit umgehen soll. Sofort wird dies angegriffen. Genau das sind die Gründe, warum die Bürger diesem Konstrukt „Europäische Union“ immer kritischer gegenüberstehen.

(Zuruf von der SPD: Falsch!)

Am 26. Mai werden Sie schon sehen, was für eine Klatsche diese Europaeuphoriker einfangen werden. Es hat doch einen guten Grund, warum die neue Partei von Nigel Farage mittlerweile ein Viertel aller Wähler auf sich vereinen wird. Auch andere EU-kritische – ich sage nicht europakritische, sondern EU-kritische – Parteien werden hier eine ganz große Ernte einfahren.

(Abg. Stefan Räßle AfD: Gut so!)

Wenn Sie sich da nicht ändern und wenn Sie nicht zurückkehren zu den Prinzipien der Freiheit

(Zuruf des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE)

und der Subsidiarität, also, den Völkern mehr Rechte zu geben, so wie es ursprünglich bei der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mal war, dann wird genau das passieren, was eine Umfrage – von heute, nachzulesen bei „t-online“ – zeigt, ...

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Abg. Dr. Fiechtner.

(Zuruf des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE – Unruhe)

Abg. Dr. Heinrich Fiechtner (fraktionslos): ... dass die Mehrheit der Bürger in der Europäischen Union mit dem Untergang der EU innerhalb der nächsten zehn bis 20 Jahre rechnen. In Deutschland sind es mehr als 50 %.

(Zuruf der Abg. Andrea Bogner-Unden GRÜNE)

Das ist der Thinktank European Council on Foreign Relations.

(Unruhe)

Wenn Sie so weitermachen, dann dauert es keine zehn Jahre; dann ist das Spiel schon in fünf Jahren vorbei.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf: Das hätten Sie wohl gern!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa und Internationales, Drucksache 16/6232. Der Ausschuss für Europa und Internationales schlägt Ihnen darin vor,

(Unruhe)

– ich darf um Aufmerksamkeit bitten; wir müssen gleich abstimmen –, von den Mitteilungen des Ministeriums der Justiz und für Europa, Drucksachen 16/5700 und 16/6193, Kenntnis zu nehmen.

Die Fraktion der AfD hat hierzu um förmliche Abstimmung über diese Beschlussempfehlung Drucksache 16/6232 gebeten. Also: Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Beschlussempfehlung mehrheitlich zugestimmt.

Wir haben Tagesordnungspunkt 5 erledigt.

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

Ich rufe **Punkt 6** der Tagesordnung auf:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der AfD – Gesetz zur Einführung der doppelten Buchführung in der Landesverwaltung Baden-Württemberg (Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung für Baden-Württemberg [LHO]) – Drucksache 16/6080

Das Präsidium hat auch hierzu für die Begründung eine Redezeit von fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten pro Fraktion festgelegt.

Zuerst hat die Fraktion der AfD das Wort. – Herr Abg. Dr. Podeswa, bitte.

(Unruhe)

Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wir debattieren heute in erster Lesung den Gesetzentwurf ...

(Anhaltende Unruhe)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Entschuldigung! Meine Damen und Herren, wir haben jetzt noch zwei Tagesordnungspunkte vor uns, und ich bitte um etwas Disziplin.

Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: ... – vielen Dank – der AfD-Fraktion zur Einführung der doppelten Buchführung in die Finanzverwaltung des Landes Baden-Württemberg und verbinden damit die Hoffnung, dass auch in der Politik allmählich die Einsicht gewachsen ist, dass wir auf dieses Management- und Kontrollsystem in der Finanzverwaltung von Baden-Württemberg nicht verzichten sollten.

(Beifall bei der AfD)

Immerhin ist die doppelte Buchführung in Europa schon seit dem 14. Jahrhundert bekannt. Jakob Fugger führte sie in Deutschland im 15. Jahrhundert ein – leider nicht in Baden-Württemberg, sondern in Bayern. Auch die Vorteile der doppelten Buchführung sind allgemein bekannt. Nicht umsonst verpflichtet der Gesetzgeber gemäß Handelsgesetzbuch alle Unternehmen ab einer gewissen Größe – 600 000 € Umsatz im Jahr – zur doppelten Buchführung, und das nicht erst seit gestern.

Das Handelsgesetzbuch trat 1861 in Kraft und ist in seinen wichtigsten Grundzügen auch heute noch gültig, und es verlangt die doppelte Buchführung. Die Bilanzierungspflicht für große Unternehmen wurde im deutschen Sprachraum gar schon ein ganzes Jahrhundert vorher, im 17. Jahrhundert, eingeführt.

Natürlich hat auch der Landtag von Baden-Württemberg die Notwendigkeit der Einführung der doppelten Buchführung, der Doppik, für eine vorausschauende, nachhaltige, zukunftsichere Haushaltsführung längst erkannt. Jede einzelne Partei, jede Fraktion in diesem Haus hat die Vorteile erkannt. Der Landtag und Sie, die Fraktionen, haben schon im Jahr 2009 beschlossen, dass alle Kommunen die Doppik umsetzen müssen. Alle 1 101 Kommunen im Land wurden gesetzlich verpflichtet, bis zum Jahr 2020 die doppelte Buchführung umzusetzen, ausnahmslos und unabhängig von ihrer Größe, die größten ebenso wie die kleinsten.

Vor diesem Hintergrund ist es umso erstaunlicher, dass sich die Landesregierung bisher noch nicht zu einem verbindlichen Termin zur Einführung der doppelten Buchführung in der Finanzverwaltung des Landes Baden-Württemberg entschließen konnte.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Gerade unter den Bedingungen der Schuldenbremse, die wir ab dem Jahr 2020 einzuhalten haben, ist es von unbestreitbarem Vorteil – das wird ja auch hier so gesehen und nicht bestritten –, dass die langfristigen Kosten politischer Entscheidungen maximal transparent gemacht werden. Dafür ist die doppelte Buchführung erforderlich.

(Beifall bei der AfD)

Gänzlich unverständlich ist es, dass die Landesregierung von den nachgeordneten Regierungsbehörden einen Haushaltsstandard gesetzlich fordert, den sie offensichtlich selbst nicht einführen und anwenden will. Zumindest zum heutigen Zeitpunkt gibt es dafür noch keinerlei Planungen.

Meine sehr geehrten Kollegen Abgeordneten, wie stellt sich die Landesregierung zukünftig das Vorgehen vor, wenn Beamte aus untergeordneten Regierungsbehörden, welche in ihrer Anwendungspraxis die doppelte Buchführung verinnerlicht haben, in Ministerien versetzt werden? Soll es dann für diese Beamten Weiterbildungsmaßnahmen geben? Eigentlich müssten diese Maßnahmen dann korrekt Abqualifizierungsmaßnahmen heißen, da die Beamten wieder die aus dem Feudalismus und Absolutismus stammende Kameralistik lernen müssten, mit der die Landesregierung heute noch arbeitet und dies auch zukünftig tun will.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Daraus ergibt sich natürlich die spannende Frage: Was sind die Gründe, die die Landesregierung für dieses rätselhafte Verhalten anführen wird, die doppelte Buchführung zwar auf kommunaler Ebene gesetzlich vorzuschreiben, selbst aber nicht zur Anwendung zu bringen?

Die Bürger und Bürgerinnen des Landes Baden-Württemberg können von ihrer Landesregierung eine moderne Verwaltung erwarten. Dazu gehört auch eine moderne Finanzverwaltung, dazu gehört die doppelte Buchführung. Die mantra-artigen Rufe bei jeder Rede, auch heute mehrfach, nach Digitalisierung, Silicon Valley und Leuchtturmprojekten passen eben nicht zu einer kameralistischen Haushaltsführung aus der Kaiserzeit.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD jedenfalls will die lange überfällige Modernisierung der Finanzverwaltung zum Nutzen der Bürger von Baden-Württemberg voranbringen. Wenn Sie Verbesserungsvorschläge zur Formulierung und Umsetzung des Gesetzes haben, dann bringen Sie diese gern ein.

Wir begrüßen eine öffentliche Debatte über die Zukunft der Finanzverwaltung. Wir möchten eine zukunftsfähige Landesverwaltung. Das geht langfristig nur mit einer Haushaltsführung und Haushaltskontrolle mit Bilanzierung – das wurde vom Finanzministerium auch schon erkannt –, aber auch mit Kosten- und Leistungsrechnung – kurzum, mit dem, was Sie

(Dr. Rainer Podeswa)

von allen Unternehmen und Kommunen fordern: der doppelten Buchführung.

Weil wir das Beste für Baden-Württemberg wollen, fordern wir auch eine öffentliche Anhörung zur doppelten Buchführung bei den Beratungen im Finanzausschuss. Wir möchten, dass sich Unternehmer und Kommunalpolitiker einbringen und dabei sehen, dass wir um die beste Lösung ringen. Wir haben zahlreiche Verbände und Fachleute vorgeschlagen, die wir einladen möchten. Hören wir den Fachleuten zu, um eine sachgemäße Lösung, um die beste Lösung für Baden-Württemberg zu finden.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun hat Herr Abg. Dr. Rösler für die Grünen das Wort.

Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Verehrte Präsidentin, meine Kolleginnen und Kollegen! Heute sprechen wir über den Gesetzentwurf der AfD zur Einführung der Doppik im Land Baden-Württemberg. Schließlich hat der Landtag im Jahr 2009 auch mit unseren Stimmen die Umstellung der Kommunalhaushalte auf die Doppik beschlossen. Allerdings haben wir dann gemeinsam unter Grün-Rot weitreichende Übergangsregelungen bis in das Jahr 2020 – also insgesamt elf Jahre – beschlossen. Denn es geht nicht ganz so hoppla hopp, wie es jetzt im Gesetzentwurf der AfD für das Land mit dem Jahr 2023 vorgeschlagen wird.

Was könnte denn mit der Umstellung auf Landesebene zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt erreicht werden?

(Zuruf des Abg. Udo Stein AfD)

In der Zielsetzung des Gesetzentwurfs steht: „umfangreiche und exakte Bilanz“, die sich „am Handelsgesetzbuch ausrichtet“, und es wird mehr Transparenz gefordert. Drei Fragen drängen sich dabei auf:

Erstens: Was würde eine komplette Umstellung auf die Doppik für das Land finanziell bedeuten und den Steuerzahler kosten? Zweitens: Können wir die Transparenz

(Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

bei Vermögen und Schulden eventuell mit weniger Steuergeld genauso gut erreichen? Und drittens: Ist eine Umstellung zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll?

Zur ersten Frage: Die AfD selbst schreibt, dass durch die Umstellung hohe Kosten entstehen, Kosten im mindestens dreistelligen Millionenbereich – also vielleicht sogar im Milliardenbereich.

(Zurufe der Abg. Hans Peter Stauch und Anton Baron AfD)

Ist das vertretbar? Die Gegenfinanzierung von Ihnen durch „Einsparungen bei den ideologischen Projekten“ jedenfalls ist weder konkret, noch ist dieser Vorschlag ein Zeichen für einen seriösen Gesetzesvorschlag.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen sowie der Abg. Tobias Wald CDU, Udo Stein AfD und Andreas Kenner SPD – Abg. Tobias Wald CDU: Sehr gut!)

Diese extrem hohen Kosten bringen mich zur zweiten Frage: Ist der Wunsch nach mehr Transparenz auch mit weniger Steuergeld realisierbar? Ganz klare Antwort: Ja.

(Zuruf von der AfD: Nein!)

Durch die Vermögensrechnung des Landes, die von unserer Finanzministerin Edith Sitzmann und ihrer Staatssekretärin Dr. Gisela Splett 2018 erstmals in der Geschichte des Landes überhaupt eingebracht wurde, wird das Vermögen, werden die Schulden des Landes ermittelt und auch umfassend dargestellt: vom Wald über Straßen bis zu Gebäuden – und diesem Redepult hier.

Auch die Veränderungen bei Vermögen und bei Schulden werden im jährlichen Vergleich bilanziert. Die Vermögensrechnung hilft uns also, die Entwicklungen von Vermögen und von Schulden deutlich zu machen. Selbstverständlich ist das Ganze auf Grundlage des Handelsgesetzbuchs erstellt.

Derzeit gibt es außerdem unter Federführung des Finanzministeriums das Projekt „Restrukturierung des Haushaltsmanagements und Einführung eines Kassensystems auf SAP-Basis“. Dieses neue Haushaltsmanagementsystem wird zwar weiterhin als kamerales System aufgebaut, die Doppikfähigkeit ist aber von Anfang an angelegt. Damit können nach und nach weitere doppische Elemente wie z. B. eine Ergebnisrechnung eingeführt werden.

Es mag jetzt Abgeordnete geben, denen die hohen Kosten irgendwie egal sind. Es mag auch Abgeordnete geben, die nicht anerkennen wollen, dass durch diese Vermögensrechnung die Anforderungen einer wirtschaftlichen und verantwortungsvollen Haushaltsführung umfassend erfüllt werden.

Daher als Drittes die Frage nach dem Zeitpunkt: Macht der Gesetzentwurf der AfD wirklich Sinn, wenn parallel der EU-weite Prozess von EPSAS, also European Public Sector Accounting Standards – so nennt sich das Ungeheuer; „Ungeheuer“ nicht in der Sache –, weiter vorangetrieben wird?

Diese Standards werden nach Ansicht von Experten in den nächsten Jahren zu einer Vereinheitlichung der Standards auch in der EU führen. Jetzt kann man natürlich – wie in der AfD ja üblich – EU-weite Regelungen pauschal infrage stellen. Das tun wir Grünen nicht. Eine derart enorme Ausgabe, wie sie mit der Einführung der Doppik für das Land einhergeht, wäre nur wenige Jahre vor einer absehbaren Veränderung der Rahmenbedingungen auf EU-Ebene – und auch hier im Land – nicht sinnvoll und sogar fahrlässig.

(Beifall bei den Grünen)

Auch daher haben bisher nur Hamburg und Hessen die Umstellung auf Doppik umgesetzt. Auch der Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Dennis Hilgers, der in Linz lehrt und der sich im Grundsatz für die Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik einsetzt, hat erst vor Kurzem erklärt, dass Baden-Württemberg mit seiner Vermögensrechnung auf dem richtigen Weg ist – selbst er.

Last, but not least: Nach der aktuellen Steuerschätzung müssen wir noch sorgfältiger mit dem Geld umgehen. Und da muss man sich die Frage stellen, ob es gerechtfertigt wäre, dafür hohe dreistellige Millionenbeträge – ohne genau zu wissen, wie viel – auszugeben.

(Dr. Markus Rösler)

Fazit: Die Einführung der Doppik auf Landesebene wäre im Verhältnis zur vorgelegten Vermögensrechnung, die wir haben, zu teuer, verspricht keinen Mehrwert und wäre außerdem zum jetzigen Zeitpunkt fehl am Platz. Die grüne Fraktion lehnt den Gesetzentwurf der AfD daher ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Für die CDU spricht Herr Kollege Tobias Wald.

Abg. Tobias Wald CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute dürfen – oder besser gesagt: müssen – wir schon wieder über einen Gesetzentwurf einer Fraktion abstimmen, bei der das Wort „Alternative“ im Parteinamen steht.

(Abg. Anton Baron AfD: Heute stimmen Sie gar nichts ab! – Zuruf des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Schon dieser Begriff führt in die Irre und macht den Menschen etwas vor. Denn eine Alternative ist diese Partei nicht.

(Abg. Stefan Räßle AfD: Bitte zur Sache!)

Ganz im Gegenteil: Sie ist populistisch und von gestern – populistisch, denn sie agiert nicht sachgerecht, und von gestern, weil sie in diesem Kurs verweilt und nie in der Realität ankommt.

(Abg. Anton Baron AfD: Bringen Sie erst mal die LBO auf den Weg!)

Ein durchsichtiges, ein wirres Spiel. Sie haben wie so oft nicht den Blick für das Ganze und schon gar nicht für das Wesentliche,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

so auch bei diesem Gesetzentwurf zur Einführung der sogenannten Doppik, den wir heute in erster Lesung beraten müssen.

Meine Damen und Herren, im vergangenen Jahr wurde dem Landtag die erste Vermögensrechnung mit Stichtag 31. Dezember 2017 durch das Finanzministerium vorgelegt. Ziel der Vermögensrechnung ist es, einen vollständigen, transparenten Überblick über das vorhandene Vermögen und die Schulden unseres Landes zu erstellen. Mit der Vermögensrechnung erhalten Verwaltung und vor allem Politik ein zusätzliches Instrument an die Hand, mit dem wir künftige Entscheidungen noch stärker am Ressourcenverbrauch ausrichten können und werden.

Die Veränderung des Eigenkapitals unseres Landes kann zu einer echten Messgröße für eine nachhaltige Finanzpolitik werden. Der bisherige kamerale Haushalt wird mit der Vermögensrechnung um eine zusätzliche und sehr wichtige Informationsbasis erweitert – ein wichtiger und richtiger Schritt.

Die jetzige Vermögensrechnung bildet zugleich eine wichtige und elementare Grundlage für eine spätere Einführung der Doppik im Landeshaushalt. Diese Landesregierung und die

sie tragenden Fraktionen stehen ganz klar für eine solide und verlässliche Finanzpolitik.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Mit dem laufenden Haushalt haben wir eine historische Trendwende geschafft. Wir verringern die Schulden um mehr als 6 Milliarden €. Trotzdem investieren wir in die wichtigen Zukunftsfelder Bildung, innere Sicherheit, Justiz, Infrastruktur, Digitalisierung und Wohnungsbau. Die Frage, ob wir ein dopplisches oder ein kamerales Haushaltswesen haben, steht dabei absolut nicht an erster Stelle. Vielmehr geht es darum, mit dem Geld der Steuerzahler sparsam und sinnvoll umzugehen.

(Zuruf: Hört, hört!)

Das ist der Kern, und genau das machen diese Regierung und die sie tragenden Fraktionen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Wer meint, mit der Einführung der Doppik wären alle Probleme gelöst, der täuscht sich. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD, Sie sollten sich erst einmal die derzeitige Vermögensrechnung anschauen und genau analysieren,

(Abg. Emil Sänze AfD: Die brauchen wir nicht anzuschauen! Wir wissen das!)

bevor Sie ein unausgeglichenes Gesetz vorlegen.

Meine Damen und Herren, wir, die CDU-Landtagsfraktion, haben die Einführung der Doppik als klares Ziel; denn natürlich bildet die Drei-Komponenten-Rechnung – Vermögensrechnung, Ergebnisrechnung und Finanzrechnung – die tatsächliche Lage unseres Landes noch besser und mithin exakter ab. Mit der von mir erläuterten Aufstellung der Vermögensrechnung haben wir den Einstieg geschafft, und nun kommt der nächste Schritt. Wir befinden uns hier auf dem richtigen Weg, aber jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt,

(Abg. Anton Baron AfD: Wann dann?)

und wir dürfen vor allem den derzeit eingeschlagenen und vorgegebenen Weg nicht einfach verlassen. Entscheidend ist doch: Wir dürfen heute und auch morgen nicht auf Kosten der kommenden Generationen leben, und das tun wir auch nicht.

Damit das so bleibt, ist es weiterhin mein großes Ziel, die Schuldenbremse endlich in der Landesverfassung zu verankern. Aber bei diesem wichtigen Thema, meine Damen und Herren, hören wir von der AfD keine qualifizierten Vorschläge; hier herrscht Funkstille.

(Abg. Dr. Bernd Grimmer AfD: Wir reden zum Thema! Das ist der Unterschied!)

Ich weiß auch, warum das so ist: Sie haben keine Antworten.

Sie sehen auch: Unsere Finanzverwaltung und vor allem unser Finanzministerium mit der Verwaltung stehen derzeit vor großen Herausforderungen. Die Aufstellung des nächsten Doppelhaushalts steht an, aber auch die Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung, vor allem auch die Einführung einer neuer Kassensoftware in der kompletten Landesverwaltung und – gestern haben wir darüber gesprochen – die Einführung der neuen Grundsteuergesetzgebung.

(Tobias Wald)

Aus diesem Grund hoffe ich, meine Damen und Herren, Sie bereiten sich auf die Beratungen im Ausschuss inhaltlich besser vor als auf die Einbringung heute. Wir werden diesen Gesetzentwurf ablehnen, denn wir wissen, von Ihnen kommt nicht mehr.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt hat das Wort Herr Abg. Stickleberger für die SPD.

Abg. Rainer Stickleberger SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Podeswa, Ihr Rückgriff auf die Fugger hätte mir nicht so nahe gelegen; da habe ich eher an doppelte Buchführung im Zusammenhang mit Parteispenden oder Ähnlichem gedacht.

(Heiterkeit – Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Zur Sache: Die SPD hat diesen Prozess zur Entwicklung der Doppik von Anfang an begleitet, und es war unser Finanzminister Nils Schmid, der da wesentliche Fortschrittselemente auf den Weg gebracht hat im Hinblick auf die Vermögensrechnung, die dann durch das Finanzministerium weitergeführt wurde. Ich glaube, das ist ein gewaltiges Projekt, das wir allerdings auch zielstrebig angehen sollten.

Herr Dr. Rösler und Herr Kollege Wald, ich habe doch deutliche Unterschiede in Ihren Einlassungen festgestellt. Ich stimme Ihnen, Herr Wald, zu: Auch die SPD-Fraktion hat als Zielsetzung die Einführung der Doppik. Bei Ihnen, Herr Dr. Rösler, klang das wesentlich abgeschwächer. Sie haben auf Europa verwiesen, bis einheitliche Standards kommen. Da bin ich äußerst skeptisch, ob wir so lange warten können, wenn wir jetzt in den letzten Jahren den Kommunen zugemutet haben, dass sie diesen Prozess recht zügig zu gestalten hatten.

(Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Elf Jahre!)

Viele Kommunen sind ja schon so weit, und ab 2020 sind sie zudem in der gesetzlichen Pflicht. Die Landkreise sind schon zu über 90 % so weit, die Stadtkreise zu 100 %.

(Abg. Anton Baron AfD: Wie sieht es in Heilbronn aus?)

Die Vorbildfunktion des Landes gebietet es also auch uns, hier zügig voranzugehen. Aber ich glaube, zügig darf nicht schnell im Sinne von oberflächlich heißen, sondern es muss nach unserer Auffassung auch gründlich vonstattengehen. Wir stehen, meine ich, in der Pflicht, diesen Prozess der Entwicklung der Doppik im Zusammenhang mit der Schuldenbremse zu sehen. Wenn wir diese konkret verankern, in der Verfassung und dann durch nachfolgende Gesetze, ergeben sich vielfältige Aspekte, die wir auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Doppik berücksichtigen müssen.

Insofern laufen jetzt eigentlich zwei Prozesse parallel, die wir auch miteinander verbinden müssen. Deswegen können wir, die SPD, in diesem Stadium dem Gesetzentwurf nicht zustimmen – so nicht und jetzt nicht. Wir müssen uns noch etwas Zeit lassen, und dann kommen wir sicher zu einem guten Ergebnis – aber zusammen mit der Schuldenbremse.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der CDU – Abg. Emil Sänze AfD: Herr Stickleberger, warten Sie nicht zu lange!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Dann hat Herr Abg. Karrais für die FDP/DVP das Wort.

Abg. Daniel Karrais FDP/DVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Doppik hat durchaus einige Vorteile, vor allem, wenn es darum geht, transparentere Haushalte zu schaffen und eine realistischere Bewertung des Staatswesens zu ermöglichen. Insbesondere wäre es dann bei Themen wie „Implizite Verschuldung“ – also deren Tilgung – nicht mehr so einfach zu handhaben; es wäre offensichtlicher, und vor allem wäre das dann kein Taschenspielertrick mehr, so wie das bislang angewandt wird. – Aber darauf will ich jetzt gar nicht großartig eingehen.

Herr Podeswa, Sie haben das HGB angeführt und haben die Bilanzierung in Unternehmen als Vergleich angesprochen. Diesen Vergleich kann ich allerdings nicht stehen lassen. Zum einen ist das Erscheinungsjahr des HGB, das Sie genannt haben, nicht richtig; es stammt von 1897; Sie haben irgendwas mit 1860 gesagt. Und 100 Jahre vor 1897 – oder auch vor 1860 –, das ist nicht das 17. Jahrhundert, sondern das 18. Jahrhundert. – So viel dazu.

(Abg. Anton Baron AfD: Wahnsinn!)

Damit will ich mich jetzt aber gar nicht länger aufhalten.

Fakt ist: Im HGB steht auch, dass Unternehmen so arbeiten, dass sie eine Gewinnmaximierung anstreben. Das sehe ich bei einem Staat nicht gegeben.

(Abg. Carola Wolle AfD: Warum machen Sie es dann bei der Gemeinde?)

Ein Staat hat nicht die Aufgabe, Gewinne zu maximieren, sondern er hat die Aufgaben wahrzunehmen, die das Volk von ihm erwartet,

(Abg. Carola Wolle AfD: Blöde Ausrede!)

und hier auch zu investieren. Das kann auch einmal heißen, dass man finanziell einen Verlust macht – vielleicht auch in Vermögenswerten.

Denn letztendlich kann man ja nur sehr schwer bewerten, was der Staat alles leistet. Beispielsweise kann man die Leistungen für den sozialen Frieden nicht wirklich bemessen.

(Abg. Carola Wolle AfD: Das leistet auch eine Gemeinde!)

Insofern zieht dieser Vergleich schlichtweg nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und des Abg. Andreas Kenner SPD)

Auch wir, die FDP/DVP-Fraktion, haben in unserer damaligen Regierungszeit mit beschlossen, dass die Doppik für die Kommunalverwaltung eingeführt wird. Das ist auch richtig so. Beim Land sind wir da aber weitaus skeptischer – wenn auch nicht gänzlich verschlossen. Denn letztendlich haben wir dadurch eine bessere Darstellung von Verbindlichkeiten, insbesondere von solchen, für die derzeit nur über Umwege eine Darstellbarkeit gegeben ist.

(Daniel Karrais)

Allgemein ist ja – im Vorfeld der Kommunalwahlen muss man das auch einmal sagen – die Euphorie bezüglich der Doppik etwas verflogen. Letztlich können auch dann noch schlechte Entscheidungen getroffen werden, die finanziell bzw. im Hinblick auf die Vermögensseite nachteilig für die Kommunen sind – auch wenn diese jetzt transparenter erfolgen, sodass zum Schluss zumindest dann niemand sagen kann: „Ja, das haben wir nicht gewusst.“ Das ist immerhin schon ein guter Beitrag.

Wir plädieren für Folgendes: Schauen wir uns doch mal die Erfahrungen an, die Hessen macht, die Bremen macht, die Hamburg macht, und bewerten dann, was dort passiert ist, und überlegen, was für Baden-Württemberg die richtige Lösung ist. Denn klar ist auch: Bremen und Hamburg sind Stadtstaaten, die eine ganz andere Konstellation haben als ein großes Flächenland, ein wirtschaftsstarkes Flächenland wie Baden-Württemberg.

Wir plädieren daher dafür, hier Sorgfalt vor Eile walten zu lassen. Lassen Sie uns deshalb abwarten, was dort passiert, und dann die Doppik hier noch einmal diskutieren.

Grundsätzlich begrüßen wir, dass die Landesregierung doppelte Elemente ergänzend zur Kameralistik wie z. B. die bereits angesprochene Vermögensrechnung einführt. Aber da muss ich anmerken: Es war eine Forderung des Rechnungshofs, diese einzuführen. Das war nichts, was irgendwie in Regierungsstuben erfunden wurde, sondern das war letztendlich eine Forderung des Rechnungshofs. Das muss man hier fairerweise dazusagen.

Wir sind gespannt auf die weiteren doppelten Elemente, die Sie in Ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage der FDP/DVP-Fraktion, Drucksache 16/2322, angekündigt haben. Dass Sie weitere doppelte Elemente einführen wollen, begrüßen wir grundsätzlich und sind sehr gespannt, was da noch kommen mag.

Zum jetzigen Zeitpunkt sehen wir die Einführung der Doppik in der Landesverwaltung und im Land nicht als sinnvoll an, vor allem nicht mit der Gegenfinanzierung, die die AfD anstrebt, die irgendwelche „ideologischen Projekte“ – welche auch immer diese sein mögen – einstampfen möchte. Da bin ich bei der AfD sehr vorsichtig und frage mich, was das bedeutet. Das ist ungefähr genauso seriös wie Ihre Gegenfinanzierungsanträge in den Haushaltsberatungen, in denen Sie einfach einmal unterstellen, man könnte alle Flüchtlinge und alle Asylanten ausweisen und hätte dadurch Ersparnisse, mit denen man dann alle möglichen tollen Sachen finanzieren kann.

(Abg. Anton Baron AfD: Schauen Sie mal Ihre Gegenfinanzierungsanträge an!)

Das ist nicht seriös. Das ist mir zu billig.

(Beifall bei der FDP/DVP, den Grünen, der CDU und der SPD)

Darum lehnen wir diesen Gesetzentwurf der AfD-Fraktion ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Andreas Kerner SPD – Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Sehr gut!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun darf ich für die Regierung Frau Staatssekretärin Dr. Splett ans Redepult bitten.

Staatssekretärin Dr. Gisela Splett: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Das Land Baden-Württemberg ist aktuell mit dem derzeitigen kameralen Rechnungswesen, das um doppelte Elemente erweitert wurde, sehr gut aufgestellt. Ich möchte hier auch mit Blick auf die Uhrzeit nicht die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Formen des Rechnungswesens bewerten. Ich werde jetzt auch nicht über die Historie der Kameralistik reden.

Entscheidend ist für mich eine wirtschaftliche, nachhaltige und damit generationengerechte Haushaltsführung. Dafür ist eben nicht nur die Form des gewählten Rechnungswesens ausschlaggebend. Viel wichtiger ist die konsequente Anwendung der vorhandenen Instrumente zur Planung und Überwachung. Hier ist vieles von dem, was der vorgelegte Gesetzentwurf fordert, bereits umgesetzt.

Wir haben selbstverständlich die Ausgaben, die Entwicklung der Schulden und der künftigen Verpflichtungen des Landes im Blick. Einen ganz entscheidenden Schritt, diese Entwicklung noch transparenter zu machen, sind wir mit der Einführung der Vermögensrechnung des Landes gegangen. Das war im Übrigen damals eine Entscheidung der Regierung, die vom Rechnungshof unterstützt wurde.

Die Vermögensrechnung wird nach den Grundsätzen des Handelsgesetzbuchs erstellt; das wurde hier schon angesprochen. Über die Standards staatlicher Doppik werden dabei auch die Besonderheiten der öffentlichen Verwaltung berücksichtigt. Mit der Vermögensrechnung haben wir einen umfassenden und transparenten Nachweis über das Vermögen und die Schulden des Landes vorgelegt. Damit ergänzt die Vermögensrechnung die zahlungsorientierte Kameralistik sehr gut. Aus der Vermögensrechnung werden im Zeitvergleich Veränderungen sichtbar. Daraus lassen sich die Folgen und in unserem Fall die Erfolge politischer Entscheidungen ablesen.

Unmittelbar ablesen lassen wird sich beispielsweise, dass im Doppelhaushalt 2018/2019 erstmals in der Geschichte des Landes Kreditmarktschulden in erheblichem Umfang getilgt wurden und werden oder dass gleichzeitig die Sondervermögen für die Absicherung künftiger Versorgungsausgaben weiter gestärkt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Noch deutlicher können die monetären Auswirkungen politischer Entscheidungen über eine Ergebnisrechnung sichtbar gemacht werden. Dort werden die Aufwendungen den Erträgen eines Jahres gegenübergestellt. Auch hier sind wir auf dem richtigen Weg. Mit dem IT-Projekt „Restrukturierung des Haushaltsmanagementsystems und Einführung eines Kassensystems auf SAP-Basis“, kurz REPRO, schaffen wir in den kommenden zwei Jahren die technischen Voraussetzungen für eine solche Ergebnisrechnung.

In der Zielsetzung des Gesetzentwurfs wird die doppelte Buchführung als Garantie für eine bessere Vergleichbarkeit und damit für einen institutionellen Wettbewerb zwischen verschiedenen Behörden genannt.

In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass die Kosten- und Leistungsrechnung im Land bereits seit Jahren im

(Staatssekretärin Dr. Gisela Splett)

Einsatz ist. Diese liefert die für Vergleiche wichtige Sicht auf die Aufgaben der Landesverwaltung und den dafür benötigten Aufwand. So wissen wir z. B. genau, was ein Hafttag im Justizvollzug kostet, wie hoch die Kostendeckung in Justizverfahren ist oder welche Verwaltungskosten pro Besoldungszahlfall beim LBV entstehen. All diese Beispiele sind auch in den produktorientierten Informationen im Haushaltsplan abgebildet.

Vergleiche auf Behördenebene finden in vielen Bereichen bereits statt und führen zu sehr guten Ergebnissen.

Sie sehen, meine Damen und Herren: Die geforderten Auswertungen sind bereits heute in großem Umfang möglich, und sie werden auch gemacht.

In der Begründung des Gesetzentwurfs ist zu lesen, dass damit das Instrument der Budgetierung gesetzlich verankert und die Voraussetzungen für eine leistungsorientierte Steuerung geschaffen werden sollen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass im Bereich der Sachmittel der Budgetierungsgedanke bereits vollständig umgesetzt ist und auch die Personalausgabenbudgetierung bereits in großen Teilen der Landesverwaltung Anwendung findet. Diese Flexibilisierung wird von den Beteiligten sehr geschätzt.

Auch die Leistungsorientierung ist im Haushalt über die produktorientierten Informationen, in die auch Informationen aus der Kosten- und Leistungsrechnung einfließen, bereits enthalten.

Angemerkt sei auch, dass diejenigen Bereiche der Landesverwaltung, deren Aufgaben auf eine möglichst hohe Kostendeckung bzw. Gewinnerzielung ausgerichtet sind, nämlich die Landesbetriebe, bereits seit Langem doppisch buchen.

Wie sieht es in anderen Ländern aus? Unter den Flächenländern hat bisher lediglich Hessen vollständig auf ein doppisches Rechnungswesen umgestellt. Selbst dort erfolgt aber die Planung noch nach kameralen Grundsätzen. Nordrhein-Westfalen befindet sich in einem Umstellungsprozess. Alle anderen Flächenstaaten sowie der Bund setzen derzeit auf eine reine Kameralistik oder gehen einen ähnlichen Weg wie Baden-Württemberg, indem sie das kameral System um doppische Elemente erweitern.

Auch auf europäischer Ebene gibt es Bestrebungen für eine möglichst einheitliche Rechnungslegung in den öffentlichen Haushalten der Mitgliedsstaaten, kurz EPSAS. Derzeit ist da aber noch nicht klar, wohin der Weg genau führt.

Angesichts dieses Umfelds sehe ich gegenwärtig weder die Notwendigkeit noch den richtigen Zeitpunkt für eine Umstellung des Rechnungswesens auf Landesebene. Entsprechend skeptisch haben sich auch verschiedene Sprecher

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Alle! – Gegenruf des Abg. Anton Baron AfD: Jetzt aber, Herr Schwarz! Nicht alle! – Abg. Jonas Weber SPD: Alle vernünftigen Sprecher!)

– alle Sprecher dieser Fraktionen – geäußert. Mit den vorhandenen Instrumenten ist Baden-Württemberg sehr gut ausgestattet, um eine wirtschaftliche, nachhaltige und zukunftsfähige Haushaltsführung zu gewährleisten und das Geld der Steu-

erzählerinnen und Steuerzahler bestmöglich einzusetzen. Denn darum geht es letztendlich.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, die Aussprache ist damit beendet.

(Abg. Anton Baron AfD: Nein, nein!)

– Herr Abg. Dr. Podeswa, bitte.

(Zuruf des Abg. Tobias Wald CDU)

Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Zunächst – leider ist Herr Stickelberger gegangen –: Von einer Partei, deren Kanzlerkandidat sich von Carsten Maschmeyer unter Zwischenschaltung von Mittelsmännern die Zeitungsannoncen bezahlen lässt

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Von wem Sie das bezahlen lassen, werden wir noch herausfinden!)

und der noch immer nicht ausgeräumt hat, dass die hannoversche Staatskanzlei den Wahlkampf verdeckt mitfinanziert hat,

(Abg. Jonas Weber SPD: So ein Quatsch!)

verbiete ich mir hier Belehrungen zum Thema Spendenaffäre.

(Beifall bei der AfD – Abg. Jonas Weber SPD: Klären Sie mal in Ihrem Haus Ihre Probleme! Dann sehen wir weiter! – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Geld aus der Schweiz!)

Der zweite Punkt ist die Frage, wie der europäische Standard für die Finanzverwaltung aussehen wird.

(Zuruf des Abg. Claus Paal CDU)

Frankreich hat einen strikt doppisch aufgebauten Haushaltsplan und eine entsprechende Haushaltskontrolle. Jetzt raten Sie einmal, wie sich Europa entscheiden wird. Da werden möglicherweise an der rechten und an der linken Seite noch ein bisschen International Accounting Standards dazugemischt,

(Zuruf des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE)

und ansonsten wird Europa schön das machen, was Frankreich schon viele Jahre macht.

Nächster Punkt: Die Region Stuttgart mit 2,8 Millionen Menschen ist größer als sechs unserer deutschen Bundesländer. Die Regierungserfahrung einer Frau Kramp-Karrenbauer entspricht etwa der Regierungserfahrung in einem großen Landkreis hier in Baden-Württemberg. Diese Landkreise haben alle auf doppelte Buchführung umgestellt.

Der allerletzte Punkt: Wir haben vom Finanzministerium gelernt, dass wir eigentlich alles haben, um doppelte Buchfüh-

(Dr. Rainer Podeswa)

zung zu betreiben. Alle Elemente sind vorhanden, nur wollen wir sie nicht gesetzlich verankern. Meine Damen und Herren, meine Kollegen Abgeordneten, das hinterlässt bei mir ganz große Fragezeichen.

(Beifall der Abg. Anton Baron und Bernd Gögel AfD
– Abg. Jonas Weber SPD: Tosender Applaus von zwei
Abgeordneten!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Aussprache tatsächlich beendet.

Ich schlage vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/6080 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Finanzen zu überweisen. – Damit sind Sie einverstanden. Das ist so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 6 ist erledigt.

Ich rufe **Punkt 7** der Tagesordnung auf:

Antrag der Fraktion der SPD und Stellungnahme des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau – Evaluation des Bildungszeitgesetzes – Drucksache 16/2152

Auch hierzu gibt es für die Begründung fünf Minuten extra; für die Aussprache sind fünf Minuten je Fraktion vorgesehen.

Für die SPD-Fraktion beginnt Herr Kollege Dr. Fulst-Blei.

Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Es ist spät. Das ist der letzte Tagesordnungspunkt mit Redezeit, aber er ist wichtig. Wichtig ist, dass wir heute über dieses Thema sprechen, und zwar noch bevor die Wahl stattfindet.

Wenn ich ehrlich bin, wundert es mich manchmal schon, was sich insbesondere die Grünen alles erlauben können, ohne dass es einen Aufschrei in der Öffentlichkeit gibt. Eigentlich ist das wirklich eine Täuschung der eigenen Basis, über einen Koalitionsvertrag abstimmen zu lassen, ohne die Basis darüber zu informieren, dass es in geheimen Nebenabreden noch weitere, zum Teil sehr brisante Informationen gibt – so geschehen etwa mit Blick auf das Bildungszeitgesetz Baden-Württemberg. Da haben Sie vorab in Geheimabsprachen mögliche Einschnitte in die politische Bildung vereinbart.

Im Raum steht aktuell aber nicht nur die Frage einer Täuschung der eigenen Parteibasis, sondern auch einer möglichen Täuschung der Wählerschaft. Seit März liegen die Ergebnisse der Evaluation vor. Wir wissen aber bis heute nicht, was die Wirtschaftsministerin nun damit macht.

Vordergründig geht es darum, nun noch Stellungnahmen einzuholen. Aber wen haben Sie dabei eigentlich alles einbezogen, Frau Ministerin? Ich selbst habe mit der Friedrich-Ebert-Stiftung als einem maßgeblichen Bildungsträger telefoniert – sie war nicht einbezogen. Wer also dann, und wer vielleicht auch nicht?

Die Fragen sind drängend. Erhalten Sie das Bildungszeitgesetz Baden-Württemberg in der vorliegenden Form? Oder werden Sie tatsächlich die angedrohten Einschnitte im Bereich der nicht beruflichen Bildung durchführen? Wollen Sie

wirklich ehrenamtliche Qualifizierungen beschneiden, indem Sie etwa einer Empfehlung des Umfrageinstituts folgen und einen Eigenanteil der Teilnehmenden einfordern?

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Gute Idee!)

Eigentlich schwer vorstellbar, würden Sie damit doch Ihre Sonntagsreden von der Stärkung des Ehrenamts in diesem Land völlig bloßstellen.

Wollen Sie wirklich Eingriffe in die politische Bildung vornehmen, und das in einer Zeit, in der europaweit übelste Rechtsradikale Tag für Tag ihr Gift und Fake News verbreiten?

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Wie? Was?)

In der Folge wären beispielsweise Seminare des DGB wie etwa „Rechtspopulismus – und sein Frauenbild“, aber auch „Mitbestimmung 2035“ oder das „Kommunalpolitische Seminar“ nicht mehr bildungszeitfähig.

(Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Sie würden sich damit aber nicht nur gegen die Gewerkschaften stellen. Hinter dem Bildungszeitgesetz steht ein breites Bündnis von Naturfreunden, Landesfrauenrat, Landesjugendring, kirchlicher Erwachsenenbildung oder auch Landfrauen und Arbeiterwohlfahrt.

(Abg. Anton Baron AfD: Lauter Vorfeldorganisationen!)

Ich freue mich an dieser Stelle außerordentlich, dass u. a. der Landesbezirksleiter von ver.di, Kollege Martin Gross, diese Debatte verfolgt.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

In einer auch von ver.di unterstützten Broschüre des Bündnisses Bildungszeit ist zu lesen – ich zitiere –:

Mit dem Bildungszeitgesetz werden die Menschen in ihrer Partizipationsfähigkeit durch politische Bildung gestärkt. Sie werden befähigt, sich in einer kulturell, religiös und wertemäßig pluralen Gesellschaft zu orientieren. ... Insbesondere die politische Bildung stärkt die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Gesellschaft und Staat und leistet damit einen wichtigen Beitrag für ein funktionierendes demokratisches Gemeinwesen.

Ich frage insbesondere Sie, Kolleginnen und Kollegen der Grünen: Wollen Sie ernsthaft im Jahr 2019 an diese Zielsetzungen die Axt anlegen? Insbesondere die Menschen in den Betrieben wollen wissen, wie Sie dazu stehen, und zwar vor der Wahl.

(Beifall bei der SPD)

Nur einem Drittel der Beschäftigten – so das Ergebnis Ihrer Umfrage – ist die Bildungszeit bekannt. Meine Frage an die Wirtschaftsministerin, aber auch an die Koalitionsparteien: Sind Sie bereit, das Bildungszeitgesetz mit einer Werbekampagne bekannter zu machen?

(Dr. Stefan Fulst-Blei)

25 % der Teilnehmenden gaben weiter an, dass es zu Streitigkeiten im Unternehmen kam. Wie steht die Landesregierung dazu? Was sagen Sie zu der Empfehlung des Umfrageinstituts, dass Bildungszeit abgelehnt werden soll, wenn die Maßnahme beispielsweise von einer Gewerkschaft finanziert wird? Das wäre unseres Erachtens ein massiver Angriff auf die Gewerkschaften. Wie ist die Position der Landesregierung dazu?

Weiter steht im Raum, dass Kleinunternehmen in Zukunft im Falle einer Ablehnung diese nicht mehr schriftlich vornehmen müssen. Soll das dann durch Zuruf auf dem Gang erfolgen? Welche Möglichkeiten hätten Beschäftigte dann, dagegen vorzugehen?

Die Position der SPD-Fraktion ist weiterhin eindeutig: Wir fordern, die Bildungszeit bekannter zu machen. Wir wenden uns entschieden gegen jeden Versuch, bei der politischen Bildung oder bei der ehrenamtlichen Qualifizierung Einschnitte vorzunehmen.

Aber ich frage Sie, Kolleginnen und Kollegen von den Grünen: Wie stehen Sie dazu? Und ich frage Sie, Frau Ministerin: Was sind Ihre Pläne? Die Beschäftigten im Land wollen Antworten, und zwar heute und nicht erst nach der Wahl.

(Beifall bei der SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun hat das Wort für die Grünen Frau Kollegin Lindlohr.

Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Baden-Württemberg ist ein dynamischer Wirtschaftsstandort, und die Art, wie wir arbeiten, verändert sich. Die Veränderung ist natürlich nicht nur technologisch – darüber reden wir allerdings sehr häufig –, sie betrifft z. B. auch die Verantwortung, die die einzelnen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tragen. Es geht um Entscheidungsfelder, die es früher nicht gab, die heute aber zu ihrem Job gehören. Für diese Jobs der Zukunft müssen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kompetent sein, und daran arbeiten wir.

Darum ist für meine Fraktion klar: Ein dynamischer Wirtschaftsstandort braucht mehr Weiterbildung. Dazu trägt das Bildungszeitgesetz bei, und das zeigt auch die Evaluation, die wir heute hier im Plenum besprechen.

Die Evaluation des Bildungszeitgesetzes ist jetzt vorgenommen worden. Warum haben wir das gemacht? Wir hatten es tatsächlich im Koalitionsvertrag so vereinbart. Sie liegt seit Mitte März vor; der Kollege hat es gesagt. Sie ist öffentlich; alle Bürgerinnen und Bürger können sie sich anschauen und bewerten.

Zum Prozess der Evaluation gab es einige Konflikte über die Form, den Zeitraum und einzelne Fragen. Auch wir haben uns damit beschäftigt. Die Frau Wirtschaftsministerin und das Wirtschaftsministerium haben danach noch mal Gespräche geführt und konnten auch einige Irritationen ausräumen. Andererseits haben sich einige Institutionen nicht an der Evaluation beteiligt, was natürlich schade ist. Wir wollen uns dennoch mit den Ergebnissen auseinandersetzen, und wir finden dort auch wichtige Ansatzpunkte.

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Bildungszeit in Baden-Württemberg im Großen und Ganzen gut funktionier

niert. Beispiel Inanspruchnahme: In der Evaluation ist nach der Inanspruchnahme im Jahr 2017 gefragt worden. Da war das Gesetz erst anderthalb Jahre alt. In diesem Jahr haben über 1 % der Anspruchsberechtigten die Bildungszeit wahrgenommen. Die Evaluation ergibt, dass dies im Schnitt der anderen Länder liegt. Andere Länder machen dies zum Teil aber schon seit den Siebzigerjahren. Insofern kann sich das Ergebnis in Baden-Württemberg sehen lassen. Die Bildungszeit in Baden-Württemberg ist eine ganz neue Bildungsfreistellung. Für so eine neue, noch unbekannte Pflanze ist es doch bemerkenswert, dass sich in Baden-Württemberg schon so viele Anspruchsberechtigte weiterbilden wie in anderen Ländern. Das kann man der Bildungszeit positiv anrechnen.

(Beifall bei den Grünen)

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bewerten das Gesetz überwiegend positiv. Sie sagen, dass sie dadurch motiviert werden, weitere Weiterbildungen zu machen. Die Bildungszeit wird am häufigsten für die berufliche Weiterbildung und dabei gerade für Aufstiegsfortbildung genutzt, also für langfristige Weiterbildung.

Wie sehen es die Unternehmen? Dort fällt es gemischt aus. Das ist nicht weiter überraschend. Die Unternehmen, die befragt wurden, geben durchaus positive Effekte an. Sie sagen, dass die Bildungszeit auf die Persönlichkeitsentwicklung, die Motivation und die Zufriedenheit der Beschäftigten einen positiven Einfluss hat. Ich finde, das ist doch eine klare Aussage.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Auch Unternehmen sagen, die Bildungszeit füge sich gut als unterstützendes Element für die betriebliche Weiterbildung ein. Auch das finden Sie in diesem Evaluationsbericht.

Andererseits gibt es natürlich Kritik von den Unternehmen, dass sie einen Teil der Kosten der Bildungszeit tragen, nämlich die Freistellung. Die Unternehmen sagen, sie möchten lieber, dass es ohne Kosten für sie selbst abläuft. Das ist auch schon vor dem Bildungszeitgesetz bekannt gewesen. Es ist eine Position, die man natürlich formulieren kann; es ist aber auch nichts Neues.

Aber was ist aus Sicht der Allgemeinheit wichtig? Da fand ich einen sehr schönen Satz in der Evaluation. Der heißt:

Die Daten zeigen, dass das Instrument der Bildungszeit zum Teil Zielgruppen anspricht, die in betrieblicher Weiterbildung unterrepräsentiert sind.

Genannt werden hier die befristet Beschäftigten. Das ist aus meiner Sicht ein klarer Erfolg der Bildungszeit in Baden-Württemberg. Denn wir brauchen gerade für die Gruppen, die bisher nicht von Weiterbildung erreicht werden, mehr Weiterbildung. Hier hat das Gesetz seinen Beitrag geleistet. Darauf können wir aufbauen.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Es gibt jetzt einige Empfehlungen zum Bürokratieabbau – Sie haben sich vielleicht schon damit beschäftigt –, und das betrifft durchaus nicht nur das Gesetz, sondern auch die komplizierten Formulare, die damit einhergehen.

(Andrea Lindlohr)

Ich nehme mal vom Regierungspräsidium Karlsruhe, das das Gesetz für uns ausführt, den Antrag auf gesonderte Anerkennung nach § 6 der Verordnung zum Bildungszeitgesetz Baden-Württemberg. Das ist die Verordnung, die die Bildungszeit zum Ehrenamt regelt. Sie finden hier sieben lange Seiten ...

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Ich fürchte, dafür reicht Ihre Zeit nicht aus, Frau Kollegin.

(Heiterkeit – Zuruf: Sehr gut!)

Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: ... – genau –, davon allein zwei Seiten zur räumlichen und sachlichen Ausstattung der Bildungseinrichtungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das können wir sicherlich besser. Dieses Land braucht Weiterbildung. Wir haben ein Bildungszeitgesetz, das schon Positives bewirkt hat. Ich glaube, das können wir einschließlich aller Abläufe noch besser machen.

(Zuruf: Und dafür haben Sie eine Evaluation gebraucht?)

Dafür werden jetzt Gespräche geführt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Thomas Blenke CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Kollege Claus Paal bitte für die CDU.

(Zuruf von der CDU: Guter Mann!)

Abg. Claus Paal CDU: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der SPD ist aus dem Jahr 2017, also ziemlich genau zwei Jahre alt. Er kommt – das ist jetzt ein bisschen gemein – im Grunde zu spät für die Evaluierung und etwas zu früh für die echte Diskussion,

(Abg. Jonas Weber SPD: Vor der Wahl!)

weil wir gerade erst den Evaluierungsbericht lesen. Aber ich weiß – Sie haben es gerade gesagt –, Sie wollen Wahlkampf machen.

(Abg. Jonas Weber SPD: Nee, nee! Klarheit wollen wir schon!)

Deshalb musste der Antrag heute auf der Tagesordnung bleiben – verständlich, wenn Sie es nötig haben. Wir wollen es außerhalb vom Wahlkampf sachlich und ruhig besprechen und diskutieren und eine gute Lösung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer finden.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Kollege Paal, für euch ist das in Ordnung, für die Grünen ist das nicht in Ordnung!)

Da wir heute Abend eigentlich fast unter uns sind, vielleicht einmal ein offenes Wort an die SPD. Wenn man selbstbewusst Politik macht, wie Sie es wahrscheinlich für sich in Anspruch nehmen, wenn man glaubt, das Beste fürs Land zu tun, war-

um hat die SPD dann so eine Angst vor einer Evaluation? Sollten wir nicht regelmäßig alles, was wir tun, evaluieren und anschauen?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU, der Grünen und der AfD – Abg. Thomas Blenke CDU: Sehr gut! Das hat noch niemandem geschadet!)

Die Zeit geht weiter. Die Welt dreht sich weiter. Wir müssen schauen, was wir entscheiden, was wir tun. Dass man nach ein paar Jahren evaluiert, ist die normalste Sache der Welt und muss selbstverständlich sein.

(Zuruf des Abg. Dr. Boris Weirauch SPD)

Übrigens: Sie hatten gerade die Streitigkeiten in Unternehmen erwähnt. Davor hatte ich damals gewarnt. Das sind die echten Probleme, die in den Unternehmen draußen dann auftauchen und auch zu Kostensteigerungen führen.

(Abg. Daniel Born SPD: Haben Sie Ihr Regierungshandeln evaluiert?)

Glauben Sie mir: Die CDU weiß ganz genau, wie wichtig das Ehrenamt ist. Wir wissen um die Bedeutung des Ehrenamts für unsere Gesellschaft.

(Beifall bei der CDU)

Hunderttausende in diesem Land arbeiten ehrenamtlich. Wir, die CDU, nehmen für uns schon in Anspruch, wahrscheinlich am meisten in der Vergangenheit für dieses Ehrenamt getan zu haben, und werden dies auch in Zukunft tun.

Wir wissen aber auch, wie wichtig die Weiterbildung ist. Gerade heutzutage – wir haben es heute mehrmals thematisiert – stehen wir vor großen Herausforderungen. Die Themen Weiterbildung, Umschulung, „Lebenslanges Lernen“, „Bereitschaft für Neues“ – dazu gehört übrigens auch eine Evaluierung –, um dann auch Neues anzugehen, sind wichtiger denn je. Auch die Flexibilität muss in allen Bereichen steigen. Stehenbleiben oder auch Rückwärtslaufen geht auf jeden Fall in die falsche Richtung. Wir wollen nach vorn, wir wollen dieses Land weiterentwickeln, zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Aber wir wissen auch: Die Unternehmen da draußen sind nur begrenzt belastbar. Unternehmen benötigen Rahmenbedingungen, um auf einer Erfolgsspur fortfahren zu können. Das gilt für die Unternehmen natürlich genauso wie für die gesamte Gesellschaft. Wir geraten in Zeiten – die ersten Zahlen zeigen es ja schon –, in denen wir wieder mehr nach den Unternehmen schauen sollten. Die letzten zehn Jahre waren recht einfach für die Unternehmen, aber auch für die Politik. Wir hatten steigende Steuereinnahmen. Deshalb werbe ich dafür, dass wir jetzt wieder mehr die Wirtschaftspolitik in den Blick nehmen und hier vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen in diesem Land.

Heute Morgen haben wir gehört: Der Mittelstand ist unser Joker

(Abg. Thomas Blenke CDU: Im Standortpoker!)

(Claus Paal)

im Standortpoker – danke schön, Herr Kollege; Sie haben unserem Fraktionsvorsitzenden gut zugehört –, und das stimmt, seit heute Morgen sowieso.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist Aufgabenteilung!)

Wir müssen schauen, was da draußen los ist, was sich verändert, dass die Unternehmen in unserem Land in Probleme hineinlaufen werden. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu träge werden, weil es vielen von uns wirklich zu gut geht. Wir müssen wieder mehr darüber sprechen, wer Leistung bringt, wer Steuern bezahlt, anstatt nur noch darüber zu sprechen, wer Steuergelder ausgibt und wo wir sie ausgeben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wir müssen auch wieder die Leistungserbringer unserer Gesellschaft in den Blick nehmen.

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Genau!)

Wenn wir das tun, wollen wir das Beste für unser Land. Diese Fraktion, die CDU-Fraktion, wird das tun – übrigens auch im Bereich Bürokratie: weniger Regelungen und weniger Gängelung.

(Abg. Sascha Binder SPD: Hier hat niemand gegängelt!)

Also, SPD: Ruhig Blut, weniger Wahlkampf. Wir werden hier dieses Bildungszeitgesetz dann diskutieren, wenn die Evaluierung so weit ausgewertet ist. Wer davon überzeugt ist, dass er das Richtige tut, hat keine Scheu vor einer Evaluierung.

Ich habe übrigens auch noch eine kleine Kritik. Ich finde es schade, dass Sie im Grunde befeuert haben, dass die Evaluierung gar nicht durchgeführt werden kann, dass sich die einen oder anderen dagegen stellen.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Es gab auch gute Gründe dafür!)

Wenn man eine sachliche und ergebnisoffene Evaluierung will,

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Dann wartet man!)

ist dies kontraproduktiv; um es einmal vorsichtig zu sagen.

Ich danke der Wirtschaftsministerin, dem Wirtschaftsministerium, dass diese Evaluation durchgeführt wurde und auch funktioniert hat. Der Bericht liegt jetzt vor. Er ist die Grundlage für unser weiteres Vorgehen. Wir werden ihn jetzt genau auswerten, Vorschläge machen und dann auch eine Novellierung mit dem Koalitionspartner besprechen. Ich bin absolut optimistisch, dass wir das hinbekommen.

Die Unternehmensseite und die Beschäftigten haben im Übrigen dort auch ihre Chance genutzt und mitgemacht. So hat beispielsweise das Thema Digitalisierung eine Rolle gespielt, und wir werden uns auch diesen Bereich bei der beruflichen Weiterbildung anschauen.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal sagen ...

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Bitte achten Sie auf die Redezeit.

Abg. Claus Paal CDU: ... – ich komme zum Schluss, genau –: Wir werden alle Bereiche anschauen, die berufliche Weiterbildung, die politische Weiterbildung, die ehrenamtliche Weiterbildung, alle im Gesetz verankert. Dazu haben wir die Evaluierung jetzt vorliegen. Ich danke, wie gesagt, der Wirtschaftsministerin, dass wir jetzt ein Papier haben und das Ganze besprechen können. Wir haben alle gesellschaftlichen Gruppierungen und Gruppen im Auge und werden sie auch nicht gegeneinander ausspielen.

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Lieber Herr Kollege, jetzt ist alles gesagt.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD und der SPD – Zurufe von der SPD, u. a.: Es ist alles gesagt! – Das glaube ich auch!)

Abg. Claus Paal CDU: Wie ich gehört habe, haben Sie den Beschlussteil Ihres Antrags zurückgenommen. Deshalb müssen wir ihn auch nicht ablehnen, weil er nicht aufgerufen wird.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Nun hat Frau Abg. Wolle für die AfD das Wort.

Abg. Carola Wolle AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und diverse Abgeordnete! Seit März dieses Jahres liegt der Evaluierungsbericht der Landesregierung zum Bildungszeitgesetz vor. Inwieweit die Rückmeldung einiger Hundert Teilnehmer von ca. 53 000 tatsächlich repräsentativ ist, sei allerdings dahingestellt.

Es ist dennoch zu begrüßen, dass dieser zeitlich vorgezogen wurde, und es lassen sich wichtige Erkenntnisse daraus ziehen. Denn wie bereits angesprochen wurde, haben lediglich 1,1 % der Anspruchsberechtigten im Jahr 2017 das Bildungszeitgesetz in Anspruch genommen. Dies entspricht den Erwartungen der Landesregierung, und es entspricht den Erfahrungen anderer Bundesländer, in denen ein solches Gesetz bereits existiert.

Doch einmal ganz im Ernst: Was ist denn der Sinn eines Gesetzes, das nur von ca. 1 % der Anspruchsberechtigten wahrgenommen wird? Laut dem Bericht verfügen 42,4 % der befragten Teilnehmer über Abitur und Hochschulreife. 33,9 % haben einen Fachhochschul- oder einen Hochschulabschluss. Das bedeutet also Bildungszeit für Gebildete, Menschen, die schon grundsätzlich an Bildung interessiert sind, auf Kosten der Unternehmen.

(Abg. Daniel Born SPD: Es geht um Weiterbildung! – Zuruf: Das ist absolut unter Ihrem Niveau!)

War das wirklich Ihr Ziel? Ihr Ziel war eigentlich, die bildungsferne Schicht zu erreichen.

Die Evaluierung zeigt, dass 75,5 % der Bildungszeit für berufliche Weiterbildung genutzt wurden.

(Abg. Daniel Born SPD: Lebenslanges Lernen! – Abg. Sabine Wölfle SPD: Weiterbildung!)

(Carola Wolle)

23,8 % entfielen auf politische Bildung, und lediglich 0,7 % entfielen auf Ehrenamtsqualifizierung. Das ist also eigentlich vernachlässigbar.

Berufliche Weiterbildung ist im Zeitalter der Digitalisierung eine Schlüsselfunktion für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in unserem Land. Die Transformation der Wirtschaft hin zu Industrie 4.0 erfordert insbesondere einen großen Qualifizierungsschub der Mitarbeiter.

(Beifall bei der AfD)

Das liegt allerdings vor allem im Interesse der Unternehmen selbst. Wer in der digitalen Welt von morgen bestehen will, muss nicht nur seine Prozesse umstellen, sondern auch seine Mitarbeiter umfassend schulen. Ob es hierfür eines Gesetzes bedarf, mag bezweifelt werden. Oder glauben Sie etwa wirklich, dass ca. 99 % der Anspruchsberechtigten nicht an betrieblicher Weiterbildung teilgenommen haben? Selbstverständlich haben sie das, und zwar zu den Themen und in den Fachrichtungen, die für die Unternehmen und für die Mitarbeiter wichtig sind.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Schreien Sie nicht so!)

Was bringt denn den Unternehmen das Bildungszeitgesetz? Richtig, zusätzliche Bürokratie. Davon wollten wir doch weg. Wenn der Sinn der Förderung beruflicher Weiterbildung über das Bildungszeitgesetz bereits zweifelhaft ist, so gilt dies in jedem Fall bezüglich der politischen Weiterbildung. Es erschließt sich nicht, warum Unternehmen, die im weltweiten Wettbewerb stehen, weitere Kosten für betriebsfremde Weiterbildung aufgebürdet werden sollen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Die Begründung der SPD in ihrem Antrag lässt den wahren Hintergrund dieser Forderung erkennen.

(Zuruf von der SPD: Oje, oje! – Abg. Sabine Wölflé SPD: Jetzt sind wir ganz Ohr! – Unruhe)

Das – ich zitiere – „Aufkommen populistischer Strömungen“ und eine „zunehmende Europaskepsis“

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Ich rede inzwischen von Rechtsradikalismus! – Unruhe)

werden hier als Gründe angeführt.

(Abg. Daniel Born SPD: Sie haben so viel Angst vor politischer Bildung! – Vereinzelt Heiterkeit)

So wünschenswert die Weiterentwicklung einer demokratischen und friedfertigen Gesellschaft ist, aber warum sollen den Unternehmen – ich denke vor allem an den Mittelstand – zusätzliche Kosten aufgebürdet werden?

Liebe Kollegen der SPD: Haben Sie eigentlich § 6 des Bildungszeitgesetzes gelesen?

(Abg. Daniel Born SPD: Ja! – Abg. Sabine Wölflé SPD: Haben wir gelesen! – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

– Haben Sie das wirklich?

(Zurufe: Ja!)

– Ganz genau, ja klar. – Unter Absatz 2 Nummer 2 steht konkret, dass Bildungsmaßnahmen ausgeschlossen sind, welche – ich zitiere – „unmittelbar der Durchsetzung politischer Ziele dienen“. So ein Pech aber auch, das ist nämlich genau die politische Bildung, die Sie wollen.

(Widerspruch bei der SPD – Zurufe von der SPD, u. a.: Nein, nein! – Das haben Sie einfach nicht verstanden! – Lesen Sie den Artikel durch, damit Sie es verstehen!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Unternehmen in unserem Land stehen in einem harten internationalen Wettbewerb. Sie zahlen die weltweit höchsten Energiepreise, haben die weltweit höchsten Arbeitskosten und ersticken an Umweltauflagen und Bürokratie.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Was diese Unternehmen mit Sicherheit zuallerletzt brauchen, sind Arbeitnehmer, die eine Woche für politische Weiterbildung an ihrem Arbeitsplatz fehlen. Meine Damen und Herren, dieses Gesetz ist überflüssig.

Und nun zu Ihnen, Herr Fulst-Blei: Eine Partei, deren Jugend ...

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Kommen Sie bitte zum Schluss, Frau Kollegin.

(Unruhe)

Frau Abg. Wolle, kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Carola Wolle AfD: ... mit der Antifa kuschelt, die selbst der „roten Hilfe“ nahe steht, ...

(Widerspruch und Unruhe bei der SPD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Frau Abg. Wolle, bitte kommen Sie zum Schluss.

(Unruhe)

Abg. Carola Wolle AfD: ... soll den Mund mal nicht zu voll nehmen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Es spricht jetzt Herr Abg. Professor Dr. Schweickert für die FDP/DVP.

(Unruhe)

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Paal hat gerade darauf hingewiesen, dass der Antrag der SPD zwei Jahre alt ist. Ja, das stimmt; das ist aber kein Vorwurf an die SPD. Wir schieben natürlich einen großen Berg von Anträgen vor uns her.

Zum anderen: Das Gesetz aus dem Jahr 2015 soll nach zwei Jahren evaluiert werden. Ich weiß, das wäre laut Koalitions-

(Dr. Erik Schweickert)

vertrag 2017. Da können wir dann in die Details schauen. – Auf jeden Fall liegt jetzt ein Ergebnis vor, und das Ergebnis kann man diskutieren. Genau das steht ja auch in Ihrem Koalitionsvertrag – ich zitiere –:

Wir werden überprüfen, ob das Bildungszeitgesetz diesen Anforderungen, gerade im Hinblick auf die Interessen von Handwerk und Mittelstand, gerecht wird. Das Bildungszeitgesetz wird deshalb nach zwei Jahren evaluiert und novelliert.

Das heißt, es steht schon drin, dass es geändert wird.

Da kann ich die Kollegen von der SPD schon verstehen, obwohl ich grundsätzlich zum Bildungszeitgesetz eine ganz andere Einschätzung habe; ich bin nämlich der Meinung, dass es überflüssig ist. Aber bei einem Punkt kann ich Sie verstehen: dass natürlich dann eine Diskussion, wenn in den Nebenabreden steht – – Auch da zitiere ich einmal:

Wenn sich bei der Evaluierung keine gegenteiligen Anhaltspunkte ergeben, werden wir die Novellierung so ausgestalten, dass bei betriebsbezogenen Fortbildungen weiterhin der volle Anspruch an Freistellungen besteht. Bei Fortbildungen ohne betrieblichen Bezug werden bis zu zwei Urlaubstage mit den Freistellungen verrechnet.

Da ist eigentlich schon alles geschwätzt.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Eben!)

Jetzt schaue ich mir die Ergebnisse an. Bei dem Ergebnis, Frau Ministerin, dieser Evaluierung könnte man ja fast sagen: Sie und ihr Ministerium können sich beim Thema Bildungszeit jetzt einmal selbst eine Bildungszeit gönnen. Denn die Evaluation hat ja genau und zielgerichtet diese Ergebnisse gebracht, die Sie brauchen, um Ihre Nebenabreden umzusetzen.

Ich empfehle, dass Sie diese Bildungszeit dann – so sage ich einmal – so nehmen, dass die Unternehmensrealität abgebildet wird. – Eigentlich habe ich gedacht, da kommt jetzt ein Zwischenruf: „Das braucht sie nicht, weil sie weiß, wie es funktioniert.“

(Abg. Claus Paal CDU: Wunderbar!)

Genau so ist es. Die Unternehmen im Land wissen eigentlich, wie Weiterbildung funktioniert, wie Qualifizierung funktioniert. Da brauchen sie nicht von staatlicher Seite ein Gesetz, das es ihnen vorschreibt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD)

Wenn wir dabei sind, müssen wir feststellen, dass diese Ergebnisse, die jetzt vorliegen, klar zeigen, dass das damals vom Gesetzgeber gesetzte Ziel nicht ansatzweise erfüllt worden ist. Wir haben es auch heute Morgen schon gehört: Nur jeder dritte Berechtigte kennt das Gesetz überhaupt. Das zeigt doch schon eklatant, dass das Gesetz offenbar an den Bedarfen und an den Interessen auch der Betroffenen weitestgehend vorbeigeht.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Die Evaluation hat weiter zutage gefördert – das ist, finde ich, noch viel deutlicher –: Nur jeder hundertste Berechtigte hat Bildungszeit tatsächlich in Anspruch genommen. Viel mehr haben aber natürlich betriebliche Fortbildungen in Anspruch genommen.

Meine Damen und Herren, bereits vor der Einführung des Gesetzes haben wir unsere Bedenken hinsichtlich der Ausdehnung des Gesetzes auf die nicht betriebsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen aus dem politischen und dem ehrenamtlichen Bereich zum Ausdruck gebracht. Ich zitiere einmal:

Qualifizierungen zur Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeiten, die von befragten Teilnehmenden aktuell oder zuletzt besucht wurden, fanden am häufigsten in den Bereichen Sport und Amateurmusik statt.

So heißt es in der Evaluation. Ich freue mich für den Sport, und ich freue mich für die Amateurmusik. Aber wenn das Ziel war, gerade die ältere Bevölkerung im Bereich der politischen Bildung fortzubilden – wie es gerade eben Thema der Auseinandersetzung war –, muss man wohl sagen: weit gefehlt.

Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen deutlich, dass wir auch hier – natürlich – eine hohe Zahl von Rechtsstreitigkeiten haben. Etwa ein Viertel der befragten Teilnehmer geben an, dass es bei der Beantragung von Bildungszeit zu Streitigkeiten mit dem Arbeitgeber kam. Ein Teil dieser Befragten hat auch juristische Schritte eingeleitet. Insgesamt sind zwölf Urteile in der Datenbank „Landesrechtsprechung Baden-Württemberg“ veröffentlicht.

Was sind denn das für Rechtsstreitigkeiten? Das sind Streitigkeiten, wie sie aufgrund der unscharfen Terminologie von vornherein vorhersehbar waren. Diese Unschärfen haben wir damals schon bei der Einbringung dieses Gesetzentwurfs kritisiert. Die Rechtsstreitigkeiten sind auch deshalb vorhersehbar, weil der Arbeitgeber ja Fortbildungen hinnehmen soll, die keinerlei Bezug zu seinem Betrieb oder der betrieblichen Aufstellung des Mitarbeiters haben. Das kostet Geld, das kostet Zeit, das beschädigt auch den Betriebsfrieden und unterminiert ein weiteres vertrauensvolles Zusammenarbeiten – und bindet natürlich auch Kapazitäten vor Gericht.

Aber werfen wir jetzt einmal einen Blick in den vermeintlich sinnvollen Teil dieses Gesetzes: Zur betriebsnahen Fortbildung stellt die Studie fest:

Gleichzeitig sind positive Effekte hinsichtlich der wirtschaftlichen Herausforderungen wie die Digitalisierung, der Fachkräftemangel, die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit nur in geringem Umfang gegeben.

Meine Damen und Herren, das Bildungszeitgesetz kann halt nicht den hierfür gesetzten Zielen zur Digitalisierung oder zum Fachkräftemangel nachkommen. Deshalb bleiben wir bei dem, was wir schon bei der Einbringung dieses Gesetzentwurfs gesagt haben: Wenn man das Ziel nicht erreicht, dann braucht man das Gesetz nicht. Wenn ein Gesetz nur so wenig beibringt, dann ist es gescheitert. Deswegen, meine Damen und Herren, gehört das Bildungszeitgesetz nicht novelliert, sondern abgeschafft.

(Zuruf des Abg. Dr. Heinrich Fiechtner [fraktionslos])

(Dr. Erik Schweickert)

Das ist ein wirtschaftlicher Totalschaden. Man fängt bei einem Totalschaden auch nicht an, am Auto hier herumzureparieren,

(Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP: Frei nach Montaguesqueu!)

sondern zeigt klare Kante.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Klaus Dürr AfD)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Jetzt spricht Frau Ministerin Dr. Hoffmeister-Kraut für die Regierung. – Bitte.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist eine unliebsame Aufgabe, dazu zu sprechen!)

Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut: Sehr geehrte Landtagspräsidentin, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, es ist unbestritten, dass die Unternehmen im Land dringend gut aus- und weitergebildete Fachkräfte brauchen, vor allem vor dem Hintergrund des technologischen Wandels, Stichwort Digitalisierung und Stichwort „Zukunft der Mobilität“. Hier bestehen große Chancen, aber eben auch große Herausforderungen – auch und speziell für die Arbeitswelt.

Deshalb ist uns, der Landesregierung, die Weiterbildung der Beschäftigten ein ganz wichtiges, ein zentrales Thema dieser Zeit. Lebenslanges Lernen ist für die Beschäftigten, wie auch für uns alle, nicht nur notwendig, sondern vielmehr ein echtes Asset. Es ist für jeden Einzelnen von uns wichtig, damit wir auch gemeinsam diesen Wandlungsprozess, diesen Transformationsprozess gestalten können. Eine gute Qualifikation und die Bereitschaft zu einer stetigen Weiterqualifizierung sichern langfristig Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ermöglichen die Teilhabe an der digitalen Welt.

Erfreulicherweise – das ist in dieser Diskussion bisher zu kurz gekommen – liegt die Weiterbildungsquote in Baden-Württemberg schon jetzt deutlich über dem Bundesdurchschnitt und ist auch höher als in Ländern, in denen ein Bildungszeitgesetz schon seit vielen Jahren gilt.

Wir fördern in Baden-Württemberg die berufliche Bildung also schon heute in den verschiedensten Bereichen. Insgesamt haben wir im Jahr 2018 rund 24 Millionen € für die berufliche Weiterbildung investiert. Ich möchte beispielhaft Projekte nennen: zum einen das Weiterbildungsportal, die Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten, die Netzwerke für berufliche Fortbildung, die Regionalbüros, die „Qualifizierungsoffensive Digitale Kompetenzen“ oder auch das Meister-BAföG.

Wir werden bei der Qualifizierung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch nicht nachlassen. Genannt seien hier die neuen Qualifizierungsverbände, die Mitte des Jahres ihre Arbeit aufnehmen werden. All diese ganz konkreten Maßnahmen kommen nachweislich bei den Menschen an und tragen maßgeblich zu unserem Ziel bei, den Menschen in unserem Land lebenslanges Lernen zu ermöglichen.

Natürlich gibt es auch noch das Bildungszeitgesetz – für die SPD ein Erbe ihrer Regierungszeit

(Abg. Jonas Weber SPD: Ein Erfolg unserer Regierungszeit!)

und deshalb offensichtlich eine unantastbare heilige Kuh.

(Abg. Daniel Born SPD: Nein! Ein Erfolg für die Menschen im Land!)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, Bewahrung des Bestands ist das eine, aber von Zeit zu Zeit muss eben auch die Frage erlaubt sein, ob bestehende Regelungen noch den aktuellen Herausforderungen gerecht werden.

Herr Born, ich glaube, Sie waren es – es kam ein Ruf aus Ihrer Fraktion –, der die Frage gestellt hat: Warum überhaupt eine Evaluation? Wenn Sie das Bildungszeitgesetz so gut kennen: Ins Bildungszeitgesetz ist ein Paragraph aufgenommen worden, der eine automatische Evaluation nach vier Jahren vorgibt.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Eben! Das hätte auch Sinn gemacht!)

Eine Evaluation war von vornherein vorgesehen.

(Abg. Daniel Born SPD: Zu einer guten Evaluation gehört auch der richtige Zeitpunkt! – Gegenruf des Abg. Claus Paal CDU: Den haben wir jetzt!)

Jetzt haben wir das Jahr 2019.

(Abg. Daniel Born SPD: Wann haben Sie die Evaluation gemacht? – Gegenruf des Abg. Claus Paal CDU: 2019! – Zuruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD)

Ich wollte nur einmal deutlich machen: Auch die SPD hatte auf dem Plan, das Bildungszeitgesetz zu evaluieren. Wir haben die Evaluation im Herbst 2017 aufs Gleis gesetzt.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Genau!)

Sie wurde vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung in Nürnberg ergebnisoffen, unabhängig von Interessengruppen und nach wissenschaftlichen Maßstäben durchgeführt.

Da mir persönlich die Transparenz gerade auch bei diesem Thema ganz besonders wichtig ist, habe ich im Rahmen einer Pressekonferenz alle Beteiligten und die Öffentlichkeit zur gleichen Zeit über die Ergebnisse der Evaluation informiert – im Übrigen auch über die nächsten Schritte. Weil Sie danach gefragt haben: Ich habe presseöffentlich angekündigt, wie wir weiter verfahren. Insofern sprechen wir hier – auf Wunsch der SPD-Fraktion – über allseits Bekanntes.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen)

Aber gern noch einmal für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD: Nachdem der Bericht vorlag, haben wir die sechs Stakeholder, die wir auch schon im Vorfeld der Evaluation mit einbezogen hatten, stellvertretend für die Interessenvertreter, die uns jetzt in diesem Evaluationsprozess begleitet haben, um eine schriftliche Stellungnahme gebeten.

(Ministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut)

Herr Fulst-Blei, die Namen sind: der DGB-Landesverband, die Arbeitsgemeinschaft Ländliche Erwachsenenbildung, der Landessportverband, die Arbeitgeber Baden-Württemberg, die für die Weiterbildung federführende Industrie- und Handelskammer Reutlingen sowie der Baden-Württembergische Handwerkstag.

Die Stellungnahmen werden uns voraussichtlich bis zum 24. Mai vorliegen. Da Herr Gross heute auch hier ist: Der DGB – nicht ver.di – hatte um Fristverlängerung gebeten, ein Wunsch, dem wir selbstverständlich auch gern nachgekommen sind.

Darüber hinaus möchte ich mit diesen Organisationen auch gern persönliche Gespräche führen, um mir ein vollständiges Bild aller Argumente zu erarbeiten. Diese Gespräche werde ich zeitnah führen. Die Terminierung läuft gerade.

Im Anschluss daran und auf Basis dessen werden wir die politische Diskussion führen, um eine mögliche Novellierung des Bildungszeitgesetzes, wie sich das gehört, innerhalb der Landesregierung und dann auch im Landtag zu beraten. Ich möchte jetzt an dieser Stelle diesem Prozess nicht vorgreifen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Richtig!)

Das würde der Bedeutung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch für die Unternehmen im Land nicht gerecht werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Herr Abg. Dr. Fulst-Blei, bitte. Die SPD hat noch Redezeit.

(Abg. Claus Paal CDU: Wie geht das?)

Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Frau Wirtschaftsministerin, vielen herzlichen Dank für die Ausführungen. Ich muss sagen: Sie machen das, wofür Sie gewählt sind. Was man Ihnen vorwerfen kann, ist, dass Sie das Ergebnis intransparent für die Öffentlichkeit vorab in die Nebenabreden hineingeschrieben haben. – Wenn Sie nicht beteiligt waren, dann haben Sie das jetzt zumindest auszuhalten.

Kollege Paal, das ist im Grunde auch der zentrale Vorwurf. Wir wollten in der Tat eine Evaluation. Wir wollten sie nach vier Jahren, weil wir gesagt haben: Natürlich braucht ein neues Gesetz auch die Möglichkeit, erst einmal praktiziert zu werden. Das war der zentrale Vorwurf auch vonseiten der Volkshochschulen, der Gewerkschaften und vieler weiterer, die gefragt haben: Warum nach zwei Jahren mit der Evaluation anfangen? Warum nicht nach vier Jahren, wie ursprünglich im Gesetz vorgesehen, wenn wir im Grunde auch schon wissen, wo es hakt? Da wäre in der Tat selbst aus unserem Blickwinkel heraus eine gute Möglichkeit, zu sagen: Da und da muss man vielleicht nachjustieren – von mir aus auch gern zum Thema Bürokratie. Das haben Sie aber kaputt geschlagen, indem Sie vorweg in die Nebenabreden sozusagen hineinformuliert haben, was Sie eigentlich wollen. Zufälligerweise ist das Evaluationsergebnis da auch sehr nah dran.

Es ist aber zu früh. Sie sagen uns jetzt auch weiterhin nicht, was Sie eigentlich vorhaben, was Sie ganz konkret nach der Wahl umsetzen wollen. Ich muss Ihnen aber auch zugestehen: Sie sind ja auch nicht bei den Gewerkschaften unterwegs und machen an anderer Stelle gut Wetter. Ihre Kritik ist von Anfang an bekannt. Das gönne ich Ihnen. Das gestehe ich Ihnen zu. Ich habe aber von den Grünen heute überhaupt nichts an Aussage gehört.

(Abg. Thomas Poreski GRÜNE: Schlecht zugehört!)

Wir wissen von Ihnen, Kolleginnen und Kollegen der Grünen, nicht: Stehen Sie jetzt zum Bildungszeitgesetz in der bisherigen Form oder nicht? Keine Aussage zum Thema „Erhalt der politischen Bildung“, keine Aussage von Ihnen zu möglichen Einschnitten oder Nichteinschnitten zum Thema „Ehrenamtliche Qualifikation“.

(Abg. Thomas Poreski GRÜNE: Zuhören würde helfen!)

Kann es sein, dass Sie sich bis nach der Wahl durchmogeln wollen?

(Beifall bei der SPD – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Zuhören! Ich habe es gehört! – Weitere Zurufe)

Ich gebe Ihnen gern noch etwas von meiner Redezeit ab, oder stellen Sie eine Frage, und dann können Sie hier am Mikrofon auch gern erklären, dass es mit den Grünen keine Verschlechterung geben wird.

Ich sage Ihnen aber klar an: Sie haben uns heute Material gegeben für die nächsten Debatten. Ich freue mich darauf, wenn wir uns demnächst wieder bei den Kolleginnen und Kollegen – nicht nur am 1. Mai, sondern auch bei den Veranstaltungen vor Ort – sehen. Aber dann bitte nicht einschmeicheln, sondern klar sagen: Sie haben mögliche Einschnitte im Bildungszeitgesetz mitgetragen. Mit den Kolleginnen und Kollegen da drüben bin ich nicht einer Meinung. Aber die haben sich wenigstens eine gewisse Glaubwürdigkeit erhalten. Die Grünen müssen das erst noch beweisen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf: Wahlkampf!)

Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich es richtig sehe, liegen jetzt keine Wortmeldungen mehr vor.

Wir kommen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des Antrags Drucksache 16/2152. Wir können den Antrag insgesamt für erledigt erklären, weil Abschnitt I ein Berichtsteil ist, der für erledigt erklärt werden kann, und die SPD-Fraktion mitgeteilt hat, auf die Abstimmung über Abschnitt II zu verzichten. – Dem stimmen Sie zu.

Sie müssen aber trotzdem noch einen Moment dableiben.

Punkt 7 der Tagesordnung ist erledigt.

Punkt 8 der Tagesordnung ist abgesetzt.

(Stellv. Präsidentin Sabine Kurtz)

Wir kommen jetzt zu den Punkten 9 bis 14 der Tagesordnung. Ich weise darauf hin, dass die AfD-Fraktion bei den Punkten 11 und 12 eine förmliche Abstimmung beantragt hat.

Ich rufe jetzt zuerst die **Punkte 9 und 10** der Tagesordnung auf:

Punkt 9:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. März 2019 – Berichte des SWR und des ZDF über die Finanz-, Haushalts- und Personalkostenentwicklung in den Jahren 2017 bis 2020 – Drucksachen 16/6004, 16/6110

Berichterstatter: Abg. Dr. Ulrich Goll

Punkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu der Mitteilung des Rundfunkbeauftragten für den Datenschutz vom 1. Februar 2019 – 11. Tätigkeitsbericht des Rundfunkbeauftragten für den Datenschutz des Südwestrundfunks für das Jahr 2018 – Drucksachen 16/6070, 16/6111

Berichterstatter: Abg. Jonas Weber

Da kann ich gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten im Ständigen Ausschuss feststellen. Sind Sie damit einverstanden? – Das ist der Fall.

Punkt 11:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration vom 27. März 2019 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Katastrophenschutzverfahren der Union – Drucksachen 16/6010, 16/6106

Berichterstatterin: Abg. Isabell Huber

Wir kommen zur Abstimmung. Der Ausschuss für Europa und Internationales empfiehlt Ihnen, von dem Inhalt der Drucksache 16/6010 Kenntnis zu nehmen. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses mehrheitlich zugestimmt.

Jetzt kommen wir zu **Punkt 12** der Tagesordnung:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 4. April 2019 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Auf dem Weg zu einer effizienteren und demokratischeren Beschlussfassung in der EU-Steuerpolitik – Drucksachen 16/6060, 16/6107

Berichterstatter: Abg. Dr. Bernd Grimmer

Auch hier empfiehlt der Ausschuss, von der Mitteilung Drucksache 16/6060 Kenntnis zu nehmen. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Beschlussempfehlung mehrheitlich zugestimmt.

Jetzt rufe ich noch die **Punkte 13 und 14** der Tagesordnung zusammen auf:

Punkt 13:

Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/6172, 16/6173, 16/6174, 16/6175, 16/6176, 16/6177, 16/6178

Punkt 14:

Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/6139

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Der unter **Punkt 15** aufgeführte Tagesordnungspunkt

Kleine Anfragen

hat sich erledigt. Die Kleinen Anfragen sind alle beantwortet worden.

Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der heutigen Tagesordnung angelangt.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, 5. Juni 2019, um 9:00 Uhr statt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und schließe die Sitzung.

Schluss: 18:38 Uhr